Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG:
GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT ECKHART G. FRANZ, WILHELM JANSSEN,
RENATE KÖHNE-LINDENLAUB UND HANS SCHMITZ

36. JAHRGANG FEBRUAR 1983 HEFT 1

Die Stadt Nürnberg sucht

Bei der Stadt Nürnberg ist die Stelle des

Leiters des Stadtarchivs

BGr. A 16

zum 1. Dezember 1983 neu zu besetzen.
Erforderlich sind die Staatsprüfung für den höheren Archivdienst und eine langjährige Berufserfahrung. Darüber hinaus erwarten wir gründliches Fachwissen, gute Kenntnisse in der deutschen Stadtgeschichte, die durch wissenschaftliche Veröffentlichungen belegt sein sollten, Bereitschaft zur Fortführung der stadtgeschichtlichen Publikationen, Erfahrungen in der aktiven Öffentlichkeitsarbeit sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit im örtlichen Geschichtsverein.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Abschriften der Zeugnisse über die Berufsausbildung und die bisherigen beruflichen Tätigkeiten sowie ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden bis Ende Mai 1983 an die

Stadt Nürnberg, Personalamt,
Fünferplatz 2, 8500 Nürnberg 1, erbeten.

Benötigen Sie vorab noch weitere Informationen, erreichen Sie uns unter Telefon 0911/162903.

Für diese Tätigkeit sind
Damen und Herren
als Bewerber erwünscht.

Archivar

der gehobenen Laufbahn mit qualifiziertem Abschluß und Berufserfahrung sucht Dauerstellung im Rhein-Main-Gebiet in einem kommunalen, Wirtschafts- oder Medienarchiv.
Aufforderungen zur Bewerbung erbeten unter A 513 an den Verlag F. Schmitt, Postfach 243, 5200 Siegburg.

Das Bischöfliche Ordinariat Speyer
sucht für das Archiv des Bistums zum baldmöglichsten Eintritt

eine/n Archivar/in

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst. Kontaktfähigkeit und Kooperationsbereitschaft sind erforderlich.
Zum Aufgabenbereich gehören insbesondere die Erfassung, Übernahme und Erschließung des archivwürdigen Schriftgutes aus den Abteilungen des Bischöflichen Ordinariates sowie die Ordnung und Verzeichnung von Pfarrarchiven.
Die Vergütung erfolgt entsprechend der Laufbahn des gehobenen Dienstes nach dem kirchlichen Tarif- und Arbeitsrecht (Anlehnung an BAT Bund/Land). Daneben werden alle im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen gewährt.
Wenn Sie an einer Arbeit im kirchlichen Dienst interessiert sind und eine positive Einstellung zu Glauben und Kirche haben, bitten wir Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das
Bischöfliche Ordinariat – Personalabteilung –
Postfach 1160, 6720 Speyer
zu richten.

Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen sucht als Nachfolger für den aus Altersgründen 1985 ausscheidenden Direktor des landeskirchlichen Archivs einen

Archivar

mit abgeschlossener Ausbildung für den höheren Archivdienst. Das Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen hat als Behördenarchiv umfangreiche Aufgaben, die sich aus der engen Bindung an die Oberbehörde ergeben und in der Dienstanweisung niedergelegt sind.

Dem Archivleiter obliegen u. a. folgende Aufgaben:
- Weiterführung des Aufbaus des Archivs auf ein landeskirchliches Zentralarchiv hin,
- Übernahme der Altregistraturen landeskirchlicher Ämter und Werke, Einrichtungen und landeskirchl. Schulen; Sichtung, Ordnung und Erschließung dieser Bestände,
- Ausbau der Sammlung landeskirchl. Schrifttums einschl. der Archiv-Bibliothek,
- gutachterliche Tätigkeit für das Landeskirchenamt (daher ist ein enger Kontakt mit den Staatsarchiven in Nordrhein-Westfalen erforderlich),
- Durchführung der Archivpflege auf allen Ebenen der Landeskirche,
- Beratung kirchl. Dienststellen in Registraturfragen,
- fachliche Aufsicht über die Registratur des Landeskirchenamtes,
- Mitarbeit im Verein für Westfälische Kirchengeschichte.

Bewerber sollen folgende Voraussetzungen erfüllen:
- Mitgliedschaft und persönliches Engagement in der evangelischen Kirche,
- Berufserfahrung in einem Staats- bzw. größeren Kommunalarchiv,
- Kenntnis des älteren Kirchenrechts sowie der Rechtsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts (ALR).

Die Stelle ist mit A 13/15 ausgewiesen; das Landeskirchenamt ist bei der Beschaffung einer angemessenen Wohnung behilflich.
Der Dienstsitz ist Bielefeld, sämtliche Schularten sind am Ort vorhanden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Ausbildungs- und Berufszeugnisse sowie pfarramtlichem Zeugnis) sind zu richten an das **Landeskirchenamt der EKvW in 4800 Bielefeld 1, Altstädter Kirchplatz 5,** unter Angabe des Az.: Pr. I–11.

STADT PASSAU

Die Stadt **Passau,** 51000 Einwohner, geplantes Oberzentrum, wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt des Unteren Bayer. Waldes mit Universität und allen weiterführenden Schulen, sucht zum 1. 6. 1983 einen

Beamten des gehobenen Archivdienstes.

Voraussetzung ist die erfolgreiche Ablegung der Anstellungsprüfung für den gehobenen Archivdienst. Bewerber mit dem Abschluß der Bayer. Beamtenfachhochschule, Fachrichtung Archivdienst, werden bevorzugt. Aufstiegsmöglichkeiten bis zur BesGr. A 11 sind gegeben.
Für die Leitung einer Stadt mit großer geschichtlicher Vergangenheit erwarten wir einen Bewerber mit entsprechender fachlicher Befähigung, die auch im Prüfungsergebnis und in den Zeugnissen zum Ausdruck kommen soll.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften werden umgehend, spätestens jedoch bis zum **30. 4. 1983** erbeten an das

Personalamt der Stadt Passau
Schrottgasse 1, 9390 Passau.

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

36. Jahrgang · Februar 1983 · Heft 1

INHALT

Der 55. Deutsche Archivtag 1982 in Münster. Vorträge, Berichte, Referate 5

Zwischen Schriftgutverwaltung und historischer Forschung. Traditionelle und moderne Elemente im Berufsbild des Archivars. Tagungsbericht von Hermann Rumschöttel 5

Archive und Landesgeschichte. Anmerkungen aus nordrhein-westfälischer Sicht. Vortrag des 55. Deutschen Archivtages. Von Wilhelm Janssen 17

Archivar und Historiker. Zum Standort eines Berufes im Wandel von historischen Interessen und Methoden. Vortrag des 55. Deutschen Archivtages. Von Ottfried Dascher 25

Fortbildung für Archivare und Registratoren. Bericht über die Erste Gemeinsame Arbeitssitzung des 55. Deutschen Archivtages mit Kurzfassungen der Referate 33

Vorbemerkung (K. Schmitz): 33. – Helmut Richtering, Fortbildung für Archivare und Archivbetreuer im Rahmen landschaftlicher Archivpflege: 35. – Angela Toussaint, Archivische Fortbildung in der Wirtschaft: 37. – Marianne Englert, Erfahrungen und Konzeptionen in der Ausbildung von Medienarchivaren: 38. – Siegfried Büttner, Fortbildung als Mittel der Fortentwicklung der Schriftgutverwaltung – Erfahrungen aus der Bundesverwaltung: 40. – Hermann Rumschöttel, Neue Wege der Ausbildung von Registraturpersonal in Bayern: 41. – Toni Diederich, Fortbildung im Bereich der kirchlichen Schriftgutverwaltung: 43. – Diskussion (A. Rahmen-Weyer): 45.

Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien. Bericht über die Zweite Gemeinsame Arbeitssitzung des 55. Deutschen Archivtages mit Kurzfassungen der Referate 47

Vorbemerkung (G. E.): 47. – Fritz Wolff, Die Protokolle der zentralen Regierungsorgane des Territorialstaates: 47. – Wolfram Werner, Kabinettsprotokolle und Aktenüberlieferung der Reichskanzlei in der Weimarer Republik: 49. – Everhard Kleinertz, Protokolle zur Entscheidungsbildung in der städtischen Verwaltungsspitze: 49. – Hartmut Sander, Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien der Evangelischen Kirche in Preußen seit 1850: 50. – Renate Köhne-Lindenlaub, Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in der Wirtschaft – Erfahrungen aus der Erschließung eines Unternehmensarchivs: 51. – Monika Schlichting, Landtagsprotokolle und sonstige Quellen des bayerischen Landtagsarchivs, 1819–1933: 53. – Diskussion (G. E.): 54.

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeistssitzungen auf dem 55. Deutschen Archivtag 53

Fachgruppe 1: Archivare an staatlichen Archiven (G. Richter) 53

Fachgruppe 2: Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften (W. Frese) 56

Fachgruppe 3: Archivare an kirchlichen Archiven (H. B.) 58

Fachgruppe 4: Archivare an Herrschafts-, Familien- und Personenarchiven (M. Dallmeier) 58

Fachgruppe 5: Archivare an Archiven der Wirtschaft (W. Reininghaus) 59

Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politscher Parteien und Verbände (H.-H. Paul) 61

Fachgruppe 7: Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven (E. Lukas) 62

Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen (R. M.-K.) 64

Empfehlungen zur Sicherstellung des Datenschutzes im Archivwesen. A. Empfehlungen der Konferenz der Datenschutzbeauftragten der Länder und des Bundes zur Sicherstellung des Datenschutzes im Archivwesen vom 27. April 1982. B. Zur Entstehung der Empfehlungen. Von Alfred Büllesbach und Peter Fricke 65

Archivberichte und Tagungen 69

Internationales: 21. Table ronde des Archives 1982 in Kuala Lumpur. Archivische Mikroverfilmungspolitik (A. Wagner): 69. – Delegiertenversammlung der Sektion der Archivischen Fachverbände des Internationalen Archivrats in Münster (J. Rinzema/Chr. Renger): 73. – Sitzung des EDV-Ausschusses des Internationalen Archivrats in Toledo (W. Buchmann): 73. – Sitzung des Konservierungs- und Restaurierungsausschusses des Internationalen Archivrats in Brüssel (W. Feindt): 74. – Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrats in Toledo (E. Gönner): 76. – Jahrestagung des Komitees für Wirtschaftsarchivwesen beim Internationalen Archivrat in Paris (O. Dascher): 77. – Sitzung des Komitees für Literatur- und Kunstarchive beim Internationalen Archivrat in Martin (W. Volke): 77. – Treffen der „Bodensee-Archivare" in St. Gallen (M. Mayer): 78. – Internationale Archivwochen 1984 (I. N. T. van Albada): 79. – 15. Internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik in Madrid (H.-E. Korn): 80.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin: Besuch von Staatssekretär Schneider im Staatsarchiv Freiburg und im Generallandesarchiv Karlsruhe: 80. – Stadtarchiv Duisburg in neuen Räumen (H.-G. Kraume): 81. – Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Unna: 82. – Neue Unterbringung des Stadt-

archivs Worms (F. Reuter): 82. – 75 Jahre Bayer-Archiv (R. Köhne-Lindenlaub): 83. – Anschluß des Informationsdienstes des Landtags von Baden-Württemberg an JURIS und PARLIS (D. Heske): 83. – Umbenennung der Abteilung Zentralarchiv des ZDF: 84. – Treffen der baden-württembergischen Kreisarchivare in Wangen und Böblingen (F. Götz): 85. – 27. Routinesitzung nordrhein-westfälischer Kommunalarchivare in Krefeld (D. Hangebruch): 86. – Zweite Fachtagung kirchlicher Archivare in Berlin (H. Sander): 87. – Archivpflegertagung und Archivordnerlehrgang der Evangelischen Kirche im Rheinland 1982 (D. Meyer): 88. – Aachener Sitzung der Fachkommission der kirchlichen Archive in Deutschland (H.-J. Debye): 89. – Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e.V. (H. Budde): 89. – Treffen des Arbeitskreises der Chemie-Archivare in der VdW in Leverkusen (M. Simon): 90. – Tagung der Fachgruppe Archive und Dokumentation im Studienkreis Rundfunk und Geschichte in Münster (E. Lersch): 90. – 34. Deutscher Genealogentag in Passau (G. Engelbert): 91.

Frankreich: Akten der Französischen Militärregierung (1945–1949) in Paris benutzbar (K. Oldenhage): 93.

Israel: Novelle zum Archivgesetz des Staates Israel (P. A. Alsberg): 93.

Jugoslawien: Übersicht über die archivischen Bestände und Sammlungen in der SFR Jugoslawien (J. Kazancev): 94.

Österreich: (R. Egger): Burgenländisches Landesarchiv 1979/80: 95. – Niederösterreichisches Landesarchiv 1980: 96. – Oberösterreichisches Landesarchiv 1979: 97. – Steiermärkisches Landesarchiv 1979 und 1980: 97. – Wiener Stadt- und Landesarchiv 1976–1980: 98.

Schweiz: Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) 1981/1982 (J. Brülisauer): 100.

Vatikanstaat: Veranstaltungen aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr der Öffnung des Vatikanischen Archivs (H. Hoberg): 102.

Literaturbericht 101

F. Battenberg, Das Hofgerichtssiegel der deutschen Kaiser und Könige 1235–1451. Mit einer Liste der Hofgerichtsurkunden (M. Huiskes): 101. – Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold und des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe. Kurzübersicht. Erw. Neubearb. (B. Poschmann): 103. – Bulletin. (Hrsg.: Conseil International des Archives.) Nr. 12-18, 1979-1982 (A. Wagner): 104. – Gesamtverzeichnis der Tonträger Nr. 1: Zeitgeschichte 1946–1954. (Bearb.: U. Dohrmann) (H. Niggemeyer): 105. – Herzogtum Nassau 1806–1866. Politik – Wirtschaft – Kultur. Eine Ausstellung des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden. (Katalog: V. Eichler, Chr. Heinemann, H. Heinemann u. a.) (W. H. Stein): 105. – K. Flink, Kleve im 17. Jahrhundert. Studien und Quellen. 3. T. (1667–1688). Mit einem Beitrag v. G. Heinrich (L. Peters): 106. – Lageberichte (1920–1929) und Meldungen (1929–1933). Einleitung und Indices. Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung und Nachrichtensammelstelle im Reichsministerium des Innern: Bestand R 134 des Bundesarchivs, Koblenz. Hrsg. v. E. Ritter (P. Fricke): 107. – Mitteilungen der Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände im Verein deutscher Archivare. Nr. 4–7, 1980–1982 (H.-D. Mann): 107. – Pressefrühdrucke aus der Zeit der Glaubenskämpfe (1517–1648). Bestandsverzeichnis des Instituts für Zeitungsforschung (H. Lepper): 108. – Publikation und Dokumentation: Normen für Verlage, Bibliotheken, Dokumentationsstellen, Archive. Stand der abgedruckten Normen: 31. Oktober 1980 (H.-D. Mann): 109. – Stadtteilzeitung und lokale Kommunikation. (Hrsg.:) O. Jarren (A. Kutsch): 110.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Katalog der Inkunabeln des Stadtarchivs Heilbronn. Mit einer Liste der Handschriften und einem Abriß der Heilbronner Buch- und Bibliotheksgeschichte. Bearb. v. H. Hummel (E. Galley): 111. – Leichenpredigten. Eine Bestandsaufnahme. Bibliographie und Ergebnisse einer Umfrage. Hrsg. v. R. Lenz (R. Stahlschmidt): 112. – Archive und Archivare in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. 13. Ausg. 1981/82. Bearb.: W. Rottmann, R. Egger, K. Rossa, W. Lendi, E. G. Franz (R. Köhne-Lindenlaub): 112.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 113

Nachrufe 117

Enno Jochums (W. Schmitz-Esser): 117. – Rudolf Josef Preising (H. J. Deisting): 119. – Karl Puchner (J. Hemmerle) 120. – Heribert Sturm (K.-O. Ambronn): 123.

Verschiedenes 125

Neue Anschriften und Rufnummern: 125. – Archivalienausstellungen (zus.gest. v. I. Joester): 125. – CDU-Aktionspapier „Kommunale Archive" (H. D. Oppel): 132. – Erfahrungsbericht des Stadtarchivs Wolfsburg über den Aufbau eines Zwischenarchivs: 133. – Die neuen „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte" (H.-B. Spies): 133. – Quellen im Geschichtsunterricht. Zu einer Sektionssitzung des 34. Deutschen Historikertages (J. Kermann): 136. – Deutsches Filmmuseum in Frankfurt (V): 137. – Dissertationszentrale (V): 137. – Maßnahmen zur Rettung von wassergeschädigtem Archiv- und Bibliotheksgut (I. Joester): 137. – Fachausschuß Fotorestaurierung (G. Brannahl): 138. – Teilnehmergebühr zum Internationalen Archivkongreß Bonn 1984 (K. Oldenhage): 139. – Neuer Termin für VdW-Lehrgang (A.T.): 139. – Veranstaltungstermine: 139.

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare 142

Mitgliedsbeitrag für den VdA 1983: 142.

Bibliographie zum Archivwesen

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1977 und 1978. Gesamtredaktion: Ursula Schnorbus. 5. Folge . . . . Beilage

Herausgegeben vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Eckhart G. Franz, Wilhelm Janssen, Renate Köhne-Lindenlaub und Hans Schmitz. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg, Tel. 02241/62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf. Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. – Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge sind innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. – Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 12, gültig ab 1. Januar 1982) beim Verlag F. Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg, Tel 02241/62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. – „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 12,– DM, für das Doppelheft 24,– DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 42,– DM.

ISSN 0003-9500

DER 55. DEUTSCHE ARCHIVTAG 1982 IN MÜNSTER

VORTRÄGE, BERICHTE, REFERATE

Zwischen Schriftgutverwaltung und historischer Forschung

Traditionelle und moderne Elemente im Berufsbild des Archivars

Tagungsbericht von Hermann Rumschöttel

Tagungsort und Einführung

Mit dem vom Verein deutscher Archivare (VdA) vom 4. bis 7. Oktober 1982 in Münster veranstalteten 55. Deutschen Archivtag waren die deutschen Archivare zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert in der geschichtsträchtigen Metropole Westfalens zu Gast. 1924 stand die Jahrestagung in Verbindung mit dem 100jährigen Jubiläum des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und der Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1982 wurde der Tagungsort von dem im Anschluß an den Archivtag stattfindenden 34. Historikertag bestimmt. Beides zeugt von einer zur Tradition gewordenen engen und fruchtbaren Verbindung geschichtswissenschaftlich ausgerichteter Organisationen in Deutschland.

Der Tagungsort, die Bezirkshauptstadt und Bischofsstadt Münster, bot aus verschiedenen Gründen einen hervorragenden Rahmen für diesen die Verbindung von Geschichte und Gegenwart in der archivarischen Arbeit thematisierenden Archivtag. Da war einmal die Tatsache, daß in Münster auf Schritt und Tritt Geschichte sichtbar wird, etwa in Form der Wiedertäuferkäfige von 1536 am Turm von St. Lamberti oder in den Gesandtenporträts im Friedenssaal des Rathauses am Prinzipalmarkt; hinzu kommt die Vielzahl von Archiven und archivischen Einrichtungen, die einen praxisbezogenen Meinungs- und Erfahrungsaustausch ermöglichte. Zudem sind in diesem Oberzentrum mit seinen ungewöhnlich vielen staatlichen und kommunalen Verwaltungen die Probleme moderner Schriftgutverwaltung besonders aktuell. Schließlich herrscht in der Stadt mit der drittgrößten Universität der Bundesrepublik – 46000 der 270000 Einwohner sind Studenten – gleichsam eine wissenschaftsfreundliche Atmosphäre.

Ein dichtes Programm war bereits am Montag, dem 4. Oktober, dem Anreise- und Anmeldetag, abzuwickeln. Den Anfang machte die 55. Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, die sich unter anderem mit den Vorschlägen des VdA zur Ausbildungsreform beschäftigte und hierzu eine insgesamt positive Stellungnahme abgab[1]. Noch am Vormittag tagten außerdem der Leitende Ausschuß der Sektion archivarischer Fachverbände des Internationalen Archivrats (ICA) – die Delegiertenversammlung dieses ICA-Organs fand am Nachmittag statt[2] – und der Vorstand des VdA, bereits mit der Vorbereitung des 56. Deutschen Archivtages befaßt. Um möglichst ökonomisch mit der zur Verfügung stehenden Zeit umzugehen, nutzten die acht Fachgruppen den Nachmittag des Anreisetages für Arbeitssitzungen.

Der Senatssaal des Schlosses war ab 18.00 Uhr würdiger Rahmen für den Empfang der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und des VdA zu Ehren der ausländischen Tagungsteilnehmer. Im Namen der Regierung begrüßte Kultusminister Jürgen Girgensohn die Archivtagsteilnehmer, besonders aber die zahlreichen ausländischen Gäste und die Vertreter internationaler Fachgremien. Er unterstrich einerseits die internationale Wertschätzung der deutschen Archivtage die einen wichtigen Beitrag zur Fortentwicklung des Archivwesens in all seinen Funktionsbereichen leisten, und hob andererseits die Bedeutung der starken ausländischen Beteiligung für die Erweiterung des Blickwinkels, die Öffnung der fachlichen Perspektiven und für das internationale Zusammengehörigkeitsgefühl hervor. Der Minister skizzierte die kulturelle Dimension der Politik, in der auch den Archiven die gebührende Stellung eingeräumt werden muß. Erst in schwierigen Zeiten beweise sich, ob es einem ernst ist mit dem Selbstverständnis als Kulturstaat. Auf die aktuelle wirtschaftliche Situation anspielend, forderte der Kultusminister, daß es im kulturellen Bereich keine überproportionalen Einsparungen geben dürfe. Abschließend sicherte er den Archiven seine volle Unterstützung bei allen begründeten und sachgerechten Wünschen zu.

Traditionsgemäß bildete der Einführungsvortrag den Abschluß des Tages. Er fand in der Aula des Schlosses statt. Der Vorsitzende des VdA, Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz (Darmstadt), konnte zu dieser Veranstaltung zahlreiche Archivtagsteilnehmer und Gäste begrüßen und dem Ortsausschuß einen ersten Dank für die vorzügliche Organisation der Tagung abstatten. Der Direktor des Stadtarchivs Münster, Dr. Helmut Lahrkamp, führte sodann mit Lichtbildern „Aus dem alten Münster" liebevoll in die Geschichte und Physiognomie der Stadt und ihren *Genius loci* ein.

Eröffnung

Offiziell wurde der 55. Deutsche Archivtag am Dienstag, dem 5. Oktober, um 9.00 Uhr im modernen Hörsaal H 1 der Westfälischen Wilhelms-Universität vom Vorsitzenden des VdA eröffnet. Prof. Franz hob einleitend hervor, daß dieser Archivtag zwangsläufig im Spannungsfeld zwischen der in Münster und im westfälischen Umland stärker als andernorts präsenten geschichtlichen Vergangenheit und der vor allem im aktuellen Geschehen der letzten Tage, dem Bonner Regierungswechsel, greifbaren Gegenwart steht. Das Bild des Januskopfes, das Symbol der ersten Internationalen Archivwochen 1979 noch einmal aufnehmend, skizzierte er das Berufsbild des Archivars: dieser sichert, erfaßt und erschließt die Quellen von Gestern und Heute und ermittelt und vermittelt aus diesen schriftlichen Quellen das Bild historischer Vorgänge.

Damit war bereits ein wichtiges Thema des Archivtages angesprochen, das in Arbeitssitzungen und Diskussionen vielfältig behandelt werden sollte: das Berufsbild des Archivars, sein Selbstverständnis, seine täglichen Aufgaben, die

[1] Abgedruckt im Protokoll der Mitgliederversammlung des VdA vom 6. 10. 1982 in Münster, in: Der Archivar 35, 1982, Sp. 543.

[2] S. den Kurzbericht unten Sp. 73.

Tätigkeitsmerkmale und die zu erwartenden Anforderungen der Zukunft. Prof. Franz machte weiter deutlich, daß Münster der richtige Ort und der Oktober 1982 die richtige Zeit sei, um über die enge Verbindung, die Interdependenz, zwischen archivarischer und historischer Arbeit nachzudenken. Das Thema „Archivar und Historiker" stehe nicht nur im Mittelpunkt der Eröffnungsvorträge, sondern werde auch durch die Verknüpfung des Archivtags mit dem Historikertag konkret, dessen Leitthema „Handlungsspielräume in der Geschichte" die Archivare bereits im Quellenkundlichen Rundgespräch am 6. Oktober 1982 aufnehmen. Da Berufsbild und Ausbildungsfragen ursächlich zusammenhängen, fügt sich auch das Thema der ersten gemeinsamen Arbeitssitzung, die Aus- und Fortbildung für Archiv- und Registraturpersonal, nahtlos in den Gesamtzusammenhang des Archivtages ein.

Prof. Franz dankte dem Ortsausschuß unter Vorsitz von Dr. Hans-Joachim Behr für seine vorzügliche Arbeit. Der beachtlichen archivischen Infrastruktur Münsters, vor allem dem guten Zusammenwirken des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs mit dem Westfälischen Archivamt, dem Stadtarchiv, dem Bistumsarchiv und dem Universitätsarchiv Münster, sei die reibungslose Vorbereitung des Archivtages zu verdanken. Der Vorsitzende des VdA begrüßte sodann die über 500 Archivare und Gäste aus dem In- und Ausland und erwähnte namentlich Staatssekretär Günter Thiele, der den Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen vertrat, Landesdirektor Herbert Neseker für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Oberbürgermeister Dr. Werner Pierchalla und Prof. Dr. Heinz Schröer als Prorektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Der besondere Gruß von Prof. Franz galt den zahlreichen Gästen aus dem Ausland. Wieder einmal wurde deutlich, daß der vom Internationalen Archivrat geförderte Erfahrungsaustausch der Archivare über staatliche und politisch-weltanschauliche Grenzen hinweg zu den nicht hoch genug zu wertenden Errungenschaften der letzten Jahrzehnte gehört. Prof. Franz konnte begrüßen den Vorsitzenden der Sektion archivarischer Fachverbände im Internationalen Archivrat, den Kollegen Miloš Milošević vom Historischen Archiv Kotor in Jugoslawien, die Leiter der staatlichen Archivverwaltungen in Belgien und Luxemburg, Generalarchivar Dr. Carlos Wyffels und Prof. Paul Spang, die Vorsitzenden der Archivarsverbände in Norwegen, Österreich, Polen und Ungarn, die offiziellen Vertreter der Verbände in Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz sowie alle weiteren Kollegen aus diesen Ländern und aus Großbritannien, dazu die Archivare des Völkerbunds in Genf, der Unesco in Paris und der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel. Die guten Beziehungen des VdA zu den Schwesterverbänden der Bibliothekare und Dokumentare bezeugte die Mitwirkung des Präsidenten der Deutschen Bibliothekskonferenz, Dr. Walter Manz, an der Eröffnungssitzung. Abschließend bedankte sich der Vorsitzende noch beim Land Nordrhein-Westfalen und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die mit namhaften Zuschüssen zur Durchführung der Tagung beigetragen haben.

In Vertretung von Kultusminister Girgensohn, der zum Empfang nach Münster gekommen war, bei der eigentlichen Eröffnung aber wegen einer Kabinettssitzung nicht anwesend sein konnte, überbrachte Staatssekretär Thiele die Grüße der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Anknüpfend an die Jahrstagung der deutschen Archivare 1924 in Münster hob der Staatssekretär die traditionell gute Zusammenarbeit der Organisationen der historischen Forschung in Deutschland und die Kontinuität wichtiger Themen hervor. Bereits 1924 habe man sich intensiv mit der Notwendigkeit von Archivgesetzen beschäftigt. Heute steht man unter anderem vor der Frage, ob und welche gesetzliche Regelungen notwendig sind, um einen allseits befriedigenden Interessenausgleich zwischen Persönlichkeitsschutz und Wissenschaftsfreiheit zu erreichen. Im Mittelpunkt des substanzreichen Grußworts aber standen Fragen des archivarischen Berufsbildes: die Wichtigkeit der wissenschaftlich-literarischen Tätigkeit als kulturpflegerischer Aufgabe und zugleich praktischer Notwendigkeit, die Bedeutung des Hütens und Erschließens von Quellengut, die große und schwere Aufgabe, aus den Zeugnissen der Gegenwart diejenige Auswahl zu treffen, die der Zukunft ein unverzerrtes Bild unserer Zeit gibt, die Auswirkungen des Funktionswandels der Archive zu bürgerbezogenen Dienstleistungsbehörden, die Notwendigkeit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit im Interesse allgemeiner historisch-politischer Bildung. Ausdrücklich begrüßte der Staatssekretär die Bemühungen des VdA um eine zeitgemäße Form der Ausbildung und versicherte, daß alle Anregungen sorgfältig geprüft und dankbar aufgenommen würden.

Namens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe begrüßte Landesdirektor Neseker die Teilnehmer des Archivtags. Er skizzierte kurz die Geschichte der Archivpflege in Westfalen und erläuterte die Aufgaben des Westfälischen Archivamts beim Landschaftsverband. Im Rahmen landschaftlicher Kulturpflege betreuen und erschließen dessen Mitarbeiter – neun Facharchivare des höheren und gehobenen Dienstes – die nichtstaatlichen Archive in Westfalen und Lippe in abgestufter Weise, angefangen bei den 250 Kommunalarchiven über die Archive des Adels, die gerade in Westfalen außerordentlich reich an landes- und ortsgeschichtlichen Quellen sind, bis zu den Archiven der Wirtschaft. Das Haushaltsvolumen im laufenden Jahr beträgt etwa 1,5 Millionen DM; davon fließt rund ein Sechstel unmittelbar als Beihilfe archivpflegerischen Zwecken zu. Das Archivamt sei ein echter Dienstleistungsbetieb für die Träger nichtstaatlicher Archive in Westfalen.

Oberbürgermeister Dr. Pierchalla hieß die Archivare im Namen der Stadt Münster herzlich willkommen und wies dabei auf den eigenständigen architektonischen Weg hin, den die innerhalb der Promenade zu 90% zerstörte Stadt beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg beschritten habe. Die Grüße der Westfälischen Wilhelms-Universität, in deren Räumen der Archivtag zu Gast war, übermittelte Prorektor Prof. Dr. Schröer. Er hob vor allem die Notwendigkeit überregionaler und fachgruppenübergreifender Zusammenarbeit hervor. Die Grüße der Bibliothekare und Dokumentare überbrachte der Präsident der Deutschen Bibliothekskonferenz Dr. Manz. Dabei wies er unter anderem auf Funktion und Bedeutung des ADB-Arbeitskreises hin, in dem die Fachverbände des Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesens kollegial zusammenwirkten. Den Gruß des Internationalen Archivrats schließlich entbot der Vorsitzende der Sektion archivarischer Fachverbände im ICA, Miloš Milošević. Er verband mit dem Gruß den Dank für die Tätigkeit deutscher Archivare im internationalen Bereich, für die Gastfreundschaft auf den Deutschen Archivtagen und betonte die außerordentliche fachliche und politische Chance, die in der internationalen Zusammenarbeit liege. Abschließend konnte Prof. Franz für die inhaltsreichen Grußworte, die die fachspezifische und die gesell-

schaftlich-politische Rolle der Archive deutlich gemacht hätten, herzlich danken.

Eröffnungsvorträge: Archivar und Historiker

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln behandelten in den beiden Eröffnungsvorträgen, die unmittelbar an die Begrüßung anschlossen, zwei Fachkollegen aus Nordrhein-Westfalen das Thema „Archivar und Historiker". Ltd. Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Wilhelm Janssen, der Vorstand des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs, befaßte sich eloquent und nicht ohne gewollte Einseitigkeit und Provokation mit dem Verhältnis von Archiven und Landesgeschichte aus nordrhein-westfälischer Sicht[3]. Zunächst skizzierte er die historische Entwicklung des Begriffes Landesgeschichte, ihrer Inhalte und Methoden und stellte anschließend als ihre Hauptaufgabe heraus, dem Menschen das Verständnis seiner alltäglichen Erfahrungsräume zu erleichtern, einen Beitrag zum Heimatbewußtsein zu leisten. Die Archive seien hierbei zumindest bei der Sicherung und Erschließung der archivalischen Überlieferung gefordert. Aber schon die Bewertung verlange nach einem Archivar, der die regionale Geschichte und die Erforschungsmethoden aus aktiver Teilnahme am Fortgang der Geschichtswissenschaft kennt. Die traditionellen Aufgaben, das Edieren und Publizieren von Quellen, müßten zudem durch eine wirksame archivische Öffentlichkeitsarbeit ergänzt werden. Vehement plädierte Janssen für die Beibehaltung der verhältnismäßig jungen Verbindung von Archiven und Geschichtsforschung.

Der Leiter des Westfälischen Wirtschaftsarchivs, Archivdirektor Prof. Dr. Ottfried Dascher, ging der interessanten Frage nach, ob und wie sich der Standort des Archivars im Wandel der historischen Interessen und Methoden geändert hat[4]. Dascher versuchte unter anderem aufzuzeigen, daß sich die Archivare bereits vor Ausbruch des sogenannten Methodenstreits für die Sicherung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Überlieferungen eingesetzt haben und sich vom Ausgang des Streits nicht negativ beeinflussen ließen. Freilich sei auf archivarischer Seite eine ständige Überprüfung der Bewertungsmethoden ebenso unverzichtbar wie eine präzise Fragestellung auf seiten der historischen Wissenschaft. In diesem Zusammenhang forderte Dascher den Vorrang der Fragestellung vor den Quellen und machte die aufeinander bezogenen, aber unterschiedlichen Aufgabenbereiche der Archivare und der Historiker deutlich.

Erste Gemeinsame Arbeitssitzung: Fortbildung für Archivare und Registratoren

Die Erste Gemeinsame Arbeitssitzung fand am Nachmittag des 5. Oktober statt. Den Teilnehmern wurde zunächst von den aus unterschiedlichen Fachgruppen kommenden Referenten ein umfassender Überblick über die Fortbildungsmöglichkeiten für Archivare und Registratoren vermittelt, soweit diese von archivarischer Seite angeboten oder mitgetragen werden. Im Mittelpunkt standen dabei Bereiche, in denen eine eigentliche Berufsgrundausbildung nicht verfügbar ist. Unter dem Vorsitz von Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter (Stuttgart) referierten: Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) über „Fortbildung für Archivare und Archivbetreuer im Rahmen landschaftlicher Archivpflege", Archivleiterin Dr. Angela Toussaint (München) über „Archivische Fortbildung in der Wirtschaft", Pressearchivarin Marianne Englert (Frankfurt a. M.) über „Erfahrungen und Konzeptionen in der Ausbildung von Medienarchivaren", Archivdirektor Dr. Siegfried Büttner (Koblenz) über „Fortbildung als Mittel der Fortentwicklung der Schriftgutverwaltung (Erfahrungen aus der Bundesverwaltung)", Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (München) über „Neue Wege der Ausbildung von Registraturpersonal in Bayern" und Archivdirektor Dr. Toni Diederich (Köln) über „Fortbildung im Bereich der kirchlichen Schriftgutverwaltung"[5].

Die Hauptlast der vielfältigen Fortbildungsmaßnahmen für Bedienstete in kommunalen Archiven Nordrhein-Westfalens tragen die beiden Landschaftsverbände bzw. die Archivberatungsstelle Rheinland (Köln) und das Westfälische Archivamt (Münster). Dessen Leiter, Dr. Richtering, berichtete von einschlägigen Erfahrungen, die in den letzten 25 Jahren gewonnen werden konnten und machte dabei mit vier sich hinsichtlich des zeitlichen Umfangs, des inhaltlichen Rahmens und der personellen Zielgruppe stark unterscheidenden Fortbildungsveranstaltungen bekannt. Damit wurde zugleich eine breite Palette grundsätzlicher Organisationsmöglichkeiten anregend vorgestellt.

Grund- und Aufbaulehrgänge für Archivare aus dem Bereich der Wirtschaft (Unternehmen, Kammern, Verbände) bietet seit einigen Jahren die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) an. Frau Dr. Toussaint, die Archivarin der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, selbst an der Vorbereitung und Durchführung dieser erfolgreichen Fortbildungsmaßnahmen wesentlich beteiligt, berichtete kurz über die bisherigen Erfahrungen und betonte dabei, daß die Kurse zwar eine qualifizierte Berufsausbildung nicht ersetzen könnten, sich jedoch als „Hilfe zur Selbsthilfe" bewährt hätten.

Auch die Medienarchivare sind wegen des fehlenden geregelten Ausbildungsganges und der rasanten informationstechnologischen Entwicklung stark an berufsbegleitender Fortbildung interessiert. Frau Englert, Leiterin des Zentralarchivs der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, stellte das neue und klar strukturierte Fortbildungsprogramm[6] ins Zentrum ihrer Ausführungen über Erfahrungen und Konzeptionen in der Ausbildung von Medienarchivaren. Die beiden vorgesehenen Veranstaltungsreihen wenden sich einerseits an Medienarchivare allgemein, andererseits an Führungskräfte mit Entscheidungsbefugnis und leitende Mitarbeiter. Frau Englert lud interessierte Mitglieder anderer Fachgruppen ein, an den Veranstaltungen teilzunehmen.

Mit den Fortbildungsbemühungen der evangelischen und der katholischen Kirche im Bereich „Schriftgutverwaltung" befaßte sich der Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, Dr. Diederich. Da in der Kirche Registratur und Archiv stärker als Einheit gesehen werden, richten sich die Lehrgänge sowohl an Bedienstete in der Registratur wie im Archiv. Dies hat auch zur Folge, daß bei der inhaltlichen Gestaltung Aktenplan- und Registraturfragen stark berücksichtigt werden.

Die fehlenden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Registraturpersonal im Bereich der öffentlichen Verwaltung

[3] Die Ausführungen Janssens sind unten Sp. 17ff. veröffentlicht.
[4] Wortlaut des Vortrags s. unten Sp. 25ff.
[5] Kurzfassungen der Referate s. unten Sp. 35ff.
[6] Das gedruckte Fortbildungsprogramm für Medienarchivare und Mediendokumentare kann über das Lehrinstitut für Dokumentation in der DGD, Westendstr. 19, 6000 Frankfurt a.M. bezogen werden.

haben dazu geführt, daß einige staatliche Archivverwaltungen, die mit den sich daraus ergebenden Problemen immer wieder konfrontiert worden sind, einschlägige Ausbildungsseminare und Fortbildungskurse veranstalten. Über die Erfahrungen aus der Bundesverwaltung berichtete Dr. Büttner vom Bundesarchiv, arbeitete dabei besonders heraus, daß Aus- und Fortbildung nur einen Aspekt im großen Zusammenhang von Leitung und Führung darstellt, der vor allem durch Organisationsmaßnahmen ergänzt werden muß, und forderte schließlich zu einem intensiven kollegialen Erfahrungsaustausch und zu gegenseitiger Unterstützung auf. Dr. Rumschöttel (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) stellte die seit 1981 in Bayern durchgeführten einwöchigen Lehrgänge „Registraturwesen" und „Archivwesen der Gemeinden" vor, faßte die aufgetretenen Probleme und Lösungsmöglichkeiten knapp zusammen, informierte über die Erfahrungen beim Einsatz von Archivassistenten (mittlerer Archivdienst) in Behördenregistraturen und betonte besonders die Notwendigkeit, bei der Gestaltung der Ausbildung des gehobenen und höheren Dienstes die unabweisbar notwendigen Aktivitäten im vorarchivischen Bereich zu berücksichtigen.

In der lebhaften und intensiven Diskussion ging es zunächst um praktische und organisatorische Fragen, dann aber vor allem um den Umfang des archivarischen Tätigkeitsfeldes, um das Problem, ob die Beratung der Behörden bei der Schriftgutverwaltung eine Aufgabe der Archivare sei, ob sich hier eine Veränderung des Berufsbildes abzeichne. In den kontroversen Erörterungen wurde sehr schnell der Bogen zu den Eröffnungsvorträgen des Vormittags und dem dort vorgestellten archivarischen Berufsbild geschlagen. Am Ende dieser fruchtbringenden Arbeitssitzung stand der konstruktive Vorschlag des VdA-Vorsitzenden, der Verein solle mit der Durchführung einschlägiger Seminare für Archivare einen organisatorischen Rahmen für spezielle Informationsvermittlung und Erfahrungsaustausch schaffen.

Zweite Gemeinsame Arbeitssitzung: Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien

Am Mittwoch, dem 6. Oktober, trafen sich die Archivtagsteilnehmer zur Zweiten Gemeinsamen Arbeitssitzung, um sich in der nunmehr schon traditionellen Form des Quellenkundlichen Rundgesprächs mit jenen Archivalien zu befassen, die für Fragen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien aussagekräftig sind. Mit dieser Problematik wurde nicht nur eine unmittelbare Verbindung zum Leitthema des am Nachmittag des gleichen Tages eröffneten 34. Deutschen Historikertages, „Handlungsspielräume in der Geschichte", hergestellt, sondern es konnte zugleich eine archivspezifische Methode der Quellenentschließung vorgeführt werden. Die in dieser, unter der Leitung von Prof. Franz stehenden Arbeitssitzung vorgetragenen kritischen Quellenanalysen vermittelten einen facettenreichen Eindruck von der Überlieferungslage, der Aussagekraft und den Auswertungsmöglichkeiten vergleichbarer Archivaliengruppen. – Im einzelnen referierten Archivoberrat Dr. Fritz Wolff (Marburg) über „Die Protokolle der zentralen Regierungsorgane des Territorialstaates", Archivoberrat Dr. Wolfram Werner (Koblenz) über die „Kabinettsprotokolle und die Aktenüberlieferung der Reichskanzlei in der Weimarer Republik", Städt. Archivdirektor Dr. Everhard Kleinertz (Köln) über „Protokolle zur Entscheidungsbildung in der städtischen Verwaltungsspitze", Kirchenarchivdirektor Dr. Hartmut Sander (Berlin) über „Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien der Evangelischen Kirche in Preußen seit 1850", Archivleiterin Dr. Renate Köhne-Lindenlaub (Essen) über „Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in der Wirtschaft (Erfahrungen aus der Erschließung eines Unternehmensarchivs)" und Oberregierungsrätin Dr. Monika Schlichting (München) über „Landtagsprotokolle und sonstige Quellen des Bayerischen Landtagsarchivs, 1819–1933"[7].

Hinsichtlich der Aussagekraft der Protokolle zentraler Regierungsorgane des Territorialstaates für die Entstehungsgeschichte politischer Entscheidungen von größerer Tragweite kam Dr. Wolff (Hessisches Staatsarchiv und Archivschule Marburg) nach der Untersuchung veröffentlichter und unveröffentlichter Protokollserien zu einem nach Epochen abgestuften, insgesamt jedoch negativen Ergebnis. In der Regel werde nur in Form eines Beschlußprotokolls dokumentiert, „was täglichs vorgehet"; die Vorbereitung politischer Entschlüsse finde sich nicht einmal in den Protokollen des zentralen Regierungsorgans, des Geheimen Rates. Wolffs klare Analyse könnte zu ähnlichen Untersuchungen der Quellenüberlieferung anderer Bereiche anregen.

Auch Dr. Werner vom Bundesarchiv in Koblenz, der sich eingehend mit den Kabinettsprotokollen und der Aktenüberlieferung der Reichskanzlei in der Weimarer Republik (insgesamt 2780 Aktenbände) befaßt hat, äußerte sich in Bezug auf die Fragestellung der Arbeitssitzung eher skeptisch. Er verwies vor allem auf die Probleme, die sich aus der bürokratisch geglätteten Sprache, der Knappheit der Aufzeichnungen und der notwendigen Nichtberücksichtigung gesellschaftlicher, persönlicher oder parteipolitischer Aspekte ergäben. Mit Nachdruck unterstrich er in diesem Zusammenhang die Bedeutung entsprechender Ergänzungsüberlieferungen (Nachlässe, Memoiren, Schriftgut von Parteien).

Den Zusammenhang von Kommunalverfassung und quellenmäßiger Widerspiegelung von Entscheidungsprozessen in Protokollen arbeitete Dr. Kleinertz vom Historischen Archiv der Stadt Köln anschaulich heraus. Einigen Protokollserien könne man den gesamten Entscheidungsablauf von der Planung bis zur Kontrolle entnehmen. Mit der Verlagerung von Beratungs- und Entscheidungskompetenzen in kommunale Ausschüsse müsse vermehrt der schriftlichen Überlieferung dieser Gremien Aufmerksamkeit geschenkt werden. – Dr. Sander (Evangelisches Zentralarchiv in Berlin) trug Ergebnisse von einschlägigen Untersuchungen aus dem Bereich der preußischen Landeskirche vor. Im einzelnen behandelte er den Evangelischen Oberkirchenrat, den Kirchensenat, die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union (APU) und die Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union (EKU). Bei all diesen Organen und Behörden handelt es sich um kollegial verfaßte Führungsgremien. Präzise analysierte Dr. Sander die Aussagekraft der teils als Beschluß-, teils als Verhandlungsprotokolle geführten Niederschriften und wies dabei auch auf die Bedeutung der Person des Protokollführers und die ergänzende Funktion von Handakten der Sitzungsteilnehmer hin.

Am Beispiel der Firma Krupp wurde von der Archivarin dieses Unternehmens, Frau Dr. Köhne-Lindenlaub, aufgezeigt, welche Quellengruppen in einem Unternehmensarchiv die Entscheidungsbildung deutlich machen können.

[7] Kurzfassungen der Referate s. unten Sp. 47ff.

Als besonders aussagekräftig erweisen sich Sachakten und Korrespondenzen, während die Niederschriften kollegialer Beschlußfassungen praktisch keine Hinweise auf den Ablauf der Meinungsbildung enthalten. Das gilt auch für die Protokolle der gesetzlich vorgeschriebenen Verwaltungs- und Kontrollorgane einer Aktiengesellschaft. Wichtig war auch der Hinweis der Referentin auf die besondere Rolle des Firmeninhabers bei der Entscheidungsfindung. – Die Leiterin des Archivs des Bayerischen Landtags, Frau Dr. Schlichting, berichtete kurz über die Geschichte ihres Archivs zwischen 1819 und 1933 und beschäftigte sich dann mit der wissenschaftlichen Auswertbarkeit der umfangreichen Protokollserien und der sonstigen Landtagsakten. Der einzelne Vorgang sei nach ihren Feststellungen zwar umfangreich belegt, die Erschließung und die Dokumentation des „großen Ganzen" ließen dagegen noch viele Wünsche offen.

Im Mittelpunkt der abschließenden Diskussion standen die Notwendigkeit und Möglichkeiten der Ergänzungsdokumentation sowie verschiedene Probleme der Aussagekraft, etwa die mangelnde Widerspiegelung der Entscheidungsmotive in den Protokollserien. Insgesamt bot diese Arbeitssitzung nicht nur dem Archivar Anregungen für weitere quellenanalytische Studien, sondern auch dem interessierten Historiker wichtige Hinweise auf die geschichtswissenschaftliche Bedeutung zentraler Quellengruppen.

Veranstaltungen der Fachgruppen, Mitgliederversammlung des VdA

Alle acht Fachgruppen führten bereits am Nachmittag des 4. Oktober ihre Arbeitssitzungen durch[8]. – Unter Vorsitz von Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter (Stuttgart) befaßte sich die *Fachgruppe 1* (Archivare an staatlichen Archiven) vor allem mit überregionalen, im Rahmen der Wissenschaftsförderung finanzierten Inventarisierungsprojekten. Im einzelnen wurden von Staatsarchivdirektor Dr. Hermann Bannasch (Stuttgart) „Die Inventarisierung der Handschriftenbestände in den Staatsarchiven Baden-Württembergs" und von Archivoberrat Dr. Friedrich Battenberg (Darmstadt) die Erschließung der Akten des Reichskammergerichts vorgestellt. Beide Projekte werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Dies gilt auch für die Inventarisierung des Archivs der Herzöge von Arenberg im belgischen Kloster Edingen, über die Oberarchivrat Dr. Peter Brommer (Koblenz) informierte. Schließlich unterrichtete Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler (Ludwigsburg) die Sitzungsteilnehmer über die von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützte Erschließung der im Staatsarchiv Ludwigsburg befindlichen Akten des Landeswohlfahrtswerks und seiner Vorgängerinstitutionen.

Auf der Tagesordnung der *Fachgruppe 2* (Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften) standen verschiedene Berichte über aktuelle Themen, die der Fachgruppenleiter, Städt. Archivdirektor Dr. Dietrich Höroldt (Bonn), selbst vortrug. Dabei ging es vor allem um die archivischen Auswirkungen der Datenschutz- und Melderechtsgesetzgebung, um die Notwendigkeit und den Inhalt von Archivgesetzen und um die Arbeit des KGSt-Gutachterausschusses „Organisation des Archivwesens". Diskutiert wurde außerdem der Wunsch nach Einführung einer Archivlaufbahn des mittleren Dienstes.

[8] S. die ausführlichen Berichte über die Fachgruppensitzungen unten Sp. 53ff.

Die *Fachgruppe 3* (Archivare an kirchlichen Archiven) tagte im Bistumsarchiv Münster unter der Leitung von Archivdirektor Dr. Helmut Baier (Nürnberg). Nach kurzen Referaten von Bistumsoberarchivrat Dr. Peter Löffler (Münster) und Verwaltungsdirektor Friedrich Wilhelm Bauks (Münster) über die katholischen und evangelischen Kirchen und ihre Archive in Münster wurden allgemeine Fachfragen der Mitglieder erörtert. Es schloß sich ein Empfang durch das Bistum Münster und eine Besichtigung der vom Bistumsarchiv gestalteten Ausstellung „Entwicklung des kirchlichen Schriftgutes im Bistum Münster" an.

Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Max Piendl (Regensburg) leitete die Sitzung der *Fachgruppe 4* (Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven). Über „Archivpflege und Landesgeschichte in Westfalen und im Rheinland" sprachen Ltd. Archivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) und Landesarchivrat Dr. Hans Budde (Köln). Die Referenten stellten dabei die Funktion des Westfälischen Archivamts und der Archivberatungsstelle Rheinland in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. In der lebhaften Diskussion (mit einem längeren Beitrag von Archivdirektor Dr. Bodo Uhl, München, über die Archivpflege in Bayern) ging es vornehmlich um das Verhältnis Privatarchive/Staatsarchive.

In der Industrie- und Handelskammer versammelten sich unter Vorsitz von Archivdirektor Prof. Dr. Ottfried Dascher (Dortmund) die Mitglieder der *Fachgruppe 5* (Archivare an Archiven der Wirtschaft). Generalthema der Sitzung war der Daten- und Personenschutz in Archiven. Ltd. Archivdirektor Dr. Hartmut Müller (Bremen) referierte über den Stand der gegenwärtigen Diskussion zu dieser Frage im öffentlichen Archivwesen. Der Leiter der Abteilung Dokumentation beim Verlag Gruner, Hans-Joachim Lienau (Hamburg), berichtete über einschlägige Erfahrungen und Probleme der Medienarchive. Das im Programm angekündigte Referat von Dr. Bernd Wiersch (Wolfsburg) über Daten- und Personenschutzprobleme aus der Sicht der Wirtschaftsarchive wurde in schriftlicher Form vorgelegt. Ein wichtiger Punkt in der eingehenden Diskussion war die Frage des archivischen Zugangs zu unternehmensinternen Datenbanken.

Die *Fachgruppe 6* (Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände) tagte im Westfälischen Archivamt unter Leitung von Oberstaatsarchivrat Dr. Günther Bradler (Stuttgart). Folgende Fachvorträge standen dabei auf dem Programm: Dr. Gerd Friedrich Nüske (Stuttgart), „Parteiengeschichte im Spiegel von US-Akten nach 1945/1946 aus Berlin und Süddeutschland"; Dr. Günther Buchstab (St. Augustin), „Der Einsatz der Datenverarbeitung bei der Erschließung von Beständen des Archivs für christlich-demokratische Politik"; Gerhard Eyckers (Düsseldorf), „20 Jahre Parlamentsarchive im Verein deutscher Archivare 1957–1977. Ein Rückblick aus Protokollen und Erinnerungen (2. Teil)". Abschließend nahm Dr. Bradler zur Diskussion über die archivische Ausbildungsreform aus der Sicht der Fachgruppe 6 Stellung.

Die Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven *(Fachgruppe 7)* hörten in ihrer Arbeitssitzung, die Frau Marianne Englert (Frankfurt a.M.) leitete, zunächst einen Vortrag von Arnold Kutsch (Münster) über „Die Bedeutung von Archivalien für die Historie der Zeitungswissenschaft". Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Friedrich P. Kahlen-

berg (Koblenz) forderte in seinem Referat über „Erhaltung und Verfügbarkeit des AV-Quellenmaterials in den Rundfunkanstalten" die Öffnung der Rundfunk- und Fernseharchive für die wissenschaftliche Forschung. In der abschließenden Aussprache ging es dann vornehmlich um praktische und rechtliche Probleme im Zusammenhang mit der Benützung in diesen Medienarchiven.

Die Mitglieder der *Fachgruppe 8* (Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen) trafen sich unter Vorsitz von Oberstaatsarchivrat Dr. Volker Schäfer (Tübingen) im Universitätsarchiv, wo sie nach einer Begrüßung durch Ltd. Staatsarchivdirektor a.D. Prof. Dr. Willy Kohl (Münster) von Staatsarchivamtmännin Rohtraut Müller-König (Münster) über Geschichte und Bestände dieses Hochschularchivs informiert wurden. Eine Führung durch das Universitätsarchiv schloß sich an. Schließlich berichtete Dr. Schäfer über den Stand des geplanten Archivführers, der bis zum Internationalen Archivtag 1984 konkrete Gestalt angenommen haben soll.

Letzte offizielle Veranstaltung des Archivtags war am späten Vormittag des 6. Oktober die *Mitgliederversammlung des VdA*. Auf der Tagesordnung standen der Geschäftsbericht des Vorsitzenden, die Vorlage der Jahresrechnung 1981, der Stand der Ausbildungsreform und die Vorbereitung des X. Internationalen Archivkongresses 1984 in Bonn[9].

Rahmenveranstaltungen

Sehr großes Interesse zeigten die Archivtagsbesucher am Nachmittag des 4. und 5. Oktober an Besichtigungen des Stadtarchivs im umgebauten ehemaligen Lotharinger Kloster an der Hörster Straße[10] und des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster am Bohlweg mit seiner interessanten Kombination von Altbau-Magazin (1888) und funktionsgerechtem Neubau (Fertigstellung 1975/76)[11]. Die beiden Stadtführungen – von Dr. Karl-Heinz Kirchhoff mit dem Schwerpunkt Stadtgeschichte und von Dr. Franz Mühlen mit dem Schwerpunkt Kunstgeschichte – fanden ebenfalls regen Zuspruch. Gleichfalls am Nachmittag des 5. Oktober fuhren Interessierte unter der Leitung von Oberstaatsarchivrat Dr. Peter Veddeler (Münster) nach Warendorf, um dort das Nordrhein-Westfälische Landgestüt und die Bundeswehr-Sportschule zu besuchen. Den Ausklang dieses Tages bildete der Empfang aller Archivtagsteilnehmer durch den Oberbürgermeister der Stadt Münster im Friedenssaal des Rathauses. Oberbürgermeister Dr. Pierchalla ließ es sich nicht nehmen, kenntnisreich und kurzweilig in die historische Bedeutung und die künstlerische Ausgestaltung dieses geschichtsträchtigen Raumes einzuführen. Als besonders reizvoll erwies sich am Nachmittag des 6. Oktober, trotz Beeinträchtigung durch Wetter und Umbauarbeiten, die Schlösserfahrt nach Hülshoff und Rüschhaus, also zur Geburtsstätte und zum Wohnsitz der großen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff.

Mit Rücksicht auf das Programm des Historikertages, dessen abschließende Studienfahrten auch den Teilnehmern des Archivtages offenstanden, hatte man für den Archivtag am 7. Oktober nur ein verkürztes, aber dafür sehr kompaktes und inhaltsreiches Exkursionsprogramm vorbereitet, das großen Anklang fand und trotz einer Witterung, die den Vorstellungen des Süddeutschen vom rauhen Norden entsprach, keine Wünsche offenließ.

Die erste, von Landesoberverwaltungsrat Dr. Ulf Korn (Münster) sachkundig geleitete Exkursion[12] führte zunächst nach Darfeld, einer schon im 17. Jahrhundert zum Wohnschloß ausgebauten Wasserburg. In der Schloßkapelle begrüßte der Schloßherr Clemens Graf von Droste-Vischering, der „Erbdroste", die Teilnehmer. Nach einer Besichtigung von Bibliothek und Archiv versammelte man sich in den ansprechend restaurierten Wohnräumen des Hauptbaus zu einem Imbiß. Die weitere Fahrt ging über Vischering, eine noch in ursprünglicher Form erhaltene Wasserburg, nach Schloß Nordkirchen, dem heute als Landesfinanzschule genutzten „Westfälischen Versailles". Nach Besichtigung und Mittagessen schloß ein Rundgang durch die ausgedehnten Parkanlagen diese Exkursion ab.

Die zweite Studienfahrt war westfälischen Kirchen und Klöstern gewidmet. Im einzelnen wurden die Stiftskirche in Freckenhorst mit ihrem weltbekannten romanischen Taufstein, das Zisterzienserkloster Marienfeld, die Doppelkapelle des Schlosses Rheda der Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg, eine der mächtigsten frühen Wasserburgen in Westfalen, und die Reste der Landesburg sowie die Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuz in Stromberg besichtigt. Besonders hervorzuheben sind auch für diese Exkursion die ungemein kenntnisreichen und anschaulichen baugeschichtlichen Erläuterungen, dargeboten von Ltd. Landesverwaltungsdirektor a.D. Dr. Franz Mühlen (Münster), dem Leiter der Studienfahrt.

Während der gesamten Tagungsdauer hatten die Archivtagsteilnehmer die Möglichkeit, zahlreiche Ausstellungen in Münster zu besuchen. Die für Archivare wichtigsten seien hier genannt. Im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte konnte man die Ausstellung „Monastisches Westfalen – Klöster und Stifte 800–1800" besichtigen; das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv Münster informierte mit einer abwechslungsreich gestalteten Ausstellung über „Voesse + Goesen – Westfalen im Spanisch-Niederländischen Krieg (1566–1609)"; das Stadtarchiv Münster führte unter dem Motto „Geschichte Original" seine Sammelmappen mit Text- und Bilddokumenten für den Schulunterricht vor; im neuen Stadtmuseum war eine Ausstellung über „Die Wiedertäufer in Münster" aufgebaut; auf die Ausstellung des Bistumsarchivs zur Entwicklung des kirchlichen Schriftguts im Bistum Münster ist oben bereits hingewiesen worden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß viele Besucher des Archivtags die Gelegenheit nutzten, um an den Sektionssitzungen und Sonderveranstaltungen des vom Verband der Historiker Deutschlands und vom Verband der Geschichtslehrer Deutschlands veranstalteten 34. Historikertag (6. bis 10. Oktober) teilzunehmen[13].

Würdigung und Ausblick

Am Ende der Mitgliederversammlung des VdA, am Mittwoch, dem 6. Oktober, um 12.30 Uhr schloß der Vorsitzende den 55. Deutschen Archivtag und konnte dabei mit Recht darauf hinweisen, daß damit wieder ein höchst

[9] Protokoll abgedruckt in: Der Archivar 35, 1982, Sp. 535–544.

[10] Die 1981 erschienene Kurzübersicht über die Bestände des Stadtarchivs Münster befand sich in der auch sonst überaus inhaltsreichen Tagungstüte.

[11] Wilhelm Kohl, Der Neubau des Staatsachivs Münster, in: Archivalische Zeitschrift 72, 1976 S. 76–88. S. auch dens., Neubau des Staatsarchivs Münster. Vorbericht, in: Der Archivar 28, 1975, Sp. 423–428.

[12] Für Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Eckhart G. Franz.

[13] Zur Sektion 14 „Arbeit mit Quellen im Geschichtsunterricht" s. unten Sp. 136f. den Bericht von J. Kermann.

ertragreiches Kollegentreffen zu Ende ging. Für die hervorragende Organisation muß vor allem dem Ortsausschuß gedankt werden. Die Vorträge und Diskussionen zeigten nicht nur durchgehend ein hohes fachliches Niveau, sondern bezogen sich auch so vielfältig aufeinander, daß Teilnehmern an mehreren Arbeitssitzungen oder Fachgruppentreffen der innere Zusammenhang mit den thematischen Schwerpunkten „Aus- und Fortbildung" und „Berufsbild zwischen Schriftgutverwaltung und historischer Forschung" schnell deutlich wurde. Die Erörterung dieser Fragen kann keineswegs als abgeschlossen gelten. Sie muß auf kommenden Archivtagen und in unseren Fachorganen fortgesetzt werden.

Im Mittelpunkt des 56. Deutschen Archivtages (10.–13. Oktober 1983) in Saarbrücken wird die grenzüberschreitende Funktion der Archive stehen. Neben der Problematik der archivischen Überlieferung für Grenzländer soll die Rolle der Archive internationaler Organisationen behandelt werden. Die Programmgestaltung ist bereits weit fortgeschritten und läßt erkennen, daß in Saarbrücken mit einer eingehenden Erörterung der internationalen Aspekte archivischer Arbeit gerechnet werden kann.

Archive und Landesgeschichte

Anmerkungen aus nordrhein-westfälischer Sicht

Vortrag des 55. Deutschen Archivtages*

Von Wilhelm Janssen

Das Thema, über das zu referieren ich mich unbedachterweise bereit erklärt habe, ist ziemlich abgedroschen, um es gelinde auszudrücken. Und ich bekenne schon vorab offen, daß mir keine neuen Gesichtspunkte noch neue Formulierungen für gängige Binsenweisheiten eingefallen sind. Sie werden lediglich alte Positionen in subjektiver Akzentuierung hören. Ich verspreche aber, Sie für den Mangel an Substanz und Originalität durch die gebotene Kürze des Vortrags schadlos zu halten. Noch eine weitere Kautel sei voraufgeschickt: Ich spreche aus der Sicht Nordrhein-Westfalens als des mir zugänglichen Erfahrungsraums, und ich spreche als Archivar, der an einem großen Staatsarchiv tätig ist. Wenn also Kollegen aus anderen Ländern, Archivsparten oder Archivtypen sich über Schiefheiten und Ungereimtheiten in meinen Ausführungen ärgern, so mögen sie diese meiner Unkenntnis zugute halten, nicht etwa böswilliger Arroganz anlasten.

Archive und landesgeschichtliche Forschung gehören seit dem 19. Jahrhundert eng zusammen. Landesgeschichte bezeichnet den Sinn, das Ziel und die Orientierung archivischer Arbeit ihrem Inhalt nach. Das gilt – ausgenommen nur einige Archive mit zentraler Kompetenz und Archive mit betont praktischer Zweckbindung an die aktuellen Bedürfnisse des Archiveigners – für die erdrückende Mehrzahl der Archive, und es gilt für sie insoweit, als sie nicht die Funktion zentraler Altregistraturen für die Dienststellen ihrer Zuständigkeitsbereiche wahrzunehmen haben (worin sich heute das verwaltungszugewandte Aufgabenfeld der Archive praktisch erschöpft).

Der Begriff der Landesgeschichte ist allerdings schillernd und zweideutig, teilweise sogar so verdächtig, daß einige klärende und verständnissichernde Anmerkungen dazu notwendig sind: Sofern – wie Hermann Aubin es formuliert hat – Sinn und Aufgabe der Landesgeschichte bzw. geschichtlichen Landeskunde „die Erforschung der materiellen Zustände und des Lebens der Massen" ist, erfreut sie sich verbreiteter Zustimmung und Hochschätzung, auch von seiten einer modernen struktur- oder sozialgeschichtlich orientierten, sich selbst als kritisch verstehenden Geschichtswissenschaft. Als eine in interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelte und praktizierte Methode, möglichst alle Aspekte vergangener wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Strukturen sichtbar zu machen, ihren Veränderungen und den diese Veränderungen bewirkenden Kräften nachzugehen, Interdependenzen zwischen den verschiedenen Bereichen des Lebens aufzudecken, mit einem Wort: ein umfassendes Bild eines historischen Zustandes und einleuchtende Erklärungen für dessen Veränderungen zu liefern – als eine solche Methode bzw. Methodenbündel ist die Landesgeschichte unbestritten, allerdings in der Theorie leichter als in der Praxis zu realisieren. Die regionale Verengung des Blickfeldes ist als unerläßliche Voraussetzung für eine exakte, eingehende und vollständige Quellenaufarbeitung gerechtfertigt, der geschrumpfte räumliche wie – vielleicht auch – intellektuelle Horizont der Preis für die Intensität des forschenden Blicks.

Aber „Landesgeschichte" meinte und meint ja zunächst keine spezifische Art historischer Fragestellungen und Methoden im Sinne der „geschichtlichen Landeskunde" und wird gemeinhin auch so nicht verstanden. Das Wort ist am Ende des 18. Jahrhunderts als ein polemischer Begriff gegen die damals überschwänglich betriebene Dynasten- und Regentengeschichte entstanden, signalisierte insofern zwar einen Fortschritt in der geschichtlichen Betrachtungsweise, hielt jedoch an der Territorialgeschichte als dem eigentlichen Gegenstand der Landesgeschichte fest. Nach dem Zusammenbruch des Reiches und seiner Territorien um 1800 entwickelte sich dann auf der Basis des modernen unhistorischen staatlichen Verwaltungsgefüges innerhalb der Großstaaten des Deutschen Bundes ein Regionalismus von politischer Virulenz und einem ausgeprägten Bewußtsein sozialer und kultureller Eigenart, das man auch historisch zu erklären suchte. Man hat in diesem Zusammenhang von „politischen Landschaften" gesprochen; ihre auffallendsten Ausprägungen sind das Rheinland und Westfalen gewesen. Deren historische Erforschung hat dann im 19. Jahrhundert den Rahmen und das Ziel der landesgeschichtlichen Arbeit abgegeben. Mit der methodischen Verfeinerung dieser Arbeit und unter dem Eindruck politischer Brüche und Gefahren in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wurde dann die Fatalität des Begriffes „Land" in der Wortkombination „Landesgeschichte" immer unbehaglicher empfunden, seine Mehrdeutigkeit und Unschärfe, vor allem aber seine Vorbelastung als politisch-administrativer Begriff. Denn man

* Die folgenden Ausführungen werden – ohne Änderungen und Anmerkungen – so wiedergegeben, wie sie auf der Eröffnungssitzung des Archivtages am 5. Oktober 1982 mündlich vorgetragen worden sind.

wollte hinter die scheinbar oberflächlichen, wechselnden Strukturen staatlicher Organisation zu einem tiefer gegründeten, stabileren Gefüge wirtschaftlicher, sozialer und mentaler Beziehungen und Ausdrucksformen kommen – einem Gefüge, das einem nur langsamen Veränderungsprozeß unterworfen sein sollte. Es wurde der Begriff des „Landes an sich" geprägt, von Kulturräumen und Geschichtslandschaften war die Rede. Sie sollten u.a. konstituiert sein durch gleiche natürliche Lebensbedingungen, ähnliche Siedlungs- und Wirtschaftsweise ihrer Bewohner, sich durchhaltende Grundformen sozialer Organisation, relativ konstante Verhaltensmuster gegenüber den Herausforderungen durch Zeit und Umwelt, verwandte Denkformen und Geisteshaltungen und – aus allem resultierend – das Bewußtsein, miteinander enger verbunden zu sein als mit Menschen anderer Landschaften und Räume.

Was an teils romantischen, teils deterministischen, teils ideologischen Prämissen diesen Vorstellungen zugrunde gelegen hat, ist durch den Fortgang der Forschung rasch desavouiert worden. Es hat sich erwiesen, daß für die Zeit vor 1800 die stärkste kulturprägende Kraft von den Territorialstaaten des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit ausgegangen ist. Das gilt für Agrarverfassung und Agrarstruktur, Konfessionsbildung, administrative Organisationen, für Wirtschafts- und Erwerbsmentalitäten. Diese durch Jahrhunderte tief eingekerbten Unterschiede und Eigentümlichkeiten sind als Voraussetzungen in den großen *Take off*, den Beginn des Industrialisierungsprozesses, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eingegangen, haben seinen Verlauf, seine Art, sein Tempo und seine Entwicklung im Raume beeinflußt; sie wirken zu einem nicht geringen Teil bis heute nach.

Das unerwartete Ergebnis der erwähnten kulturräumlichen Untersuchungen hat jedenfalls für die landesgeschichtliche Forschung ein befreiendes Resultat: man braucht sich unter dem Druck vorgegebener theoretischer Postulate keine tiefsinnigen Gedanken mehr darüber zu machen, welches Land der eigentliche und angemessene Gegenstand historischer Untersuchungen sein soll. Das kann eine in einem unbefangenen Vorverständnis als Einheit empfundene Landschaft sein, das können alte Territorien wie auch die „politischen Landschaften" des 19. Jahrhunderts sein, auf denen – nebenbei bemerkt – in der Regel die öffentliche Archivorganisation aufgebaut ist, das kann auch eine auf ökonomischer Grundlage gebildete neue Landschaft wie das Ruhrgebiet sein, und das können – *last not least* – die neuen Bundesländer sein, denen man von vornherein ja eine ähnliche Integrationskraft wie den alten Territorien nicht wird absprechen dürfen. Ausschlaggebend wird stets das sein müssen, was man wissen oder demonstrieren will, wobei freilich als Maxime gelten dürfte, daß der regionale Rahmen umso enger werden muß bis hin zur Beschränkung auf den lokalen Bereich, je umfassender die Fragestellung ist und je komplexer die untersuchten Verhältnisse sind. Insofern gibt es auch keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Landes- und Regionalgeschichte, vorausgesetzt, daß es der Regionalgeschichte tatsächlich um die Geschichte der Region zu tun ist und nicht um die Überprüfung einer These von allgemeinerem Geltungsanspruch am regionalen Beispiel.

Landes- wie Regionalgeschichte haben die Aufgabe, dem Menschen zum Verständnis seines alltäglichen Erfahrungsraums – oder besser: seiner in der Intensität abgestuften Erfahrungsräume – zu verhelfen. Sie allein können dieses Verständnis natürlich nicht liefern, aber dazu ihren Beitrag leisten, indem sie die jeweils konkrete Umwelt als eine gewordene (und sich deshalb stets verändernde) Welt sichtbar machen, in deren Kulturlandschaft, Siedlungsbild, Wirtschaftsformen, Gesellschaftsverhältnissen, politischer Organisation, Bewußtseinslagen und Wertbegriffen Vergangenheiten verschiedener Tiefendimension noch präsent sind – eine Umwelt, die weitgehend eben nur historisch zu erklären ist. Ohne dieses historische Verständnis wird die Umwelt für den Einzelnen stets etwas Unbegreifliches behalten. Der Mensch braucht aber nun einmal eine räumliche wie soziale Umgebung, die ihm vertraut ist, der er sich zugehörig fühlt und in der er sich relativ orientierungssicher bewegen kann: er braucht – um den verpönten Begriff doch einzuführen – er braucht Heimat. Insofern berühren sich Heimatbewußtsein und Landesgeschichte; und es wäre sehr kurzsichtig, diesen Zusammenhang aus der Überheblichkeit des professionellen Gelehrten zu leugnen oder gar zu zerstören. –

Unsere Kenntnis der Vergangenheit beruht auf der methodisch gesicherten Interpretation der Überreste, die aus eben jener Vergangenheit auf uns gekommen sind. Darunter spielen Texte und Schriftzeugnisse, die in den Archiven verwahrt werden, eine ganz eminente Rolle. In der Sicherung und Erschließung der archivalischen Überlieferung, der historischen Quellen, liegt deshalb ganz gewiß der primäre, der – wie Karl Puchner es einmal (*Der Archivar* 1967, Sp. 46) formuliert hat – ureigenste Beitrag der Archive zur landesgeschichtlichen Forschung. Wer darum weiß, wieviel Arbeit dies macht, mag durchaus geneigt sein, den Archiven zu empfehlen, sich in kluger Selbstbescheidung darauf zu beschränken. Ich glaube allerdings nicht, daß dies möglich ist. Schon die Sorge um die Quellengrundlage der Landesgeschichte weist über diese Beschränkung insofern hinaus, als neben der Überlieferungspflege die Überlieferungsbildung als archivische Aufgabe zunehmend an Bedeutung gewinnt. Administrative Strukturen, Zufälligkeiten mancher Art, Katastrophen, behördliche Willkür und archivarischer Unverstand haben das Archivgut aus der Zeit vor 1900 selektiert und auf einen alles in allem erträglichen Umfang schrumpfen lassen, der archivisch durchaus zu bewältigen ist. Die Aura des Alters stellt hier ein emotionales Hindernis für Kassationen dar, die überschaubare Quantität des Materials macht sie verwaltungspraktisch überflüssig. Diesen Beständen gegenüber kann der Archivar die Haltung des „Konservators" einnehmen.

Nicht so bei den Aktenmassen, die in jüngster Zeit in die Archive drängen. Hier ist der Archivar zu einer Entscheidung darüber gezwungen, was er davon als künftiges historisches Quellenmaterial dauernd aufbewahren will und was vernichtet werden soll. Wie hier methodisch vorgegangen werden soll, ist bekanntlich in der Diskussion theoretisch umstritten. Soll das Dokumentationsgut durch eine gezielte qualitative Auslese aus der Masse der Informationen – sozusagen auf positivem Wege – herausdestilliert werden, oder ergibt es sich nach Ausscheiden des wertlosen oder wertarmen Materials *via negativa* von selbst als substantieller Rest? In der Praxis dürfte die Alternative: Auslese – Kassation wohl kaum eine Rolle spielen, da so oder so etwas aufgehoben, etwas anderes vernichtet werden muß. Entscheidend ist vielmehr die Frage, welche Kriterien über Archivwürdigkeit bzw. -unwürdigkeit entscheiden. Was immer an Lösungsmöglichkeiten hier angeboten wird – etwa die publizierte Selbsteinschätzung der Zeitgenossen,

wie Hans Booms will, oder die Erarbeitung eines sogen. Dokumentationsprofils, wie in der DDR gefordert: es handelt sich allemal um theoretische Vorgriffe auf historische Verläufe und Zustände, die im nachhinein zu dokumentieren sind. Und solche Vorgriffe entbehren nur dann der subjektiven Beliebigkeit, wenn sie verankert sind im Prozeß der Geschichte und Geschichtsforschung, so weit sie die jeweilige archivische Zuständigkeit angehen. Daraus leitete seinerzeit Reiner Groß in den *Archivmitteilungen* 1969 (S. 175f.) „die Forderung ab, daß der Mitarbeiter eines . . . Archivs nicht nur Archivar sein kann und darf, der die archivtheoretische und archivpraktische Materie beherrscht, sondern gleichermaßen auch Historiker sein muß, der sich mit den regionalgeschichtlichen Problemen seines Zuständigkeitsbereichs . . . beschäftigt. Das Zusammenspiel dieser beiden Komponenten . . . wird auch im Bereich der Bewertung wesentlich mit beitragen, eine solche Lösung der Informationsreduktion zu ermöglichen, die den gestellten Forderungen nahekommt." Oder (um noch einen dem Verdacht reaktionärer Berufsauffassung entrückten Zeugen zu zitieren) – wie Anna Miksch es formuliert (*Archivmitteilungen* 1980, S. 47): „Die Festlegung des Dokumentationsprofils und aller anderen Bewertungshilfsmittel kann nur auf der Basis geschichtswissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden erfolgen, die der Archivar als Historiker anwenden muß." Und – so muß man hinzufügen – die notwendige Vertrautheit mit den geschichtswissenschaftlichen Methoden gewinnt man am verläßlichsten dann, wenn man sie selbst anwendet – als forschender Landeshistoriker. Die Archive und Archivare sind gezwungen, über ihren ureigenen Bereich der Überlieferungssicherung, -erschließung und -bildung hinauszugehen, wenn sie diesem Bereich gerecht werden wollen. Zwei Konsequenzen in der Praxis seien zumindest angedeutet: Wenn Landesgeschichte mehr auf die Alltagsverhältnisse in den kleinen Ordnungen des Lebens und ihre Veränderungen als auf Haupt- und Staatsaktionen abzielt, so hat für die Überlieferungsbildung quantifizierend auswertbares Archivgut eine eminente Bedeutung: die gleichförmig angelegten Massenakten und die Unterlagen der amtlichen wie nichtamtlichen Statistik. Von diesem Material kann nur ein Bruchteil Archivgut werden. Diesen Teil so auszuwählen, daß er für das Ganze stehen kann, Wertigkeiten innerhalb dieses Stoffes zu überprüfen, Entscheidungen darüber zu fällen, ob und wo es sinnvoll ist, das Material in einer Form aufzubewahren, die einen Rückgang auf die Individualdaten erlaubt, oder wo Daten in aggregierter Form der Forschung genügen müssen: das alles setzt tatsächlich Kenntnisse der regionalen Geschichte und Vertrautheit mit deren Erforschungsmethoden voraus, die der Archivar nicht auf der Universität oder sonstwo gelernt hat, sondern sich in der aktiven Teilnahme am Fortgang der historischen Forschung stets erwerben muß. – Daß wir Archivare – nebenbei bemerkt – die Pflicht haben, uns um dieses ungeliebte Material zu kümmern und bemüht sein müssen, die Voraussetzungen für seine Erhaltung und Benutzbarkeit zu schaffen – so unangenehm das sein mag –, versteht sich. Auch das und gerade das gehört zu unseren ureigenen Aufgaben im Dienst der Landesgeschichte.

Die Verpflichtung zu einer angemessenen Überlieferungsbildung hat zumindest für die öffentlichen Archive eine weitere Folge: Als Landeshistoriker kommt der Archivar nicht umhin festzustellen, daß das amtliche Schriftgut zwar an Menge zunimmt, an Aussagewert als historische Quelle aber ständig abnimmt. Die öffentliche Verwaltung hat im gesamtgesellschaftlichen Geschehen nicht mehr das Gewicht wie zu Zeiten einer größeren Staatsmächtigkeit. Weite – und gerade die interessantesten – Lebensbereiche sind mit ihren Akten nicht mehr oder nur unzureichend zu dokumentieren. Die öffentlichen Archive müssen sich also – wollen sie ihrem Selbstverständnis als die historischen Dokumentationsstellen ihres Sprengels gerecht werden – auch für das dort entstandene nicht öffentliche Schriftgut verantwortlich fühlen – solange jedenfalls, wie die Sicherung dieses Materials durch andere Archive nicht zuverlässig gewährleistet ist. –

Die enge Verbindung von Archiven und Landesgeschichte ist nicht nur für die Erfüllung der Berufsaufgaben im engeren Sinne notwendig, sie ist zugleich in der Vergangenheit begründet und durch eine bewährte Tradition sanktioniert. Der Aufschwung der historischen Landesforschung seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde wissenschaftsorganisatorisch von den regionalen historischen Kommissionen gelenkt, in denen vor allem Hochschullehrer und Archivare sich gleichgewichtig zusammenfanden. Und in diesem Lande ist die Stellung der Archivare in den Historischen Kommissionen – der für Westfalen und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde – noch recht stark, keineswegs unverdientermaßen; denn zöge man von den Publikationen dieser Kommissionen seit Kriegsende die Produkte aus archivarischer Feder ab, so bliebe nicht mehr allzu viel übrig. Es besteht kein Grund – im Gegenteil: es wäre leichtfertig –, solche Positionen freiwillig zu räumen, und – schlimmer noch – sich von den Aufgaben zurückzuziehen, deren Bewältigung zum Erwerb dieser Positionen geführt hat: nämlich der Edition und Publikation von Quellen zur Landesgeschichte. Dieser vornehmste oder gar ausschließliche Zweck der Historischen Kommissionen korrespondiert aufs engste mit den archivarischen Berufspflichten und Tätigkeiten. Man erwartet von uns Archivaren, daß wir die Quellen nicht nur durch Inventarisierung dem Archivbenutzer verfügbar halten, sondern sie auch durch Publikationen der interessierten Öffentlichkeit unmittelbar zugänglich machen.

Besonders die großen, beträchtliche Quellenmassen aufarbeitenden landesgeschichtlichen Publikationsunternehmen sind – das sei in Parenthese bemerkt – ohne archivische und archivarische Mitwirkung nicht mehr denkbar, weil solche notwendigen, aber für den einzelnen Bearbeiter entsagungsvollen und undankbaren Aufgaben am ehesten noch von Leuten in Angriff genommen und durchgeführt werden können, die – hinreichend qualifiziert und stimuliert – im Rahmen einer stabilen behördlichen Institution existentiell gesichert und von dem Druck, sich persönlich wissenschaftlich profilieren zu müssen, entlastet sind, weil ihre berufliche Karriere von ihrer wissenschaftlichen Reputation weitgehend unabhängig ist.

Dabei haben wir heute mehr denn je zu erwägen, ob die Veröffentlichung des Quellenstoffes nicht in einer Form erfolgen muß oder soll, die bei aller Wahrung der Grundsätze kritischer Editionstechnik die Texte für ein breiteres – der älteren Sprache und Begriffswelt entfremdetes – Publikum verständlich hält. Auch einem Gutteil der Forscher geht es bei der Quellenbenutzung um die Sachinformation, nicht um die Sprachform, in der diese Information geboten wird. Hier sind in manchen Bereichen Unterscheidungen zwischen Informationsgehalt und Informationsgestalt sinn-

voll, gerade im Interesse einer Landesgeschichte, die nicht primär mit den Methoden der kritischen Philologie arbeitet.

Kommt dem Archiv und Archivar eine besondere Funktion bei der Grundlegung landesgeschichtlicher Forschungsarbeit – der Quellensicherung, -erschließung und -publikation – zu, so obliegt ihnen gleichermaßen dieselbe Funktion bei der Vermittlung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit. Die Archive sind also am Anfang und am Ende des historischen Forschungsprozesses betont in die Pflicht genommen. Diese Vermittlungsaufgabe ist Gegenstand der „archivischen Öffentlichkeitsarbeit", die sich zunächst in einer aufmerksamen Benutzerbetreuung, dann in Archivalienausstellungen, historischen Bilderbüchern, lokalgeschichtlichen Publikationen, Mitwirkung in Geschichtsvereinen u. ä. konkretisiert. Man mag die Wirksamkeit solcherart Veranstaltungen und Produktionen im einzelnen skeptisch beurteilen, entziehen können sich die Archive diesen Aufgaben nicht. Nicht umsonst – das muß auch einmal gesagt sein – ressortieren die meisten öffentlichen Archive in der Kultusverwaltung und sehen sich damit *ipso facto* Erwartungen ausgesetzt und mit unausgesprochenen oder ausgesprochenen Forderungen konfrontiert, denen sie nur als Institutionen der Geschichtsforschung und -vermittlung Genüge tun können. Defizite in dieser Hinsicht können nicht mit dem Hinweis auf gut geordnete Grundbuchserien und wohlsortierte Personalakten entschuldigt werden. Gerade im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit erreichen die Archive historisch (lokalhistorisch, heimathistorisch) interessierte Kreise, die nicht beruflich mit Geschichtsforschung und -lehre zu tun haben; das gelingt der akademischen Historie nur in wenigen Fällen. Mit der Sorge dafür, daß die kleinrahmigen Geschichtsbilder – leicht zur Idyllisierung der Verhältnisse tendierend – und die großrahmigen Geschichtsbilder – durch ihren Abstraktionsgrad zu einem rigoros kritischen oder apologetischen Urteil provozierend –, Geschichtsbilder, die selbst in ein und demselben Kopf auseinanderfallen können: mit der Sorge dafür, daß diese Bilder zueinander passen, nehmen die Archive auch einen nicht unwichtigen bildungspolitischen Auftrag wahr. –

Ein Teil der Zuhörer wird das Gesagte als tönendes Festredengeschwätz ablehnen. Sei's drum! Ein anderer Teil wird seine Richtigkeit prinzipiell zugeben, aber vehement geltend machen, daß für die Verwirklichung dieser Idealvorstellungen der rauhe Archivalltag weder Zeit noch Muße biete und daß es sich hier doch um ein verdächtig antiquiertes Bild archivischer Aufgaben handle.

Dazu seien abschließend einige ketzerische Bemerkungen gemacht:

Als in den 50er Jahren die ersten Klagen darüber publiziert wurden, daß die „Archivverwaltungsarbeit" die Archivare mehr und mehr absorbiere, war der Personalstand der Archive tatsächlich erbärmlich; den wenigen Archivaren erschienen die Aktenmassen, die sie auf sich zukommen sahen – von denen sie aber allenfalls einen vagen Eindruck, keine genauen Vorstellungen hatten – eine bedrohliche Flut, die über ihnen zusammenschlagen und alles unter sich begraben werde, was ihnen an ihrem Beruf attraktiv erschien, und das war eben vor allem die wissenschaftliche Forschungsarbeit. Inzwischen hat sich die personelle und sachliche Ausstattung der Archive enorm verbessert, die Quantität der Aktenmassen bzw. Massenakten als durchaus nicht so immens erwiesen wie zeitweise befürchtet . Auch hat sich das archivtheoretische und -praktische Instrumentarium, um mit dieserart von Registraturgut fertig zu werden, doch ziemlich einschneidend verändert. Daß allerdings Personalvermehrung ihre zwei Seiten hat, dürfte uns heute klarer sein als damals unseren verdienten und besorgten Kollegen. Von einer bestimmten Größe an beginnt der Aufwand, den die Regulierung des Innenbetriebes einer Behörde erfordert, ganz beträchtlich zu werden, und dies ist ein zwar notwendiger, auf die Erfüllung der Aufgaben dieser Behörde bezogen aber wenig effektiver Aufwand. Jedenfalls haben wir heute begriffen, daß im Rahmen einer noch so gut organisierten Behörde fünf Leute nicht die fünffache Leistung eines einzelnen erbringen.

Auch der neidvolle Blick in die gute alte Zeit verfängt m. E. nicht. Der erste Archivar des Düsseldorfer Staatsarchivs, Th. J. Lacomblet, war mit Beständeerwerb, Beständesicherung, Beständeerschließung, Behördenkorrespondenz – kurz: mit Archivverwaltungsarbeit – so belastet wie keiner seiner Nachfolger mehr. Trotzdem fand er die Zeit für sein monumentales „Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins" und eine Vielzahl gewichtiger historischer Publikationen. Es ist meine Überzeugung, daß die Archive und Archivare heute so gut wie im 19. Jahrhundert ihren landesgeschichtlichen Aufgaben gerecht werden sollen und können. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß man das auch will. Das gilt für das Archiv als Institution wie für den Archivar als Person. Denn die Arbeit im Dienst der Landesgeschichtsforschung ist Arbeit (keine vergnügliche Entspannung, wie manche wähnen, die sich dies Vergnügen selbst versagen) – eine Arbeit, die gelegentlich mit härterer Anstrengung verbunden sein kann als das Tummeln in der hektischen Verwaltungsbetriebsamkeit der Fragebögen, Besprechungen, Tagungen, Aktenvermerke, Denkschriften u. dergl. – einer Geschäftigkeit, die im übrigen keineswegs ohne verführerischen Reiz ist, insofern sie das klagevoll genossene Gefühl der Überlastung am direktesten vermitteln kann. Wir sollten uns darüber nicht täuschen.

Mit Recht wird oft betont, daß die Verbindung Archiv und Geschichtsforschung jung ist, ein Produkt des 19. Jahrhunderts. Aber – das muß man sofort hinzufügen – diese Verbindung ist unauflöslich, sofern man unter Archiv weiterhin das verstehen will, was man seit jeher darunter verstanden hat. Die dort gespeicherten Informationen sind – auf den praktischen Nutzen hin betrachtet – einem immer rascheren Veralterungsprozeß unterworfen, immer schneller verlieren sie ihren Wert für die aktuellen Bedürfnisse der Verwaltung. Wenn sie nicht vernichtet werden – und wir werden uns dies angesichts der Tatsache, daß wichtige Informationsträger sowohl teuer als wiederverwendbar sind, künftig noch einiges kosten lassen müssen –, wenn sie also nicht vernichtet werden, dann nur deshalb, weil sie als potentielle historische Quellen noch etwas zu bieten haben.

Es ist deshalb nicht die Frage, ob wir Archive und Archivare Landesgeschichte treiben wollen oder können: wir müssen es, wenn wir unserem Selbstverständnis treu bleiben, das in die Archive investierte personelle wie materielle Potential rechtfertigen und unsere Aufgabe innerhalb der Gesellschaft erfüllen wollen. Werden wir darin über Gebühr säumig, wird sich das rasch rächen.

Archivar und Historiker

Zum Standort eines Berufes im Wandel von historischen Interessen und Methoden

Vortrag des 55. Deutschen Archivtages*

Von Ottfried Dascher

Vorbemerkung

Archive können sich über Mangel an Publizität nicht beklagen. Mochten sie noch vor wenigen Jahrzehnten als Stätten stiller Gelehrsamkeit gelten, so verbindet man heute mit ihnen auch Begriffe wie *Records Management*, EDV, *Oral History*, Ausstellungsinszenierungen, aufwendige Archivtechnik, und sie geraten, schon weil sie durch ihre Personalausstattung und die Unterhaltung ihrer Zweckbauten einen gewichtigen Kostenfaktor darstellen, zunehmend unter den Erwartungsdruck der Öffentlichkeit. Welche Folgen dieser Wandel der Archive auf den Beruf des Archivars haben muß, ist derzeit noch strittig. Immerhin hat die Diskussion um die Ausbildungsreform der Archivschulen bei aller Unterschiedlichkeit der Auffassungen im einzelnen doch gezeigt, daß dieser Berufszweig willens und in der Lage ist, sich auf neue Herausforderungen einzustellen, ohne bewährte Maßstäbe seiner Arbeit aufzugeben.

Nur am Rande war in der Ausbildungsdiskussion von dem Verhältnis zwischen dem Archivar und dem Historiker die Rede[1]. Das mag überraschen, besteht doch schon aus Tradition eine enge Wechselbeziehung zwischen beiden Berufen, seit im frühen 19. Jahrhundert der Historiker den Juristen in den Archiven abgelöst und die historische Methode auch die Arbeit der Archivare bestimmt hat. In der 1956 erschienenen Festschrift für Heinrich Otto Meisner, an deren Titel sich das Vortragsthema anlehnt, heißt es im Geleit: „Archivare und Historiker haben für ihre berufliche Tätigkeit den gleichen Ausgangspunkt und denselben Weg zu einem gemeinsamen Ziel: der Erkenntnis der historischen Vergangenheit auf der Grundlage ihrer Quellenzeugnisse ... So wird der gute Historiker in gewissem Sinne auch Archivar sein müssen, und der Archivar kann, ohne Historiker zu sein, keine wirklich fruchtbare Arbeit leisten“[2].

Beide Berufe unterliegen dem Wandel von Interessen und Methoden. Gleichwohl hat die Krise in der Geschichtswissenschaft bislang nicht zu einer Krise des Archivarsberufs geführt. Ist dies Zufall, oder hat dies tiefere Ursachen?

Betrachtet man das Verhältnis zwischen Archivaren und Historikern, dann ist die Bilanz auf den ersten Blick positiv: korrespondierende Archiv- und Historikertage, gemeinsame Kommissionen und Kolloquien, Lehraufträge von Archivaren an Universitäten, Seminare von Hochschullehrern in Archiven, gemeinsame Arbeitsprojekte, Absprachen bei Dissertationsvorhaben, gemeinsame Publikationen signalisieren ein hohes Maß an Übereinstimmung. Ich sage offen, daß wir das Modell der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv in Dortmund nicht in dieser Form hätten verwirklichen können, ohne die methodischen Hilfen, die uns gerade von den einschlägigen Lehrstühlen an den Universitäten Münster, Bochum und Bielefeld zuteil geworden sind. Hochschullehrer suchen nachgerade das Gespräch mit Archiven, und vielleicht waren noch nie so viele aktive und ehemalige Archivare in der Lehre an den Universitäten tätig wie in der Gegenwart.

Es wäre jedoch zu bequem, wollte man dieses Verhältnis harmonisieren. Tatsächlich sind nämlich die Beziehungen zwischen Archivaren und Historikern nicht frei von Spannungen. Sie zeigen sich eher außerhalb offizieller Tagungen und Grußworte, und sie äußern sich in eher beiläufigen Bemerkungen. Die wechselseitige Kritik läßt sich etwa auf folgenden Nenner bringen: Archivare monieren die mangelhafte methodische Vorbildung von Doktoranden, sie vermissen präzise Fragestellungen und die methodische Führung durch die Hochschullehrer. Umgekehrt wird man zwangsläufig immer wieder mit Äußerungen aus dem Hochschulbereich konfrontiert, die den unbefriedigenden Ordnungsstand von Archiven, deren Verbürokratisierung, die Umständlichkeit archivischer Geschäftsgänge und die angeblich mangelnde Vertrautheit der Archivare mit neuen Methoden der Forschung beklagen. Indes wahrt man die Form und begegnet sich mit einem eher milden Spott. Die Historiker sehen die Archivtage von archivspezifischen, technischen und berufsständischen Problemen überwuchert, Archivare suchen bei Historikertagungen die große Linie und befürchten eine Spezialisierung, bei der jede Gruppe in *Work-Shops* und mit *Papers* am liebsten nur noch sich selber zuhört[3].

Man könnte über solche atmosphärischen Störungen gelassen hinwegsehen, wenn es nicht auch ernstzunehmende Konfliktfelder gäbe. Ein Beispiel ist die Kassationspraxis in den Archiven. Es gibt keine Führung und kein Kolloquium ohne das leidige Kassationsthema. Dem Archivar, der unter dem Druck des massenhaft gleichförmigen und inhaltsarmen Schriftgutes der Gegenwart für eine strenge Anwendung der Kassation plädiert, steht der Historiker gegenüber, der sich aus verständlichen Gründen möglichst viele Optionen für die Zukunft offenhalten möchte. Insbesondere die Sozialwissenschaften sind dabei mit ihren Forderungen nicht kleinlich[4]. Neue Disziplinen wie die Arbeitergeschichte, die Alltagsgeschichte, die Industriearchäologie, die Technikgeschichte melden in zum Teil aggressiver Form ihre Wünsche an die Archive an, und diese haben ihr Quellenmonopol, sofern sie es je überhaupt besessen haben, längst verloren.

---

* Gehalten auf der Eröffnungssitzung des Archivtages am 5. Oktober 1982. Die Anmerkungen beschränken sich mit Rücksicht auf den verfügbaren Platz auf knappe Hinweise.

[1] Zusammenfassend Eckhart G. Franz, Ein neues Ausbildungskonzept für den wissenschaftlichen Archivar. Die Vorschläge des VdA-Ausschusses für archivarische Aus- und Fortbildung, in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 241–248.

[2] Archivar und Historiker. Studien zur Archiv- und Geschichtswissenschaft. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Otto Meisner. Berlin 1956. S. (7).

[3] Während auf Historiker- und Archivtagen immer wieder Historiker zu Worte gekommen sind, die Wünsche und Anregungen der Historie gegenüber den Archiven formulierten, haben Archivare den umgekehrten Weg offensichtlich kaum genutzt. Ein frühes Beispiel der Einstellung der Historiker bietet das Referat von Hans Prutz auf dem 4. Deutschen Historikertag in Innsbruck 1896: „Welche Wünsche haben die Historiker gegenüber den Archivverwaltungen auszusprechen“? S. dazu den Bericht in der Kölnischen Zeitung v. 16. 9. 1896.

[4] Über die Bewertung und Nutzung von Massenakten s. zuletzt das Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Quantifizierung und Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung, QUANTUM e. V., mit dem Thema „Massenakten als Datenbasis für historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen“ in Bad Homburg v. 11.–13. 12. 1980. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung. Einen Kurzbericht s. in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 138ff.

Nun sind diese Verständigungsschwierigkeiten nicht erst eine Erfahrung der Gegenwart. Um dies zu verdeutlichen, wähle ich einen Exkurs in die Geschichte. Mich interessiert nämlich die Frage, welche Auswirkungen der Methodenstreit bei den Historikern um die Jahrhundertwende auf die fachliche Diskussion der Archivare hatte und welche Konsequenzen sich daraus möglicherweise für unsere Arbeit und für unseren Standort in der Gegenwart ergeben. D. h. ich konzentriere mich auf eine Phase unserer Geschichte, in der Staat und Gesellschaft einem ähnlich raschen Wandel unterworfen waren wie in der Gegenwart und sowohl die Geschichtswissenschaft wie die Archive herausgefordert waren, sich in ihrer Arbeit und in ihren Interessen auf neue Fragen und Antworten einzustellen. Ich beginne mit einer knappen Skizze zum Methodenstreit und zur Lage der Geschichtswissenschaft um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

I. Der Methodenstreit und die Geschichtswissenschaft am Ausgang des 19. Jahrhunderts

Schon die Zeitgenossen haben die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts als einen irreversiblen Vorgang begriffen, dessen Prozeßcharakter und dessen Wandlungen ohne Beispiel in der deutschen Geschichte waren. In zwei Generationen, von 1850 bis 1913, hatte sich eine Welt verändert.

Es kann hier nicht der Ort sein, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen der Industrialisierung nachzuzeichnen und das Auseinanderfallen von Staat und Gesellschaft zu beschreiben. Wohl aber erscheint es bemerkenswert, daß sich sowohl in der Nationalökonomie wie in der Historikergeneration nach Ranke Bemühungen erkennen lassen, aus der Beschränkung auf den Staat auszubrechen und sich neuen Fragestellungen zu öffnen. Insbesondere die nicht mehr zu übersehende soziale Frage zwingt zu einer stärkeren Beachtung des sozialen Bereiches.

Geradezu dramatisch gestaltet sich die Entwicklung in der Geschichtswissenschaft. Die gesellschaftlichen Veränderungen des letzten Jahrhundertviertels treffen auf eine Disziplin, die sich in einer fast schon kritischen Situation befindet: „Die Rankesche Geschichtsschreibung", so Gerhard Oestreich, „hatte zu einem Höhepunkt geführt, der nicht gehalten werden konnte"[5]. Die Einengung auf politische Themen, die Überschätzung der Textkritik, das Überwiegen philologischer Studien mußten in eine Sackgasse führen. Es konnte daher nicht überraschen, wenn seit den 70er und 80er Jahren Ansätze erkennbar wurden, über die politische und Staatengeschichte hinauszugelangen und sog. kulturgeschichtliche Fragestellungen aufzunehmen. Oestreich konnte nach einer Sichtung der Vorlesungsverzeichnisse deutscher Universitäten vor und nach 1890, so von Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Leipzig und Straßburg, eine Vielzahl von Veranstaltungen über die soziale Frage und über soziale Vorgänge in der Geschichte ermitteln. Insbesondere Berlin kann, vertreten durch Gustav Schmoller und seine Schüler Kurt Breysig und Otto Hintze, als „ein Zentrum der frühen sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland" gelten[6].

Die Frage war, wie die Geschichtswissenschaft auf die Ausweitung ihres traditionellen Kanons reagieren würde. Eine erste Kontroverse fand bereits ausgangs der 80er Jahre zwischen dem politischen Historiker Dietrich Schäfer und dem Kultur- und Wirtschaftshistoriker Eberhard Gothein um die Einschätzung der Kulturgeschichte statt. Den Höhepunkt erreichen diese Auseinandersetzungen indes in den Jahren 1893–1898 um die Person Karl Lamprechts und seine kultur- und sozialgeschichtliche Methode. Die Kontroverse um Lamprecht, an der dieser wegen eigener methodischer Schwächen nicht schuldlos war, sollte die sozialgeschichtliche Forschung um Jahrzehnte zurückwerfen. Die Anerkennung, die man Lamprecht in Deutschland versagte, wurde ihm im Ausland um so mehr zuteil[7]. In seinem grundlegenden Vortrag auf dem Freiburger Historikertag im Jahre 1967 wählte Gerhard Oestreich, um Aktualität und Niveau der damaligen sozialhistorischen Diskussion zu verdeutlichen, folgendes Bild: „Sieht man heute in das führende Organ der französischen Sozialhistoriker, die *Annales*, vernimmt man die Debatten des Auslandes über die Begriffswelt der gegenwärtigen Sozialgeschichte, so möchte man meinen, die Stimme der deutschen Sozialhistorie zwischen 1880 und 1900 zu hören: Typus, Zustand, gesetzmäßige Entwicklung, statistische Methode, Struktur – Begriffe, um die die Gegenwart noch ringt"[8].

Es kann nicht meine Aufgabe sein, den Methodenstreit zu bewerten oder gar irgendwelche Schuldzuweisungen vorzunehmen. Mich interessiert in einem zweiten Schritt vielmehr die Frage, wie die Archive auf die veränderten Rahmenbedingungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts reagiert haben.

II. Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel und neue Fragestellungen der Forschung als Herausforderung für die Archive

Schon die Ausgangsposition war verschieden. Ein Archivar, der sich in seiner Arbeit der Rechtswahrung und Verwaltungskontinuität, so Carl Haase[9], verpflichtet wußte, mußte auch den Niederschlag der staatlichen Handels-, Agrar-, Gewerbe- und Sozialpolitik dokumentieren. Als Franz v. Löher im Jahre 1876 den ersten Band der *Archivalischen Zeitschrift* herausgab und sich in einer Funktionsbeschreibung zum „Beruf unserer Archive in der Gegenwart" äußerte, forderte er für die Fachbildung des Archivars ausdrücklich auch volkswirtschaftliche Kenntnisse: „Auch die Staats- und Volkswirtschaft, das Forst- und Bergwesen, das Zoll-, Steuer- und Münzwesen, Deichverband und Alpenwirtschaft, Kunst- und Handelsgeschichte, überhaupt die Kulturgeschichte des Landes darf dem Archivar nicht fremd sein"[10]. Das Zitat v. Löhers kennzeichnet eine Einstellung, die sich in Ansätzen 1894, bei der Prüfungsordnung für die Marburger Archivschule, auch in Preußen wiederfinden sollte[11].

Wenn von größeren Veränderungen im deutschen Archivwesen vor der Jahrhundertwende gesprochen wird, dann ist

[5] Gerhard Oestreich, Die Fachhistorie und die Anfänge der sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland, in: Hist. Zs. 208, 1969, S. 320–363, bes. S. 322.

[6] Ders., a. a. O. S. 332–336.

[7] Ders., a. a. O. S. 340.

[8] Ders., a. a. O. S. 362. – Zur Person und Methode Lamprechts und den Folgen des Lamprecht-Streits für die deutsche Sozialgeschichte s. neben Oestreich nunmehr die vorzügliche Arbeit von Luise Wiese-Schorn, Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik. Phil. Diss. Münster 1981.

[9] Carl Haase, Studien zum Kassationsproblem, in: Der Archivar 28, 1975, Sp. 405–418, bes. Sp. 408f.

[10] *Archivalische Zeitschrift*, hrsg. Fr. v. Löher, 1, Stuttgart 1876, S. 39.

[11] Bekanntmachung betr. die akademische Vorbildung und die Prüfung der Archiv-Aspiranten, mit Prüfungsordnung v. 6. 4. 1894, mit der Empfehlung, sich auch volkswirtschaftliche Grundkenntnisse anzueignen.

in der Regel Preußen gemeint. Mit der Dienstzeit Heinrich v. Sybels (1875–1895) verbindet man die *Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven* (1878ff.), die Einführung des Provenienzprinzips (1881), die Gründung der Archivschule beim Staatsarchiv Marburg (1894), mit Reinhold Koser (1896–1914) die Durchsetzung des Provenienzprinzips bei den Provinzialarchiven (1898), zahlreiche Archivzweckbauten, so Düsseldorf, und die Begründung der *Mitteilungen der Preußischen Archivverwaltung* (1900ff.) für archivtechnische Fragen, Archivgeschichte und Bestandsübersichten. Das waren folgenreiche Entscheidungen, die den hohen Rang der preußischen Archivverwaltung festigen halfen. Sie dürfen jedoch nicht den Blick verstellen auf die großen inhaltlichen Wandlungen, die sich gerade in jenen Jahrzehnten im deutschen Archivwesen und seinen Aufgaben schlechthin vollziehen. Ich nenne als Beispiele die Inventarisierung nichtstaatlicher Archive, die Ordnung des Kassationsverfahrens, die Verbesserung der Bewertungskriterien und die stärkere Berücksichtigung sog. kulturgeschichtlicher Überlieferungen.

Die Regelung der Zuständigkeiten und die verstärkte Zusammenarbeit mit historischen Kommissionen und Vereinen verweist die Staatsarchive seit den 80er Jahren vermehrt auf die nichtstaatlichen Archive. Erfaßt und bereist und einem System von Archivpflegern unterstellt werden vornehmlich städtische und kirchliche Archive. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß bei aller Bevorzugung der mittelalterlichen und der frühneuzeitlichen Überlieferung auch die Akten des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts von ersten Vorordnungen erfaßt werden. Den Anfang mit der Inventarisierung der kleineren Archive macht 1884 die Badische Kommission. Ihr folgen 1888 Tirol, 1894 die Württembergische Kommission für Landesgeschichte und 1895 die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. In Sachsen sind bereits 1881 die Stadtarchive der Aufsicht der Staatsarchive unterstellt worden[12].

Die zum Teil jahrzehntelangen Bemühungen um eine Ordnung des Kassationswesens finden einen vorläufigen Abschluß. In Sachsen werden zwischen 1849 und 1867 die Grundsätze der Aktenkassation bei den Behörden durchgesetzt, in Preußen wird seit 1858 die Sendung von Verzeichnissen aller der von den Behörden zur Kassation ausgesetzten Akten an das zuständige Staatsarchiv vorgeschrieben. In Bayern setzt sich zwischen 1858 und 1897 die Auffassung durch, daß Akten der Behörden nur nach Prüfung durch die Archive vernichtet werden dürfen. Besuche und Bereisungen bei Mittel- und Unterbehörden erweitern die Kenntnisse der Archive über Breite und Dichte der Überlieferungen ihres Sprengels und vermitteln ihnen zugleich eine Vorstellung davon, daß sie von sich aus aktiv werden müssen, wenn sie ihre Bestände komplettieren wollen. Sie müssen, wie Hubert Ermisch in Anlehnung an v. Löher einmal gesagt hat, das Land nach Archivalien absuchen, wie ein Jagdgebiet nach Wild[13].

Ihre gestärkte Kompetenz in der Kassationsfrage nötigt die Archive, ihre Bewertungsmethoden zu verbessern. Welchen Rang haben Generalakten bei Oberbehörden, welche Qualität haben Akten von Mittelbehörden, warum sind Akten von Unterbehörden gerade für die Familien- und Regionalgeschichte so wichtig, warum soll man z. B. Gerichtsakten aufbewahren? Woldemar Lippert hat schon 1901 darauf verwiesen, daß gerade in den Gerichtsakten für den künftigen Kulturhistoriker Material über „Rechtspflege, sittliche Zustände, Vermögensverhältnisse, wirtschaftliche Lage der verschiedenen Stände und Bevölkerungsschichten" zu erwarten ist[14]. Georg Hille hat als Leiter des Staatsarchivs Schleswig auf dem zweiten Deutschen Archivtag in Dresden noch heute bedenkenswerte Kriterien entwickelt. So spricht er sich u. a. für die Aufbewahrung von Akten bei Gerichten aus, die mit der Arbeiterbewegung und sozialen Fragen zusammenhängen: „Die Akten dieser Art halte ich für die wichtigsten von allen, die unsere Tage hervorbringen"[15].

Ein besonderes Problem stellen die Amtsrechnungen lokaler Provenienz dar, die ihrer Massenhaftigkeit wegen besonders gefährdet sind. Die Aufbewahrung von Amtsrechnungen mit Beilagen, die Hille vertritt, ist eine Entscheidung für die Orts- und Sozialgeschichte. Georg Wolfram, Direktor des Kaiserl. Bezirksarchivs von Lothringen in Metz, befürwortet die Aufbewahrung von Volkszählungsunterlagen, und Hermann Grotefend vom Staatsarchiv Schwerin, durch sein Taschenbuch der Zeitrechnung auch heute noch bekannt, spricht sich auf dem 7. Deutschen Archivtag in Karlsruhe (1907) für eine Aufbewahrung der Volkszählungen des Norddeutschen Bundes und des Reiches seit 1867 aus[16].

Von der Pflege der kleinen Archive war bereits die Rede. Wenn nunmehr deren Aufbewahrung zur Illustration bestimmter Zustände gefordert wird, dann begegnet hier unter den Archivaren jene Begriffswelt, die auch den Vertretern der Kultur- und Sozialgeschichte an den Hochschulen geläufig ist.

Auf dem 4. Deutschen Archivtag in Danzig (1904) lenkt Ermisch (Dresden) die Aufmerksamkeit auf private Archive wirtschaftlicher und sozialer Provenienz, so den Inhalt von Innungsladen, die Archive von Schützenbruderschaften, Kantoreien und Begräbnisgesellschaften[17]. Von den Innungen ist es nur noch ein kleiner Schritt zu den Archiven der Wirtschaft und der Forderung, auch das Archivgut der Handelskammern und der Unternehmen zu verwahren. Armin Tille, ein Schüler von Karl Lamprecht, der erste Bearbeiter der schon erwähnten rheinischen Inventarisierung und seit 1913 Direktor des Staatsarchivs Weimar, fällt das Verdienst zu, die Rettung und Sicherung des Wirtschaftsarchivguts erstmals als umfassendes Programm formuliert zu haben[18]. Ich muß es mir versagen, die Vorgeschichte des 1906 errichteten Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln darzustellen. Wohl aber möchte ich abschließend auf eine Eingabe dieses Archivs an das Reichsversicherungsamt aus dem Jahre 1909 verweisen, in der sich Köln für eine Erhaltung der für volkswirtschaftliche Forschungen wertvollen

[12] Woldemar Lippert, Das Sächsische Hauptstaatsarchiv, sein Werden und Wesen. Dresden ²1930. S. 49.

[13] Hubert Ermisch, Über die Beziehung der Staatsarchive zu den Registraturen und Archiven der Verwaltungs- und Justizbehörden, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 47, 1899, S. 176–180. In der Auffassung Ermisch nahe steht Gustav Könnecke am Staatsarchiv Marburg: Fritz Wolff, Das Hessische Staatsarchiv in Marburg. 100 Jahre seiner Geschichte, in: Hess. Jb. f. Landesgeschichte 27, 1977, S. 135–160, bes. S. 145.

[14] Woldemar Lippert, Das Verfahren bei Aktenkassationen in Sachsen, in: Deutsche Geschichtsblätter 2, 1901, S. 249–264, bes. S. 255.

[15] Georg Hille, Die Grundsätze bei Aktenkassationen, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 49, 1901, S. 26–30, bes. S. 28.

[16] Hermann Grotefend, Das Volkszählungsmaterial im Schweriner Archive von 1496 bis 1900, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 55, 1907, Sp. 476–479.

[17] Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 52, 1904, Sp. 388.

[18] Armin Tille, Wirtschaftsarchive. Berlin 1905. – Zur Gründung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs: Klara van Eyll, Voraussetzungen und Entwicklungslinien von Wirtschaftsarchiven bis zum Zweiten Weltkrieg. Köln 1969. S. 66–81.

Akten der Berufsgenossenschaften ausspricht und darauf verweist, daß diese Akten „wie kein anderes Material nach sehr wichtigen Richtungen hin Aufschluß über die physischen und sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft, über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben und sonstige soziale Fragen" geben[19].

Ich breche meine Beispiele an dieser Stelle ab. Helmut Dahm hat in mehreren Vorträgen, so auf dem Verbandstag des Verbands österreichischer Archivare in Graz 1969 und auf dem 50. Deutschen Archivtag in Mainz (1975), bereits darauf hingewiesen, auf welch hohem Niveau sich die ersten Deutschen Archivtage seit 1899 bewegt haben[20]. Dem kann man nur mit Nachdruck zustimmen. Die Belege dürften gezeigt haben, daß sich die Archivare bereits vor Ausbruch des Methodenstreits für die Sicherung der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Überlieferungen einsetzen und sich von dem Ausgang des Streites nicht negativ beeinflussen lassen. Der Aufstieg der Landesgeschichte, deren erstes Seminar im Jahre 1906 in Leipzig unter Förderung von Karl Lamprecht eingerichtet wird, hat diese Tendenz in den Archiven noch verstärkt.

III. Folgerungen

Wenn es erlaubt ist, aus dem Methodenstreit eine Folgerung zu ziehen, ohne der platten Analogie verdächtigt zu werden, dann die, daß die Archivare von dieser bis auf den heutigen Tag wohl wichtigsten Diskussion der Fachhistorie gelernt, aber nicht die Einengung auf die politische Geschichte mitvollzogen haben. Davor bewahrte gerade die Staatsarchive allein ihre besondere Stellung im Staatsleben und in der Administration und ihre Verantwortung für die gesamte gesellschaftliche Überlieferung. Ermisch hat als Vertreter der sächsischen Archivverwaltung auf dem 1. Deutschen Archivtag die Aufgabe eines Archivs wie folgt umschrieben: „Ein ideales Staatsarchiv würde ein solches sein, das über alle landesgeschichtlichen Fragen politischer, administrativer und kulturgeschichtlicher Art Aufschluß zu geben im Stande ist". Er folgert daraus für den Archivar „das Streben nach Vollständigkeit seines Archives". Man darf sagen, daß hier im Kern bereits das Konzept einer Ergänzungs- und Ersatzdokumentation angelegt ist.

Wer so dachte und argumentierte, müßte sich zwar offen halten, dürfte sich jedoch nicht abhängig machen von sich wandelnden Interessen und Methoden der Geschichtswissenschaft, und dieser Grundsatz gilt, so meine ich, noch heute. Es wäre allerdings fahrlässig, ja unredlich, sich mit dieser Bilanz zu begnügen. Immerhin steht dem Archivar keine Disziplin so nahe wie die Geschichtswissenschaft, und die Kritik der Fachhistorie an archivischen Mißständen kann nur heilsam sein, da sie die Archive veranlassen muß, ihre Quellensicherung und Quellenerschließung weiter zu verbessern, über eigene Methoden nachzudenken und sich wieder stärker auf ihre wissenschaftlichen Pflichten zu besinnen[21].

[19] Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 57, 1909, Sp. 307.

[20] Helmut Dahm, Entwicklung und Aufgabe berufsständischer Arbeit der Archivare in Deutschland, in: Scrinium Heft 2, Wien 1970, S. 7–24. – Ders., 50 Deutsche Archivtage und ihre Bedeutung für das Berufsbild des deutschen Archivars, in: Der Archivar 29, 1976, Sp. 5–18.

[21] Rudolf Morsey, Wert und Masse des schriftlichen Quellenguts als Problem der historischen Forschung. Erwartungen des Forschers von der Erschließung der Archive, in: Der Archivar 24, 1971, Sp. 17–28. – Karl Heinrich Kaufhold, Neue Fragen der Forschung, neue Anforderungen an die Archive – aus der Sicht der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, in: Der Archivar 32, 1979, Sp. 13–24.

Der Vorwurf der Geschichtswissenschaft, die Archivare kassierten zu viel, wird so oder so bestehen bleiben. Als man im Jahre 1900 die Hilleschen Kassationsvorschläge diskutierte, gab Hans von Zwiedineck-Südenhorst aus Graz, Vorsitzender des Historikertages von 1896, seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in Deutschland nur die Archivare über die Kassation zu entscheiden hätten: „. . . trotz ihrer wissenschaftlichen Vorbildung würden diese in der Kassationsfrage meistens den bürokratischen Standpunkt einnehmen. Da die Archive aber auch wissenschaftliche Institute seien, müsse auch die Meinung des Historikers dabei befragt werden. Die Geschichtswissenschaft verlange aber eine weit ausgedehntere Aufbewahrung der Akten . . . man könne gar nicht wissen, was für Fragen nach 50, 60 Jahren in den Vordergrund treten würden. Man solle nur bedenken, welcher Wert jetzt der Kulturgeschichte beigemessen werde. Akten die man vor 50 Jahren zur Kassation geeignet erklärt hätte, bildeten heute ihre wichtigsten Quellen"[22].

Das Dilemma der Archivare hingegen machte Lippert ein Jahr später deutlich: „Die wechselnden Richtungen und Bestrebungen im Bereich der Geschichtswissenschaft haben selbstverständlich ihre Wirkung auch bei der Aktenkassation ausgeübt. Daß früher Akten z. B. über wirtschaftliche Fragen nicht in dem Maße beachtet wurden, wie es heute erforderlich erscheint, wird kein Einsichtiger dem früheren Beamten zum Vorwurf machen; keiner von uns jetzt lebenden Historikern weiß, wie man im Jahre 2000 über unsere heutige Geschichtswissenschaft urteilen, welche Forderungen an Bearbeiter und Material man dann stellen wird. Was erhaltungswürdig ist, wird fast in jedem Jahrhundert anders erklärt werden"[23].

Niemand, der mit dem archivischen Alltag vertraut ist, wird die Berechtigung dieser Argumente bestreiten wollen. Irrtümer, selbst Sackgassen der Fachhistorie dürfen jedoch den Archiven kein Alibi bieten für evtl. eigene Versäumnisse. Die Kassationspraxis bedarf der ständigen Überprüfung, und es wäre eine Illusion anzunehmen, sie könne abschließend gelöst werden[24].

Das Kassationsthema verliert jedoch an Brisanz, wenn man die Wissenschaft daran erinnert, daß nicht allein das Quellenmaterial, sondern auch die Fragestellung für das Ergebnis einer Untersuchung mitentscheidend ist. Das zeigt sich m. E. zur Zeit besonders deutlich in neuen Ansätzen der Landesgeschichte, die als vergleichende Regionalgeschichte Forderungen einlöst, die Ernst Pitz bereits auf dem Braunschweiger Archivtag von 1974 aufgestellt hatte[25]. Damit nimmt auch die Geschichtswissenschaft nur wieder Ansätze auf, die dem 19. Jahrhundert längst vertraut waren und die nur lange verschüttet schienen. Ernst Bernheim, der führende Methodiker unter den deutschen Historikern des ausgehenden 19. Jahrhunderts, hat in seinem seit 1889 mehrfach aufgelegten Lehrbuch der historischen Methode, dessen erste Auflagen Karl Lamprecht nahestehen, die Berechtigung des theoretischen Ansatzes nachdrücklich unterstrichen: „Was im einzelnen Fall als Quelle anzusehen ist, hängt von dem jeweiligen Forschungsobjekt, also von der Themen- oder Fragestellung ab. Die fundamentale Bedeu-

[22] Indirekt zitiert, nach: Kölnische Zeitung v. 16. 9. 1896.

[23] Lippert, Aktenkassationen, a. a. O. S. 257f.

[24] Anders aus marxistischer Sicht: Reinhard Kluge, Zu den Kriterien des historischen Wertes, in: Beiträge zur Archivwissenschaft und Geschichtsforschung (Horst Schlechte zum 65. Geburtstag). Weimar 1977. S. 59–72.

[25] Ernst Pitz, Geschichtsschreibung im Wandel der Interessen und Methoden. Plädoyer für mehr vergleichende Geschichtsbetrachtung, in: Der Archivar 28, 1975, Sp. 237–257.

tung der Fragestellung kann kaum hoch genug betont werden; denn die Frage, was man wissen will, bedingt Richtung, Umfang und Resultat der Forschung von vornherein"[26].

Der Archivar darf erwarten, daß der Historiker mit einer präzisen Fragestellung an die Quellen herangeht. Die Forschung ist darauf angewiesen, daß der Archivar die Schriftgutüberlieferung durch die archivische Bewertung strukturiert und verdichtet. Die Forschung würde sonst riskieren, in der Stoffülle zu ertrinken. Beide sollten sich aber über ihre Kriterien Rechenschaft ablegen. So steht der Archivar in der Pflicht, seine Bewertungsmaßstäbe offenzulegen, die guten alten Motivenberichte wieder zu pflegen und sich ständig zu prüfen, ob das von ihm zu betreuende Archivgut die gesellschaftliche Wirklichkeit noch angemessen dokumentiert. Der Historiker muß begreifen, daß er zwar nach Ausbildung, Gegenstand, Interesse und Methode dem Archivar am nächsten steht, sich aber die Aufgabe der Archivare nicht darin erschöpfen darf, sich wandelnden Interessen und Methoden der Historie zuzuarbeiten, sozusagen Vorratshaltung für die künftige Forschung zu betreiben. Aufgaben und Verantwortung des Archivars, das haben Hans Booms und Carl Haase in ihren Beiträgen zur Kassation dargelegt, gehen weiter[27].

Reinhart Koselleck hat unlängst in seinem Festvortrag aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf von einem „Vetorecht der Quellen" gesprochen. „Streng genommen", so Koselleck, „kann uns eine Quelle nie sagen, was wir sagen sollen. Wohl aber hindert sie uns, Aussagen zu machen, die wir auf Grund der Quellen nicht machen dürfen. Die Quellen haben ein Vetorecht. Sie verbieten uns, Deutungen zu wagen oder zuzulassen, die auf Grund eines Quellenfundes schlichtweg als falsch oder als nicht zulässig durchschaut werden können"[28].

Lassen Sie mich mit einem letzten Zitat schließen. Jacob Burckhardt, den die kulturgeschichtliche Richtung in der Geschichtswissenschaft zu ihren Ahnherrn zählte und der 1897 verstarb, hat sich in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen", die zwischen 1868 und 1873 entstanden und bekanntlich erst aus seinem Nachlaß publiziert worden sind, wie folgt geäußert: „Es kann sein, daß im Thukydides z. B.", d. h. einer der Forschung längst bekannten Quelle, „eine Tatsache ersten Ranges liegt, die erst in hundert Jahren jemand bemerken wird"[29].

Ich kenne keine Aussage in der modernen Geschichtswissenschaft, die klarer und schlichter und überzeugender den Vorrang der Fragestellung vor der Quelle betont hätte. Setzt sich diese Einsicht durch, dann dürften auch die Befürchtungen der Historiker vor tatsächlichen oder angeblichen Fehlentscheidungen der Archivare in der Strukturierung des Archivguts viel von ihrem Gewicht verlieren. Tritt anstelle dieser Kontroversen mehr Gelassenheit, dann dürfte der Weg auch wieder frei sein für gemeinsame Anstrengungen, insbesondere im Bereich der Quellenkritik. Aufgaben gibt es mehr als genug.

[26] Eduard Bernheim, Lehrbuch der Historischen Methode und der Geschichtsphilosophie. 5. u. 6. A. Leipzig 1908. S. 253f.

[27] Hans Booms, Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Probleme archivarischer Quellenbewertung, in: Archivalische Zeitschrift 68, 1972, S. 3–40. – Carl Haase, Studien zum Kassationsproblem, a. a. O. Ders. auch in: Der Archivar 29, 1976, Sp. 65–76 u. 183–196 u. 32, 1979, Sp. 315–318.

[28] Reinhart Koselleck, Standortbindung und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt, in: Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 1: Objektivität und Parteilichkeit. Hrsg. Reinhart Koselleck, Wolfgang J. Mommsen u. Jörn Rüsen. München 1977. S. 17–46, bes. S. 45f. – S. nunmehr Reinhart Koselleck, Archivalien – Quellen – Geschichten, in: 150 Jahre Staatsarchive in Düsseldorf und Münster. Düsseldorf – Münster 1982. S. 21–36. (Veröff. d. staatl. Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen. Bd. 12.)

[29] Jacob Burckhardt, Über das Studium der Geschichte. Der Text der „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" auf Grund der Vorarbeiten von Ernst Ziegler nach den Handschriften hrsg. v. Peter Ganz. München 1982. S. 252.

Fortbildung für Archivare und Registratoren

Bericht über die Erste Gemeinsame Arbeitssitzung des 55. Deutschen Archivtages mit Kurzfassungen der Referate

Vorbemerkung

Die Vorstellung der verschiedenen Angebote der einzelnen Fachgruppen stand im Vordergrund der von Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart, geleiteten Ersten Gemeinsamen Arbeitssitzung des 55. Deutschen Archivtages, die am 5. Oktober 1982 in Münster stattfand.

Den Reigen eröffnete Dr. Helmut Richtering, Leiter des Westfälischen Archivamtes in Münster, für den kommunalen Bereich. Er stellte vier nordrhein-westfälische Aus- und Fortbildungsmaßnahmen vor, wobei er die Duisburg-Kölner Lehrgänge als eine archivarische Zusatzausbildung für Verwaltungsbedienstete schwerpunktmäßig behandelte. Hinsichtlich der Maßnahmen insgesamt betonte er, daß gerade die in der Bundesrepublik Deutschland einzigartigen Archivpflegestellen der beiden Landschaftsverbände (Archivberatungsstelle Rheinland in Köln und Westfälisches Archivamt in Münster) besondere Wege bei den Einführungskursen in die Archivarbeit und der Fortbildung von Archivaren gegangen sind und weitergehen werden.

Sowohl Marianne Englert (Zentralarchiv der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*) für die Medienarchive als auch Dr. Angela Toussaint (Archiv der Industrie- und Handelskammer München) für die Wirtschaftsarchivare erläuterten, warum es für ihre Sparten keine gezielte Ausbildung gibt und aus diesem Grunde am Arbeitsplatz selbst mit mehr oder weniger Erfolg ausgebildet würde. Der Bedarf an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten sei daher sehr ausgeprägt und beide schilderten sehr eindrucksvoll, wie diese auf Einführungsseminaren aufbauenden Maßnahmen in den Fachgruppen durchgeführt werden.

Mit den gleichen grundsätzlichen Ausbildungsproblemen haben auch die Kirchenarchivare zu kämpfen. Dr. Toni Diederich, Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, schilderte als Beispiele eindrucksvoll sowohl die Fortbildungskurse der katholischen Kirchenarchivare in Volkersberg als auch die der evangelischen in Leichlingen, Rheinland. Beide Lehrgänge dienen speziell neben den Archivaren auch den kirchlichen Registratoren.

Während Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (München) von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns „Neue Wege der Ausbildung von Registraturpersonal in Bayern" aufzeigte, sah Archivdirektor Dr. Siegfried Büttner vom Bundesarchiv in Koblenz in sei-

nem Referat die Fortbildung speziell als Mittel der Fortentwicklung der Schriftgutverwaltung und berichtete hier insbesondere über seine Erfahrungen aus der Bundesverwaltung. Er schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß für die Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit des archivarischen Berufsstandes (noch) ein erhebliches Defizit aufzuarbeiten ist.

Dieser Aussage kann sich der Verfasser dieser Vorbemerkungen zum Bericht über die Erste Arbeitssitzung aus eigener Erfahrung voll inhaltlich anschließen. Der Bedeutung der Sache entsprechend werden im Folgenden die Kurzfassungen der Referate* abgedruckt.

Kurt Schmitz

Helmut Richtering:

Fortbildung für Archivare und Archivbetreuer im Rahmen landschaftlicher Archivpflege

Vorgestellt wurden vier Angebote archivarischer Aus- und Fortbildung, die im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte in Nordrhein-Westfalen praktiziert wurden: 1. Die Duisburg-Kölner Lehrgänge; 2. Regionale Archivtagungen; 3. Archivpflege-Lehrgänge und Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland; 4. Fortbildungskurse im Sprengel des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe[1].

Zu 1. Veranlassung zu den Duisburger Lehrgängen war die Tatsache, daß es um 1960 fast hoffnungslos erschien, Facharchivare des gehobenen Dienstes für mittlere und kleinere Kommunalarchive zu gewinnen. Die beiden Landschaftsverbände und die kommunalen Spitzenverbände beschlossen daher, von sich aus eine entsprechende Ausbildungsmöglichkeit zu schaffen. Die Initiative auf Archivarsseite ergriffen Landesarchivdirektor Dr. Herberhold in Münster und der Duisburger Stadtarchivar Dr. von Roden. Nachdem sich die Niederrheinische Verwaltungs- und Sparkassenschule zur formellen Übernahme der Trägerschaft bereiterklärt hatte, konnte mit Jahresbeginn 1964 in Duisburg ein erster Lehrgang eröffnet werden. Zur Teilnahme berechtigt waren Beamte des gehobenen Dienstes sowie Angestellte mit 2. Verwaltungsprüfung. Der Lehrgang bestand aus einem zweimonatigen Praktikum an einem von einem Facharchivar hauptamtlich geleiteten Kommunalarchiv und einem sich anschließenden viermonatigen Unterricht in Duisburg. Dieser war mit rund 400 Stunden bemessen, die sich auf etwa 20 Fächer verteilten. Als Dozenten waren überwiegend Kommunalarchivare gewonnen worden, daneben aber auch Kollegen aus den Staatsarchiven, schließlich waren ein Diplombibliothekar und ein Restaurator dabei[2].

Der Erfolg dieses Experiments einer „aufgestockten" Fachausbildung hatte zwei Konsequenzen: einmal die Wiederholung eines derartigen Lehrgangs, des weiteren die Durchführung eines Parallelkurses für Kräfte des mittleren Dienstes. So kam es schon 1966 neben einem 2. „Lehrgang für Archivare des gehobenen Dienstes" zu einem auf 250 Stunden beziehungsweise $2^1/_2$ Monate theoretischen Unterrichts reduzierten 1. „Fachlehrgang für das Archivwesen". Als die beiden Lehrgänge in den Jahren 1970 und 1973 wiederholt wurden, befanden sich unter den Teilnehmern erstmals auch angehende Kirchenarchivare. Zur Vereinfachung der Organisation ließ man 1977 zum 5. Lehrgang sowohl Angehörige des gehobenen als auch des mittleren Dienstes zu, was sich wegen des damit gegebenen unterschiedlichen Wissensstandes indes als unzweckmäßig erwies. Den 6. Lehrgang im Herbst 1980 in Köln nahmen die beiden Landschaftsverbände ganz in eigene Regie. Seine Teilnehmer entstammten so gut wie alle der Inspektorenlaufbahn oder waren als entsprechend qualifizierte Angestellte ausgewiesen. Im ersten Jahresdrittel 1983 wird in Köln ein 7. Lehrgang stattfinden. Zum Dozentenkreis sind inzwischen ein Denkmalpfleger, Kirchen- und Wirtschaftsarchivare sowie Fachkräfte für ADV und Mikrofilm getreten. Selbstverständlich hat im Zuge der Fortentwicklung unseres Berufsbildes seit 20 Jahren auch der Unterrichtsstoff gewisse Wandlungen und andere Gewichtungen erfahren.

Die Duisburg-Kölner Kurse haben es möglich gemacht, zahlreiche Kommunalarchive hauptamtlich zu besetzen. Daß sie eine nordrhein-westfälische Sonderform geblieben sind und bleiben werden, liegt gewiß darin begründet, daß die dort archivarisch fortgebildeten Angehörigen kommunaler Verwaltungen in ihrer Tätigkeit stets auf Rat und Unterstützung der regionalen Archivpflegestellen zurückgreifen können.

Zu 2. In Fortentwicklung der seit dem Jahre 1949 in Westfalen durchgeführten, der Fortbildung und Förderung gegenseitiger Kontakte dienenden Treffen von Archivaren, Archivpflegern und Archivverwaltern finden seit 1970 „Westfälische Archivtage" statt, die sich seit acht Jahren als zweitägige Veranstaltungen bewährt haben. Dem westfälischen Beispiel folgend, wurden 1966 „Tagungen rheinischer Kommunalarchivare" ins Leben gerufen, die seit 1979 als „Rheinische Archivtage" firmieren. Vorträge, Diskussionen und Besichtigungen dieser ebenfalls zweitägigen Veranstaltungen, die wie in Westfalen jährlich ihren Ort wechseln, dienen der Unterrichtung der Archivare und Archivverwalter im Lande und leisten damit einen nicht gering zu schätzenden Beitrag zu deren Fortbildung.

Zu 3. Speziellen Fortbildungscharakter trugen die im Landesteil Rheinland in den Jahren 1968–1975 durchgeführten „Archivpflege-Lehrgänge". Kreisweise veranstaltet und auf 5 Unterrichtstage sowie 2–3 Besichtigungstage angelegt, haben sie im Verlauf dieser Jahre 19 Landkreise erfaßt. Mit den Kursen sollte allen Kommunalverwaltungen in dem betreffenden Kreis die Möglichkeit eröffnet werden, einen Bediensteten in die Grundkenntnisse der Archivarbeit einführen zu lassen. Nach mehrjährigem Intervall wurde dann in der landschaftlichen Archivpflege des Rheinlandes mit dem Angebot zweitägiger Seminare ein neuer Weg beschritten. Jedes dieser Seminare steht unter einem bestimmten Thema, so daß sich nach und nach wichtige Problemkreise abhandeln lassen. Begonnen wurde 1979 mit 3 Seminaren, in den beiden folgenden Jahren folgten insgesamt 9, und 1982 hat man es bis Ende September bereits wieder auf 4 gebracht.

Zu 4. Da sich in Westfalen allein 7 Facharchivare des höheren Dienstes in die Archivpflege teilen, die bei den regelmäßi-

---

* Die Kurzfassungen stellten freundlicherweise die Referenten zur Verfügung. (Anm. d. Schriftl.)

[1] Die Angaben zu den Aktivitäten der Archivberatungsstelle Rheinland verdanke ich weitgehend Frau Rahmen-Weyer M. A., die mir namentlich ihr einschlägiges Referat auf dem Rheinischen Archivtag in Essen 1981 zur Verfügung stellte. Vgl. auch Horst Schmitz, Aus- und Fortbildungstätigkeit der Archivberatungsstelle Rheinland, in: 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland 1929–1979 (Archivberatungsstelle Rheinland. 13. Archivheft), 1979, S. 61–74.

[2] Einen ausführlichen Bericht über den 1. Lehrgang hat Günter von Roden in Jahrgang 17, 1964, dieser Zeitschrift erstattet (Sp. 391–402). Vgl. auch dens., Die „Duisburger Lehrgänge", in: 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland 1929–1979 (Archivberatungsstelle Rheinland. 13. Archivheft), 1979, S. 51–60.

gen Bereisungen ihrer Sprengel die Archivverwalter „vor Ort" individuell fördern können, hat man sich hier seit 1969 im Fortbildungsbereich kontinuierlich auf einen Kurs im Jahr beschränkt. Primär zur Weiterbildung der Absolventen der unter 1. behandelten Duisburger Lehrgänge eingerichtet, bilden diese bis heute das Rückgrat des Teilnehmerkreises, wenn inzwischen auch eine ganze Reihe von Interessenten anderer Provenienz dazugestoßen sind. Diese Fortbildungskurse waren in den ersten Jahren auf zwei Tage angelegt. 1976 wurden sie auf eine eintägige Arbeitstagung umgestellt, die neuerdings aus organisatorischen Gründen dem unter 2. genannten „Westfälischen Archivtag" vorgeschaltet ist. Wie die Archivtage wandern auch die Fortbildungskurse im Lande; ebenso wie im Rheinland spielte es bei der Ortswahl eine Rolle, das zu behandelnde Thema jeweils anschaulich machen zu können. Jeder Kurs bietet stets zugleich Gelegenheit zur Beantwortung aktueller Fragen.

Angela Toussaint:

Archivische Fortbildung in der Wirtschaft[3]

Betrachtet man die im Bereich der Wirtschaft – also in den Unternehmen, Kammern und Verbänden – tätigen Archivare, so läßt sich mit wenigen Ausnahmen feststellen, daß ihr Eintritt in das Archiv nicht Realisierung eines bewußt angestrebten und durch fachspezifische Ausbildung vorbereiteten Berufsziels ist, sondern meist von ganz anderen Faktoren – wie Wechselfällen und Zufälligkeiten im privaten Lebensweg oder organisatorischen Veränderungen im Unternehmen – bestimmt wird. Dies bedeutet, daß archivspezifisches Methodenwissen in Theorie und Praxis zunächst fehlt. Die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) hat von Anfang an diesen Mangel erkannt und sich – als Dachverband für alle in den Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen tätigen Archivare – das Bemühen um berufsbegleitende Bildungsmaßnahmen für ihre Mitglieder zur vorrangigen, auch in der Satzung verankerten Aufgabe gemacht.

In Orientierung am konkreten Bedarf seitens der Wirtschaft hat sich die Durchführung von Grundkursen als Schwerpunkt herausgebildet. Hierbei ist die zunächst gewählte Form der Aufgliederung in jeweils drei Teilseminare aufgegeben worden zugunsten einwöchiger Intensivseminare, die im November 1979, Oktober 1980 und März 1982 angeboten werden konnten.

Da sich die Thematik der Grundkurse auf den in konventioneller Weise erfolgenden Umgang mit Aktenmaterial des 19. und 20. Jahrhunderts beschränkt, bleibt dabei naturgemäß eine Reihe von Fragen offen. Deshalb sieht das Konzept der VdW zur Ergänzung dieser Einführungskurse ein Angebot von dreitägigen Aufbaulehrgängen vor, die Einzelprobleme zum Gegenstand haben. Ein erster Lehrgang dieser Art zum Thema „Moderne Medien in Archiven" konnte im Herbst 1981 in Zusammenarbeit mit der Archivberatungsstelle Rheinland in Leichlingen durchgeführt werden. Für März 1983 ist ein weiterer Aufbaulehrgang in Düsseldorf geplant, der das Thema „Bestandsergänzende Sammlungen in Archiven der Wirtschaft" zum Inhalt haben wird.

Die VdW-Lehrgänge der Jahre 1978 bis 1982 sind von 90 Mitarbeitern an Archiven der Wirtschaft – nicht nur der Bundesrepublik, sondern auch Österreichs und der Schweiz – besucht worden.

Wenngleich diese Lehrgänge sich als „Hilfe zur Selbsthilfe" verstehen und naturgemäß eine qualifizierte Berufsausbildung nicht ersetzen können, versuchen sie doch dazu beizutragen, daß Schriftgut der Wirtschaft sachgerecht erfaßt, verzeichnet und erschlossen wird und damit für die historische Forschung insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts als primäres Quellenmaterial erhalten bleibt.

Marianne Englert:

Erfahrungen und Konzeptionen in der Ausbildung von Medienarchivaren

Auf den Beruf des „Medienarchivars" oder auch des "Mediendokumentars" kann man sich durch eine gezielte Ausbildung nicht vorbereiten. Ausgebildet wird – mehr oder weniger intensiv und mit unterschiedlichem Erfolg – am Arbeitsplatz, während es einen auf diesen Beruf hinführenden Studiengang „Mediendokumentation" bisher nicht gibt.

Das Berufsbild des Medienarchivars selbst hat inzwischen fest ausgeprägte Züge angenommen, die es durchaus erlauben würden, daraus einen Studiengang abzuleiten, obwohl die einzelnen Sparten des Medienarchivwesens unterschiedliche fachspezifische Vorkenntnisse verlangen. Der Pressearchivar muß in anderen wissenschaftlichen Disziplinen bewandert sein als der Musikarchivar, dieser wieder braucht andere Vorkenntnisse als der Film- oder der Bildarchivar. Das bei allen erforderliche fachspezifische Methodenwissen könnte Medienarchivaren aller Sparten jedoch durchaus gemeinsam vermittelt werden. Daß wir auf entsprechende Bildungsmöglichkeiten sicher auch weiterhin werden warten müssen, hängt nicht zuletzt mit der schlechten Haushaltslage der öffentlichen Hände zusammen. Der Beruf des Medienarchivars unterlag andererseits in den letzten Jahren einer zunehmenden Akademisierung, die sich aus der anwachsenden fachlichen Spezialisierung herleitet. Zumeist werden von den in diesen Beruf Eintretenden geisteswissenschaftliche Studiengänge durchlaufen, aber auch das Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften oder ein Jurastudium können in den Beruf einmünden. Andere Studienfächer sind seltener vertreten, kommen aber vor. Germanisten, Soziologen und Politologen dürften am häufigsten unter den in Medienarchiven Tätigen anzutreffen sein. Gute Sprachkenntnisse sind in der Regel ergänzend erwünscht.

Seit einigen Jahren bieten Fachhochschulen kombinierte Studiengänge für das Bibliotheks- und Dokumentationswesen an, zumeist in Form eines gemeinsamen Grundstudiums mit der Möglichkeit der späteren Verzweigung und Spezialisierung. Absolventen dieser Fachhochschulen bringen gute Voraussetzungen für einen Einstieg in den Beruf des Medienarchivars mit, vor allem für die Ebene des gehobenen Dienstes. Eine Reform der wissenschaftlichen Archivarausbildung, die es auch den nicht laufbahngebundenen Medienarchivaren und -dokumentaren ermöglichen würde, sich über die Teilnahme am dritten und vierten Ausbildungsabschnitt ergänzend für den Beruf des Medienarchivars zu qualifizieren, wäre sehr willkommen. Aber diese Reform ist über das Beratungsstadium noch nicht hinausgekommen.

Der Bedarf an Fortbildungsmöglichkeiten ist daher bei dieser Berufsgruppe sehr ausgeprägt. Eine berufsbegleitende Fortbildung ist umso erwünschter, als fachspezifisches Methodenwissen durch den zunehmenden Einfluß der

[3] Vgl. dazu den ausführlichen Beitrag von Angela Toussaint, Aus- und Weiterbildung für Archivare der Wirtschaft, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Jg. 25/26, 1979/1980, S. 73ff.

Technik auf den Arbeitsablauf – also durch den Einsatz elektronischer Speichertechniken, die Datenfernübertragung, die Redaktionselektronik, die Bürokommunikation – sowie durch Umgang mit neuen Medien ganz allgemein zunehmend erforderlich ist. Selbst viele seit langem im Beruf stehende Kollegen halten es daher für notwendig, Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen. Bereits 1979 begann deshalb die Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare damit, eigene Fortbildungsseminare auszurichten. Diese fanden im Deutschen Institut für publizistische Bildungsarbeit in Hagen (insgesamt neun Seminare) und in der Akademie für Publizistik in Hamburg (insgesamt sechs Seminare) statt. Rund 500 bis 600 Teilnehmer dürften diese Seminare durchlaufen haben. Die ersten Fortbildungsseminare, von Praktikern für Praktiker gestaltet, fanden großes Interesse und zeigten, wie groß die Fortbildungsbedürfnisse der Berufsgruppe sind. Sie bildeten die Ausgangsbasis für die Verwirklichung eines umfassenderen Fortbildungsprogramms.

Im Jahre 1979 begann eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Fachgruppe „Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare" zusammen mit einigen Kollegen des Vereins Deutscher Dokumentare damit, ein strukturiertes Fortbildungsprogramm auszuarbeiten. Der Arbeitsgruppe gehörten qualifizierte und seit langem im Beruf stehende Fachkollegen an, zumeist waren es die Leiter großer Archive und Dokumentationsstellen. Sie wurden unterstützt durch das Lehrinstitut für Dokumentation in der DGD in Frankfurt, vor allem durch deren Leiterin, Frau Dr. Anders. Das nach erheblichen Vorarbeiten fertiggestellte Konzept wurde von den Mitgliedern der Fachgruppe auf deren Frühjahrstagung in Kassel 1981 diskutiert und einstimmig angenommen[4]. Im Februar dieses Jahres fand dann in Hagen das erste Seminar im Rahmen des erweiterten Programms statt; der erste Zyklus wurde im Frühjahr 1983 abgeschlossen.

Das Fortbildungsprogramm sieht zwei Veranstaltungsreihen vor. Die erste, mit „A" gekennzeichnete Veranstaltungsreihe ist dabei das Kernstück. Sie wird mit der Ausstellung eines Zertifikats abgeschlossen. Die Teilseminare beanspruchen in der Regel fünf Tage, während sich der gesamte Zyklus einer Seminarfolge über einen Zeitraum von etwa anderthalb Jahren erstreckt. Nach Möglichkeit sollen die Teilnehmer die Fortbildungsveranstaltungen linear (d. h. von der Einführung bis zur Informationsvermittlung) durchlaufen. Der Einstieg kann jedoch an jedem Punkt der Veranstaltungsreihe erfolgen, der Anschluß für neu hinzukommende Teilnehmer wird durch ein Einführungskolloquium hergestellt. Vorausgesetzt werden im allgemeinen ein Jahr Berufserfahrung in der Mediendokumentation, im Archivwesen oder in verwandten Berufen. Das *Curriculum* spiegelt in der Abfolge der aufeinander bezogenen Elemente den Ablauf des Archivierungs-, beziehungsweise des Dokumentationsprozesses in den Institutionen der Mediendokumentation wider.

Nach einem Einführungsseminar, das einen Überblick über die Medienlandschaft sowie über das Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen vermittelt, beschäftigen sich die nachfolgenden Seminare mit den wichtigsten Teilbereichen der Arbeitsvorgänge in Medienarchiven, also der „Informationsermittlung", der „Formalen Erfassung", der „Inhaltlichen Erschließung von Dokumenten" sowie der „Informationsvermittlung". Die Seminare richten sich an alle Sparten der Mediendokumentation, also an die Beschäftigten in Text-, Bild-, Film- und Tonarchiven. Durch eine frühzeitige Bekanntgabe der Termine soll den Archiven, die Mitarbeiter in die Seminare entsenden wollen, die betriebliche Planung erleichtert werden. Dies gilt auch für die Gewinnung qualifizierter Dozenten. Das Lehrinstitut für Dokumentation in der DGD mit Sitz in Frankfurt betreut die Fortbildungsveranstaltungen organisatorisch und stellt auch den ständigen Lehrgangsleiter, Ernst Lukas, der die einzelnen Seminare personell und inhaltlich zusammenbindet und gemeinsam mit den Dozenten Lehrgangsmaterial erarbeitet, das bisher gleichfalls fehlte. Die Dozenten bestehen in der Mehrzahl nach wie vor aus erfahrenen Praktikern, zu denen Dozenten des Lehrinstituts treten sowie Journalisten, Publizistikwissenschaftler und Archivare.

Für die Vermittlung des Lehrstoffes ist die Zeit mit insgesamt fünf Seminarwochen sehr knapp bemessen. Eine Verlängerung der Seminardauer würde den Archiven, die Mitarbeiter entsenden, jedoch zu viel zumuten.

Die zweite Veranstaltungsreihe (AF) richtet sich vor allem an Führungskräfte mit Entscheidungsbefugnis und an leitende Mitarbeiter. In loser Folge angebotene Programme sollen ihnen die Möglichkeit bieten, sich mit neuen technischen Entwicklungen, mit Problemen des Managements und mit der rechtlichen Situation vertraut zu machen. Die Ausstellung eines Zertifikats ist in diesem Fall nicht vorgesehen. Gelegentliche Lehrveranstaltungen auch zu speziellen Themen, wie Bürotechnik und Reprographie, oder auch einmal ein besonderes Seminar für Kollegen in kleinen und kleinsten Redaktionsarchiven sollen das Programm abrunden.

Über eine Beteiligung anderer Fachgruppen an den Veranstaltungen würden sich die Veranstalter freuen. Interessierte können sich gerne mit dem Lehrinstitut oder mit der Referentin in Verbindung setzen. Auch das gedruckt vorliegende Programm kann über das Lehrinstitut für Dokumentation in der DGD, Westendstraße 19, 6000 Frankfurt/Main, bezogen werden.

Siegfried Büttner:

Fortbildung als Mittel der Fortentwicklung der Schriftgutverwaltung – Erfahrungen aus der Bundesverwaltung

Fortbildung von Registratoren kann ein selbständiges Thema erst dann sein, wenn geklärt ist, welchen Zielen sie dient und mit welchen anderen Mitteln zusammen sie dafür eingesetzt wird.

Das Bundesarchiv hatte seit 1975 für die Bundesakademie für öffentliche Verwaltung Fortbildungsseminare für Registratoren zu konzipieren und durchzuführen, ohne daß eine höhere amtliche Autorisation für die von Rudolf Schatz in der Schriftenreihe des Bundesarchivs im wesentlichen schon 1961 beschriebenen Ziele vorlag. Entgegen damals begründet scheinenden Hoffnungen steht eine Mustergeschäftsordnung bzw. -registraturanweisung für Bundesbehörden bis zur Stunde aus.

Bei der Durchführung von bisher 14 einwöchigen Seminaren (davon 11 für Ministerialregistratoren, 3 für Registratoren in nachgeordneten Dienststellen) wurden sich die „Dozenten" aus dem Bundesarchiv ihrer Sache (d. h. insbesondere ihrer Ziele) zunehmend sicherer; gleichzeitig aber wurde zunehmend deutlich, wie wenig mit Fortbildung

[4] Vgl. auch Gerhard Mantwill, Fortbildungsprogramm für Medienarchivare/-dokumentare, in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 373ff.

allein und nur für Registratoren zu erreichen ist. Unlösbar sind die Schwierigkeiten

- einer auf das Seminarziel ausgerichteten Teilnehmerauswahl – solange nicht geklärt ist, was ein Registrator wirklich ist, d. h. was er leisten soll –
- einer Überfrachtung des Seminars mit Theorie – solange die Teilnehmer aufgeklärt werden müssen darüber, daß sie zu Hause mit höchst unterschiedlichen Zielvorgaben eingesetzt sind –
- der Umsetzung des für richtig Erkannten in die Praxis – solange die Gesamtorganisation der Dienststelle dies nicht zuläßt –.

Deshalb gewann eine andere Form von Seminaren an Bedeutung: sie erfaßte Registratoren und möglichst auch ihre Partner, die Bearbeiter, und wurde eingepaßt in laufende oder geplante Organisationsmaßnahmen für die Schriftgutverwaltung. Nach den Erfahrungen aus fünf Seminaren bzw. Seminarreihen, an denen das Bundesarchiv beteiligt war, läßt sich resümieren, daß der Erfolg entscheidend abhängt von

- der Kooperationsbereitschaft der Dienststelle bei der Gesamtplanung der Organisationsmaßnahmen,
- der Energie und Klugheit, mit der die Organisationsänderung insgesamt betrieben wird;
- erst in dritter Linie von der Qualität der Seminare.

Aus diesen Erfahrungen ergeben sich folgende Positionen bzw. Forderungen, die hiermit zur Diskussion gestellt werden:

1. Der Archivar muß sich auf die wichtigsten Ziele der Schriftgutverwaltung konzentrieren, das sind: gute Aktenführung, gutes Aktenverzeichnis, guter Aktenplan und einfache Notation. Vertretung und Verfolgung dieses Ziels erfordern jedoch intensive, stetige Auseinandersetzung mit der Verwaltungspraxis im allgemeinen und organisatorischen Sachverstand. Der Archivar, der dieses erwirbt, wird kein *Records Manager*, sondern Organisationsberater für Fragen der Schriftgutverwaltung.
2. Der Archivar sollte Anstrengungen gezielt nur dort einsetzen, wo die Verhältnisse in der Dienststelle und insbesondere der sachlich verantwortliche Partner (in der Regel der Sachbearbeiter für Schriftgutverwaltung) für Eigeninitiative, Lernfähigkeit und Durchsetzung bürgen.
3. Fortbildung darf nur ein Teil eines Maßnahmenbündels sein; sie bleibt uneffektiv, solange die Basis einer einheitlichen Ausbildung fehlt, und gewinnt Sinn nur als Begleitung oder Fortführung von Organisationsmaßnahmen im Rahmen eines Gesamtkonzepts der behördlichen Schriftgutverwaltung.
4. Ein solches Gesamtkonzept hat Schatz 1961 vorgestellt; seine Fortentwicklung findet sich 1981 im *Archivar* (Sp. 39ff.) skizziert. Eine kritische Auseinandersetzung der Zunft damit und eine organisierte Zusammenarbeit sind nötig, zumindest um die Zielsetzung und die Grundlagen (z. B. die Begriffe) zu klären. Für Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit des archivarischen Berufsstandes ist hier ein erhebliches Defizit aufzuarbeiten.

Hermann Rumschöttel:

Neue Wege der Ausbildung von Registraturpersonal in Bayern[5]

Das mit der Schriftgutverwaltung in den Registraturen der Behörden und Dienststellen des Freistaates Bayern betraute Personal besitzt in der Regel keine fachspezifische Ausbildung und kaum Möglichkeiten der Weiterbildung. Das hat unter anderem zur Folge, daß die behördeninterne Verwaltung des ständig wachsenden Schriftguts, der Zustand der Registraturen und die Aktenaussonderung nicht in allen Fällen den Anforderungen genügen. Mit den sich daraus ergebenden Problemen werden die Archivare vor allem im Rahmen der Aktenaussonderung immer wieder konfrontiert. Eine über die punktuelle Beratung hinausgehende Breitenwirkung sollen einwöchige Ausbildungsseminare erzielen, die die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns seit 1981 gemeinsam mit der Bayerischen Verwaltungsschule durchführt und die sich einmal – dem Archivpflegeauftrag der staatlichen Archivverwaltung entsprechend – an kommunale Registraturdienstkräfte, zum anderen an entsprechende Mitarbeiter staatlicher Unter- und Mittelbehörden richten. Bisher haben sieben gleichartig aufgebaute Lehrgänge stattgefunden, die von etwa 170 Registratoren von Gemeinden, Landratsämtern, Regierungen, Polizeidienststellen und Forstbehörden besucht worden sind.

Am Eröffnungstag tragen die Kursteilnehmer ihre konkreten Registraturprobleme vor, die dann von den Dozenten im Rahmen der Lehrveranstaltungen behandelt werden. Im einzelnen wird gesprochen über die bestmögliche Organisation der Bearbeitung des Schriftguts (Ablauforganisation), über Aktenführung und Aktenkunde, die Arten der Schriftgutaufbewahrung und die technischen Organisationshilfsmittel (vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht), über die Anwendung einheitlicher Aktenpläne, über Aufbewahrungsfristen, Aktenaussonderung und Archivierung. Behandelt werden außerdem Fragen der Mikroverfilmung und die Auswirkungen der Datenschutzgesetzgebung. Eingehende Aussprachen dienen vor allem dem zwischenbehördlichen Erfahrungsaustausch. Die Referenten kommen zum größten Teil aus dem archivischen Bereich.

In den Schlußbesprechungen werden von den Seminarteilnehmern wichtige inhaltliche und organisatorische Verbesserungsvorschläge gemacht: auf die Homogenität der Kursteilnehmer (Vorbildung, praktische Erfahrungen, Art der Fachverwaltung u. ä.) muß stärker geachtet werden; für den Bereich „Archivwesen der Gemeinden" sollten eigene Kurse mit praktischen Übungen in Schriftkunde und Schriftguterschließung angeboten werden (ist inzwischen verwirklicht); die Lehrveranstaltungen über Aktenaussonderung, Aufbewahrungsfristen, Bewertung und Aktenkunde sollen insgesamt mindestens 16 Stunden umfassen; die Praxisnähe der Lehrgänge soll erhöht werden; Vertiefungslehrgänge (Aktenordnung, Aktenbildung, Aktenaussonderung, Mikroverfilmung) werden gewünscht; die Archivare sollen sich bemühen, verstärkt mit geschäftsleitenden Beamten, Bürgermeistern oder Amtsvorständen ins Gespräch zu kommen.

Bei der Behandlung des Themas „Ausbildung von Registraturpersonal" ist auch auf die Laufbahn des mittleren Archivdienstes hinzuweisen, die es in Bayern seit 1973 gibt[6]. Im Oktober 1982 begann mit 21 Teilnehmern der

[5] Der Vortrag wird in erweiterter Form im nächsten Heft der *Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern* erscheinen.

[6] Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den mittleren Archivdienst bei den öffentlichen Archiven in Bayern vom 22. 2. 1973 (Bayer. Gesetz- und Verordnungsblatt S. 67); Rudolf Pröbstle, Archivar (mittlerer Dienst), in: Blätter zur Berufskunde 2, Bielefeld 1976; Harald Jaeger, Ausbildung und Einsatz des mittleren Archivdienstes, in: Der Archivar 29, 1976, Sp. 269–272; Hermann Rumschöttel, Die Archivarsausbildung in Bayern, in: Scrinium 17, 1978, S. 19–35, bes. S. 31–34; Joachim Wild, Eine neue Laufbahn: Der Archivar des mittleren Dienstes, in: Der Archivar 33, 1980, Sp. 65–70.

4. Vorbereitungsdienst für diese Laufbahn. Die Archivassistentanwärter erhalten in zwei Jahren eine vielseitige theoretische und praktische Schulung, die sie befähigen soll, Aufgaben sowohl im engeren archivfachlichen Bereich als auch in der allgemeinen Verwaltung zu übernehmen. Seit einiger Zeit interessieren sich größere Behörden für Archivassistenten, weil sich gezeigt hat, daß sie gut in der behördlichen Schriftgutverwaltung eingesetzt werden können. Man findet hier einen gewissen Ersatz für das fehlende fachspezifisch ausgebildete Registraturpersonal. Die bayerische Archivverwaltung hat den Einsatz von Archivassistenten im Registraturdienst von Anfang an gefördert, weil dadurch eine Entwicklung eingeleitet wird, die eine enge, für Verwaltung, Wissenschaft und Archive vorteilhafte Verbindung von aktenproduzierenden und archivierenden Stellen zur Folge haben dürfte. Allerdings muß der Registraturbereich in der Ausbildung stärker als bisher berücksichtigt werden.

Für unsere, zunächst aus rein fachlichem Egoismus entwickelten Aktivitäten im vorarchivischen Feld sind wir kaum vorbereitet. Ein Blick auf die Ausbildungsordnungen und Studienpläne des höheren und gehobenen Dienstes bestätigt dies ebenso wie die Erfahrungen eines jeden von uns. Hier muß im Bereich der Archivschulen, bei der Fortbildung und beim kollegialen Erfahrungsaustausch einiges getan werden, wenn wir ernstzunehmende Gesprächspartner der behördlichen Schriftgutverwaltung werden oder bleiben wollen. In diesem Zusammenhang wären folgende Fragen zu beantworten:

- Ist die Beratung der Behörden in Sachen Schriftgutverwaltung überhaupt eine Aufgabe der Archive und werden wir durch sie nicht personell und sachlich überfordert?
- Sollten wir bei der gegenwärtigen Diskussion zur Archivgesetzgebung versuchen, für diese Aufgabe eine rechtliche Legitimation zu erhalten?
- Welche Wege müssen beschritten werden, damit wir unsere sachliche Kompetenz so erhöhen, daß wir von den zu beratenden Dienststellen als Partner und nicht nur als Vertreter behördenegoistischer Ziele akzeptiert werden?
- Wie können wir den kollegialen Erfahrungsaustausch auf diesem Sektor verbessern?

Toni Diederich:

Fortbildung im Bereich der kirchlichen Schriftgutverwaltung

Wenn in der Vergangenheit Archivare sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche Fortbildungskurse für Angehörige der kirchlichen Schriftgutverwaltung, also Registratoren und Archivare, durchgeführt haben, so waren dafür vornehmlich zwei Gründe maßgebend:

1. Mehr als im staatlichen und kommunalen Bereich sieht man in der Kirche Registratur und Archiv als Teile einer einzigen Schriftgutverwaltung an. Am deutlichsten zeigen dies die Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive, die 1968 von der Deutschen Bischofskonferenz erlassen wurden. Es heißt dort u. a.: Zum Archiv im Sinne dieser Richtlinien gehört wesensmäßig die laufende Registratur. Die ältesten Dokumente bilden deshalb im Sinne des CIC mit den jüngsten . . . eine ideelle Einheit; die oberste Leitung des Ganzen kann verantwortlich nur bei einer Stelle liegen"[7].
2. Von der Tatsache, daß es eine Ausbildungs- und Laufbahnordnung für Registratoren nicht gibt, sind kirchliche Stellen, die noch mit Zentral- und größeren Abteilungsregistraturen arbeiten, besonders betroffen. Werden die in der Registratur anfallenden Probleme nicht bewältigt, so haben die Archivare, die u. a. eine bessere Ausbildung besitzen, das Nachsehen. Der Archivar als Endabnehmer des Schriftgutes hat also ein vitales Interesse daran, daß dieses schon in der Registratur gut verwaltet wird. Dem dienten auch verschiedene Fortbildungskurse, die für Registraturpersonal und Mitarbeiter von Kirchenarchiven unterhalb des gehobenen Dienstes durchgeführt wurden.

Im Bereich der evangelischen Kirche sind inzwischen fest etabliert die einwöchigen Lehrgänge für Mitarbeiter in Registraturen und Archiven von Landeskirchen, Diakonischen Werken und sonstigen kirchlichen Einrichtungen, die seit Dezember 1977 bisher viermal in Leichlingen (Rheinland) von der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche durchgeführt wurden[8]. Dozenten waren fast ausschließlich Kirchenarchivare des höheren Dienstes; bezeichnenderweise spielten in allen Lehrgängen Aktenplan- und Registraturfragen eine große Rolle.

Die Sorge um Registraturen und Archive der Kirchengemeinden nimmt in den einzelnen Landeskirchen ebenfalls einen wichtigen Rang ein. Für die Archivpfleger finden regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen statt. Hervorgehoben seien wegen ihrer langen Tradition und der eindrucksvollen Ergebnisse, die in zahlreichen Findbüchern zu greifen sind, die jährlichen Archivpflegertagungen der Evangelischen Kirche im Rheinland. In mehreren Landeskirchen spricht der Kirchenarchivar auch in Fortbildungskursen vor Pfarrsekretärinnen, Pastoren und Vikaren über Fragen der Registratur und des Archivs.

Die einheitliche Struktur der katholischen Kirche hat dazu geführt, daß die Diözesanarchivare schon seit 1966 in sog. Provinzkommissionen und in einer Bischöflichen Hauptkommission (später: Fachkommission) zusammenarbeiteten, die sich auch der Fortbildung von Mitarbeitern in kirchlichen Registraturen und Archiven widmete und seit 1974 regelmäßig dreiwöchige Grundlehrgänge in Volkersberg veranstaltete. Hier umfaßte der Registratur-Komplex zuletzt 36 Stunden, von denen allein 9 Stunden auf Fragen des Aktenplans entfielen. Die Kurse enden jeweils mit einer Prüfung, über die ein Zeugnis erteilt wird. Geplant ist ein Aufbaulehrgang von ca. 300 Stunden für Registratoren, insbesondere potentielle Registraturleiter. Drei Wochen dieses Kurses sollen auch Archivmitarbeitern als Aufbaulehrgang angeboten werden.

Seit 1975 haben regelmäßig einwöchige Kurse für Ordensangehörige stattgefunden, so daß unbemerkt von der Öffentlichkeit vieles zur Verbesserung des Registraturwesens sowie zur Sicherung und Benutzbarkeit von Klosterarchiven geschehen ist.

Geplant ist für das Frühjahr 1983 ein zweitägiges Seminar für Schriftgutbetreuer der katholischen Verbände, bei denen noch vieles im argen liegt, das Interesse an Fortbildung aber besonders stark ist.

Die bisherigen Fortbildungslehrgänge sowohl der evangelischen als auch der katholischen Kirche haben so viel an

[7] Vgl. Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin. Hrsg. von der Bischöfl. Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland. München – Zürich 1977. S. 19.

[8] Berichte über die Lehrgänge sind veröffentlicht in: Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche, Allgemeine Mitteilungen Nr. 17, 1978, Nr. 19, 1979 und Nr. 21, 1981. S. auch die Berichterstattung im *Archivar*, zuletzt Jg. 35, 1982, Sp. 67f.

Wissen und an archivischem Bewußtsein vermittelt, daß sie unbedingt fortgesetzt werden sollten. Ähnliches gilt für Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der reinen Archivpflege, die hier ausgeklammert wurde. Insgesamt, so darf man feststellen, haben die Kirchenarchivare die Chancen der Einflußnahme auf die Registratur- und Archivverhältnisse in den verschiedenen kirchlichen Ebenen erkannt und im Verhältnis ihrer bescheidenen personellen Möglichkeiten recht gut genutzt.

Diskussion

Mit Dank an alle Redner eröffnete der Vorsitzende der Arbeitssitzung, Dr. Richter (Stuttgart), die Diskussion in Anknüpfung an die ersten drei Referate mit der Frage nach der Finanzierung der Lehrgänge. Die Referenten nannten sehr unterschiedliche Beträge: während die Seminare des Westfälischen Archivamts und der Archivberatungsstelle Rheinland, die eine Aufwandsvergütung von DM 30,– erhebt, noch kostenfrei sind, hat die VdW für den Grundkurs eine Gebühr von DM 500,–, für die Lehrgänge DM 250,– bis DM 300,– festgesetzt; die Kurse der Medienarchivare werden für DM 450,– angeboten. Zur anschließenden Frage nach der Vermeidung stofflicher Überschneidungen (Dr. Büttner, Koblenz) wies Frau Englert (Frankfurt) darauf hin, daß durch enge Absprachen mit den Dozenten eine genaue Festlegung der Themen erreicht werde. Zu diesem Punkt wurde der Vorschlag gemacht, die Abteilung Erwachsenenbildung des Landesbildungsinstituts von Nordrhein-Westfalen mit der Organisation eines Erfahrungsaustauschs zu beauftragen, um die Didaktik der Lehrgänge zu vereinheitlichen.

Es wurde dann das Problem der unterschiedlichen Vorbildung der Teilnehmer angesprochen (Dr. Richter), wie es sich besonders bei den Wirtschaftsarchivaren zeige. Die Referentin, Frau Dr. Toussaint (München), betonte, daß man bewußt Hilfe zur Selbsthilfe vermittle, da Probleme methodisch auf gleiche Art zu lösen seien. Ähnlich argumentierte Frau Englert, die zu bedenken gab, daß heute viele von der Universität kommende Berufsanfänger durch ihr Methodenwissen diese Heterogenität ausgleichen könnten. Unterschiede gebe es ihrer Meinung nach viel mehr zwischen Archivaren aus konventionell geführten Archiven und solchen mit elektronischer Arbeitsmethode. Das Problem der fehlenden Homogenität kam im Verlauf der Diskussion noch mehrmals zur Sprache.

Auf die Frage nach der Ausbildung von nicht fachlich vorgebildeten Archivaren in anderen Bundesländern, außerhalb von Nordrhein-Westfalen, wurde mitgeteilt, daß in Bayern demnächst Seminare für Laien durchgeführt würden (Dr. Rumschöttel, München); in Niedersachsen würden inzwischen durch die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchivare einwöchige Fortbildungskurse und auch dreitägige Seminare als Kurzeinführung veranstaltet; in Baden-Württemberg gebe es dagegen keine Seminare mehr, da durch Ausbildung von mehr Inspektoren archivisch geschulte Hilfskräfte als überflüssig angesehen würden (Dr. Richter). –

Den Einstieg in die zweite Diskussionsrunde machte Dr. Seiler (Ludwigsburg) mit zwei Ergänzungen aus Baden-Württemberg zum Thema der Ausbildung von Registratoren: zum einen gebe es die von der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie im Halbjahres-Zyklus veranstalteten dreitägigen Seminare zum „Verwaltungsschriftgut" für die mittlere Verwaltungsebene, getragen und vorbereitet vom Organisationsreferat des Innenministeriums mit Beteiligung eines Referenten aus dem Staatsarchiv, wobei man bei den aus allen öffentlichen Bereichen kommenden Teilnehmern im archivischen Teil des Lehrgangs Verständnis für die Wertigkeit von Akten wecke und Hilfe bei Organisation und Aktenausscheidung anböte; zum anderen würden eintägige Veranstaltungen für Registraturleiter durchgeführt, vor allem zu Fragen der Kassation. Dem daraufhin erhobenen Einwand über den zweifelhaften Wert von Einheitsaktenplänen (Dr. Büttner) stimmte der Diskussionsredner allerdings zu.

Die entscheidende Anregung der Diskussion war die zur Disposition gestellte Frage (Dr. Rumschöttel), wie weit sich der Archivar in einen ganz neuen Aufgabenbereich vorwagen sollte, etwa bis in die Schriftgutverwaltung hinein. Die Bedeutung dieser Frage unterstrich auch Prof. Dr. Booms (Koblenz); er gab zu bedenken, daß die Diskussion um die Frage, ob für den Archivar eine Notwendigkeit bestehe, Organisationsberater zu werden und die Schriftgutverwaltung mit zu betreuen, erst noch geführt werden müsse. Dem Hinweis von Dr. Büttner, daß durch bessere Aktenführung und -bewertung das Archiv entlastet werde, stellte Dr. Rumschöttel entgegen, daß Archivare dann auch dahingehend ausgebildet werden müßten, für Registratoren ein motivierendes Berufsbild zu entwickeln. Dem stimmte Prof. Dr. Franz (Darmstadt) zu und machte den Vorschlag, Seminare des Vereins deutscher Archivare für Archivare durchzuführen, um hier aktuelle Entwicklungen im Registraturbereich und archivische Konsequenzen zu behandeln.

Zu diesem Punkt fügte Dr. Diederich (Köln) an, daß für die Kirchenarchivare Registraturbetreuung schon selbstverständlich sei; für Köln gebe es einen Rahmenaktenplan, und es bestünden gute Kontakte zu den Pfarrämtern. Ähnliches konnte Dr. Höroldt (Bonn) für die Kommunalarchive sagen; auch hier bestehe eine enge Verbindung von Archiv und Registratur, die sich im KGSt[9]-Gutachten, im Musteraktenplan und in der Erfahrung zeige, daß das Hauptamt grundsätzlich den Archivar beim Erstellen des Aktenplans hinzuziehe. Er plädierte im Sinne seiner Vorredner für ein ganz starkes Interesse des Archivars an einer Verbesserung des Registraturguts. Für den Bereich der Wirtschaftsarchivare fügte Frau Dr. Toussaint an, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag unter maßgeblicher Beteiligung von Archivaren eine Musteraktenordnung mit Kassationsvorschlägen erstellt habe und daß auch spezielle Fortbildungsseminare für Mitarbeiter an Registraturen durchgeführt würden. Dazu kam eine kritische Anmerkung (Dr. Witt, Schleswig) mit dem Hinweis, daß die Registratoren wegen mangelnder Entscheidungsbefugnis nicht die richtigen Ansprechpartner seien; der Archivar könne nur eine Art Fürsorge für Registratoren entwickeln. Diesen Einwand verstärkten die Referenten Dr. Rumschöttel und Dr. Büttner, die noch einmal die Kompetenz der Archivare in dieser Frage anzweifelten und eine Berufsbildwandlung als Konsequenz forderten. Dem wurde entgegengehalten (Prof. Janssen, Düsseldorf), daß es sich bei dem Beruf des Organisationsberaters für Schriftgut um einen anderen als den des Archivars handle. Sollte der Archivar in Zukunft auch als Schriftgutverwalter ausgebildet werden müssen,

[9] Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung.

wäre es notwendig, vorher die gesetzlichen Voraussetzungen zu klären. Die Frage, ob der Archivar seinen Beruf in diese Richtung ändern wolle oder müsse, blieb weiterhin Thema der Diskussion, ohne daß sich in dieser Frage eine Entscheidung abzeichnete. Abschließend gab Prof. Franz, bevor Dr. Richter mit Dank für die lebhafte Diskussion die Sitzung schloß, zu bedenken, daß sich das Nebeneinander von *Records Management* und Archiv in den USA wohl zuungunsten der Archivare auswirke, ließ aber weiterhin die Frage offen, ob die Archivare diese Verschiebung ihres Berufsbilds anstreben sollten.

Adelheid Rahmen-Weyer

Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien

Bericht über die Zweite Gemeinsame Arbeitssitzung des 55. Deutschen Archivtages mit Kurzfassungen der Referate

Vorbemerkung

Der Vorsitzende der am 6. Oktober 1982 veranstalteten Arbeitssitzung, Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Franz (Darmstadt), betonte einführend, daß der Vorstand das Thema dieses quellenkundlichen Rundgesprächs, das an die Tradition entsprechender Versuche auf früheren Archivtagen anknüpft, ganz bewußt auf das Leitthema des Historikertages, die „Handlungsspielräume in der Geschichte", ausgerichtet habe. Die gestellte Frage gelte der Rekonstruierbarkeit geschichtlichen Handelns aus den Quellen, der Frage, ob und wie sich der Vorgang der Entscheidungsbildung in der verfügbaren Dokumentation niedergeschlagen hat.

Dann erteilte Prof. Franz den Rednern das Wort, deren Referate in Kurzfassung* folgen.

G. E.

Fritz Wolff:

Die Protokolle der zentralen Regierungsorgane des Territorialstaates

Protokolle werden in der Aktenkunde definiert als „Wiedergabe der in einer Sitzung oder Besprechung gefallenen Aussprachen und Vorgänge"[1] oder als „Niederschrift ... über Verhandlungen einer Mehrzahl von Personen"[2]; in der Sprache des 17. Jahrhunderts sind sie die Aufzeichnung dessen, „was täglichs vorgehet"[3]. Die kritische Geschichtswissenschaft des frühen 19. Jahrhunderts hat ihr Interesse aber gerade nicht auf das, „was täglichs vorgehet", gerichtet, sondern im Gegenteil erst durch die Ausscheidung „des bloß Ephemeren" den Zugang zur Erkenntnis geschichtlicher Prozesse gesucht[4]. So erklärt es sich, daß die Protokollserien, die tatsächlich nur den alltäglichen Lauf der Geschäfte wiederzugeben schienen, lange Zeit unbeachtet geblieben, an vielen Stellen auch vernichtet worden sind. Auch in den nach der Jahrhundertmitte einsetzenden großen Quelleneditionen sind sie zunächst kaum berücksichtigt worden. Erst im 11. Band der „Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg" (1887) hat Ferdinand Hirsch eine größere Anzahl von Protokollen des brandenburgischen Geheimen Rats aufgenommen, und erst ab 1889 wurde von Otto Meinardus eine geschlossene Reihe dieser Protokolle herausgegeben[5].

Hirsch hat den Wert der Protokolle darin gesehen, daß sie „tieferen Einblick in den Gang der Politik gestatten" und „die Motive der gefaßten Beschlüsse kennen lehren"[6]. Ganz ähnlich drückt sich Meinardus in seiner Untersuchung über „Protokolle als Geschichtsquelle"[7] aus. Solche Formulierungen legen die Vermutung nahe, daß in den Protokollen tatsächlich die von den Mitgliedern eines Ratsgremiums ausgehende Entscheidungsbildung mit ihren Motiven, Argumenten und Gegenargumenten fixiert wäre. Daß das aber nur in Ausnahmefällen zutrifft, zeigt der Blick in die von Hirsch und Meinardus selbst veröffentlichten Protokolle. Das gleiche Ergebnis hat die Durchsicht anderer Publikationen[8], und es bestätigt sich wieder, wenn man die unveröffentlichten (und in der Regel auch selten benutzten) Protokollserien im Archiv überprüft.

Nach diesem Befund ist jedenfalls davon auszugehen, daß im Normalfall längere Debatten im Rat nicht stattgefunden haben oder doch in der Regel nicht aufgezeichnet worden sind. Die übliche Form der Aufzeichnung ist das Beschlußprotokoll gewesen. Das gilt, wie sich an Beispielen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert belegen läßt, für die gesamte territorialstaatliche Epoche. Gleichzeitig kann hierbei festgestellt werden, in welchem Maße die Geschäftstätigkeit des Geheimen Rates von „ephemeren Dingen" überwuchert wird.

Für das 18. Jahrhundert läßt sich dieses Ergebnis noch pointierter formulieren: der Geheime Rat als zentrales Regierungsorgan des Territorialstaates ist im Zeitalter des Hochabsolutismus nicht die Stelle gewesen, an der politische Entscheidungen vorbereitet und diskutiert wurden. Die reguläre, institutionalisierte Ratssitzung, in der die Protokolle geführt wurden, hatte eine andere Funktion: in ihr wurden die Geschäfte aller Art in der Weise gefiltert, daß nur noch die wirklich wichtigen Sachen an den Fürsten selbst gelangten, während alles andere von den Mitgliedern des Geheimen Rats nach Routine erledigt werden konnte. Und daraus ergibt sich weiter: die Protokolle sind nicht die Widerspiegelung der Entscheidungsbildung, sondern sie sind der kanzleimäßige Nachweis der ordnungsgemäßen Erledigung der Geschäfte, die an den Fürsten herangetragen wurden. Mit der Eintragung des Beschlusses, des Resolutums, des Decretums, sind Abschluß und Ergebnis des Entscheidungsprozesses dokumentiert, nicht der Weg, der dahin geführt hat.

---

* Die Kurzfassungen stellten freundlicherweise die Referenten zur Verfügung. (Anm. der Schriftl.)

[1] Otto Meinardus, Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rates aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Bd. 6. (Publ. aus den k. Preuß. Staatsarchiven 89). Leipzig 1917. S. XI.

[2] Heinrich Otto Meisner, Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit. Leipzig 1950. S. 48.

[3] Vgl. Acta Pacis Westphalicae. Hrsg. von Max Braubach und Konrad Repgen. Serie III Abt. A (Protokolle), Bd. 4.1. Münster 1970. S. XXXV.

[4] Vgl. Johann Gustav Droysen, Texte zur Geschichtstheorie. Hrsg. von Günter Birtsch und Jörn Rüsen. Göttingen 1972. S. 13f.

[5] Vgl. Anm. 1.

[6] A. a. O. S. VIII.

[7] Veröffentlicht als Einleitung zu dem in Anm. 1 zitierten Band.

[8] Vgl. z. B. Fritz Herrmann, Die Protokolle des Mainzer Domkapitels seit 1450. Bd. 3: 1514–1545. Paderborn 1932, und Martin Krebs, Die Protokolle des Speyerer Domkapitels. Bd. 1 und 2 (Veröffentl. der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A. 17 und 21). Stuttgart 1968, 1969.

Wolfram Werner:

Kabinettsprotokolle und Aktenüberlieferung der Reichskanzlei in der Weimarer Republik.

Kabinettsprotokolle und Sachaktenüberlieferung der Reichskanzlei in der Weimarer Republik bilden im Bundesarchiv mit etwa 2780 Aktenbänden einen verhältnismäßig kleinen und überschaubaren Bestand, dessen hoher Überlieferungswert sich aus den umfassenden Zuständigkeiten der Reichskanzlei und auch aus einer Funktion als Ersatzüberlieferung für nicht erhaltene oder zugängliche Ressortakten ergibt.

Nach einer Analyse der Zuständigkeiten der Reichskanzlei anhand der Geschäftsordnung der Reichsregierung und nach Ausführungen über ihre organisatorische Entwicklung wurde vom Referenten die Aussagekraft der Kabinettsprotokolle dargestellt:

Grundsätzlich gilt für alle Protokolle, daß sie in einer bürokratisch geglätteten Sprache verfaßt wurden, die häufig Atmosphärisches und viele interessante Details der Diskussion nicht mit erfaßt. Heftigste Auseinandersetzungen können demnach etwa unter den Termini „eingehende Diskussion" oder „längere Aussprache" verborgen sein. Diese Sprachhaltung des Protokollanten wird besonders gut erkennbar, wenn parallele Aufzeichnungen von privater Hand über Kabinettssitzungen vorliegen.

Auch sehr kurz gefaßte Kabinettsprotokolle enthalten jedoch die Beschlüsse, deren präzise Formulierung von grundlegender Bedeutung für die Arbeit der Ressorts war.

Verhältnismäßig unzulänglich dokumentiert sind folgende Faktoren für die politische Entscheidungsbildung: Das Geflecht persönlicher und gesellschaftlicher Beziehungen der Reichskanzler und der Minister des Kabinetts sowie ihr Verhältnis zu ihren Parteien und Fraktionen. Hierfür wären private Nachlässe, Memoiren und das Schriftgut von Parteien und Verbänden heranzuziehen.

Everhard Kleinertz:

Protokolle zur Entscheidungsbildung in der städtischen Verwaltungsspitze

Die Protokolle haben je nach verfassungsrechtlicher Ausprägung der kommunalen Verwaltungsspitze einen verschiedenen Quellenwert, der nicht immer den gesamten Entscheidungsprozeß in den vier Phasen der Planung, eigentlichen Entscheidung, Durchführung und Kontrolle widerspiegelt.

Die rheinische Städteordnung von 1856 mit ihrer Bürgermeisterverfassung brachte keine Protokollserien hervor, da der Bürgermeister die Verwaltung bürokratisch führte. Zur Koordinierung der besonders seit Ende des 19. Jahrhunderts anwachsenden Verwaltungsgeschäfte konnten Verwaltungskonferenzen der Beigeordneten eingerichtet werden. Die Protokolle dieser Konferenzen geben Aufschlüsse über Planung und Durchführung von Entscheidungen.

In Bereichen der Ratsverfassung und Magistratsverfassung, abgesehen davon, ob die Funktionen der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes bei einem Organ (Einkammersystem) lagen oder zwischen dem Gemeindevorstand und einem Bürgerausschuß (Baden) bzw. der Stadtverordnetenversammlung (Frankfurt) als zweiter Kammer (Zweikammersystem) getrennt waren, entstanden Protokollserien, die hervorragende Quellen zur Entscheidungsbildung sind. Ob sie den gesamten Entscheidungsprozeß von der Planung bis zur Kontrolle widerspiegeln (Württemberg, Bayern ab 1919) oder nur Planung und Durchführung von Entscheidungen zum Gegenstand haben, hängt von der verfassungsrechtlichen Situation ab. Stadtrats- und Magistratsgremien konnten ebenfalls im Rahmen der Ausweitung und Differenzierung der Verwaltungsgeschäfte Ausschüsse bilden, die ihrerseits wieder Protokolle hervorbrachten (München, Nürnberg, Frankfurt).

In der rheinischen Bürgermeisterverfassung entstanden Protokolle in der Regel nur bei der Stadtverordnetenversammlung. Dieses Gremium besaß ein umfassendes Entscheidungsrecht, ein starkes Initiativrecht sowie ein Kontrollrecht über die Ausführung seiner Beschlüsse durch die Verwaltung. Auf Grund dieser umfassenden Befugnisse sind die Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, die als Beschlußprotokolle gesetzlich vorgeschrieben waren, in größeren Städten aber auch im Druck als Wortprotokolle vorliegen, die entscheidende Quelle zum gesamten Entscheidungsprozeß von der Planung bis zur Kontrolle.

Auf Grund des Rechts der Stadtverordneten, auch Ausschüsse zu bilden, entstanden schon recht früh die zahlreichen Ausschüsse, Deputationen und Kommissionen, die sich 1914 in Köln auf über 70 beliefen. Die eigentliche Arbeit verlagerte sich vom Stadtverordnetengremium in die Ausschüsse, in denen die Planung von Maßnahmen wie die Kontrolle der Verwaltung, oft auch die praktische Vorwegnahme der eigentlichen Entscheidung erfolgte. Bei einem kurzen Blick auf die Quellenüberlieferung muß allerdings konstatiert werden, daß die Ausschußprotokolle zum großen Teil – zumindest in Köln – nicht erhalten sind. Ihre dezentrale Führung bei den verschiedenen Ausschußvorsitzenden haben ihren Untergang begünstigt.

Am ehesten sind noch die Protokolle der Stadtverordnetenversammlung der Frankfurter Magistratsverfassung den rheinischen Verhältnissen vergleichbar. Da dieses Gremium aber nicht gleiche umfassende Rechte besaß, so etwa auch ein schwaches Initiativrecht, und der Magistrat die Beschlüsse vorzubereiten hatte, kommt diesen Protokollen nicht vergleichbare Bedeutung zu. Dies gilt noch mehr hinsichtlich des Bürgerausschusses (Baden) oder gar der Gemeindebevollmächtigtenkollegien der größeren Städte Bayerns. Aus den Sitzungen dieser Gremien erwuchsen Protokolle, die aber mit der Bedeutung der Protokolle der rheinischen Stadtverordneten nicht zu vergleichen sind.

Der Quellenwert und die Aussagefähigkeit der Protokolle bezüglich der Entscheidungsbildung und des Entscheidungsprozesses in der städtischen Verwaltungsspitze hängt in hohem Maße davon ab, ob und in welchem Umfang die Gremien, die Protokolle hervorbrachten, eine verfassungsrechtliche Funktion hatten oder ob sie rein verwaltungsorganisatorischen Gründen ihre Entstehung verdanken.

Hartmut Sander:

Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in Führungsgremien der Evangelischen Kirche in Preußen seit 1850

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin, 1850 als Zentralbehörde zur Ausübung des landesherrlichen Kirchenregiments in Preußen errichtet und mit der Führung in Verwaltung und Gesetzgebung betraut, war eine Kollegialbehörde. Die Beratungen im Kollegium sind nicht in einem Protokoll festgehalten worden, die Entscheidungsbil-

dung läßt sich in der Regel nicht nachprüfen. Überliefert sind die Entwürfe der Referenten und gelegentlich die Änderungen aufgrund der Beratung im Kollegium.

Nach dem Ende der Monarchie wurde durch die Verfassungsurkunde von 1922 die Kirchenleitung der „Evangelischen Kirche der altpreußischen Union" (ApU) dem Kirchensenat übertragen. Er umfaßte 34 Mitglieder – 21 Vertreter der Generalsynode und der Provinzialsynoden, fünf des Oberkirchenrats und die acht Konsistorialpräsidenten – und tagte achtmal im Jahr. Die Niederschriften über die Sitzungen sollten laut Geschäftsordnung den allgemeinen Gang der Verhandlung und den Wortlaut der Beschlüsse wiedergeben. In der Regel sind der Berichterstatter und der Antragsteller von Beschlüssen namentlich aufgeführt, die Stellungnahmen bei der Aussprache fast immer ohne Personennennung und meist thematisch zusammengefaßt. Je wichtiger eine Sache war, desto ausführlicher wurde die Debatte protokolliert und bei der Abstimmung sogar die genaue Stimmenzahl angegeben.

Die 1945 neu konstituierte Landeskirchenleitung der ApU ließ über ihre Sitzungen ein reines Beschlußprotokoll führen; nur bei wichtigen Themen wurde die Beratung, z. T. mit jeder Stellungnahme und Namensnennung, wiedergegeben.

Die Nachfolge der Landeskirchenleitung trat aufgrund der 1951 beschlossenen „Ordnung" der „Rat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union", seit 1954 „Rat der Evangelischen Kirche der Union" an. Er hatte 14 Mitglieder, tagte monatlich und knüpfte in vielen äußeren Dingen ganz bewußt an den Kirchensenat an, z. B. in der Geschäftsordnung bei der Regelung über die Sitzungsniederschriften. So ist der Quellenwert dieser Niederschriften ebenso hoch anzusetzen wie beim Kirchensenat, weil bei wichtigen Fragen die verschiedenen Meinungen und das Ergebnis der Meinungsbildung festgehalten werden. So wünschenswert es wäre, bei allen Stellungnahmen auch die Personen zu kennen, so scheint doch die Aufzählung der Gesichtspunkte, die bei der Meinungsbildung mitgewirkt haben, das Entscheidende. In den Handakten der Ratsmitglieder, die teilweise in das Archiv gelangen, finden sich bisweilen Mitschriften, die den genauen Gang der Diskussion und das Abstimmungsergebnis enthalten.

Die laufenden Geschäfte des Rates führt die Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union. Wie der Evangelische Oberkirchenrat von 1850 ist sie ein Kollegium. Seit 1952 werden über die wöchentlichen Kollegialsitzungen Niederschriften angefertigt, die in der Regel nur die Beschlüsse und die Themen der Aussprachen festhalten. Je nach Schriftführer geraten die Niederschriften auch ausführlicher, aber selbst bei strittigen Fragen enthalten sie keinen Hinweis auf das Abstimmungsergebnis. Auch hier enthalten die Handakten der Kollegiumsmitglieder häufig detaillierte Angaben. Deshalb werden diese Handakten so vollständig wie möglich in das Archiv übernommen.

Renate Köhne-Lindenlaub:

Archivische Quellen zur Entscheidungsbildung in der Wirtschaft – Erfahrungen aus der Erschließung eines Unternehmensarchivs

Führungsgremien in der Wirtschaft sind die unternehmensinternen Gremien der Unternehmensleitungen sowie die Gremien von Wirtschaftsverbänden und -organisationen. In diesem Referat soll am Beispiel Krupp untersucht werden, ob und in welchem Umfang Entscheidungsbildung in den Führungsgremien eines Unternehmens quellenmäßig belegbar ist und wie diese Quellen aussehen.

Krupp war unter seinen ersten drei Inhabern, von 1811 bis 1902, eine Einzelfirma, die sich weitgehend im Alleinbesitz der Familie befand. Bis in die 1860er Jahre haben zunächst Friedrich, dann Alfred Krupp das Unternehmen persönlich geleitet, ein Führungsgremium und damit auch die zugehörigen Quellen existierten nicht.

1862 setzte Alfred Krupp eine selbständige handlungsfähige Unternehmensleitung ein, deren Mitgliederzahl von zunächst zwei auf später sieben Mitglieder anstieg. Diese Unternehmensleitung war dem Firmeninhaber allein verantwortlich und hing von seinen Weisungen ab. Die wichtigen Beschlüsse sollten einstimmig gefaßt, die Ergebnisse der Sitzungen in Protokollbüchern festgehalten werden. Die sehr wenigen erhalten gebliebenen Protokolle sind demgemäß nur Beschlußprotokolle, die keinerlei Hinweise auf die Meinungsbildung enthalten. Meinungsverschiedenheiten wurden oft mündlich ausgetragen und sind dann quellenmäßig nicht belegt. Wenn die Sachdiskussionen im Vorfeld und schriftlich geführt wurden, spiegeln sie sich in der Korrespondenz der Prokuristen miteinander, z. T. auch in den entsprechenden Sachakten wieder. Meinungsverschiedenheiten wurden auch in Berichten an den Firmeninhaber deutlich, insbesondere dann, wenn die gewünschte Einstimmigkeit der Beschlüsse nicht zu erreichen war und Krupp die endgültige Entscheidung treffen mußte.

Unter Friedrich Alfred Krupp, Alleininhaber von 1887 bis 1902, vergrößerte sich die Unternehmensleitung bis auf 12 Mitglieder. Sie erhielt einen Vorsitzenden mit besonderen Kompetenzen. Die Geschäftsordnung schrieb wieder grundsätzlich kollegiale Beschlußfassungen vor, es gab jedoch jetzt daneben explizit die Möglichkeit mehrheitlicher Entscheidungen. Bei Stimmengleichheit gab der Vorsitzende den Ausschlag. Protokolle sollten geführt werden, sind allerdings nicht erhalten. Es existieren nur wenige für Sachakten gefertigte Einzelauszüge, aus denen hervorgeht, daß lediglich die Beschlüsse, aber keine Hinweise auf die Entscheidungsbildung aufgezeichnet wurden. Schriftliche Belege hierzu sind also wiederum nur die entsprechenden Sachakten und Korrespondenzen. Aus ihnen geht hervor, daß das Einsetzen eines Vorsitzenden mit besonderen Kompetenzen nicht zur gewünschten Erleichterung der Entscheidungsbildung in der Unternehmensleitung führte. Vielmehr kam es jetzt mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Direktoren und ihrem Vorsitzenden sowie dem Vorsitzenden und dem Firmeninhaber selbst.

1903 wurde der Krupp-Konzern in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und erhielt die gesetzlich vorgeschriebenen Verwaltungs- und Kontrollorgane. Die Aktien blieben jedoch weitestgehend im Familienbesitz, und die Bindung an die Familie wurde auch dadurch aufrechterhalten, daß Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Ehemann der ältesten Krupp-Tochter Bertha, Vorsitzender, sein Schwager Tilo von Wilmowsky einige Jahre später stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde.

Von beiden Kontrollgremien der Fried. Krupp AG, der Hauptversammlung der Anteilseigner und dem Aufsichtsrat, liegen vollständige Sitzungsprotokolle vor, die wiederum nur die Beschlüsse wiedergeben, aber nichts über den Prozeß der Meinungsbildung aussagen. Das Gleiche gilt für die nur lückenhaft erhaltenen Protokolle der Vorstands-

sitzungen. Daraus ergibt sich, daß etwaige Meinungsverschiedenheiten in allen drei Gremien auch jetzt mündlich oder im Vorfeld geklärt wurden und dann allenfalls in den zugehörigen Sachakten und Korrespondenzen schriftlich dokumentiert sind. Deutlich wird aus diesen Unterlagen, daß sich Gustav Krupp von Bohlen und Halbach *de facto* als Firmeninhaber fühlte und im unternehmerischen Entscheidungsprozeß dementsprechend handelte. So bleibt als Ergebnis, daß in dem Familienunternehmen Krupp – unabhängig von seiner Rechtsform – Entscheidungen und Entscheidungsbildung immer stark durch die Inhaber bestimmt wurden. Der Prozeß der Entscheidungen in den immer den Inhabern untergeordneten Führungsgremien ist den stets kurz gefaßten Protokollen nicht zu entnehmen, sondern läßt sich – wenn überhaupt – nur aus den zugehörigen Sachakten und Korrespondenzen ermitteln.

Monika Schlichting:

Landtagsprotokolle und sonstige Quellen des bayerischen Landtagsarchivs, 1819–1933

Das bayerische Landtagsarchiv geht auf die bayerische Verfassung vom 26. Mai 1818 zurück. Titel II § 3 des Ediktes über die Ständeversammlung verfügt die Anstellung eines „ständigen Archivars". Die erste Geschäftsordnung der Kammer der Abgeordneten und die erste Dienstinstruktion für den Archivar umreißen dessen Tätigkeit als eine Art Berater für den Präsidenten und die Ausschußvorsitzenden. Demzufolge war das Landtagsarchiv von Anfang an weder als eine Registratur im Sinne einer Aktenablage konzipiert, noch als ein Archiv, in dem abgegebene Registraturen nach wissenschaftlichen Kriterien neu geordnet und verzeichnet werden. Die Archivare bis 1933 waren von ihrer Ausbildung her Juristen und verstanden sich als Bearbeiter schwieriger Gesetzgebungsfragen und als Wahrer der Tradition des Landtags. Sie bezeichneten sich als „lebendige Gesetzescodeci und Kammerpraktiker".

Dieses Berufsverständnis spiegelt sich in Aufbau und Überlieferung des Landtagsarchivs wider. Der Kern seiner Bestände sind die chronologisch abgelegten, gedruckten Landtagsverhandlungen, die sich aus den Stenographischen Berichten über die Plenardebatten und den Beilagen zusammensetzen. Die Beilagen, heute Drucksachen genannt, sind die Beratungsunterlagen für die Plenardebatten. Für die Zeit von 1819–1933 sind insgesamt 959 Beilagen- und Stenographische Berichtsbände angefallen. Nach jeder Tagung des Landtags sind die Stenographischen Berichte und die Beilagen durch Inhaltsverzeichnisse erschlossen worden.

Gegenüber dem Bestand der Landtagsverhandlungen haben die Landtagsakten eine untergeordnete Bedeutung. Sie sind von den Archivaren angelegt worden, um den Beratungsablauf über einen Verhandlungsgegenstand in der Gesamtheit seiner Dokumente sofort griffbereit zu haben. Eine thematische Zuordnung zu anderen, zu gleich- oder ähnlich lautenden Beratungsinhalten ist nicht erfolgt. Sie sind auch nicht, wie etwa Akten der Ministerien, über einen längeren Zeitraum geführt worden. Die Landtagsakten wurden, je nach Zuweisung, bei den 5 ständigen Ausschüssen abgelegt.

Ein Archiv im eigentlichen Sinne ist das Landtagsarchiv nur mit seinem Bestand ‚Generalien' – dies sind die Akten der langsam sich entwickelnden Behörde, des Landtagsamtes – und seinem Urkundenbestand. Die Urkunden, bestehend aus dem für den Landtag gefertigten Original der Verfassungsurkunde von 1818 und den Landtagsabschieden, werden aus konservatorischen Gründen vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt.

Diskussion

Nach den einzelnen Referaten dankte Prof. Franz den Vortragenden, die weniger eine Aufzählung von Quellengattungen, als vielmehr eine kritische Analyse der Quellen gegeben hatten. Angesichts zum Teil großer Verluste müsse man sein Augenmerk auf Ergänzungsdokumentationen richten. Um diese Frage drehte sich im wesentlichen auch die anschließende Diskussion, in der die oft geringe Aussagefähigkeit, etwa der heutigen Kabinettsprotokolle, betont wurde (Dr. Herrmann, Saarbrücken). Ergiebiger sind zum Teil die Aufzeichnungen (Aktenvermerke) in den zugehörigen Sachakten (Dr. Werner, Koblenz; Dr. Sander, Berlin). Dr. Büttner (Koblenz) wies schließlich darauf hin, daß häufig die Motive für die jeweilige Entscheidungsbildung in der Quelle nicht zu fassen seien.

G. E.

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 55. Deutschen Archivtag*

Fachgruppe 1: Archivare an staatlichen Archiven

Unter Leitung des Fachgruppenvorsitzenden, Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter (Stuttgart), fand am 4. Oktober 1982 die Sitzung der Fachgruppe 1 zum Thema „Erfahrungen und Probleme bei überregionalen Inventarisierungsprojekten" statt. Es ging dabei um Inventarisierungsvorhaben, die im Rahmen der Wissenschaftsförderung finanziert bzw. unterstützt werden.

Zunächst berichtete Staatsarchivdirektor Dr. Hermann Bannasch (Stuttgart) über „Die Inventarisierung der Handschriftenbestände in den Staatsarchiven Baden-Württembergs". Er zeigte auf, daß der Begriff „Handschriften" als Wortschöpfung der Bibliothekare entstand und sich auf Überlieferungsgut bezieht, das im Grenzbereich zwischen Archiv- und Bibliotheksgut angesiedelt ist. Die Förderung der Inventarisierung der abendländischen Handschriften geschieht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), organisatorisch im Rahmen der Bibliotheksförderung (dafür insgesamt 1982 DM 17,3 Mio, für die Handschriften DM 1,7 Mio)[1]. Voraussetzung der Förderung sind die überregionale Bedeutung der Bestände und der Ausfall anderer Finanzträger. Bewirkt wird eine Inventarisierung, die nach einheitlichen Richtlinien erfolgt und über die Erschließungsmöglichkeiten der verwahrenden Institute hinausgeht. Die Verwendungsricht-

* Hingewiesen sei hier auch auf die Gemeinsamen Arbeitssitzungen aller Fachgruppen oben Sp. 33ff.

[1] Vgl. auch den Bericht „Zur Katalogisierung abendländischer Handschriften" im *Archivar* H. 4/1982, Sp. 530f.

linien sehen die Gewährung von Mitteln für Personal-, Sach- und Reisekosten vor, für Druck- und Vervielfältigungskosten dagegen allenfalls Beihilfen. Dies kann auch für andere Förderungsmaßnahmen zutreffen.

Der Redner stellte dann die zur Inventarisierung bestimmten Handschriftenbestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart als „allgemeine Sammlung von ungedruckten Schriften zur Landesgeschichte (15.–20. Jahrhundert)" und des Generallandesarchivs Karlsruhe als „Sammelbecken für den Rest dessen" vor, „was bei der Trennung der Amtsbücher von den Pergamenturkunden und Akten nicht eindeutig den Amtsbuchserien . . . zugewiesen werden konnte oder als solches nicht erkannt worden war". Während der Bearbeiter Dr. Michael Klein das Stuttgarter Inventar zwischen 1972 und 1978 abschließen und publizieren konnte (Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg, hrsg. von der Landesarchivdirektion, Bd. 1, 1980), ist die Erschließung der Karlsruher Überlieferung noch im Gange. Geboten bzw. angestrebt wird neben der Titelaufnahme und der Beschreibung der Vorlagen die Aufhellung von Verknüpfungen mit Bibliotheks- oder mit anderen Archivbeständen, wodurch nicht selten bisher verdeckte Dokumentationszusammenhänge erkannt und die Quellenaussage entsprechend erhöht werden können. Solchen zeitaufwendigen Feststellungen steht jedoch die zeitliche Begrenzung der Förderungsmaßnahme entgegen, wobei die geringere Wertschätzung der nachmittelalterlichen Handschriften gegenüber den mittelalterlichen eine Rolle spielt, obwohl, wie der Redner betonte, der Dokumentationswert aller Einzelstücke sich „umfassend erst in seinem Entstehungs- und Überlieferungszusammenhang" erschließt, den es dann aber auch aufzudecken gelte. Bei der vorgesehenen Änderung der Richtlinien für die Inventarisierung von Handschriften sollten diese Erkenntnisse berücksichtigt werden.

Archivoberrat Dr. Friedrich Battenberg (Darmstadt) behandelte im zweiten Referat „Das DFG-Projekt Reichskammergerichts-Akten" und ging zunächst auf den Quellenwert und die Aufteilung dieser teilweise leider dezimierten, in einzelnen Archiven aber erhalten gebliebenen Überlieferung auf die deutschen Bundesstaaten ein.

Die Erschließung der auf viele Archive zerstreuten Prozeßakten nach einheitlichem Muster ist ein Desiderat der Forschung und berücksichtigt vornehmlich rechtshistorische Fragestellungen im Hinblick auf Streitgenossen und -gegenstände, aber auch auf die Prokuratoren. Das Vorhaben ist gewaltig, sind doch allein in den hessischen Staatsarchiven trotz starker Kassationen etwa 6000 Einzelakten vorhanden. Die von Bernhard Diestelkamp angeregte Förderung durch die DFG ist an die Einhaltung von Verzeichnungsgrundsätzen gebunden, die von Fachleuten 1978 aufgestellt und von einem von den Landesarchivverwaltungen beschickten Ausschuß 1981 revidiert worden sind. Sie stellen Mindestanforderungen dar. Ausgegangen wird von einem Verzeichnungssatz von 2,5 Prozessen pro Tag und Bearbeiter, was die DFG bei der Festlegung der Förderungsdauer berücksichtigt.

In Hessen wurden mit nichtarchivarischen, doch rechtsgeschichtlich versierten Bearbeitern (2 Juristen, 1 MA) Erfahrungen gesammelt, wonach die vorgesehene Bearbeitungszeit als realistisch gelten kann und es sich als günstig erwiesen hat, die Erfassung der Reichskammergerichtsakten in den verschiedenen Archiven von einer Stelle aus federführend leiten zu lassen. Dies dürfte für andere Archivverwaltungen nachahmenswert sein.

Im Anschluß an die beiden Referate berichtete Oberarchivrat Dr. Peter Brommer (Koblenz) in einem ausführlichen Zusatzbeitrag über die gleichfalls von der DFG geförderte Inventarisierung des Archivs der Herzöge von Arenberg im belgischen Kloster Edingen. Hierbei handelt es sich um Bestände zu deutschen Besitzungen, weshalb von belgischer Seite kein besonderes Interesse an der Erschließung besteht. Die Förderung der DFG auf Grund eines federführenden Antrags der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz erstreckt sich auf die Übernahme der Reisekosten für die deutschen Bearbeiter, bei denen es sich um nordrhein-westfälische und rheinland-pfälzische Archivare handelt. Die Drucklegung der Inventare soll gleichzeitig als Publikation des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf und der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz erfolgen, die wünschenswerte Verfilmung der Archivalien selbst ist bisher an der Kostenfrage gescheitert.

Als weitere Förderungsmaßnahme stellte Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler (Ludwigsburg) das von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützte Erschließungsvorhaben der im Staatsarchiv Ludwigsburg befindlichen Akten des Landeswohlfahrtswerks und seiner Vorgängerinstitutionen vor. Es sind dies wesentliche Quellen zur Sozial- und Fürsorgepolitik Württembergs im 19. und 20. Jahrhundert. Die Förderung erstreckte sich auf die Vergütung eines Angestellten BAT II a für zweieinhalb Jahre und einer Schreibkraft BAT VII für zwei Jahre. Der Träger der Maßnahme gab zwar keine Erschließungsrichtlinien vor, bestand aber auf der Einhaltung eines sehr eng bemessenen Zeitplans und erklärte die Publikation, die nicht gefördert wird, für erwünscht. 1983 wird das Inventar als 42. Band der *Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg* erscheinen.

In der Diskussion ging es vornehmlich um den sehr beträchtlichen eigenen Arbeitsanteil der Archive an solchen Vorhaben, wobei auch die Erfahrungen des Hauptstaatsarchivs München beim Reichskammergerichts-Projekt zur Sprache kamen. Ferner ergab sich, daß die Begrenzung der Förderzeit und die quantitative Festlegung auf täglich zu bearbeitende Aktenvorgänge keinen Raum für von den Archiven selbst gewünschte Erhebungen über den Richtlinienkatalog hinaus lassen. Daß dennoch die Förderungen für die Wissenschaft wie für die Archive selbst hohen Gewinn bringen, fand allgemeine und dankbare Anerkennung.

Stuttgart — Gregor Richter

Fachgruppe 2:
Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften

Der vorsitzende Fachgruppenleiter, Städt. Archivdirektor Dr. Dietrich Höroldt (Bonn), eröffnete die am 4. Oktober 1982 stattfindende Sitzung mit einer Würdigung des am 10. August 1982 tödlich verunglückten Heinrich Dunkhase (Stadtarchiv Würzburg), der bis dahin die Aufgaben des Schatzmeisters im Verein deutscher Archivare wahrgenommen hatte. Hans Georg Ruppel (Stadtarchiv Offenbach), seitdem als kommissarischer Schatzmeister tätig, wurde auf Vorschlag des Fachgruppenleiters bei neun

Stimmenthaltungen von der überwiegenden Mehrheit des stark besuchten Plenums zum neuen Schatzmeister bestellt.

Dr. Höroldt referierte darauf über die Arbeitsgruppe des Deutschen Städtetages, die sich mit dem Komplex Datenschutz – Melderechtsrahmengesetz befaßt. Er machte auf die Problematik aufmerksam, daß die Meldeämter die bei ihnen entstehende Verwaltungsdokumentation nach fünf Jahren einer Aussonderung unterziehen und das mit einer 30jährigen Aufbewahrungsfrist behaftete Dokumentengut an die Archive abliefern können. Dieses unterliegt jedoch weiterhin den Einschränkungen des abgebenden Meldeamtes und den strengen Bestimmungen des Datenschutzes. Auf die Bemerkung Dr. Oppels (Stadtarchiv Bocholt), daß der Datenschutz zwingend den Erlaß eines Archivgesetzes erfordere, erläuterte Dr. Höroldt, daß die Archivreferenten und der Deutsche Städtetag aufgefordert seien, Kommunalarchivare zu den Beratungen über die Auswirkungen des Datenschutzes auf die Archive heranzuziehen. Es gehe nicht an, die Archive von den Ämtern, in denen datenschutzwürdiges Material anwachse, abzukoppeln; dies bedeute nichts anderes als das Durchschneiden eines Lebensfadens für die Archive. Unter diesem Aspekt könne man auch die Auflage der Ämter sehen, die dem Datenschutz unterliegenden Dateien zu löschen. Dr. Höroldt rief die Kommunalarchive zur aktiven Mitarbeit auf, da die Gefahr bestehe, daß die Datenschutzbeauftragten die von den Archivaren geduldeten Notlösungen zur Regellösung erklärten. In diesem Sinne arbeiteten auch die Stadtarchive Bonn und Köln unter Zuziehung von Sozialwissenschaftlern und mit Unterstützung der Volkswagenstiftung an Kassationsrichtlinien für Massenakten („Quantum").

Im folgenden gab Dr. Höroldt einen Überblick über den Stand der Beratungen über die Archivgesetze des Bundes und der Länder Nordrhein-Westfalen und Bremen. In der Diskussion wurde betont, daß ein künftiges Archivgesetz Nordrhein-Westfalens mit der bestehenden Kommunalverfassung in Einklang stehen müsse und die Kommunalarchive keiner generellen Superrevision des Landes unterstünden, die allenfalls bei staatlichen Auftragsangelegenheiten den zuständigen Fachministerien zufalle.

Hinsichtlich der laufenden Arbeit des KGSt-Gutachterausschusses „Organisation des Archivwesens", der inzwischen einen ersten Entwurf vorgelegt hatte, berichtete Dr. Höroldt zur dort behandelten Problematik (a) des idealen Geschäftsverteilungsplanes eines Archivs, (b) der Relation von Archivgröße zu erforderlichem Archivpersonal und ging dann (c) auf die im Gutachten nicht erörterte Einbindung bzw. Unterstellung der Kommunalarchive in das Gefüge der Stadt- und Gemeindeverwaltungen ein.

Auf Antrag Dr. Oppels ergab sich eine rege Diskussion über die Bewertung der Dienststellen im Archiv, die zur weiteren Behandlung an eine noch zu bildende Kommission überwiesen wurde, in der u.a. der Antragsteller und die Archivberatungsstelle Rheinland vertreten sein werden. In diesem Zusammenhang regte Dr. Oppel ferner mit Verweis auf das bayerische Archivwesen die Einführung einer Archivlaufbahn des mittleren Dienstes an, die nach Dr. Höroldt nur zu verwirklichen sei, wenn auch das Land sich dafür entscheide. Die Mehrheit der an der Sitzung Teilnehmenden votierte dafür, diese Anregung an das Land weiterzugeben. Abschließend verwies Dr. Oppel auf das soeben erschienene Aktionspapier „Kommunale Archive", hrsg. von der Kommunalpolitischen Vereinigung (KPV) der CDU des Landes Nordrhein-Westfalen, hin, das trotz der Kritik an Einzelformulierungen (Huck, Neuss, und Dr. Weidenhaupt, Düsseldorf) als eine nützliche Hilfe für den Archivar angesehen wurde[2].

Münster Werner Frese

Fachgruppe 3:
Archivare an kirchlichen Archiven

Die Fachgruppe 3 begann ihre traditionelle gemeinsame Sitzung am Nachmittag des 4. Oktober 1982 in der Aula des Bistumsarchivs unter der Leitung des Fachgruppenvorsitzenden Oberarchivrat Dr. Helmut Baier (Nürnberg) mit zwei Kurzreferaten zur Geschichte und Lage der katholischen (Bistumsoberarchivrat Dr. Peter Löffler) und der evangelischen (Verwaltungsdirektor Friedrich Wilhelm Bauks) Kirchen, insbesondere der Archive, in Münster. Anschließend sprach der Fachgruppenleiter allgemeine Angelegenheiten der Fachgruppe und ihrer Mitglieder an (Archivschutzgesetze, Archivtag Saarbrücken, Mitgliederwerbung). Innerhalb des sich anschließenden Empfangs durch das Bistum Münster führte Dr. Sowade vom Bistumsarchiv Münster in die vom dortigen Archiv aufgebaute Ausstellung „Entwicklung des kirchlichen Schriftgutes im Bistum Münster" ein; die Besichtigung der Ausstellung schloß sich an. H. B.

Fachgruppe 4:
Archivare an Herrschafts-, Familien- und Personenarchiven

Die Sitzung der Fachgruppe 4 fand am 4. Oktober 1982 unter Vorsitz von Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Max Piendl (Regensburg) im Frhr. von Twickel'schen Hof in Münster statt. Frhr. von Twickel hatte entgegenkommenderweise sein Haus als Tagungsort zur Verfügung gestellt und begrüßte in den repräsentativen Räumen 20 Fachkolleginnen und -kollegen, darunter den Vorsitzenden des Vereins „Vereinigte Westfälische Adelsarchive", Frhr. von und zu Brenken, und ausländische Gäste.

Im Rahmen des angekündigten Referates „Archivpflege und Landesgeschichte in Westfalen und im Rheinland" referierten Ltd. Archivdirektor Dr. Helmut Richtering (Münster) und Landesarchivrat Dr. Hans Budde (Köln) über die Entwicklung, Arbeit und Zielsetzung des Westfälischen Archivamtes und der Archivberatungsstelle Rheinland unter besonderer Berücksichtigung der Privatarchive. Während die fachliche Betreuung der Adelsarchive in Westfalen innerhalb des Westfälischen Archivamtes auf eine über 50jährige Tradition zurückblicken kann[3], beschäftigt sich der parallele Landschaftsverband im Rheinland erst in jüngerer Zeit in stärkerem Maße mit der Betreuung der rheinischen Privatarchive.

Dr. Budde berichtete ausführlich über die Entwicklung der Beratungsstelle, die im Rahmen der allgemeinen kommunalen Archivpflege die Eigentümer von Privatarchiven in archivischen Fragen fachlich betreut, eine detaillierte Erfassung und Verzeichnung der rheinischen Adelsarchive anstrebt und bei der Beschaffung von Depoträumen für Adelsarchive behilflich ist. Die finanzielle Trägerschaft der zusammengeschlossenen rheinischen Privatarchive liegt nun beim Verein „Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e.V.".

[2] Zu dem Aktionspapier s. unten Sp. 132f. (Anm. d. Schriftl.)
[3] Vgl. Helmut Richtering, Das Westfälische Archivamt, in: Der Archivar Jg. 35, 1982, Sp. 247–249.

Zur Förderung des Familien- und Traditionsbewußtseins der privaten Archiveigentümer hält die Archivberatungsstelle Rheinland für diesen Personenkreis spezielle Tagungen und Exkursionen ab.

In der anschließenden lebhaft geführten Diskussion betonte Prof. Dr. Piendl die außergewöhnlich fruchtbare Situation für die Adelsarchive in Westfalen und im Rheinland, die nicht zuletzt auf das große Traditionsbewußtsein des dortigen Adels zurückzuführen ist. Ein ähnlicher Zusammenschluß süddeutscher Eigentümer von Privatarchiven auf regionaler Ebene ließ sich bisher nicht verwirklichen (Frhr. von Andrian-Werburg, München).

Auf Ersuchen des Vorsitzenden berichtete Archivdirektor Dr. Bodo Uhl (München) über die Archivpflege in Bayern, wo die Privatarchive neben den nicht hauptamtlich besetzten kommunalen Archiven von ehrenamtlichen Archivpflegern betreut werden. Die staatliche Archivverwaltung in Bayern nimmt ihre Kompetenzen als fachliche Aufsichtsbehörde über die Privatarchive aufgrund der Archivpflege oder Fideikommißauflagen nur dann wahr, wenn Substanzverluste durch unsachgemäße Lagerung, Veräußerungsabsichten oder Zersplitterung des Archivkörpers zu befürchten sind. In diesen Fällen bot sich, wie Beispiele der vergangenen Jahre zeigten, als Lösung die Überführung derartig gefährdeter Privatarchive – in Form der Deponierung oder des Erwerbs – in die regionalen Staatsarchive an. Archivdirektor Dr. Schöntag (Sigmaringen) stellte dazu fest, daß nach seinen Erfahrungen durch die Deponierung von Privatarchiven in Staatsarchiven und durch die daraus resultierenden staatlichen Vorleistungen (Ordnen, Verzeichnen) das Traditionsbewußtsein der Familien für ihre Archive wiedergewonnen werden kann. Kreisoberarchivrat Dr. Diemer (Biberach) betonte, daß sich die Kreisarchivare in Baden-Württemberg neben der Betreuung der kommunalen Archive auch für die Privatarchive ihres Sprengels zuständig fühlen.

Als allgemeiner Diskussionskonsens über das Verhältnis Privatarchive – Staatsarchive läßt sich festhalten, daß die staatlichen Archivverwaltungen nach Möglichkeit nur dann Privatarchive durch Depotverträge oder durch Ankauf in Staatsarchive übernehmen sollen, wenn bei den privaten Archiveigentümern die ordnungsgemäße Verwahrung der Archive nicht mehr gewährleistet ist. Die in solchen Fällen erworbenen Privatarchive sollen nach Möglichkeit nicht außerhalb ihres angestammten Landschaftsraumes untergebracht werden.

Anschließend berichtete noch Dr. Woelderink (Den Haag) über die Situation der Privatarchive in den Niederlanden. Das Problem der Privatarchive wird dort nicht als so vordringlich gesehen, da neben den vielen kleinen Privatarchiven, die überwiegend in städtischen oder staatlichen Archiven verwahrt werden, nur drei große Privatarchive existieren (Haus Berg, Twickel in Delden, Kgl. Hausarchiv).

Zum Abschluß der Sitzung bot Frhr. von Twickel den Teilnehmern die Möglichkeit zur Besichtigung des in den Kellerräumen des Hauses vorbildlich verwahrten Twickel'schen Familienarchivs.

Regensburg Martin Dallmeier

Fachgruppe 5:
Archivare an Archiven der Wirtschaft

Die Fachgruppe 5 veranstaltete ihre Sitzung am 4.10.1982 in der Industrie- und Handelskammer zu Münster. Nach Grußworten des Hauptgeschäftsführers, Dr. Heinrich Altekamp, und des Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare, Dipl.-Kfm. Dr. Carl Anton Reichling, eröffnete der Leiter der Fachgruppe, Prof. Dr. Ottfried Dascher (Dortmund), die Sitzung; 35 Teilnehmer waren erschienen, von denen die ausländischen Gäste aus England und Österreich besonders begrüßt wurden.

Für das Rahmenthema „Daten- und Personenschutz in Archiven" waren drei Vorträge vorgesehen. Ltd. Archivdirektor Dr. Hartmut Müller (Staatsarchiv Bremen) referierte über „Daten- und Personenschutz – zum Stand der gegenwärtigen Diskussion im öffentlichen Archivwesen"[4]. In Abstimmung mit Wolfgang Hempel (Südwestfunk, Baden-Baden), der ursprünglich einen Beitrag zugesagt hatte, sprach Hans-Joachim Lienau, Leiter der Abteilung Dokumentation beim Verlag Gruner + Jahr (Hamburg), über „Die Erfahrungen der Medienarchive". Ein drittes Referat von Dr. Bernd Wiersch (Volkswagenwerk AG, Wolfsburg), das „Probleme aus der Sicht der Wirtschaftsarchive" diskutieren sollte, lag in einer schriftlichen Fassung vor.

Dr. Müller, der von der gegenwärtigen Rechtslage ausging, beschrieb eingehend die Konfliktfelder, die aus der Wahrnehmung der Kompetenzen der Datenschutzbeauftragten und der traditionellen Aufgaben der Archive entstehen müssen. Archivgesetze seien schon deshalb zu befürworten, weil sie als „Datenöffnungsgesetze" geeignet seien, auch die Stellung der Archive zu verbessern. Nach Dr. Müller ist es eine Illusion anzunehmen, daß die nichtöffentlichen Archive nicht vom Datenschutz betroffen seien. Vielmehr seien diese Archive gut beraten, sich frühzeitig auf neue Entwicklungen einzustellen. H.-J. Lienau erläuterte die Vorzüge des sog. Medienprivilegs für die Medienlandschaft, gab jedoch auch zu erkennen, daß die Neufassung des Datenschutzgesetzes auf eine Einengung journalistischer Arbeit hinauslaufe. Gerade das Haus Gruner + Jahr, das zur Zeit wohl die größte deutsche Datenbank unterhalten dürfte, müsse auf diese Tendenzen besorgt reagieren („Lex Gruner + Jahr").

Sowohl die Vorträge wie die anschließende Diskussion, bei der insbesondere die Beiträge von Archivdirektor Dr. Rumschöttel (München) hervorzuheben sind, sollten den Archivaren der Wirtschaft mit Nachdruck vor Augen geführt haben, daß sie nicht darauf vertrauen dürfen, der Datenschutz werde sie schon langfristig aussparen. Wie Prof. Dascher andeutete, kann man den Archivaren der Wirtschaft nur empfehlen, im eigenen Interesse in ihren Unternehmen und Organisationen abzuklären, wo bereits Datenbanken bestehen und welche Möglichkeiten des Zugriffs und der Kooperation sich langfristig für das Archiv ergeben könnten. Wie schon bei den Mikrofilmarchiven sei die Tendenz zu sog. Sekundärarchivbildungen nicht zu übersehen. Das könne auf die Dauer nicht ohne Konsequenzen z. B. für Unternehmensarchive bleiben.

Die Sitzung beschloß ein westfälisches Buffet, zu dem die Industrie- und Handelskammer eingeladen hatte. Die Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft der Kammer und ihres Hauptgeschäftsführers verdienen besondere Hervorhebung.

Dortmund Wilfried Reininghaus

[4] Das Referat ist inzwischen veröffentlicht in: Archiv und Wirtschaft Jg. 15, 1982, H. 4, S. 85-91.

Fachgruppe 6:
Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände

Im Rahmen des 55. Deutschen Archivtages traf sich die Fachgruppe 6 am 4. Oktober 1982 im Westfälischen Archivamt in Münster. Der Fachgruppenvorsitzende, Oberstaatsarchivrat Dr. Günther Bradler (Stuttgart), eröffnete die 43. Fachgruppensitzung und konnte gleich zu Beginn eine große Ehrung bekannt geben: Dem Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden der Fachgruppe 6, Ministerialrat Gerhard Eyckers, Leiter des Referats V 3 Archiv, Bibliothek, Dokumentation beim Landtag Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf), war am 20. September 1982 wegen seiner Verdienste um Parlamentsarchive und -dokumentation das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. Nachdem Dr. Bradler die Glückwünsche der Fachgruppe 6 überbracht hatte, konnte er eine weitere Gratulation aussprechen: Karl-Heinz Stahnke, Leiter der Parlamentsdokumentation der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und ehemaliger stellvertretender Vorsitzender der Fachgruppe 6, war zum Vorsitzenden des Hamburger Arbeitskreises für Dokumentation gewählt worden.

Nach diesen erfreulichen Personalmitteilungen verwies Dr. Bradler darauf, daß anläßlich des 55. Deutschen Archivtages zwei neue Ausgaben der *Mitteilungen der Fachgruppe 6* fertiggestellt werden konnten. Nr. 6 enthält ausschließlich den umfangreichen und wichtigen Beitrag von Frau Dr. Felicitas Belke (bis zum 31. März 1982 amtierende Leiterin des Projektes Thesaurus der Gruppe Datenverarbeitung bei der Verwaltung des Deutschen Bundestages in Bonn) über den „Thesaurus für Parlamentsmaterialien PARTHES in seinen Grundzügen". Nr. 7 beinhaltet u. a. die Referate der diesjährigen Fachgruppensitzung, so daß auf eine ausführliche Wiedergabe der Vorträge in diesem Bericht verzichtet werden kann. Den Mitteilungen[5] ist am 5. Mai 1982 durch die Deutsche Bibliothek die ISSN 0722-7264 zugeteilt worden, Ausdruck und Ansporn für Kontinuität der Fachgruppenarbeit.

Eingeleitet wurde die Reihe der Fachvorträge durch das Referat von Dr. Gerd Friedrich Nüske, Konservator bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (Stuttgart), über die „Parteiengeschichte im Spiegel von US-Akten 1945/46 aus Berlin und Süddeutschland". Der Referent legte ausführlich die Bedeutung und den Quellenwert der seit geraumer Zeit dank des OMGUS-Projekts benutzbaren Akten der früheren US-Besatzungszone in Deutschland für die zeitgeschichtliche Forschung dar.

Hieran schloß sich der Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden der Fachgruppe 6, Dr. Günther Buchstab (Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin), an. Dr. Buchstab gab eine kurze Einführung in den „Einsatz der EDV bei der Erschließung von Beständen des Archivs für Christlich-Demokratische Politik".

Anschließend referierte der Ehrenvorsitzende der Fachgruppe 6, Gerhard Eyckers, über „20 Jahre Parlamentsarchive im Verein deutscher Archivare 1957–1977. Ein Rückblick aus Protokollen und Erinnerungen". Nachdem bereits Teil 1 „Von Koblenz 1957 bis Essen 1960" (abgedruckt in den *Mitteilungen der Fachgruppe 6* Nr. 2 vom 2. Mai 1979) von ihm verfaßt worden war, hatte Gerhard Eyckers die verdienstvolle Aufgabe übernommen, auch den Teil 2 „Von Regensburg 1961 bis Berlin 1977" anhand seiner Unterlagen zu rekonstruieren, so daß damit ein umfangreiches Stück Fachgruppengeschichte überliefert ist.

Zum Abschluß der Fachgruppensitzung referierte Dr. Bradler über den Stand der Diskussion über die archivarische Ausbildungsreform aus der Sicht der Fachgruppe 6. Er berichtete über eine Meinungsverschiedenheit mit dem Gesamtvorstand des Vereins deutscher Archivare (VdA) hinsichtlich des Ablaufs der Diskussion und Beschlußfassung des VdA-Entwurfs zur Reform der Ausbildung für den höheren Archivdienst. Der Vorstand der Fachgruppe 6 habe vergeblich gegen das offizielle Protokoll der Mitgliederversammlung des 54. Deutschen Archivtags protestiert, in dem der von Dr. Buchstab eingebrachte Antrag (die Vorschläge der Fachgruppe 6 und der Archivtags-Plenumsdiskussionen vom Vortage zur Ausbildungskonzeption als Ergänzung dem VdA-Ausschuß-Entwurf beizufügen und diese durch den Ausschuß erneut beraten zu lassen) nicht erwähnt worden war. Selbst der von Prof. Franz, dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Archivare, vorgeschlagene und aufgenommene Kompromiß, das Ergebnisprotokoll der gemeinsamen Arbeitssitzung und die im Auftrag der Fachgruppe erarbeiteten Reformvorschläge (veröffentlicht in *Mitteilungen der Fachgruppe 6* Nr. 5, Oktober 1981) dem verabschiedeten Ausschuß-Entwurf beizufügen und zu versenden, fehlte im Protokoll.

Zum aktuellen Stand der Ausbildungsreform berichtete Dr. Bradler über eine erste Vorabstellungnahme der Archivreferentenkonferenz, die sich bereit erklärt hatte, das VdA-Reformpapier als Grundlage der Beratungen im Beirat der Archivschule zu behandeln, allerdings gemeinsam mit der noch nicht vorliegenden Stellungnahme der Archivschule Marburg. Infolge des Wechsels in der Leitung der Archivschule stehe diese Stellungnahme noch aus.

Im Rahmen der anschließenden Diskussion legte ein Vertreter der Referendare des laufenden Ausbildungslehrgangs aus Marburg die Auffassung der Kursteilnehmer zur Reform dar, deren Kritik sich vor allem auf den zu erwartenden häufigeren Wechsel des Ausbildungsortes und die neue Form der Prüfung bezog.

Nach kurzer Diskussion beauftragte die Fachgruppenversammlung den Vorstand, in der bevorstehenden VdA-Mitgliederversammlung am 6. Oktober 1982 zu intervenieren, um eine Ergänzung des unvollständigen Protokolls der Sitzung des 54. Deutschen Archivtags zu erreichen[6] und die Durchführung der dort gefaßten Beschlüsse (Zusendung der Vorschläge der Fachgruppe 6 an die entsprechenden Stellen) zu erwirken.

An der Fachgruppensitzung nahmen wiederum eine Reihe interessierter Gäste, darunter aus dem Ausland, teil.

Bonn — Hans-Holger Paul

Fachgruppe 7:
Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven

Die Sitzung der Fachgruppe 7 am 4. Oktober 1982 unter dem Vorsitz von Frau Marianne Englert (Frankfurt) wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Dr. Arnold Kutsch

[5] S. auch die Besprechung unten Sp. 107f. (Anm. d. Schriftl.).

[6] Vgl. die von der Mitgliederversammlung am 6. Oktober 1982 beschlossene Ergänzung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 7. Oktober 1981 im *Archivar* H. 4/1982, Sp. 542 (Anm. d. Schriftl.).

(Münster) zum Thema „Die Bedeutung von Archivalien für die Historie der Zeitungswissenschaft". Auf dem Hintergrund der wissenschaftstheoretischen Thesen des Sozialwissenschaftlers Lepenies gab der Referent einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Publizistikwissenschaft von den ersten Anfängen bis zu ihrer akademischen Anerkennung. Die Historiographie dieses jungen Wissenschaftsbereichs leidet darunter, daß bei ihrer Erforschung Archivalien bisher noch kaum herangezogen wurden. Daher richtete der Referent seinen Appell an die anwesenden Archivare, den Wissenschaftlern aus ihrer Kenntnis der Archivlage heraus die notwendigen Fingerzeige zu geben.

Das Verhältnis von Archiv und Wissenschaft stand auch im Vordergrund des zweiten Beitrags „Erhaltung und Verfügbarkeit des AV-Quellenmaterials in den Rundfunkanstalten". In nachdrücklich und eindrucksvoll vorgetragenen Thesen wiederholte Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Friedrich P. Kahlenberg (Koblenz) seine Forderung nach Öffnung der Rundfunk- und Fernseharchive für die wissenschaftliche Forschung. Die Archivare sollten – so seine erste These – ihr Unterlegenheitsgefühl gegenüber den Programmachern überwinden und ihre Aufgabe nicht auf die rationelle Verwaltung von „Programmvermögen" zum Zweck der Wiederverwendung im Programm einschränken. Daraus folge – zweitens – die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Archive einer Anstalt nach einheitlichem Konzept unter fachlich kompetenter Leitung. Drittens sei eine Bewertung der Programmbeiträge nach kulturellen und allgemein gesellschaftlichen Maßstäben notwendig. Noch nicht überall habe man erkannt, daß das Programmvermögen nicht nur Sache der eigenen Anstalt, sondern Teil der allgemeinen kulturellen Überlieferung sei. Die technische Entwicklung lasse es ohnehin nicht zu – so seine vierte These – diesen Entscheidungen aus dem Weg zu gehen. Der überall anstehende Investitionsschub zur Bewältigung der Massenprobleme erfordere ein aktives Herangehen an die Frage qualitativer Bewertungsmaßstäbe, wenn die Archive in der Lage sein wollen, ihre Belange in den Haushaltverhandlungen durchzusetzen. In seiner fünften These forderte er schließlich konkret, eine Musterordnung für die Benutzung der Rundfunkarchive auszuarbeiten, in der alle bisher geäußerten rechtlichen und organisatorischen Bedenken ihren Niederschlag finden: „Wo man eine feste Basis hat, kann man sie auch überwinden."

In der anschließenden, sehr lebhaft geführten Diskussion gaben die anwesenden Archivleiter ihre Übereinstimmung mit den Grundgedanken des Referenten zu erkennen. Die endarchivische Funktion besonders der Fernseharchive und die daraus resultierende kulturpolitische Verpflichtung wurde einhellig anerkannt. Durch umfassende Archivierung, Bewertung und Dokumentation sei in den meisten Häusern ein Erschließungsstand erreicht worden, der allen Anforderungen gewachsen sei. Unterschiedliche Meinungen bestanden jedoch in der Frage der Benutzungsordnung und in der Einschätzung der dadurch auf die Anstalten zukommenden Belastungen. Da Kopien nicht ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden können, müßten entweder aufwendige Rechtsklärungen vorgenommen oder teure Abhörplätze geschaffen werden.

In seinem Schlußwort äußerte der Referent Verständnis für die schwierige Situation der Rundfunkanstalten. Gleichwohl könne er sich mit bloßen Absichtserklärungen nicht zufrieden geben. Um die Diskussion voranzutreiben, sei deutlicher als bisher zwischen gewerblicher und wissenschaftlicher Archivnutzung zu unterscheiden. Die Archivare forderte er auf, mehr Mut zu zeigen und einen Dialog zwischen Wissenschaft und Rundfunkproduktion zu vermitteln, der sich sicher nicht zum Schaden des Programms auswirken werde.

Frankfurt a. M. Ernst Lukas

Fachgruppe 8:
Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen

Zur Sitzung der Fachgruppe 8 am 4. Oktober 1982 im Universitätsarchiv fanden sich unter dem Vorsitz von Oberstaatsarchivrat Dr. Volker Schäfer (Tübingen) 19 Teilnehmer ein. Nach der Begrüßung gab Prof. Dr. Wilhelm Kohl (Münster) einen Überblick über die Geschichte der Universität. Hieran knüpfte sich ein Referat von Staatsarchivamtmännin Rohtraut Müller-König (Münster) über „Das Universitätsarchiv Münster"[7], wobei insbesondere die Kriegsfolgen zur Sprache kamen. In diesem Zusammenhang wurde die enge Verzahnung zwischen Universitätsarchiv und Universitätsbibliothek im Bereich der Hochschulschriften sowie die Bedeutung der Kuratorialakten und ihre nach Absprache mit dem Staatsarchiv erfolgte Übernahme ins Universitätsarchiv erläutert.

Während die bis zum Zweiten Weltkrieg archivierten Bestände, die bis zur Gründung der Universität im Jahre 1780 zurückreichen, durch Auslagerung gerettet sind, entstanden in den laufenden Registraturen und Bibliotheken der verschiedensten Universitätseinrichtungen beträchtliche Verluste. Neben ganzen Aktenbeständen sind dabei auch die keineswegs sämtlich im Druck erschienenen Dissertationen hart betroffen. Die erhaltenen Dissertationen nun gab man nach dem Krieg zur Aufbewahrung ins Universitätsarchiv. Der Leihverkehr läuft über eine interne Ausleihe der Universitätsbibliothek beim Archiv, wobei die UB jeweils eine Kopie für die eigenen Bestände anlegt. Die fehlenden Dissertationskataloge konnten im Archiv inzwischen fast vollständig rekonstruiert werden. Auch auf die im Archiv gerettete und durch Kopien lückenlos ergänzte Sammlung der Personal- und Vorlesungsverzeichnisse muß ständig zurückgegriffen werden. – Durch einen glücklichen Umstand sind die Akten des Universitätskurators, der 1970 aufgelösten staatlichen Seite der Universitätsverwaltung, erhalten geblieben. Dieser Bestand mildert auf der einen Seite ab, daß nur ein kleiner Teil der Ministerialakten aus der Zeit vor 1945 ohne besondere Schwierigkeit verfügbar ist. Die Kuratorialakten nun im Universitätsarchiv zur Verfügung zu haben, erleichtert die tägliche Arbeit dort außerordentlich, denn sie müssen auf der anderen Seite vernichtete Rektorats-, Fakultäts- und Institutsakten ersetzen.

Nach einer Führung durch die Magazinräume konnten noch eine Reihe meist praktischer und organisatorischer Fragen beantwortet werden. – Dr. Schäfer informierte anschließend über den Stand des geplanten Archivführers. Trotz sichtbar gewordener Schwierigkeiten soll angestrebt werden, bis zum Internationalen Archivtag 1984 ein brauchbares Ergebnis vorzulegen.

Die nächste Fachgruppentagung im Frühjahr 1983 wird voraussichtlich in Braunschweig stattfinden.

R. M.-K.

[7] S. auch den Artikel über das Universitätsarchiv Münster im *Archivar* H. 3/1982, Sp. 251f.

Empfehlungen zur Sicherstellung des Datenschutzes im Archivwesen

Die Konferenz der Datenschutzbeauftragten der Länder und des Bundes hat auf ihrer 11. Sitzung am 27. April 1982 in Stuttgart Empfehlungen zur Sicherstellung des Datenschutzes im Archivwesen beschlossen, die wir im folgenden in Teil A im Wortlaut wiedergeben. In Teil B gehen Regierungsdirektor Alfred Büllesbach, Stellvertreter des bremischen Landesbeauftragten für den Datenschutz und Leiter des entsprechenden Arbeitskreises der Datenschutzbeauftragten, und Archivamtmann Peter Fricke, Staatsarchiv Bremen, auf die Entstehung der Empfehlungen ein. – Bei den Anmerkungen zu Teil A handelt es sich um erläuternde Zusätze der Verfasser des Teils B. (Vorbemerkung der Schriftleitung.)

A.

Empfehlungen der Konferenz der Datenschutzbeauftragten der Länder und des Bundes zur Sicherstellung des Datenschutzes im Archivwesen vom 27. April 1982

I. Problemstellung

In den Archivverwaltungen des Bundes, der Länder und der Kommunen wird die gegenwärtige Rechtslage durch Akten- und Benutzungsordnungen, Bekanntmachungen einzelner Ressorts, Verwaltungsvorschriften und einige wenige gesetzliche Regelungen bestimmt. Die Archive verarbeiten mit dem ihnen überlassenen Archivmaterial eine Fülle personenbezogener Daten. Die Abgabe archivwürdigen Materials an die Archive und die Benutzung des Archivguts können zu Kollisionen mit dem geltenden Datenschutzrecht und mit spezialgesetzlichen Geheimhaltungsbestimmungen führen. Für die Tätigkeit der Archive müssen daher Rechtsgrundlagen geschaffen werden, die eine sachgerechte Archivtätigkeit gestatten und das vom Grundgesetz geschützte Recht auf Achtung der Privatsphäre der Betroffenen berücksichtigen.

Aus der Sicht des Datenschutzes ist es notwendig, für die Verarbeitung personenbezogener Daten in Archiven gesetzliche Regelungen zu schaffen, die sich nicht auf Dateien beschränken, sondern alle personenbezogenen Daten einbeziehen. Die Notwendigkeit einheitlicher gesetzlicher Regelungen wird auch nicht dadurch beseitigt, daß in einzelnen Landesdatenschutzgesetzen sogenannte Archivklauseln (vgl. § 16 Abs. 3 BrDSG und § 13 Abs. 4 LDSG Rheinland-Pfalz)[1] aufgenommen worden sind, da diese nur einen Teil der anstehenden Probleme lösen. Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Archivregelung ist im übrigen in § 10 Abs. 5 Satz 2 Melderechtsrahmengesetz (MRRG) und in § 12 E-LMG[2] zusätzlich begründet, da diese Regelungen Datenübermittlungen an das zuständige Archiv vorsehen.

II. Unter datenschutzrechtlichem Gesichtspunkt werden in künftigen Archivgesetzen folgende Rechtsgedanken zu berücksichtigen sein:

1. Datenverarbeitung ist nur im Rahmen der rechtmäßigen Aufgabenerfüllung zulässig. Dieser Grundsatz gilt auch für Archive. Die Aufgaben sind daher exakt zu beschreiben.
2. Durch Gesetz ist klarzustellen, daß auszusondernde und zu löschende Daten dem zuständigen Archiv angeboten und gegebenenfalls von diesem übernommen und insoweit die Löschungsregelungen für den Betroffenen sichtbar durchbrochen werden. Gleichzeitig ist sicherzustellen, daß die abgebende Stelle auf Daten im Archiv im Regelfall nicht zugreifen darf, wenn diese Daten ohne Abgabe an das Archiv ausgesondert oder gelöscht wären. Anderes gilt grundsätzlich, wenn das Archiv Materialien für die abgebende Stelle verwahrt (z.B. Grundbücher).
3. Übernimmt ein Archiv noch nicht auszusondernde Altregistraturen als Zwischenarchiv, so handelt es sich um ein Auftragsverhältnis zwischen Archiv und abgebender Stelle. Letztere trägt weiterhin die datenschutzrechtliche Verantwortung. Bei der Zwischenarchivierung darf das Archiv nur nach Weisung der abgebenden Stelle handeln. Für diese Zwischenarchive empfiehlt sich eine besondere Regelung (vgl. hierzu auch § 12 E-LMG).
   Neben der Notwendigkeit einer Regelung für Auftrags- und Endarchivierung bedarf es einer besonderen Normierung für die aus rechtlichen Gründen „dauernd aufzubewahrenden" Archivalien. Diese sind im Gesetz möglichst aufzuzählen (z.B. Grundbuchsachen, Personenstandssachen, Notarsachen etc.).
4. Die grundsätzliche Trennung von Verwaltungs- und Archivtätigkeit setzt eine Definition des Archivmaterials voraus. Die Feststellung der Archivwürdigkeit soll konstitutiv für die dauernde Aufbewahrung in all den Fällen sein, in denen eine dauernde Aufbewahrung nicht bereits aus rechtlichen Gründen vorgeschrieben ist. Die Feststellung der Archivwürdigkeit im Einzelfall soll durch das Archiv getroffen werden.
5. Stehen die Daten unter einem besonderen gesetzlichen Geheimnisschutz, so ist die Befugnis, die Daten an das Archiv zu übermitteln, ausdrücklich zu regeln.
6. Bei der Datenspeicherung in den Archiven sind folgende Grundsätze zu beachten:
   a) Tragende Grundsätze der Verfassung und des allgemeinen Rechts (z.B. Achtung der Privatsphäre und des allgemeinen Persönlichkeitsrechts).
   b) Archivgut darf grundsätzlich keine vollständige Übernahme des gesamten in der Verwaltung entstandenen Schriftgutes enthalten; eine totale Übernahme darf allenfalls in Teilbereichen erfolgen.
   c) Unzulässig bei der Verwaltung gespeicherte Daten dürfen grundsätzlich nicht in Archive aufgenommen werden; sie müssen in den Ausnahmefällen, in denen gerade die Tatsache der unzulässigen Speicherung historisch bedeutsam sein kann, bei Übernahme besonders gekennzeichnet werden.
7. Anders als in der Archivpraxis sind im Sinne des Datenschutzes Betroffene alle Personen, von denen in einer Datei oder Akte personenbezogene Daten enthalten sind. Einschränkungen des Datenschutzes für bestimmte Personengruppen (Amtswalter) bedürfen einer selbständigen Regelung.
8. Zur Wahrung ihrer Persönlichkeitsrechte ist den Betroffenen ein Auskunftsrecht von in Dateien gespeicherten

[1] BrDSG = Bremisches Datenschutzgesetz, LDSG = Landesdatenschutzgesetz.
[2] Formulierungsvorschlag für ein Landesmeldegesetz vom 14. Mai 1981.

personenbezogenen Daten, ein Akteneinsichtsrecht und ein Recht auf Gegendarstellung einzuräumen. Das Recht auf Gegendarstellung ist in den Fällen einzuräumen, in denen falsche personenbezogene Daten einer Entscheidung zugrunde lagen, ein Berichtigungsanspruch aber aus Gründen der historischen Wahrheit ausscheidet.

9. Im Rahmen der organisatorischen Regelungen ist festzulegen, welches Archiv für welche Stelle zuständig ist. Nach Möglichkeit ist für die Übermittlung personenbezogener Daten aus öffentlichen an private Archive zu Lebzeiten des Betroffenen oder dessen naher Angehöriger die schriftliche Einwilligung zu verlangen.

10. a) Die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten zu wissenschaftlichen Auswertungen – insbesondere die Erstellung von Personenprofilen – sind unter Berücksichtigung der Persönlichkeitsrechte zu regeln. Hierbei sind unter Berücksichtigung der informationstechnologischen Entwicklung die Probleme einer vollständigen Erfassung aller Verwaltungsvorgänge und der Profilbildung aufzugreifen, mit denen besondere Gefährdungen verbunden sind. Hinsichtlich der Benutzung der Archivalien sollte nach Benutzergruppen unterschieden werden, z. B. Wissenschaftler, Journalisten, Verwaltungsbedienstete, Betroffener, Rechtsnachfolger, jedermann.

b) Durch eine Benutzungsregelung ist grundsätzlich sicherzustellen, daß durch die Benutzung der Archive schutzwürdige Belange der Betroffenen nicht verletzt werden. Dies kann beispielsweise dadurch gewährleistet werden, daß die Nutzung bis zu bestimmten Zeitpunkten ausgeschlossen wird. Dabei ist der Beginn solcher Ausschlußfristen genau festzulegen. Aus Gründen der Rechtssicherheit sollte er an das Entstehungsdatum der Vorgänge oder an deren Abschluß anknüpfen. Fristen für einen freien Zugang zu den Archivalien sind so zu bemessen, daß die Beeinträchtigung von Persönlichkeitsrechten grundsätzlich ausgeschlossen ist. Für zeitgeschichtliche Forschung können diese Fristen unter genau festzulegenden Auflagen unterschritten werden.

c) Eine wissenschaftliche Nutzung vor Ablauf dieser Fristen kann nur für wissenschaftliche Forschung im Rahmen eines konkreten Forschungsprojekts möglich sein. Besteht Grund zu der Annahme, daß überwiegend schutzwürdige Belange eines Betroffenen verletzt werden, ist die Benutzung ausgeschlossen. Die erforderliche Abwägung, insbesondere bei Personen der Zeitgeschichte, sollte durch das jeweilige Archiv vorgenommen werden.

d) Die Tatsache, daß eine Behörde das Schriftgut abgegeben hat (für sogenanntes klassisches Archivgut), rechtfertigt nicht dessen Rückübermittlung „zur Erfüllung konkreter Verwaltungsaufgaben" (vgl. II.2.).

11. Die Datensicherheitsbestimmungen in den Datenschutzgesetzen sind entsprechend anzuwenden.

12. Die im Rahmen der informationstechnologischen Entwicklung künftig zunehmende Automatisierung der Daten- bzw. Schriftgutverwaltung wird sich auf die Tätigkeit der Archive auswirken. Daher bedürfen Vorgänge wie die eines Datenträgeraustausches, Kopierens oder Abgleichens von Datenbeständen für archivische Zwecke einer besonderen rechtlichen Regelung, die den oben genannten Voraussetzungen entspricht.

B.

Zur Entstehung der Empfehlungen

Von Alfred Büllesbach und Peter Fricke

Zu den Aufgaben der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder gehört es, im Rahmen der Kontrolle der Einhaltung der Vorschriften über den Datenschutz ggf. auch Empfehlungen zu dessen Verbesserung zu geben. Von dieser Ermächtigung haben sie nunmehr überregional und umfassend auch für den Bereich des Archivwesens Gebrauch gemacht.

Die besonderen Belange dieses Bereichs waren beim Erlaß der Datenschutzgesetze des Bundes und der Länder nur vereinzelt und notdürftig berücksichtigt worden. Im Zuge der Durchführung ihrer Kontrollfunktion geriet dieser Bereich jedoch bald in das Blickfeld der Datenschutzbeauftragten. Dabei verbreitete sich unter den Datenschutzbeauftragten sehr schnell die Einschätzung, daß spezielle gesetzliche Regelungen für das Archivwesen unerläßlich seien. Ganz eindeutig war in dieser Hinsicht von Anfang an die Situation in Bayern, wo aufgrund der Bestimmungen des dortigen Landesdatenschutzgesetzes für jede Verarbeitung in Dateien gespeicherter personenbezogener Daten vom 1. Januar 1983 an eine besondere Rechtsgrundlage erforderlich ist (vgl. Art. 37 Abs. 1 Bayerisches Datenschutzgesetz). Die Notwendigkeit von Archivgesetzen speziell aufgrund der Datenschutzgesetzgebung wurde auch von seiten der Archive erkannt und betont, so etwa in dem Vortrag von Klaus Oldenhage auf dem 53. Deutschen Archivtag in Bonn im Herbst 1979, in dem die bisherige archivinterne Diskussion zusammengefaßt wurde[1]. Auf derselben Tagung wurde die Forderung nach Archivgesetzen auch nachdrücklich durch Wilhelm Steinmüller erhoben[2]. Der Bundesbeauftragte für den Datenschutz forderte kurz darauf in seinem Tätigkeitsbericht für 1979 die Aufnahme besonderer datenschutzbezogener Regelungen in das geplante Bundesarchivgesetz[3]. In Bremen regte der Landesbeauftragte für den Datenschutz in seinem Tätigkeitsbericht für 1979 eine bereichsspezifische Regelung des Archivwesens an[4]. Dabei wies er ergänzend auch auf die Notwendigkeit einer länderübergreifenden Abstimmung hin.

Im Herbst 1980 stand der Fragenkomplex Datenschutz und Archivwesen dann erstmalig auf der Tagesordnung einer Sitzung der Konferenz der Datenschutzbeauftragten der Länder und des Bundes. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Einsetzung eines Arbeitskreises für diesen Fragenkomplex, in dem die Datenschutzbeauftragten der Länder Bayern, Berlin, Hessen und des Bundes sowie einmalig die der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz unter Federführung des bremischen Landesbeauftragten für den Datenschutz vertreten waren. Etwa gleichzeitig war auch von seiten der letztlich hauptsächlich Betroffenen, nämlich der Historiker, noch einmal auf die Problematik und die Notwendigkeit von Archivgesetzen aufmerksam gemacht worden, und zwar in einer Resolution des Verbandes der Historiker Deutschlands, die unter anderem auch an die Datenschutzbeauftragten gerichtet war[5].

[1] Vgl. *Der Archivar* Jg. 33, 1980, H. 2, Sp. 165ff.
[2] Vgl. ebd., Sp. 175ff.
[3] Vgl. ebd., Sp. 232f.
[4] Vgl.: Zweiter Jahresbericht des Landesbeauftragten für den Datenschutz, Bremen, Bremische Bürgerschaft (Landtag), Drs. 10/150 vom 31.03.80, Pkt. 5.25, S. 24.
[5] Vgl. *Der Archivar* Jg. 34, 1981, H. 2, Sp. 348f.

Auf seiner ersten Sitzung im März 1981 verschaffte sich der Arbeitskreis zunächst einen Überblick und listete offene Fragen zu einem Problemkatalog auf. Bereits in diesem Stadium der Verhandlungen ergab sich auch im Arbeitskreis Einigkeit darüber, daß in Bund und Ländern Archivgesetze zu erlassen seien und daß diese möglichst einheitlich abgefaßt sein müßten. Der Arbeitskreis einigte sich ferner darauf, als Ergebnis seiner Arbeit anzustreben, eine Reihe von Forderungen hinsichtlich bestimmter datenschutzbezogener Regelungen aufzustellen, die in solche Gesetze aufzunehmen seien, nicht jedoch etwa, einen Musterentwurf eines solchen Gesetzes zu formulieren. Ins Auge gefaßt wurde schließlich, eine Art *Hearing* mit Vertretern von Archiven abzuhalten. Gedacht war zunächst an Vertreter des Staatsarchivs Bremen als staatlichem Archiv des im Arbeitskreis federführenden Landes sowie an einen Vertreter des Bundesarchivs. Durch Vermittlung des Staatsarchivs Bremen wurden zusätzlich auch Vertreter der Archivverwaltungen von Bayern und Rheinland-Pfalz hierzu eingeladen. Diese waren von der Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder auf deren Sitzung im Frühjahr 1981, auf der Bremen über den Sachstand berichtet hatte, als weitere Vertreter der archivischen Belange, insbesondere der Belange der Archivverwaltungen der Flächenstaaten, benannt worden.

Im Mai 1981 fand die nächste Sitzung des Arbeitskreises statt, die zum Teil im Staatsarchiv Bremen gemeinsam mit den eingeladenen Vertretern der staatlichen Archivverwaltungen (bis auf den verhinderten Vertreter des Bundesarchivs) abgehalten wurde. Bereits auf dieser Sitzung kristallisierten sich die Grundzüge der „Empfehlungen" heraus. Die Notwendigkeit von Archivgesetzen wurde von seiten der Datenschutzbeauftragten unabhängig hiervon kurz darauf auch auf einem Kolloquium zum Thema „Datenschutz und historische Forschung" im Juli 1981 herausgestellt, das vom Institut für Zeitgeschichte in München veranstaltet wurde[6]. Auf einer weiteren Sitzung des Arbeitskreises im August 1981, die wiederum für einen Nachmittag gemeinsam mit den Vertretern der staatlichen Archivverwaltungen stattfand, wurde dieser Informationsaustausch dann zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Anschließend erarbeitete der Arbeitskreis einen Entwurf der „Empfehlungen". Im Dezember 1981 wurde der Entwurf dann erstmalig auf einer Sitzung der Konferenz der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder behandelt, die die Notwendigkeit von Archivgesetzen, die den Datenschutz hinreichend berücksichtigen, betonte und den Entwurf der „Empfehlungen" zunächst als Grundlage für weitere Beratungen zur Kenntnis nahm.

Im Oktober 1981 war vom Stellvertreter des bremischen Landesbeauftragten für den Datenschutz auf dem Deutschen Dokumentartag in einem Vortrag zur Thematik Datenschutz im Archivwesen der Inhalt des Entwurfs der „Empfehlungen" ausführlich dargelegt und erläutert worden[7]. In der Folgezeit wurden die Grundgedanken des Entwurfs auch in den Tätigkeitsberichten für 1981 der Datenschutzbeauftragten des Bundes und Bremens veröffentlicht[8]. Im Tätigkeitsbericht für 1981 des Hessischen Datenschutzbeauftragten wurde von diesem sogar bereits ein auf diesen Überlegungen basierender Gesetzentwurf zur Diskussion gestellt[9].

Nach zwischenzeitlicher geringfügiger Überarbeitung und erneuter Abstimmung im Arbeitskreis wurde der Entwurf der „Empfehlungen" schließlich auf der Sitzung der Konferenz der Datenschutzbeauftragten der Länder und des Bundes am 27. April 1982 endgültig verabschiedet und anschließend den zuständigen Stellen des Bundes und der Länder zugeleitet.

[6] Vgl. Der *Archivar* Jg. 34, 1981, H. 4, Sp. 575f.

[7] Vgl. Alfred Büllesbach, Auf dem Weg zu einem Archivdatengesetz, in: Deutscher Dokumentartag 1981. Kleincomputer in Information und Dokumentation, München/New York/London/Paris, 1982, S. 537–549, m.w.N. der Datenschutzliteratur zum Archivwesen; vgl. auch *Der Archivar* Jg. 35, 1982, H. 1, Sp. 126f.

[8] Vgl.: Vierter Jahresbericht des Landesbeauftragten für den Datenschutz, Bremen, Bremische Bürgerschaft (Landtag), Drs. 10/800, Pkt. 5.2.7, S. 34ff.

[9] Vgl. *Der Archivar* Jg. 35, 1982, H. 3, Sp. 336.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

21. Table ronde des Archives 1982 in Kuala Lumpur
Archivische Mikroverfilmungspolitik

Auf Einladung Malaysias trafen sich Archivleiter und Experten aus 38 Ländern, Vertreter vom Vorstand des Internationalen Archivrates (ICA) sowie die Archivare internationaler Organisationen auf der 21. Konferenz der *Table ronde* zur Erörterung des Themas *Microfilm Policies* vom 29. November bis 4. Dezember 1982 in Kuala Lumpur. Nach Jerusalem (1970), Nairobi (1978) und Gosier/Guadeloupe (1979) kam damit die *Table ronde* zum dritten Mal in einem Entwicklungsland zusammen – erstmals in Südostasien. Bei dem somit nun schon gute Tradition gewordenen Brauch, auch in Entwicklungsregionen zu tagen, muß in Kauf genommen werden, daß Delegiertenzahl und Länder-Repräsentanz sich wegen der für die potentiellen Teilnehmer erheblich verteuerten Reisewege verringern, was nur zu einem Teil durch stärkere Beschickung aus der Region selbst ausgeglichen wird. Das Gastland war mit Kollegen aus dem malaysischen Nationalarchiv und anderen interessierten Beobachtern zahlreich vertreten. Gemäß der mit dem ICA abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung nahmen wiederum Delegierte der *Genealogical Society of Utah (Church of Jesus Christ of Latter-day Saints)* teil.

Der Begrüßung durch die gastgebende Archivarin, Datin Zakiah Hanum Nor, Generaldirektorin des Nationalarchivs von Malaysia, folgte die Ansprache des Präsidenten der *Table ronde*, Jean Favier, der die Thematik der Konferenz in das Programm des ICA, der *Table ronde* im besonderen, fachlich einordnete: die Themen der drei aufeinanderfolgenden *Round Table*-Konferenzen 1981[1], 1982 und 1983 seien im Zusammenhang zu sehen – Archivbenutzung, archivische Mikroverfilmungspolitik, archivisches Massenproblem. Der feierliche Auftakt endete mit einer Grußadresse des zuständigen Ministers für Kultur, Jugend und Sport, Datuk Abdullah Ahmad Badawi, der die Tagungs-

[1] Vgl. den Bericht im *Archivar* Jg. 35, 1982, Sp. 47ff.

teilnehmer im Namen der malaysischen Regierung willkommen hieß und die Konferenz offiziell eröffnete.

Das Arbeitsthema, das seit dem Ersten Internationalen Archivkongreß, Paris 1950, wiederholt auf Kongressen, Tagungen und Fachsitzungen des ICA behandelt oder berührt worden war, gliederte sich unter vier Teilaspekten, zu denen Beiträge (*Reports*) von je einem Spezialisten, Mitglied des *ICA Committee on Reprography*, in das als Diskussionsgrundlage dienende Arbeitspapier eingebracht waren: (I.) Die Mikroverfilmung als Mittel archivischer Konservierung (Carmen Crespo Nogueira, Madrid); (II.) Ergänzungsverfilmung (Lajos Körmendy, Budapest); (III.) Ersatzverfilmung und die Rechtskraft von Mikroformen (Georges Weill, Nanterre/Frankreich); (IV.) Photokopierung als Mittel archivischer Publikation und die Verwendung von Mikroformen im Benutzersaal (Daphne H. Gifford, Hants/England).

Die Gliederung spiegelte sich wider in den vier Arbeitssitzungen der Tagung, denen jeweils die genannten Autoren als Berichterstatter zur Verfügung standen; für den an der Teilnahme verhinderten ungarischen Kollegen Körmendy trat der Sekretär der *Table ronde* Eckhart G. Franz (Darmstadt) ein, der auch die fachliche Verantwortung für die Edition des Arbeitspapiers trug. Den Vorsitz übernahmen in entsprechendem Wechsel die Kollegen Angeline S. Kamba/Harare (Zimbabwe), Paul Spang/Luxemburg, Robert M. Warner/Washington und Carlos Wyffels/Brüssel.

Gemäß der Zwecksetzung der *Table ronde* als nicht-fachspezifisches internationales Forum leitender Archivare zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch war das Thema nicht fachtechnisch, sondern archivpolitisch gefaßt. Interessenten seien auf den wie bisher in der Veröffentlichungsreihe der *Table ronde* erscheinenden Tagungsbericht verwiesen. Hier ist festzuhalten, daß sich in Kuala Lumpur die bereits 1981 in Oslo bemerkte Entwicklung einer in ihrer Intensität und Qualität wachsenden Diskussion in erfreulicher Weise fortsetzte: noch nie in dem vom Berichterstatter beobachteten Zeitraum seit 1969 hat es eine *Table ronde* gegeben, auf der so lebhaft, sachbezogen und gehaltvoll zwischen Podium und Teilnehmern sowie unter den Teilnehmern selbst diskutiert wurde.

Aus dem Meinungsaustausch und den in die Erörterung der vier thematischen Bereiche eingebrachten Anregungen und Vorschlägen formulierte die Konferenz eine Reihe von Empfehlungen, die sich an die Archivverwaltungen bzw. an das Exekutivkomitee des ICA richteten.

So werden die nationalen Archivverwaltungen aufgerufen, umfassende, der Konservierung dienende Mikroverfilmungsprogramme vorzusehen. Ihnen wird außerdem nahegelegt, im Rahmen von bilateralen Abkommen sowie internationalen und regionalen Programmen (Regionalverbände des ICA!) der Ergänzungsverfilmung einen hohen Rang einzuräumen. Länder mit gemeinsamem Kulturerbe sollen für das Ordnen, Verzeichnen und Verfilmen sie gemeinsam interessierender Archivalien Prioritäten setzen. In die Mikroverfilmungsprogramme soll ferner die Publikation von Archivalien auf Mikroformen aufgenommen werden. Generell wird allen Archivverwaltungen empfohlen, dafür Sorge zu tragen, daß die Ersatzverfilmung amtliche Stellen nicht der Verpflichtung enthebt, für die Kassation der Originale um die archivische Ermächtigung nachzusuchen; Firmen ist die Gefahr ins Bewußtsein zu rufen, daß durch Totalvernichtung von Akten nach Ersatzverfilmung Material von bleibendem Wert verloren gehen kann. Schließlich werden alle Archivverwaltungen eingeladen, dem ICA-Sekretariat in Paris alle relevanten Informationen zuzuleiten, insbesondere solche über rechtliche Regelungen. Das Exekutivkomitee des ICA, dem vorgeschlagen wird, in seinen Zweiten Mittelfristigen Plan (1983–1987) die Entwicklung allgemein akzeptabler Regeln und Kriterien für die Preisgestaltung der Mikrokopierung aufzunehmen, soll die mit der Kopierung und der Mikroreproduktion von Archivmaterial verbundenen rechtlichen Probleme der WIPO *(World Intellectual Property Organization)* und der Unesco zur Anfertigung einer umfassenden Studie unterbreiten. Außerdem wird das Exekutivkomitee aufgefordert, eine Orientierung für die Ersatzverfilmung in der Verwaltung zu erarbeiten, mit Richtlinien für die vorbereitende Ordnung des Materials sowie die Herstellung und Lagerung der Filme[2]. Das Exekutivkomitee soll ferner eine Erhebung über sogenannte *vital records programmes*[3] anstellen, um einen Maßstab für die allgemeine Einführung solcher laufenden Programme zu gewinnen. Der Reprographieausschuß des ICA wird gebeten, im Rahmen seines Arbeitsprogramms eine Untersuchung der mit einer Ausleihe von Mikroformen verbundenen Probleme und Kosten vorzunehmen. Positiv gewürdigt wird die intensivierte Zusammenarbeit zwischen ICA und ISO auf dem Felde der Standardisierung archivarischer Tätigkeiten. Abschließend wird dem Exekutivkomitee empfohlen, für eine wirksame Verbreitung von Informationen über vorhandene Richtlinien und Normen hinsichtlich von Mikroformen zu sorgen.

Höhepunkt der Sitzungswoche – in seiner Art und Ausgestaltung ein wohl einzigartiges Ereignis in der Geschichte der *Table ronde* – war die feierliche Einweihung des ebenso prächtigen wie funktionalen Neubaus des malaysischen Nationalarchivs in Kuala Lumpur. Dem von hohem künstlerischem Geschmack geprägten Festakt, der vor der Repräsentanz der nationalen Würdenträger nach traditionellem Zeremoniell mit der den Malayen eigenen natürlichen Anmut zelebriert wurde, präsidierte in unnachahmlicher Würde der König – Herrscher der föderativ strukturierten, demokratischen Wahlmonarchie –, der sich danach beim Rundgang durchs Archiv von Datin Zakiah Nor die Mitglieder der *Table ronde* vorstellen ließ.

Ein ausgewogenes gesellschaftliches und kulturelles Rahmenprogramm von Empfängen, Banketten und einem ganztägigen Ausflug machte bekannt mit Musik und Tanz der malaysischen Halbinsel, mit ihrer klassischen und modernen Architektur, mit der spezifischen Einrichtung archivisch-musealer Gedenkstätten für bedeutende Politiker als Leitfiguren in der jungen nationalen Geschichte[4] sowie mit einem imponierenden landwirtschaftlichen Siedlungs- und Aufbauprojekt des Staates. Stark beeindruckt zeigten sich

[2] Hierzu hatten die als Broschüre im März 1981 vom Bundesbeauftragten für die Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung gemeinsam mit dem Bundesminister des Innern herausgegebenen „Hinweise für die Mikroverfilmung von Behördenschriftgut", die – offenbar im internationalen Vergleich einzigartig – von Georges Weill in seinem Referat hervorgehoben, auf dessen Bitte von Hans Booms in der Sitzung vorgestellt und vom Berichterstatter inhaltlich in Übersetzung resümiert worden waren, bei den nichtdeutschen Teilnehmern hohe Anerkennung und großes Interesse gefunden.

[3] Das sind Programme zur regelmäßigen und systematischen Verfilmung von Dokumenten, die für die Aktivitäten des Landes wesentlich sind, um im Falle der Zerstörung der Originale Informationen sicherzustellen, die für die Verwaltung lebenswichtig sind. Unter den auf den Fragebogen antwortenden Ländern haben nur fünf von der Existenz solcher Programme berichtet: Argentinien, Indien, Kanada, Sambia und die Schweiz.

[4] Der Vergleich mit den amerikanischen *Presidential Libraries* drängte sich auf.

Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

36. Jahrgang | Februar 1983 | Beilage zu Heft 1

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1977 und 1978

Gesamtredaktion:
Ursula Schnorbus

5. Folge

Fortsetzung der Beilage zu H. 4/1982

ÜBERSICHT

		Lfd. Nr.
3.	Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Fortsetzung) . . .	386a– 985
3.4.	Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Fortsetzung)	410 – 985
3.4.6.	Nordrhein-Westfalen (Fortsetzung). Zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen)	725 – 841
3.4.6.1.	Allgemeines (Fortsetzung)	725 – 765
3.4.6.2.	Archive und Archivbestände	766 – 841
3.4.7.	Rheinland-Pfalz, Saarland. Zus.gestellt von Anton Memmesheimer	842 – 926
3.4.7.1.	Allgemeines	842 – 862
3.4.7.2.	Archive und Archivbestände	863 – 926
3.4.8.	Schleswig-Holstein. Zus.gestellt von Reimer Witt	927 – 952
3.4.8.1.	Allgemeines	927 – 938
3.4.8.2.	Archive und Archivbestände	939 – 952
3.4.9.	Berlin. Zus.gestellt von Herzeleide Henning und Ulrike Lück	953 – 985
3.4.9.1.	Allgemeines	953 – 955
3.4.9.2.	Archive und Archivbestände	956 – 985
4.	Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Zus.gestellt von Herzeleide Henning und Ulrike Lück	985a–1081
4.1.	Allgemeines	985a–1024
4.2.	Archive und Archivbestände	1025 –1081
5.	Biographisches Schrifttum über deutsche Archivare. Zus.gestellt auf Grund der von den Bearbeitern für die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik zur Verfügung gestellten Unterlagen	1082 –1176
5.1.	Allgemeines	1082
5.2.	Deutsche Archivare	1083 –1176

3. Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Forts.)

3.4. Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Forts.)

3.4.6. Nordrhein-Westfalen (Forts.)
zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen) (Forts.)

3.4.6.1. Allgemeines (Forts.)

734 Frese, Werner H., Westfälischer Archivtag 1977 in Münster. In: Der Märker 26, 1977, S. 96.

735 Frese, Werner, Die Kommunalarchive in den Kreisen Coesfeld und Steinfurt. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 26–32.

736 Holthausen, Max Josef, Bergische Bibliographie. Hrsg. Kreis Mettmann im Auftrage u. mit Unterstützung d. Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e. V. Erster Bd. Kastellaun 1977. XXXVII, 346 S.

737 Hundt, Theo, Ein Staatsarchiv für Südwestfalen. In: Sauerland. Zs. d. Sauerländ. Heimatbundes 1978, S. 93–95. [Zur Diskussion über ein drittes westfäl. Staatsarchiv.]

738 Krudewig, Anton (Bearb.), Neues Verzeichnis der Kirchenbücher der ehemaligen Rheinprovinz. Köln 1977. 84 S. (Veröff. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. e. V. Köln. NF. 11.)

739 Löffler, Peter, Kirchenarchive und kirchliche Archivpflege im Bistum Münster in Geschichte und Gegenwart. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 43–52.

740 Massalsky, Helma M., 29. Westfälischer Archivtag in Münster. Fünfzig Jahre landschaftliche Archivpflege. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 316–318.

741 Massalsky, Helma M., 29. Westfälischer Archivtag in Münster. Protokoll. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 1–3.

742 Massalsky, Helma M., 30. Westfälischer Archivtag in Soest. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 406f.

743 Massalsky, Helma M., 30. Westfälischer Archivtag in Soest. Protokoll. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 1–3.

744 Meyer, Dietrich, Archivpflegertagung und Archivordnerlehrgänge in der Rheinischen Kirche 1976 und 1977. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 104.

745 entfällt.

746 Meyer, Dietrich, Archivpfleger- und Archivordnerlehrgang der Evangelischen Kirche im Rheinland 1978. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 527.

747 Müller, Helmut und Leopold Schütte, Staatliche Archivpflege im kommunalen Bereich. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 52.

748 Neuheuser, Hanns Peter, 11. Tagung rheinischer Kommunalarchivare in Düren. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 306f.

749 Neuheuser, Hanns Peter, 12. Tagung rheinischer Kommunalarchivare in Moers. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 253f.

750 Neuheuser, Hanns Peter, Horst Schmitz und Kurt Schmitz (Hrsg.), Archiv und Geschichte. Festschrift Rudolf Brandts. Köln 1978. 372 S. (Landschaftsverband Rheinland. Archivberatungsstelle. Archivheft. 11.)

751 Penning, Wolf-Dietrich, Die weltlichen Zentralbehörden im Erzstift Köln von der ersten Hälfte des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Bonn 1977. 155 S. [Darin auf S. 65ff., S. 85ff. und S. 89ff. Darstellung der Reformen im Archivwesen.] (Veröff. d. Historischen Ver. f. d. Niederrhein insbesondere d. alte Erzbistum Köln. 14.)

752 Quellen zur Zeitgeschichte in den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen. Nichtstaatliches Schriftgut, nichtschriftliches Archivgut, Nationalsozialismus. (Bearb.: J. Lilla, H.-J. Behr, P. Veddeler). Münster 1978. 127 S. (Veröffentlichungen d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Archivführer u. Kurzübersichten. 6.)

753 Richtering, Helmut, Deutsch-niederländische Archivtagung auf Haus Welbergen. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 408.

754 Richtering, Helmut, Zur Archivpflege in Lippe. In: Heimatland Lippe 1976, S. 138–141.

755 Richtering, Helmut, Fünfzig Jahre landschaftliche Archivpflege – Die Sorge um die nichtstaatlichen Archive in Westfalen und Lippe. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 3–15.

756 Regel, Helmut, Filmische Quellen zur Entwicklung des Ruhrgebietes. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 443f.

757 Roth, Klaus, Westfälische Archivalien im Forschungsprojekt „Diffusion städtisch-bürgerlicher Kultur im 17. bis 20. Jahrhundert" an der Universität Münster. In: Rhein.-Westfäl. Zs. f. Volkskde. 23, 1977, S. 306–308. [Betr. statistische Auswertung von Nachlaßinventaren, Schatzungsregistern usw.]

758 Schwarze, Gisela, Westfälische Kommunalarchive und zeitgeschichtliche Forschung. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 29–36.

759 Sg, Archivierungswahn [Glosse über den Entwurf für ein „Gesetz zum Schutz des öffentlichen Archivguts" im Land Nordrhein-Westfalen]. In: Unsere Wirtschaft, Düsseldorf, 49, 1978, S. 460; desgl. in: Niederrhein Kammer, Duisburg, 34, 1978, S. 522.

760 Stöwer, Herbert, Archivpflege in Lippe. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 199f.

761 entfällt.

762 von Twickel, Max, Politische Nachlässe in westfälischen Privatarchiven. In: Westfälische Zs. 128, (1978) 1979, S. 181–197.

763 V(ollmer), (Gisela), Archivarstreffen bei der Firma Henkel. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 68.

764 Vollmer, Gisela, Tagung der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V., Münster. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 395f.

765 Die Zeit zur Rettung drängt. Kommunalarchivare fordern bessere Sicherung für historische Aktenbestände [Tagung der Kommunalarchivare am 13. 4. 1978 in Moers.]. In: Der Niederrhein 45, 1978, S. 128.

3.4.6.2. Archive und Archivbestände

766 Lepper, H(erbert), Das Stadtarchiv Aachen und seine Archivare 1821–1945. In: Zs. d. Aachener Gesch.ver. 84/85, 1978, S. 579–680.

767 Lepper, Herbert (Bearb.), Sozialer Katholizismus in Aachen. Quellen zur Geschichte des Arbeitervereins zum hl. Paulus für Aachen und Burtscheid 1869–1878 (88). Mönchengladbach 1977. LII, 156* u. 373 S. (Veröff. d. Diözesanarchivs Aachen. 36.)

768 Kohl, Rolf-Dieter, Nachlässe Ferdinand Schmidt und Justus Schellewald jetzt im Burgarchiv des Märkischen Kreises in Altena. In: Der Märker 26, 1977, S. 70.

769 He(rrmann, Hans-Walter), Das Salm-Salm'sche Archiv in Anholt. Eine wenig genutzte Quelle zur mittelrhein. u. lothring. Gesch. In: Unsere Archive 10, 1978, S. 9–12.

770 Buchstab, Günter, Archiv für Christlich-Demokratische Politik in St. Augustin. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 65f.

771 Kelm, Hermann (Bearb.), Protokolle der Konvente des Ministeriums der Lutherischen Kirche in der Reichsherrschaft Gimborn-Neustadt von 1698 bis 1813 [Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Bergneustadt]. Neukirchen-Vluyn 1977. VIII, 434 S. (Schriftenreihe d. Ver. f. Rheinische Kirchengesch. 50, zugl. Veröff. d. Bergischen Gesch.ver., Oberbergische Abteilung.)

772 Conrad, Horst, Stadtarchive in Kurzübersicht (Forts.): In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 10, 1978, S. 16f. [Stadtarchive Berleburg u. Laasphe].

773 Steinberg, Hans, Das landeskirchliche Archiv der evangelischen Kirche von Westfalen [in Bielefeld]. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 39–43.

774 Historisch-politische Filmreihe des Stadtarchivs Bochum. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 522f.

775 Kroker, Evelyn, Das Bergbau-Archiv [in Bochum] und seine Bestände. Bochum 1977. 154 S. (Veröff. aus

d. Deutschen Bergbau-Museum Bochum. 11. Zugl. Schriften d. Bergbau-Archivs. 1.)

776 Kroker, Evelyn, Museale Dokumentation am Beispiel des Bergbau-Archivs beim Deutschen Bergbau-Museum, Bochum. In: Archiv u. Wirtschaft 10, 1977, S. 103–108.

777 Kroker, Evelyn, Die Tätigkeit des Bergverwalters Karl Reisacher im Spiegel seines Nachlasses [im Bergbauarchiv Bochum]. In: Der Anschnitt. Zs. f. Kunst u. Kultur im Bergbau 29, 1977, S. 16–23.

778 Gatz, Erwin, Akten zur preußischen Kirchenpolitik in den Bistümern Gnesen-Posen, Kulm und Ermland aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn (1885–1914). Mainz (1977). 372 S.

779 Hillner, Hans Christian, Die Benutzung des Parlamentsarchivs des Deutschen Bundestages [in Bonn]. Referat (Kurzfassung) des 51. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 187f.

780 Beeg, Reiner, Spezialarchiv für Liberale. Das Politische Archiv der Naumann-Stiftung [in Bonn]. In: Neue Bonner Depesche. Die Liberale Zeitung 12, Dezember 1978, S. 20.

781 Füchtner, Jörg, Teilumzug des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Rheinland in Brühl. In: Der Archivar 31, 1978, S. 100f.

782 Rohrbach, Jürgen, Die Leichenpredigtsammlung auf Haus Crollage [in Bibliothek des Schlosses, Kr. Minden-Lübbecke; nur die von Großmann, Katalog der Mindener Leichenpredigtsammlung, 1972, nicht erfaßten 180 Stück]. In: Mitt. d. Mindener Gesch.ver. 49, 1977, S. 121–130.

783 Hellfair, K. A., Alfred Bergmann und das Grabbearchiv der Lippischen Landesbibliothek [in Detmold]. In: Heimatland Lippe 1977, S. 40–46.

784 Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. [in Dortmund]./Microfilm archives of the German language press. 10. Bestandsverzeichnis/10th Catalogue. Dortmund 1978. 82 S.

785 Dascher, Ottfried, Jubiläum der Fördergesellschaft des Westfälischen Wirtschaftsarchivs [in Dortmund]. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 67f.

786 Dascher, Ottfried, Westfälisches Wirtschaftsarchiv in Dortmund. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 1, 1977, S. 8–11.

787 Dascher, Ottfried und Hans Vollmerhaus, Inventar zum Bestand K 1 IHK Dortmund. Bd. 2: Kriegs- und Kriegsfolgeakten (Kriegswirtschaftsregistratur) 1914–1918 (–1931). 1977. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [in Dortmund]. 10.)

788 Westfälisches Wirtschaftsarchiv [in Dortmund] über 100 Bestände. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 525.

789 Richtering, Helmut, Wertvoller Zuwachs des Herzog von Croÿschen Archivs in Dülmen. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 524.

790 Dohms, Peter, Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Mit einem Literaturbericht und einer Quellenübersicht zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933–1945. Siegburg 1977. 683 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen u. Forschungen. 3.)

791 Dohms, Peter (Bearb.), Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl [größtenteils im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf]. Düsseldorf 1978. XXXVIII, 330 S., 36 Abb. (Hrsg. v. Kultusminister d. Landes Nordrhein-Westfalen.)

792 Hofmann, Hans, Das Ministerialarchiv Nordrhein-Westfalen [im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf]. Ein Erfahrungsbericht. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 335–348.

793 Momper, Walter, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (III). In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 14, 1978, S. 40–57.

794 Trunz, Hansheinrich, Vester's Archiv [im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Zweigarchiv Schloß Kalkum/Düsseldorf] und seine Bedeutung für die Familienforschung. In: Genealogie 4, 1978, S. 126f.

795 Twer, Gisela, Pharmaziehistoriker aus Leidenschaft [Dr. Helmut Vester]. Vesters Institut im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf-Kalkum. In: Düsseldorfer Hefte 23, 1978, H. 14, S. 11–13.

– Zum Verhältnis des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf zu den Parteiarchiven s. Abschn. 2.2.4.

796 Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland. Düsseldorf (u. Ev. Archivstelle Koblenz). In: Handbuch des Kirchl. Archivwesens. Bd. 1. 2., neu bearb. Aufl. Neustadt an der Aisch 1977. S. 106–110. (Veröff. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- u. Bibliothekswesen in d. ev. Kirche. 3.)

797 Maßner, Hans-Joachim (Hrsg.), Protokolle des Presbyteriums der Reformierten Gemeinde Düsseldorf [Landeskirchenarchiv]. 3. Bd. 1649 bis 1669. Köln 1977. 467 S. (Schriftenreihe d. Ver. f. Rheinische Kirchengesch. 53.)

798 Beruf plus Hobby [neuer Leiter des Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archivs, Heinrich Riemenschneider]. In: Düsseldorf. Das Magazin d. Landeshauptstadt 3, 1977, S. 35.

799 Dumont-Lindemann-Archiv. Theaterarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf. [Düsseldorf 1978.] 14 S.

800 Lodenstein, J. F., Seit den Zeiten von Gustav und Louise. Das Theaterarchiv der Stadt Düsseldorf/Dumont-Lindemann-Archiv nun im Kulturzentrum Bilker Straße. In: Düsseldorfer Hefte 23, 1978, H. 18, S. 8–10.

801 R(iemenschneider), H(einrich), Das Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archiv im neuen Haus. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 526f.

802 Schaumann, Lore, Ein Riemenschneider, der spielt und singt. Das Dumont-Lindemann-Archiv [Düsseldorf] übernimmt ein Praktiker. In: Düsseldorfer Hefte 22, 1977, H. 13, S. 6f.

803 Göres, Jörn, Das Goethe-Museum Düsseldorf. Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung (u. a.

Literaturarchiv). In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 467–474.

804 Kruse, Joseph A., Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf und seine Archivbestände. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 475–480.

805 Schöne, Manfred, Archive und Öffentlichkeitsarbeit – am Beispiel des Firmenarchivs Henkel in Düsseldorf. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 19–24.

806 Schöne, Manfred, 50 Jahre Erfahrungen im Werksarchiv Henkel, Düsseldorf. In: Archiv u. Wirtschaft 10, 1977, S. 48f.

807 Majert, Regina, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Duisburg. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 13, 1977, S. 191–201.

808 Höroldt, Dietrich (Bearb.), Urkundenbuch der luth. Gemeinde Königssteele [Steele, Stadtbezirk von Essen] 1517–1816. In: Beiträge zur Gesch. von Stadt u. Stift Essen 93, 1978, S. 21–49.

809 Köhne, Renate, Beiträge des Krupp-Archivs [in Essen] zur musealen Dokumentation. In: Archiv u. Wirtschaft 10, 1977, S. 98–102.

810 Einrichtung des Stadtarchivs Isselburg. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 523.

811 Wo, Gemeindearchiv Issum übergeben. In: Nachrichten d. Industrie- u. Handelskammer zu Krefeld 1, 1977, S. 15.

812 Bauermann, Johannes, Inventar des Stadtarchivs Kamen. Die Urkunden bis 1500. 1978. (Inventare d. nichtstaatlichen Archive Westfalens. NF. 8.)

813 Alte handgezeichnete Kölner Karten. Ausstellung des Histor. Archivs der Stadt Köln. Ausstellung und Katalog Everhard Kleinertz. Köln 1977. 62 S.

814 Kownatzki, Hermann, Die Rückführung des Historischen Archivs der Stadt Köln. In: Jb. d. Kölnischen Gesch.ver. 48, 1977, S. 291–293.

815 Schmitz, Kurt, Archivtechnik – Archiveinrichtungen [Archivberatungsstelle beim Landschaftsverband Rheinland, Köln]. In: Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- u. Bibliothekswesen in d. evangelischen Kirche. Allgemeine Mitt. 17, 1978, S. 21f.

816 Heer, Maria und Heinz Frankenstein, Im Kampf gegen Pergament- und Papierfraß. [Restaurierung bei der Archivberatungsstelle Rheinland, Köln]. In: Neues Rheinland 10, 1977, S. 24.

817 Restaurierungswerkstatt der Archivberatungsstelle Rheinland [Köln] wurde erweitert. In: Der Niederrhein 45, 1978, S. 125.

818 Sch(ütz), G(erda), Das Universitätsarchiv Köln. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 392f.

819 van Eyll, Klara, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln – Das älteste Regionalarchiv der Wirtschaft. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 1977, H. 1, S. 12f.

820 van Eyll, Klara, Neue Räumlichkeiten für das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln e. V. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 525.

821 Rotthoff, Guido, Die Sammlung Vielhaber im Stadtarchiv Krefeld. In: Archiv und Geschichte. Festschrift Rudolf Brandts. Köln 1978. S. 243–256.

– Stadtarchiv Laasphe s. Nr. 772.

822 Ludwigs, Kurt H., Der Aufbau des Stadtarchivs in Linnich. In: Beiträge zur Jülicher Gesch. 44, 1977, S. 87–92.

823 Dresp, Jörg, Blick in das neue Stadtarchiv [Lippstadt]/Hort der Lippstädter Historie/Mit Arbeitsplätzen für die Benutzer/Wachsende Inanspruchnahme. In: Heimatblätter 58, Lippstadt 1978, S. 49–53.

824 Saal, Dieter, Die personengeschichtlichen Quellen des Stadtarchivs Lüdenscheid. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 33–35, 1975–1977 (1978), S. 128–134.

825 Inventar des Stadtarchivs Lünen. Bearb. von Adolf Reiß unter Mitwirkung von Peter Löffler. Lünen 1978. XII, 111 S.

826 Einrichtung des Schulpforta-Archivs in Meinerzhagen. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 251.

827 Rieseberg, Klaus Erich, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung beim Hauptamt und im Stadtarchiv in Mülheim a. d. Ruhr. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 14, 1978, S. 511–518.

828 Buchholz, Volker, Das Staatsarchiv Münster in kommunaler Sicht. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 9, 1977, S. 33–39.

829 Fricke, Eberhard, Niederbergische Urkunden des 17. und 18. Jahrhunderts im Archiv des Hauses Neuenhof bei Lüdenscheid. [Depositum im Staatsarchiv Münster]. In: Düsseldorfer Jb. 56, 1978, S. 60–69.

830 (Leesch, Wolfgang), Verzeichnis der gültigen Repertorien des Staatsarchivs Münster. 2. Aufl. 1977. (Matrizendruck).

– Staatsarchiv Münster s. auch Nr. 840.

831 Helmut Richtering, Das Westfälische Landesamt für Archivpflege [in Münster]. In: Nachrichten Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Beilage zu Nr. 4, 1977.

832 Richtering, Helmut, Das Westfälische Landesamt für Archivpflege [in Münster] und seine Arbeit. In: Archiv und Geschichte. Festschrift Rudolf Brandts. Köln 1978. S. 337–347.

833 L(ahrkamp), H(elmut), Neues Dienstgebäude des Stadtarchivs Münster. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 523f.

834 Haller, Bertram und Günter Tiggesbäumker, Die Kartensammlung des Freiherrn August von Haxthausen in der Universitätsbibliothek Münster. 1978. (Beih. zu: Westfälische geographische Studien. 2.) [Inventar].

835 Tiggesbäumker, Günter, Die Karten im Nachlaß des Freiherrn August von Haxthausen. In: Westfäl. Forsch. 29, 1978/79, S. 223–234. [Bericht über die seit 1967 in der Universitätsbibl. Münster befindliche Sammlung.]

836 Scheele, Norbert, Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. 10. Von Urkunden des Pfarrarchivs St. Martin, Olpe, In: Heimatstimmen aus d. Kreis Olpe F. 106, Jan./März 1977 (= 48. Jg., Nr. 1) S. 53. [Drei Urkundenregesten 1409, 1500, 1584].

– Fürstl. Bentheim-Tecklenburg. Archiv in Rheda s. Nr. 840.

837 Helbeck, Gerd (Bearb.), Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der Stadt Schwelm. H. 2: Die schriftlichen Quellen zur Geschichte der Stadt Schwelm und ihres Umlandes . . ., Teil 1 (bis vor 1225 Nov. 7). Schwelm 1977. IX, 38 S.

837a Thomas, Robert, Sammlung Wuerst [im Archiv des Rhein-Sieg-Kreises, Siegburg]. Bonn u. Siegburg 1977. 157 S. (Quellen zur Gesch. d. Rhein-Sieg-Kreises. 5.)

838 Thomas, Robert (Bearb.), Das alte Archiv [des Rhein-Sieg-Kreises, Siegburg]. Bonn und Siegburg 1977. 327 S. (Quellen zur Gesch. d. Rhein-Sieg-Kreises. 6.)

839 Inventarverzeichnisse des Stadtarchivs Soest. Übersicht über die im Stadtarchiv deponierten Kirchenbücher der evangelischen Kirchengemeinden Soest in der Archivabteilung Na und über die in der genealogischen Handbibliotheksabteilung Gen. zusammengefaßten älteren und neueren hand- oder maschinenschriftlichen oder gedruckten genealogischen Arbeiten, Wappenbücher und alphabetischen Namenregister für den Soester Raum. Soest 1977. 22 S., Vervielf. (Veröff. d. Stadtarchivs Soest. 5.)

840 Aders, Günter, Urkunden und Akten der Neuenahrer Herrschaften und Besitzungen Alpen, Bedburg, Hackenbroich, Helpenstein, Linnep, Wevelinghoven und Wülfrath sowie der Erbvogtei Köln [in den Fürstlich Bentheim-Tecklenburgischen Archiven Steinfurt und Rheda bzw. im Staatsarchiv Münster]. Bonn/Köln 1977. 436 S. (Landschaftsverband Rheinland. Inventare nichtstaatlicher Archive. 21.)

841 jk, Neuer Kreisarchivar für Kreis Viersen. In: Der Niederrhein 45, 1978, S. 353.

3.4.7. Rheinland-Pfalz, Saarland

zus.gestellt von Anton Memmesheimer

3.4.7.1. Allgemeines

842 Unsere Archive. Mitt. aus d. rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. (Hrsg. v. d. staatl. Archivverwaltungen. Red.: Eva Schindlmayr, Wolfgang Laufer.) Nr. 7–10. (Koblenz, Saarbrücken, Speyer) 1977–1978.

843 Neue Bestimmungen der staatlichen Archive Rheinland-Pfalz und Saarland für die Archivalienversendung. In: Unsere Archive 7, 1977, S. 13–16.

844 Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1973 und 1974. Gesamtred.: Ursula Schnorbus. Folge 3. . . . 3.4.7. Rheinland-Pfalz, Saarland, zus.gest. v. Anton Memmesheimer (Rheinland-Pfalz) u. Hans-Walter Herrmann (Saarland). In: Der Archivar 31, 1978, Beil. zu H. 1, Sp. B 75–79.

845 D(ebu)s, (Karl Heinz), 10. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Landau. In: Unsere Archive 10, 1978, S. 13f.

846 Haan, Heiner, Hauptstaat – Nebenstaat. Briefe und Akten zum Anschluß der Pfalz an Bayern 1815/17. (Koblenz 1977). 288 S. (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. 29.)

847 Ker(mann, Joachim), Siebte Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare. In: Unsere Archive 7, 1977, S. 11–13.

848 Kermann, Joachim, Siebte Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Ludwigshafen. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 203f.

849 [Knopp, Werner, Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Trier am 11. Okt. 1976.] In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1977, S. 21 u. 25.

850 Knopp, Werner, 6. Fachtagung Rheinland-Pfalz und Saarland in Trier. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 68f.

851 Krudewig, Anton, Neues Verzeichnis der Kirchenbücher der ehemaligen Rheinprovinz. Köln 1977. 84 S. (Veröff. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde., Köln. NF. 11.)

852 Mittelrhein-Moselland-Bibliographie 1975 und 1976. Schrifttum über die Regierungsbezirke Koblenz und Trier. Bearb. v. Gisela Brach. (Koblenz) 1978. VIII, 311 S. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 15.)

853 (Reichert, Franz-Josef), Die Archive des Saarlandes. In: Saarheimat 22, 1978, S. 257f.

854 Scherf, Ferdinand u. Friedrich Schütz, Geschichtsunterricht und Archiv – Erfahrungen und Möglichkeiten. (Koblenz) 1978. VI, 95 S. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 14.)

855 Schi(ndlmayr, Eva), Achte Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare. In: Unsere Archive 8, 1977, S. 12–16.

856 Schindlmayr, Eva, 8. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Frankenthal. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 107f.

857 Sch(ütz, Friedrich), Archiv und Schule. 9. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare. In: Unsere Archive 9, 1978, S. 12–15.

858 Schütz, Friedrich, 9. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Mainz. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 257–259.

859 Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 9–11. 13–15. Koblenz 1977–1978.

860 Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. 24. 28–30. (Koblenz 1977–1978.)

861 Zugänglichkeit der Personenstands- und Zivilstandsregister. (1. Rheinland-Pfalz. 2. Saarland.) In: Unsere Archive 9, 1978, S. 15–17.

862 Zugänglichkeit der Personenstands- und Zivilstandsregister in Rheinland-Pfalz und im Saarland. In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1978, S. 219.

3.4.7.2. Archive und Archivbestände

– Stadtarchiv Annweiler a. Tr. s. Nr. 890.

863 Schüler, Heinz, Die Konventsprotokolle der reformierten Klasse Bacharach 1587–1620. [Archiv der Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf: AIX/B 1.] Köln (1977). 246 S., 4 Taf. Abb. (Schriftenreihe d. Ver. f. Rheinische Kirchengesch. 51.)

– Stadtarchiv Bad Bergzabern s. Nr. 890.

864 Spies, Hans Bernd, Das Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Saynsche Archiv in Bendorf-Sayn. In: Nassauische Annalen 89, 1978, S. 258–265.

– Oberamt Birkenfeld s. Nr. 482a.

865 Rupp, Philipp, Heiratsakten der katholischen Pfarrei St. Peter zu Bous 1794–1809. Saarlouis 1978. 121 S. (Veröff. d. Vereinigung f. d. Heimatkde. im Ldkr. Saarlouis. 3.)

866 Rupp, Philipp, Register zu dem Heiratsbuch der katholischen Pfarrei St. Peter zu Bous (1701–1774). Saarlouis 1977. 54 Bl. (Veröff. d. Vereinigung f. d. Heimatkde. im Ldkr. Saarlouis. 1.)

867 Copulationsregister zu den römisch-katholischen Pfarrbüchern 1–3 der Pfarrei Breitenbach. 1686–1798. Hrsg. v. d. Zweibrücker Arbeitsgemeinschaft f. Familienforschung. [Zweibrücken] (1976). 32 Bl.

868 Jung, Rudi, Das Gerichtsbuch von Freisen (Saarland) 1542–1795. Frankfurt am Main 1977. III, 130 S. (Genealogie u. Ldgesch. 28.)

869 Hellriegel, Ludwig, Großwinternheimer Familien im Spiegel der Heiratsregister von 1702–1728 ref., 1699–1728 kath. Konfession. In Hellriegel: Rund um den Großwinternheimer Kirchturm. Ingelheim 1978, S. 78–85. (Beitr. zur Ingelheimer Gesch. 28.)

870 Debus, Karl Heinz, Regesten zur Geschichte des Augustiner-Chorherrenstifts Höningen. In: Mitt. d. Historischen Ver. d. Pfalz 76, 1978, S. 19–127.

871 Fr(iedel, Heinz), Das Stadtarchiv Kaiserslautern. In: Unsere Archive 7, 1977, S. 8–11.

872 Friedel, Heinz, Urkunden und alte Urkundenabschriften des Stadtarchivs Kaiserslautern. In Regestenform nach vorliegenden Vorarbeiten verzeichnet. Kaiserslautern 1978. XII, 77 Bl. [Maschinenschr. Vervielf.] (Stadtarchiv Kaiserslautern. Findbücher. 1: Abt. Urkunden.)

873 Stadtarchiv Kaiserslautern. Abt. Akten. Bestand Bezirksamt Kaiserslautern. Kaiserslautern 1977. 26 S.

874 Neu(mann, Helmut), Das Archiv der schlesischen Jugendbewegung Boberhauskreis in Kaiserslautern. In: Unsere Archive 9, 1978, S. 7–9.

875 Scherer, Karl, Die Heimatstelle Pfalz [in Kaiserslautern]. [Quellen zur Auswanderungsgesch. der Pfalz. Pfälzisches Flurnamenarchiv.] In: Kaiserslautern. Stadt u. Land 14, 1978, H. 4, S. 5f.

876 Sche(rer, Karl), Die ‚Heimatstelle Pfalz' in Kaiserslautern. In: Unsere Archive 9, 1978, S. 4–7.

877 Stader, Stefan, Auszüge von Banater Kirchenbüchern in der Heimatstelle Pfalz [Kaiserslautern]. In: Donauschwäb. Familienkdl. Forschungsbl. 3, 1977, S. 10.

878 Nessel, Erich, Spiegelbilder einer vergangenen Zeit: Im Archiv der Kreisverwaltung [des Donnersbergkreises in Kirchheimbolanden]. In: Donnersberg-Jb. 2, 1979. 1978, S. 166–168.

879 Lucae, Konrad, Stadtgeschichte im Stadtarchiv: Kirchheimbolanden. In: Donnersberg-Jb. 2, 1979. 1978, S. 168–172.

880 Die Bedeutung der Gerichtsakten für die Familienforschung. [Landeshauptarchiv Koblenz: Best. 56, Nr. 1360 als Beispiel.] In: Familienkdl. Bl. Trier. Ausg. 20, 10, 1978, S. 63–72.

881 Brommer, Peter, Unbekannte Fragmente einer Dekrethandschrift Ivos von Chartres. [Landeshauptarchiv Koblenz: Best. 701, Nr. 759,35 u. Frh. vom Stein'sches Archiv Nassau.] In: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Gesch. 5, 1977. 1978, S. 753–755.

882 Reif, Karl-Heinz, Die Akten der Klöster und Stifte im Landeshauptarchiv Koblenz. Eine Zusammenstellung aus Findbüchern der verschiedenen Abteilungen. [Koblenz 1978.] 4, 157 Bl.

883 Schmidt, Aloys, Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Stiftes St. Kastor in Koblenz. Bd. 2: Rechnungen der Aula. [Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 109]. (Koblenz 1978.) X, 368 S. (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. 24.)

884 Simmert, Johannes, Verzeichnis der Briefsammlung August Reichensperger. Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 700, 138. (Koblenz) 1977. IX, 100 S. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 10.)

885 Zimmer, Theresia, Familiengeschichtliche Quellen im Landeshauptarchiv Koblenz. In: Genealogie 13, 1977, S. 657–664.

886 Schüler, Heinz, Verzeichnis der Kirchenbücher der Archivstelle Koblenz des Archivs der Ev. Kirche im Rheinland. 2. verb. u. erw. Aufl. der Ausg. von 1971. (Koblenz 1977). VIII, 118 S. (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. 30.)

887 Schüler, Heinz, Der Wert unserer alten Kirchenbücher. Ein Blick in den Bestand des Archivs der Ev. Kirche im Rheinland, Archivstelle Koblenz. In: Monatshefte f. Evangelische Kirchengesch. d. Rheinlandes 26, 1977, S. 213–229.

– Archivstelle der Ev. Kirche in Koblenz s. a. Nr. 796.

888 Boss, Frieder, Eheschließungen in der Dieburger Kapuzinerkirche 1718–1816. Liste in der Chronik des ehem. Kapuzinerklosters Dieburg – im Archiv der Rhein.-Westf. Kapuzinerprovinz in Ehrenbreitstein. In: Hessische Familienkde. 14, 1978, Sp. 177–184.

889 [Kreiskirchenarchiv des Kirchenkreises ‚An Nahe und Glan' in Bad Kreuznach.] [Hinweis.] In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1977, S. 20.

890 Heß, (Hans), Der ‚Archivring' der Städte Landau, Annweiler a. Tr. und Bad Bergzabern. In: Unsere Archive 7, 1977, S. 2–8.

– Lutherisches Kirchenbuch der Herrschaft Landstuhl im Westrich s. Nr. 914.

891 (Dom- und Diözesanarchiv) Mainz. In: Führer durch die Bistumsarchive d. kath. Kirche in d. Bundesrepublik Deutschland u. Westberlin. München, Zürich (1977). S. 57–60.

892 Günther, Barbara, Verzeichnis der katholischen Kirchenbücher und Elenchen der Diözese Mainz sowie der Elenchen des ehemaligen Erzbistums Mainz. (Koblenz 1977). XII, 215 S. (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. 28.)

893 Die ältesten Statuten der Universität Mainz. Eingel. u. hrsg. v. Heinz Duchhardt. [Stadtarchiv Mainz: Abt. 18, Nr. 60.] Wiesbaden 1977. 65 S. (Beitr. zur Gesch. d. Universität Mainz. 10.)

894 Mathy, Helmut, Neue Dokumente zur Wiedereröffnung der Mainzer Universität 1945/46. In: Jb. d. Vereinigung ‚Freunde der Universität Mainz' 25/26, 1976/1977, S. 208–225.

895 Mathy, Helmut, Die Erforschung der Mainzer Universitätsgeschichte. Erfahrungen, Probleme, Projekte und Perspektiven. [Anl. Nr. 1: Bericht über die im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv zur Geschichte der alten Mainzer Universität in der Zeit vom 7. bis 15. Juli 1960 ermittelten einschlägigen Archivalien. – Anl. Nr. 2: Bericht für die Archivkommission des Senates am 22. Juli 1965. – Anl. Nr. 6: Verzeichnis der Reste des alten Mainzer Universitätsarchivs im Stadtarchiv Mainz, Abt. 18.] In: Jb. d. Vereinigung ‚Freunde der Universität Mainz' 25/26, 1976/1977, S. 39–56.

896 Falck, L(udwig), Das Mainzer Fasnachtsarchiv. In: Unsere Archive 9, 1978, S. 2–4.

– Frh. vom Stein'sches Archiv Nassau s. Nr. 881.

897 Wes(chcke, Renate), Das Archiv des Verbandes der Pfälzischen Industrie e.V., Neustadt/W. In: Unsere Archive 8, 1977, S. 9–12.

898 Register zu dem Katholischen Kirchenbuch der Pfarrei Nünschweiler von 1753–1792 über die Getauften, Copulierten und Begrabenen. Hrsg. v. d. Zweibrücker Arbeitsgemeinschaft f. Familienforschung. [Zweibrücken] 1977. II, 63 S.

899 Schleidgen, Wolf-Rüdiger, Die Überlieferungsgeschichte der Chronik des Regino von Prüm. [U. a. Stadtbibliothek Trier: Cod. 1286/43.] Mainz 1977. XXVI, 169 S., 4 Taf. Abb. (Quellen u. Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengesch. 31.)

900 Schulz, Gabriele, Verzeichnis der Bassenheimer Archivalien (1343–20. Jahrh.) auf Schloß Pyrmont/Eifel. (Koblenz) 1977. VI, 123, 19 S. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 11.)

901 Wagner, Willi, Quellen und Darstellungen zur Geschichte [des Augustiner-Chorherrenstifts Ravengiersburg]. In: Wagner: Das Augustiner-Chorherrenstift Ravengiersburg. Simmern 1977, S. 15–21.

902 Eder, Irmtraut, Verzeichnis des Bestandes Notariat Schaumburg. Landesarchiv Saarbrücken. (Koblenz) 1977. 117 S. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 9.)

903 He(rrmann, Hans-Walter), Archivaliensammlung des ‚Historischen Vereins für die Saargegend' im Landesarchiv Saarbrücken. In: Unsere Archive 9, 1978, S. 18f.

904 He(rrmann, Hans-Walter), Verlegung des Landesarchivs Saarbrücken. In: Unsere Archive 10, 1978, S. 15.

905 Kirchner, Fritz, Proklamationsregister des Oberamts Saarbrücken als familienkundliche Quelle. [Landesarchiv Saarbrücken: Best. 22, Nr. 5459.] In: Saarländische Familienkde. 41, 1978, S. 248–250.

906 (Laufer, Wolfgang), Frühe Plakate des Landesarchivs Saarbrücken. Eine Ausstellung, veranstaltet v. d. Saar-Bank in Zusammenarbeit mit d. Landesarchiv Saarbrücken. [Saarbrücken 1977.] 7 Bl.

907 Laufer, Wolfgang, Verzeichnis des Bestandes Sammlung Handfest zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Landesarchiv Saarbrücken. (Koblenz 1978.) 62 Bl. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. 13.)

908 Kirchner, Fritz, Akten des Stadtarchivs Saarbrücken als familienkundliche Quelle. In: Saarländische Familienkde. 44, 1978, S. 343–349.

909 Karge, Gernot, Das Kreisarchiv (im Landratsamt Saarlouis). In: Unsere Heimat, Saarlouis, 3, 1978, S. 223–226.

910 Wagner, Willi, Simmerner Urkunden in der Städtischen Sammlung von Heidelberg. In: Hunsrücker Heimatbl. 42, 1978, S. 47–50.

911 Ker(mann, Joachim), Landesarchiv Speyer 75 Jahre im Gebäude am Domplatz 6. In: Unsere Archive 8, 1977, S. 5–9.

912 (Archiv des Bistums) Speyer. In: Führer durch die Bistumsarchive d. kath. Kirche in d. Bundesrepublik Deutschland u. Westberlin. München, Zürich (1977). S. 91–93.

913 Vereinigte Protestantisch-Evangelisch-Christliche Kirche der Pfalz. Landeskirchenarchiv Speyer. In: Handbuch d. kirchl. Archivwesens. 2., neu bearb. Aufl. 1. Neustadt an der Aisch 1977, S. 98–105. (Veröff. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- u. Bibliothekswesen in der ev. Kirche. 3.)

914 (Fuchs, Hans), Register zu dem Lutherischen Kirchenbuch aller in der Herrschaft Landstuhl im Westrich von 1669 bis 1709 getauften, copulierten und begrabenen Personen, geführt von Zacharias Leopoldi, Evangelischer Pfarrer in der ganzen Herrschaft Landstuhl. Aufbewahrungsort: Prot. Landeskirchenarchiv Speyer. (Zweibrücken 1977). IV, 36 Bl. [Umschlagt.:] Register zu dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenbuch der Herrschaft Landstuhl im Westrich 1669–1709.

915 Menrath, Dorthee, ‚Tag der offenen Tür' im Stadtarchiv Speyer. In: Unsere Archive 10, 1978, S. 14f.

916 (Bistumsarchiv) Trier. In: Führer durch die Bistumsarchive d. kath. Kirche in d. Bundesrepublik Deutschland u. Westberlin. München, Zürich (1977). S. 94–98.

917 Krüger, Hans-Jürgen, Ungedruckte Urkunden zur Frühgeschichte des Trierer Offizialats. In: Archiv f. mittelrheinische Kirchengesch. 30, 1978, S. 297–306.

918 Lahr, K[arl] v[on] d[er], Kirchenbücher aus der Sicht katholischer Archive. [Bistumsarchiv Trier.] In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1977, S. 76.

919 Lichter, Eduard, Trierer Geburtsbriefe 1456 bis Ende des 18. Jahrhunderts. (Regesten der Geburtsbriefe des Bistumsarchivs mit Liste der Briefe des Stadtarchivs Trier.) In: Archiv f. Sippenforschung 67, 1977, S. 209–230.

920 Laufner, Richard, Über den familienkundlichen Nachlaß von Studienrat i. R. Heinrich Milz. [Stadtarchiv Trier.] In: Familienkdl. Bl. Trier. [Sonderh.] 4, 1976, S. 25–31.

921 Der familienkundliche Nachlaß von Heinrich Milz. [Stadtarchiv Trier.] [Hinweis.] In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1977, S. 64.

922 Die Sammlung Strasser im Stadtarchiv Trier. [Hinweis.] In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde. 28, 1977, S. 64.

923 Vanvolxem, Josef, Die Sammlung Strasser im Trierer Stadtarchiv und ihre Urheber. Eingel. v. Heinrich Milz. In: Familienkdl. Bl. Trier. [Sonderh.] 4, 1976, S. 2–24.

924 Copulationen der Lutherischen Kirchenbücher der Pfarrei Waldmohr. 1712–1818. Hrsg. v. d. Zweibrücker Arbeitsgemeinschaft f. Familienforschung. Zweibrücken 1978. 23 Bl.

925 Waltner, Gary J., Leidvolle Geschichte – dokumentiert in der Mennonitischen Forschungsstelle Weierhof. [Bibliothek u. Archiv des Mennonitischen Geschichtsvereins e. V.] In: Donnersberg-Jb. 2, 1979. 1978, S. 173–178.

926 Schaaf, Karl, Untertanenlisten des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken aus den Huldigungsprotokollen des Jahres 1776. [Hauptstaatsarchiv Abt. 2, München: Kbl Nr. 389/1–3.] Ludwigshafen 1977. XXIV, 338 S. (Schriften zur Bevölkerungsgesch. d. pfälzischen Lande. 6.)

3.4.8. Schleswig-Holstein

zus.gestellt von Reimer Witt

3.4.8.1. Allgemeines

927 Aufgaben im Bereich des Archivwesens in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 1, 1978, o. S.

928 Schleswig-Holsteinische Bibliographie. Hrsg. von der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek. Bd. 8: 1966–1970. Bearb. von Horst Lüders. Teil 1–2. Neumünster 1976–1977. XVI, 612 S.; VIII, 215 S.

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

929 Drese, Volkmar, Die Kirchenbücher Nordelbiens als Quellen für die genealogische Forschung. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 2, 1978, S. 1–4.

930 Gebührenordnung für die Benutzung kirchlicher Archive [im Bereich der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche; Bekanntmachung]. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 2, 1978, S. 24.

931 Kilder til nordtysk kirkehistorie [Quellen zur norddeutschen Kirchengeschichte; Hinweise auf: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3]. In: Nordisk Arkivnyt 23, 1978, S. 92.

932 Mitteilungen zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 248f.

933 Momsen, Ingwer Ernst, Neues Schrifttum über Nordfriesland (Bibliographie 1976). In: Nordfriesisches Jb. NF. 13, 1977, S. 231–253; desgl. 1977. Ebd. 14, 1978, S. 249–270.

934 Schreyer, Alf, Archivbericht aus dem Kirchenkreis Stormarn. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 2, 1978, S. 5–12.

935 Verzeichnis der in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche bestellten Kirchenkreisarchivpfleger. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 1, 1978, o. S.

936 Weimann, Horst, Kurzgefaßte Mitteilungen zum Kirchenbuchwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. In: Familienkdl. Jb. Schleswig-Holstein 12, 1978, S. 146–151.

937 Weimann, Horst, Das Schriftgut der jüngeren Kirchengemeinden (1946–31. 12. 1976) [im Bereich der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche]. In: Mitt. zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 2, 1978, S. 16–24.

938 Weimann, Horst und Volkmar Drese, Nordelbische Kirchenarchivpflege – Jahresbericht 1977. In: Die Heimat Neumünster 85, 1978, S. 130–134.

3.4.8.2. Archive und Archivbestände

939 Neumann, Otto, Notenfund des Hamburger Komponisten Telemann im Breitenberger Kirchenarchiv. In: Steinburger Jb. 22, 1978, S. 101–105.

940 Katalog der Archiv-Bücherei [in Flensburg]. Hrsg. v. Stadtarchiv Flensburg. Bearb. v. Käte Petersen. 2 Bde. Flensburg 1978. XV, 568 S.; 446 S. (Bestände d. Stadtarchivs Flensburg. 1. Teil 1 u. 2.)

941 Grassmann, Antjekathrin, Material zur Kirchengeschichte im Archiv der Hansestadt Lübeck. In: Mitt. zum Archivwesen in d. Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3, 1978, S. 23–25.

942 Archiv der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche [in Kiel]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 248f.

943 Weimann, Horst, Die Möllner Inkunabeln [im Archiv der St. Nikolai-Gemeinde in Mölln]. In: Lauenburgische Heimat 93, 1978, S. 40–42.

944 Unverhau, Dagmar, Die Archivbestände des Kreises Pinneberg. In: Jb. f. d. Kr. Pinneberg 1977, S. 52–86.

945 Gottorper-arkivets nye registraturraekke (Neue Findbuchreihe des Gottorfer Archivs [in Schleswig]). In: Nordisk Arkivnyt 22, 1977, S. 93.

946 Hector, Kurt, Findbuch des Bestandes Abt. 7: Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf 1544–1713. 2 Bde. Schleswig 1977. XVI, XII, 825 S. (Veröff. d. Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs [in Schleswig]. 4.5.)

947 Jexlev, Thelma, Lokalarkiver til 1559. Gejstlige Arkiver, Bd. 2: Odense stift, jyske stifter og Slesvig stift. Hrsg. v. Rigsarkivet. København 1977. (Vejledende Arkivregistraturer. 18.)

948 Landsarkivet på Gottorp slot starter ny publikationsserie (Das Landesarchiv auf Schloß Gottorf [in Schleswig] startet eine neue Publikationsreihe). In: Nordisk Arkivnyt 21, 1976, S. 24.

949 Prange, Wolfgang, Quellen zur Kirchengeschichte im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv [in Schleswig]. In: Mitt. zum Archivwesen in d. Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3, 1978, S. 8–13.

950 Radtke, Christian, Zur Vervollständigung braucht das Stadtarchiv [Schleswig] die Mithilfe der Bürger. In: Schleswiger Monatshefte 11, 1978, S. 4–6.

951 Witt, Reimer, Findbuch des Bestandes Abt. 320 Eiderstedt. Kreis Eiderstedt 1867–1950. Schleswig 1978. 144 S. (Veröff. d. Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs [in Schleswig]. 6.)

952 Tschentscher, Horst, Regesten des Segeberger Ratsbuches (Teil 7: Personen- und Ortsregister). In: Heimatkdl. Jb. f. d. Kreis Segeberg 23, 1977, S. 21–37.

3.4.9. Berlin

zus.gestellt von Herzeleide Henning und Ulrike Lück

3.4.9.1. Allgemeines

953 Berliner Arbeitskreis Information. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 155.

954 Berliner Archive. Bearb. von Eckart Henning, Hans-Friedrich Lockemann, Johann Caspar Struckmann, Jürgen Wetzel. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare. Berlin 1977. 48 S.

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

955 Fischer, Karl-Heinz, Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 108f.

3.4.9.2. Archive und Archivbestände

956 Huder, Walter, Die Archive, Sammlungen und Bibliotheken der Akademie der Künste [Berlin]. In: DFW. Dokumentation Information 26, 1978, S. 237–239.

957 Arbeitsbericht 1975/76. Deutsche Dienststelle (WASt) [Berlin] für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen der ehemaligen deutschen Wehrmacht. Berlin 1977. 57 S.

958 Bliss, Winfried, Die Plankammer der Regierung Frankfurt an der Oder. Spezialinventar 1670–1870 [im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin]. Köln, Wien 1978. 256 S. (Veröff. aus d. Archiven Preußischer Kulturbesitz. 15.)

959 Bliss, Winfried, Die Plankammer der Regierung Bromberg. Spezialinventar 1772–1912 [im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin]. Köln, Wien 1978. 288 S. (Veröff. aus d. Archiven Preußischer Kulturbesitz. 16.)

960 Engel, Michael, Dahlems wissenschaftliche Einrichtungen im Wandel der Zeit. 2. Forts. In: Ldgesch. Vereinigung f. d. Mark Brandenburg, Mitteilungsblatt 78, 1977, S. 39–41. [Darin: S. 39–40: [Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin].]

961 Henning, Eckart, Archivalien zur Geschichte des preußischen Regierungsbezirks Sigmaringen (1850–1945) im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin. In: Zs. f. Hohenzollerische Gesch. 13 (d. ganzen R. Bd. 100), 1977, S. 79–90.

962 Henning, Eckart und Christel Wegeleben, Archivare beim Geheimen Staatsarchiv in der Berliner Kloster- und Neuen Friedrichstraße 1874–1924 [Berlin]. In: Jb. f. Brandenburgische Ldgesch. 29, 1978, S. 25–61.

963 Henning, Eckart, Bismarck-Autographen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [Berlin]. In: Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 74, 1978, S. 453f.

964 Henning, Eckart, Der Nachlaß Lüdicke im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [Berlin]. In: Ldgesch. Vereinigung f. d. Mark Brandenburg, Mitteilungsblatt 79, 1978, S. 23–25.

965 Henning, Eckart, Akten zur Meteorologie im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin. In: Meteorologische Rundschau 31, 1978, S. 96.

966 Beyer, Ulrich, Das Bibliotheksbauarchiv in Berlin. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 444f.

967 Rückleben, Hermann, Archiv- und Bibliotheksneubau des Diakonischen Werks der EKD in Berlin-Dahlem. In: Allgemeine Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- und Bibliothekswesen in d. evangelischen Kirche 16, 1977, S. 28f.

968 Talazko, Helmut, Neubau für das Archiv des Diakonischen Werkes in Berlin. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 101f.

969 Die zentralen Archive der Evangelischen Kirche. [Darin:] Archiv der Evangelischen Kirche der Union [Berlin]. In: Handbuch d. kirchlichen Archivwesens. Bd. 1. 2. Aufl. 1977. S. 136–140.

970 H(öner), H(ans)-J(oachim), Gründung eines kirchlichen Zentralarchivs für die Archive der EKD und EKU [in Berlin]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 101.

971 Fischer, Gerhard, Das Archiv der Kirchenkanzlei der evangelischen Kirche der Union [in Berlin] und seine Bedeutung für die Geschichtsschreibung. In: Allgemeine Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- und Bibliothekswesen in d. evangelischen Kirche 16, 1977, S. 18–27; gekürzt in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 183–186.

972 Schriftenreihe des Franz-Neumann-Archivs [Berlin]. H. 1. Berlin 1978.

973 Ibero-Amerikanisches Archiv [Preußischer Kulturbesitz Berlin]. NF. Bd. 3. Berlin 1977. 402 S.

974 Harder, Guenter, Bericht über das Archiv der Kirchlichen Hochschule Berlin für die Geschichte des Kirchenkampfes. In: Jb. f. Berlin-Brandenburgische Kirchengesch. 51, 1978, S. 51–54; und in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 439–441.

975 Wetzel, Juergen, Das Landesarchiv Berlin. In: Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 73, 1977, S. 302–308.

976 Wetzel, Juergen, Eröffnung des Landesarchivs Berlin. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 64.

977 Wetzel, Juergen, Das Landesarchiv Berlin in einem neuen Gebäude. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 253–256.

978 Bibliothek und Archiv zur Geschichte des Max-Planck-Instituts [Berlin]. In: Max-Planck-Gesellschaft, Jb. 1978, S. 723.

979 Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft. In: M-P-G-Spiegel 3, 1977, S. 22f. [Darin: Bibliothek und Archiv zur Geschichte des Max-Planck-Instituts [Berlin].]

980 Neuhaus, Rolf, Bibliothek und Archiv zur Geschichte des Max-Planck-Instituts [Berlin]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 250f. – Nachrichtenbl. d. Deutschen Gesellschaft d. Medizin, Naturwissenschaft u. Technik 28, 1978, S. 15. – Zs. f. Bibliothekswesen u. Bibliographie 25, 1978, S. 161f.

981 Lanzke, Heinz, Das Deutsche Musikarchiv [Berlin]. In: Phonographic Bulletin, Nr. 20, 1978, S. 16–20.

982 Weiher, Siegfried v., 70 Jahre Siemens-Archiv Berlin-München. In: Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 73, 1977, S. 341–348.

983 Zoegner, Lothar, Die Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz [Berlin]. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 257–260.

984 Schuhmacher, W. Wilfried, Die NS-Akten des Berliner US-Document Center als familiengeschichtliche Quelle. In: Genealogie 27, 1978, S. 205.

985 Jb. des Werkbundarchivs. 3. 1978. Kunst und Alltag um 1900. [Darin: S. 407–409: Eckard Siepmann, Das Werkbundarchiv [Berlin] im Jahr 1978.]

– Erhaltung, Erschließung und Ausstellung von Kulturgut in Berlin s. Nr. 390.

4. Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik

zus.gestellt von Herzeleide Henning und Ulrike Lück

4.1. Allgemeines

985a Archivmitteilungen. Zs. f. Theorie u. Praxis des Archivwesens. Hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung der Deutschen Demokratischen Republik. 27, 1977; 28, 1978.

986 Beckmann, C., Jugendforum der Staatlichen Archivverwaltung [in der DDR]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 227f.

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

987 Brachmann-Teubner, Elisabeth, Wissenschaftskooperation der Archivverwaltungen sozialistischer Länder. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 170–173.

988 Brichzin, H., Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Kartographie [der DDR]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 243f.

989 Cobernuss, G. und R. Ronsavy, 9. FDJ-Studententage der Fachschule für Archivwesen. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 119.

990 Drosch, I., Zentrale Archivartagung 1978 der VVB Energieversorgung [28.–30.3.1978 in Markgrafenheide]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 118.

991 Drosch, I. und D. Magnus, Weiterbildung für Verwaltungsarchivare zentraler Organe und Einrichtungen [in der DDR]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 196f.

992 Eichler, K., Weiterbildung der Verwaltungsarchivare der VVB Chemieanlagen [7.–11. 11. 1977, Bärenstein]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 40.

993 Enders, Lieselott, Zur Tektonik der Bestandsabteilung Sozialismus [in Archiven der DDR]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 27–31.

994 Engelhardt, Rudolf und Jürgen Rickmers, Zur Weiterbildung der Archivare der DDR. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 57–59.

995 Exner, Gerhard, Die Aufgaben der staatlichen Archive im Zeitraum des Fünfjahrplanes 1976–1980. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 1–12.

996 Exner, Gerhard und Reinhard Kluge, Sozialistischer Wettbewerb im Archivwesen zum 30. Jahrestag der DDR. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 1–3.

997 Grahn, Gerlinde, Aufgaben und Bedeutung der archivischen Öffentlichkeitsarbeit in den sozialistischen Betrieben. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 84–88.

998 Grunert, Christel und Manfred Spuler, Erfassung und Bewertung des Schriftgutes der Bezirkstage und Räte der Bezirke. Erfahrungen bei der Kooperation zwischen Verwaltungsarchiv und Endarchiv. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 92–95.

999 Hanns, M. und B. Mueller, 8. FDJ-Studententage der Fachhochschule für Archivwesen. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 159f.

1000 Jahrbuch der Bibliotheken, Archive und Informationsstellen der DDR. 9, 1974/75. Leipzig 1977; 10, 1976/77. Leipzig 1979.

1001 Kohnke, Meta und Johanna Weiser, Der wissenschaftliche Auskunftsapparat in den Staatsarchiven der DDR. T. 1.2. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 59–64; S. 84–91.

1002 Krohn, M.-L. und G. Thieme, Weiterbildungslehrgang für Absolventen der Fachschule für Archivwesen [22.–26. 5. 1978, Potsdam]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 150.

1003 Kuba, Karlheinz, Neue Aufgaben und Voraussetzungen für die Sicherung und Auswertung des gewerkschaftlichen Archivgutes. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 54–56.

1004 Kunert, G., Erfahrungen aus der praktischen Archivarbeit in einem Energieversorgungsbetrieb. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 243.

1005 Kunert, G., Wettbewerb der Archivare der VVB Energieversorgung [in der DDR]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 244.

1006 Kuntsche, Siegfried, Registraturbildnerbewertung und Archivgutverzeichnis für den Bereich Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. T. 1.2. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 33–36; S. 65–70.

1007 Lange, B., Arbeitsberatung des Ministeriums für chemische Industrie mit Verwaltungsarchivaren. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 196.

1008 Lehmann, Joachim und Roswita Nagel, Zur Bedeutung der Institutionengeschichte für die Geschichtswissenschaft und die Archivarbeit. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 187f.

1009 Lexikon Archivwesen der DDR. 2., durchges. Aufl. Berlin 1977. 320 S.

1010 Loetzke, Helmut, Gesetzmäßigkeiten und ihre Wirkungsweise im Archivwesen der DDR. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 3–10.

1011 Meinert, Guenter, Speicher- und Suchstrategien und systematische Register [im Archivwesen der DDR]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 173–176.

1012 Mueller, Ernst, Erschließung von Reserven durch wissenschaftliche Arbeitsorganisation. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 184f.

1013 Mueller, G., Sozialistischer Wettbewerb im Zeichen des Roten Oktober [in den Archiven der DDR]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 121f.

1014 Mueller, G., Wettbewerb in den Staatsarchiven [der DDR]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 211f.

1015 Mueller, Ernst und Heinz Welsch, Zur Bestandsrevision im staatlichen Archivwesen. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 134–140.

1016 Piechocki, Gisela und Birgit Göhler, Studenteninitiativen an der Fachhochschule für Archivwesen. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 72f.

1017 Probleme der Auswertung und Öffentlichkeitsarbeit der Archive [der DDR]. Von Gerlinde Grahn u. a. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 43–48.

1018 Rothe, Lya, 3. Konferenz der Leiter Zentraler Parteiarchive sozialistischer Länder [Tihany, 4.–6. 10. 1977]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 103–105.

1019 Schetelich, Eberhard, Zentrale wissenschaftliche Arbeitstagung der Staatlichen Archivverwaltung. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 28–32.

1020 Schirok, Gert, Zur Erschließung von Protokollen der Bezirkstagssitzungen mit Hilfe von Deskriptoren. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 19–22.

1021 Schreckenbach, Hans-Joachim, Einige Bemerkungen zur bürgerlichen Wertlehre. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 130–132.

1022 Thüringer, P., Einige Bemerkungen zur Zusammenarbeit der Zeitschriften des Informations-, Bibliotheks- und Archivwesens in der DDR. In: Informatik DD 25, 1978, 3, S. 29–31.

1023 Uebel, Guenter, Weiterbildungslehrgang für die Leiter der Bezirksparteiarchive der SED. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 71f.

1024 Voss, Eberhard, Zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Öffentlichkeitsarbeit [in den Archiven der DDR]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 185.

4.2. Archive und Archivbestände

1025 Heinz, Max, Geschichte in Akten. Aus dem Bautzener Stadtarchiv. Einführung in das Schriftgut zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung. In: Bautzener Kulturschau 27, 1977, H. 5, S. 2–4; H. 6, S. 9f.; H. 7, S. 3f.

1026 Mětšk, Frido, Das Archiv des Instituts für sorbische Volksforschung im sorbischen Kulturarchiv (Bautzen). In: Letopis, R. B. 24, 1977, 2, S. 175–183.

1027 Mětšk, Frido, Das Sorbische Kulturarchiv (Bautzen) im Jahre 1976. In: Letopis, R. B. 24, 1977, 2, S. 224f.

1028 Mětšk, Frido, Bestandsverzeichnis des Sorbischen Kulturarchivs in Bautzen. T. 4: Archivalische Sammlungen der Maćica Serbska. Bautzen 1978. (Schriftenreihe d. Instituts f. Sorbische Volksforschung. 51.)

1029 Seidel, Gerhard, Erschließung und Auswertung im Bertolt-Brecht-Archiv [Berlin]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 134–140.

1030 Doehn, Helga, Archiv der Deutschen Schillerstiftung [in der Handschriftenabteilung/Literaturarchiv der Deutschen Staatsbibliothek Berlin]. In: Mitt. aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 107f.

1031 Stoetzer, Helga und Helga Döhn, Der Nachlaß Johannes Tralow [in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin]. Berlin 1977. VIII, 142 S. (Deutsche Staatsbibliothek. Handschrifteninventare. 3.)

1032 Winter, Ursula, Handschriftenerwerbungen [der Handschriftenabteilung/Literaturarchiv der Deutschen Staatsbibliothek Berlin]. In: Mitt. aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 3f.

1033 Petermann, Kurt, Tanz als Dokumentationsobjekt. 20 Jahre Tanzarchiv der DDR [an der Akademie der Künste der DDR Berlin]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 177f.; u. in: Mitt. Akademie d. Künste d. Deutschen Demokratischen Republik 15, 1977, Nr. 6, S. 13f.

1034 Seidel, Gerhard, Die Bibliothek der Literatur-Archive [der Akademie der Künste der DDR]. Eine wissenschaftliche Archiv- und Fachbibliothek. In: Mitt. Akademie d. Künste d. Deutschen Demokratischen Republik 15, 1977, Nr. 4, S. 5–9.

1035 Weigelt, Wolf, Erfahrungen aus der Arbeit des Verwaltungsarchivs im Ministerium für Materialwirtschaft [Berlin]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 75f.

1036 Rothe, Lya, Die Widerspiegelung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und ihr Einfluß auf die revolutionäre deutsche Arbeiterbewegung in den Dokumenten und Materialien des Zentralen Parteiarchivs der SED [Berlin]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 167–172.

1037 Braeuer, H., Tagung der Kreis- und Stadtarchivare der Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt [Dresden, 8.–10. 11. 1978]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 39.

1038 Brichzin, H., Quellen zur Geschichte Gubens im Staatsarchiv Dresden. In: Gubener Heimatkalender 21, 1977, S. 24–32.

1039 Grohmann, Ingrid, Protokolle der Kreistage und der Räte der Kreise 1952–1961 im Bestand „Bezirkstag/Rat des Bezirkes Dresden". In: Archivmitt. 28, 1978, S. 22–27.

1040 Kobuch, Agatha, Erfahrungen bei der Deskriptorenerschließung des Bestandes „Bezirkstag/Rat des Bezirkes Dresden" an Hand des „Thesaurus für die örtlichen Staatsorgane der DDR". In: Archivmitt. 27, 1977, S. 103–105.

1041 Beyer, Willi und Beate Berkey, 20 Jahre Betriebsarchiv des VEB Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben Kombinat-Stammbetrieb. Erfurt 1978. 54 Bll. i. Kassette.

1042 Targiel, Rolf-Ruediger, Das Stadtarchiv Frankfurt (Oder). In: Archivmitt. 27, 1977, S. 96–99.

1043 Langhof, Peter, Die Kopien der sächsischen Ingenieurkarte im historischen Staatsarchiv Freiberg. In: Beiträge zur Archivwissenschaft und Geschichtsforschung. Weimar 1977. S. 168–183.

1044 Funke, E., Weiterbildung der Kreis- u. Stadtarchivare des Bezirkes Gera [10.–14. 10. 1977]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 39f.

1045 Storz, Juergen, Ausländische Besucher [von Hauptbibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle]. In: Mitt. aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 23f.

1046 Bestandsverzeichnis des Pfarrarchivs Heinersdorf KKr. Angermünde. Criewen 1977. 6 Bl.

1047 Germann, D., 6. Jahresarbeitstagung des Archivarkollektivs Jena. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 39.

1048 Thieme, Georg, Einheit von nutzerbezogener Erschließung und Auswertung im Stadtarchiv Jena. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 186f.

1049 Hoyer, Siegfried, Archivarbeit im Bezirk Karl-Marx-Stadt. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 41f.

1050 Ramm, H., Wettbewerb in den Kreis-, Stadt- und Verwaltungsarchiven im Bezirk Karl-Marx-Stadt. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 213f.

– Bezirk Karl-Marx-Stadt s. auch Nr. 1037.

1051 Das Friedrich-Wolf-Archiv [Lehnitz b. Oranienburg]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 280; u. in: Tribüne 1978, Nr. 112, S. 11.

1052 Gebauer, Gertraude, Erfahrungen des Staatsarchivs Leipzig bei der Erfassung und Übernahme von Archivgut aus Verwaltungsarchiven der Wirtschaft. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 220f.

1053 Gebauer, G(ertraude), Weiterbildungslehrgänge des Staatsarchivs Leipzig für Verwaltungsarchivare [28.–29. 6. 1977; 21.–22. 3. 1978 in Leipzig]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 152.

1054 Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 8: Staatsarchiv Leipzig. T. 1. Bearb. von H. Reich. Potsdam 1977. Als Ms. gedr.

1055 Moczarski, N., Weiterbildungslehrgang des Staatsarchivs Meiningen für Verwaltungsarchivare [9.–11. 5. 1978 in Suhl]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 151.

1056 Schneider, H., Spezialinventar [des Staatsarchivs Meiningen und der örtlichen Archive des Bezirkes Suhl] zum Oktoberjubiläum. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 244.

1057 Kobuch, Manfred, Die Anfänge des meissnisch-thüringischen landesherrlichen Archivs [in Meißen]. In: Beitr. zur Archivwissenschaft u. Geschichtsforschung. Weimar 1977. S. 101–132.

1058 Schmidt, Walter, Sammelband von Leichenpredigten im Stadtarchiv Meißen. In: Archiv f. Sippenforschung u. alle verwandten Gebiete 42, 1976, S. 491f.; S. 530–533.

1059 Tagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in der DDR in Meißen [20.–22. 4. 1978]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 105.

– Zentrales Staatsarchiv Merseburg s. Nr. 1071ff.

1060 Bruckner, Ursula, Zu Wimpfeling – Gaguinus. [Über den Inkunabeldruck im Stadtarchiv Mühlhausen i. Thür.] In: Beitr. zur Inkunabelkde. F. 3, Bd. 6, 1975, S. 44–52.

1061 Gronau, I., H. Leder und H. Kubis, Gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen zu Problemen des Archivwesens in den Bezirken Neubrandenburg, Rostock und Schwerin mit den Archivaren der örtlichen Räte im Jahre 1976. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 38f.

1062 Seidel, Heinz, Das Traditionskabinett des VEB Halbmond-Teppiche Oelsnitz (Vogtl.). In: Archivmitt. 27, 1977, S. 145–148.

1063 Honert, K., Archivarbeit im Kreisarchiv Parchim. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 199f.

1064 Friese, I., Aus der Tätigkeit des Stadtarchivs Perleberg. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 200.

1065 Sachs, Ingeburg, Zur Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Plauen (Vogtl.). In: Archivmitt. 27, 1977, S. 148f.

1066 Schulz, Joachim, Zur Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksparteiarchivs Potsdam der SED. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 53f.

1067 Gollmitz, Renate, Aus dem Fontane-Archiv [der Deutschen Staatsbibliothek Berlin in Potsdam]. In: Mitt. aus d. wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 160f.

1068 Schobess, Juergen, Dauerleihgaben an das Fontanearchiv [der Deutschen Staatsbibliothek Berlin in Potsdam]. In: Mitt. aus d. wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 108.

1069 Schobess, Joachim, Universitätsbibliothek Berlin übergab Fontane-Briefe [an das Fontane-Archiv der Deutschen Staatsbibliothek Berlin in Potsdam]. In: Mitt. aus d. wissenschaftlichen Bibliothekswesen d. DDR 15, 1977, S. 133f.

1070 Drosch, J., Ausbildung im Verwaltungsarchiv des VEB Energiekombinat Mitte, Energieversorgung Potsdam. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 197f.

1071 Ausstellung „Konservieren und Restaurieren von Archivgut" [des Zentralen Staatsarchivs in der Fachschule für Archivwesen Potsdam]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 200.

1072 Brachmann-Teubner, E(lisabeth), Beratung des Zentralen Staatsarchivs [Potsdam-Merseburg] mit Verwaltungsarchivaren [am 7. 1. 1978]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 199.

1073 Haker, G., Beratung des Zentralen Staatsarchivs [Potsdam-Merseburg] mit Verwaltungsarchivaren. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 160.

1074 Kohl, Margret, Ergebnisse der Neuererarbeit im Zentralen Staatsarchiv [Potsdam-Merseburg]. In: Archivmitt. 27, 1977, S. 223–226.

1075 Kunze, Ingrid und Sigrun Reinhardt, Generalintendanz der Preußischen Staatstheater. Eine Bestandsinformation [im Zentralen Staatsarchiv Potsdam-Merseburg]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 179–181.

1076 Sozialistisches Rostock. Information u. Dokumentation aus dem Stadtarchiv [Rostock]. Rostock 1977. (Kleine Schriftenreihe d. Stadtarchivs Rostock. 6.)

– Bezirk Rostock s. Nr. 1061.

1077 Herz, Hans, Der Historiker und Archivar Ludwig Friedrich Hesse. Zur Geschichte des Staatsarchivs Rudolstadt im 19. Jahrhundert. In: Rudolstädter Heimathefte 21, 1976, S. 156–165.

1078 Bronder, A., Aus der Arbeit des Verwaltungsarchivs des VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 118.

1079 Schroeder, Christa, Registraturbildnerkonferenz im Zuständigkeitsbereich des Staatsarchivs Schwerin [Nov. 1977]. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 105.

– Bezirk Schwerin s. Nr. 1061.

1080 Hellmuth, E., Erfahrungen bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern im Kreisarchiv Templin. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 119.

1081 Suess, Guenter, Archivarbeit im Kreis Zschopau. In: Archivmitt. 28, 1978, S. 226f.

5. Biographisches Schrifttum über deutsche Archivare

zus.gestellt auf Grund der von den Bearbeitern für die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik zur Verfügung gestellten Unterlagen

5.1. Allgemeines

1082 Pöllen, Margret, Personalnachrichten. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 127–134, 215–220, 347–352, 459–466; 31, 1978, Sp. 129–138, 291–298, 431–436, 569–576.

– Biographisches Schrifttum über deutsche Archivare s. Nr. 4.

5.2. Deutsche Archivare

1083 von Aretin, Karl Maria Freiherr, (1796–1868, Vorstand des Geheimen Staatsarchivs München): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1084 Baader, Joseph, (1812–1884, Vorstand des Kreisarchivs Nürnberg, Archivrat am Allgemeinen Reichsarchiv München): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1085 Bär, Max, (1855–1928, Archivar u. Historiker in Posen, Koblenz (1883–1888), Stettin, Hannover, 1897 Leiter Staatsarchiv Osnabrück, 1901 Leiter u. 1905 Archivdirektor Danzig, 1912–1921 Leiter Staatsarchiv Koblenz): Gerhard Ohlhoff in: Westpreußen-Jb. 28, 1978, S. 76–84.

1086 Barion, Karl-Heinz, (1921–1977, Archivoberamtmann a. D., Historisches Archiv der Stadt Köln): Hugo Stehkämper in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 297.

1087 Barthel, Ludwig Friedrich, (1898–1962, Archivrat bei d. Generaldirektion d. Staatl. Archive Bayerns): Christa Schmitt in: Frankenland 30, 1978, S. 187–192. – NN. in: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 69.

1088 Bendiner, Max, (1869–1924, Hilfsarbeiter beim Archiv 1889/90): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1089 Binder, Max, (1895–1977, Leiter des Stadtarchivs Konstanz): Helmut Maurer in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 139f.

1090 Bischoff, Johannes, (geb. 1913, Stadtarchivar in Erlangen seit 1953): NN. in: Altnürnberger Landschaft e. V., Mitt. 27, 1978, H. 3, S. 53.

1091 Böhm, Gerhard, (1899–1974, Leiter des Bayerischen Kriegsarchivs in München): Gerhard Heyl in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 135f.

1092 von Brandt, Ahasver, (1909–1977, Leiter des Stadtarchivs Lübeck): Olof Ahlers in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 351–355. – Ders. in: Zs. d. Ver. f. Lübeckische Gesch. u. Altertumskde. 57, 1977, S. 181–184. – Klaus Friedland u. Carl Haase in: Hansische Geschichtsblätter 95, 1977, S. 5–7. – H(arald) J(ørgensen) in: Nordisk Arkivnyt 22, 1977, S. 72.

1093 Brandts, Rudolf, (geb. 1913, von 1966–1978 Leiter der Archivberatungsstelle Rheinland): Gitta Mailänder, Rudolf Brandts. Sein Herz gehört dem historischen Dokument. In: Neues Rheinland 21, 1978, Nr. 3, S. 25.

1094 Braun, Walter, (1905–1977, Stadtarchivar in Memmingen seit 1933): Hans Frei in: Schönere Hei-

mat 66, 1977, S. 417f. – NN. in: Das schöne Allgäu. Die Sieben Schwaben 40, 1977, S. 169.

1095 Burger, Helene, (geb. 1907, Archivarin am Landeskirchl. Archiv Nürnberg): F. W. Kantzenbach u. Helmut Baier in: Zs. f. bayerische Kirchengesch. 46, 1977, S. 1–7.

1096 Burkhardt, Karl August Hugo, (1830–1910, Sekretär am Archiv 1856–1858): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1097 Contzen, Martin Heinrich Theodor, (1807–1881, Vorstand des StA Würzburg 1856–1869): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978, S. 1064–1106.

1098 Crusius, Eberhard, (1907–1976, Direktor des Staatsarchivs Oldenburg): Carl Haase in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 136f. – Heinz-Joachim Schulze in: Niedersächsisches Jb. f. Ldgesch. 49, 1977, S. 474f.

1099 Dahm, Helmut, (geb. 1913, Ltd. Ministerialrat, Fachreferent für Archivwesen im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen): Bericht der Abschiedsfeier von Gisela Vollmer in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 522. – NN. in: Nordisk arkivnyt 23, 1978, S. 71f.

1100 Decker, Walther, (1905–1968, Wiss. Hilfsarbeiter am Archiv 1940–1943, später Stadtarchiv Weißenburg i. B.): Die wissenschaftlichen Beamten, zus. gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-] Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1101 Dehio, Ludwig, (1888–1963, Prof., Direktor des Staatsarchivs Marburg und der Archivschule Marburg): Erik Thomson, Ein Historiker im Dienste der Zukunft. Ludwig Dehio zum 90. Geburtstag. In: Kulturpolitische Korrespondenz 348, 1978, S. 19f.

1102 Demeter, Karl, (1889–1976, Leiter der Bundesarchiv-Außenstelle Frankfurt a. M.): Wolfgang Klötzer in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 138–140.

1103 Deuerlein, Ernst G., (1892–1978, Heimatpfleger u. Stadtarchivar in Erlangen bis 1971): NN. in: Altnürnberger Landschaft e. V., Mitt. 27, 1978, H. 3, S. 52.

1104 Dieterich, Julius Reinhard, (1864–1952, Mitarbeiter im Archiv 1891/92): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1105 Drögereit, Richard, (1908–1977, Leiter des Staatsarchivs Stade): Ludwig Deike in: Niedersächsisches Jb. f. Ldgesch. 50, 1978, S. 505f. – Enno Heyken in: Rotenburger Schriften 47, 1977, S. 165–167. – Ders. in: Richard Drögereit, Sachsen-Angelsachsen – Niedersachsen. Bd. 1. 1978. – Wolfgang Ollrog in: Norddeutsche Familienkde. 27, 1978, S. 150. – Kurt Schmidt-Clausen u. Hans-Walter Krumwiede in: Jb. d. Gesellschaft f. niedersächsische Kirchengesch. 76, 1978, S. 11f.

1106 von Ehrenkrook, Hans-Friedrich, (1888–1968, Gründer des Deutschen Adelsarchivs): Freiherr Thomas v. Fritsch-Seerhausen in: Deutsches Adelsblatt 17, 1978, S. 51f.

1107 Euler, Friedrich Wilhelm, (geb. 1908, Archivar beim Merck'schen Hausarchiv Darmstadt): Wolfgang Huschke, Friedrich Wilhelm Euler zum 70. Geburtstag. In: Genealogie 27, 1978, S. 249. – Archivar Friedrich Wilhelm Euler und die Bibliographie seiner genealogischen Veröffentlichungen. In: Archiv f. Sippenforschung 44, 1978, S. 427–435. – Bernd Philipp Schröder in: Archiv f. Sippenforschung 44, 1978, S. 425–435 (mit Bibliographie).

1108 Fischer, Hanns, (1889–1978, Leiter des Graf von Schönborn'schen Archivs in Wiesentheid/Unterfranken): Max Domarus in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 578.

1109 Flegler, Alexander, (1803–1892, Vorstand des Archivs des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1864–1881): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1110 Frommann, Georg Karl, (1814–1887, Vorstand des Archivs des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1853–1859): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1111 Gemeiner, Carl Theodor, (1756–1823, Archivar der Reichsstadt Regensburg): E. Neubauer in: Verhandlungen d. Historischen Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg 117, 1977, S. 239–258.

1112 Geuenich, Josef, (1896–1977, Leiter des Stadt- und Kreisarchivs Düren): Hans J. Domsta in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 467f.

1113 Goldbeck, Gustav, (1905–1977, Archivar und Leiter des Werksmuseums der Klöckner-Humboldt-Deutz AG): Hans-Jürgen Reuß in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 298. – Ders. in: Archiv u. Wirtschaft 10, 1977, S. 122f.

1114 Gorissen, Friedrich, (geb. 1912, 1955–1977 Stadtarchivar in Kleve): Roman Bach [aufgrund von Zitaten aus einer Rede von Professor Dr. Hugo Borger anläßlich seiner Verabschiedung] in: Der Niederrhein 45, 1978, S. 26f.

1115 Gumbel, Ernst Maria Franz, (1902–1977, Leiter des Bistumsarchivs Fulda): Paul Mai in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 435–437.

1116 Heerwagen, Heinrich, (1874–1942, Assistent am Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1902–1909): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1117 Heinrich, Franz, (1827(?)-1905, Vorstand des Kreisarchivs Nürnberg 1869-1891, dann Reichsarchivrat): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1118 Hinrichs, Fritz, (1890-1976, Kreisarchivar des Rhein-Wupper-Kreises): Hans Georg Schaffner in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 355.

1119 Hoffmann, Gottfried Ernst, (1938-1963, Leiter des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs): W(alter) K(aestner) in: Zs. f. Niederdeutsche Familienkde. 53, 1978, S. 89. – Friedrich Schmidt-Sibeth in: Familienkdl. Jb. Schleswig-Holstein 17, 1978, S. 5-13 (mit Schriftenverzeichnis). - Horst Tschentscher in: Heimatkdl. Jb. f. d. Kr. Segeberg 24, 1978, S. 7f.

1120 von Hormayr, Josef, Freiherr, (1782-1848, Historiograph, Vorstand des Allgemeinen Reichsarchivs München 1846): Josef Hemmerle in: Archival. Zs. 73, 1977, S. 112-130.

1121 Irmisch, Rudolf, (1952-1975, Stadtarchivar in Itzehoe): Friedrich Priewe in: Steinburger Jb. 21, 1977, S. 8-12.

1122 Jaeger, Harald, (1916-1976, Leiter des Staatsarchivs München): Bernhard Zittel in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 219-223.

1123 Jörg, Joseph Edmund, (1819-1901, Leiter des Staatsarchivs Landshut): Leonhard Lenk in: Unser Bayern 25, 1976, S. 84f. – Karl Friedrich Roth in: Das Schöne Allgäu. Die sieben Schwaben 40, 1977, S. 166f. - Ders., 2. Aufl. Kempten 1976. 6 unnumm. Bl.

1124 Kleinau, Hermann, (1902-1978, Direktor des Staatsarchivs Wolfenbüttel): Hans Goetting in: Blätter f. deutsche Ldgesch. 114, 1978, S. 891-895. – Rudolf Grieser in: Niedersächsisches Jb. f. Ldgesch. 51, 1979, S. 483-486. – Joseph König in: Braunschweigisches Jb. 58, 1977, S. 139f. – Brigitte Poschmann in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 579f.

1125 Knöpfler, Josef Franz, (1877-1963, Praktikant am Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, anschl. staatl. bayerischer Archivdienst): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. München 1978. S. 1107-1143.

1126 Koeppen, Hans, (1913-1977, Staatsarchivdirektor, Leiter des Staatlichen Archivlagers in Göttingen): Udo Arnold in: Blätter f. deutsche Ldgesch. 113, 1977, S. 484f. – Bernhart Jähnig in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 140-143.

1127 Krausen, Edgar, (geb. 1912, Archivdirektor bei der Generaldirektion d. Staatl. Archive Bayerns): Josef Hemmerle u. Bernhard Zittel in: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 23, 1977, S. 1-6. – Gerhard Skrabal in: Münchner Stadtanzeiger Nr. 7, 1978, S. 7.

1128 Krebs, Friedrich, (1906-1975, wissenschaftlicher Angestellter am Staatsarchiv Speyer): Anton Doll in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 143f.

1129 Kuhr, Georg, (geb. 1907, Pfarrer, Landeskirchl. Archiv Nürnberg): F. W. Kantzenbach u. Helmut Baier in: Zs. f. bayerische Kirchengesch. 46, 1977, S. 1-7. – G(erhart) N(ebinger) in: Blätter d. Bayerischen Ldver. f. Familienkde. 40, 1977, Bd. 13, Nr. 5 nach S. 216.

1130 von Lang, Carl Heinrich, Ritter, (1764-1835, Direktor des Allgemeinen Reichsarchivs München 1811-1815): Oscar Fambach, Die Mitarbeiter der Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1769-1836. Tübingen 1976. S. 472.

1131 entfällt.

1132 Lenz, Wilhelm, (1906-1976, Leiter des Hadler Kreisarchivs in Otterndorf): Erich v. Lehe in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 144-146.

1133 Leesch, Wolfgang, (geb. 1913, Staatsarchivdirektor a. D., Staatsarchiv Münster): Schriftenverzeichnis (Stand: 1977). Zum 65. Geburtstag zusammengestellt im Staatsarchiv Münster. In: Westfälische Forschungen 29, 1978/79, S. 256-267.

1134 Löffelholz von Colberg, Wilhelm, Freiherr, (1809-1891, Fürstl. Oettingen-Wallensteinscher Archivar): Anna-Maria Kesting, Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses u. des Verwaltungsrates. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. München 1978. S. 1035-1063.

1135 von Löher, Franz, (1818-1892, Direktor des Allgemeinen Reichsarchivs München): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. München 1978. S. 1064-1106.

1136 entfällt.

1137 Lübbing, Hermann, (1901-1978, Staatsarchivdirektor in Oldenburg): Friedrich-Wilhelm Schaer in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 581f. – Georg Schnath in: Niedersächsiches Jb. f. Ldgesch. 51, 1979, S. 487f.

1138 Mauthe, Willi, (1904-1977, Stadtarchivar in Weilheim/Obb.): Sigfrid Hofmann in: Schönere Heimat 66, 1977, S. 339; u. in: Lech-Isar-Land (Weilheim) 1977, S. 3-5.

1139 Meisner, Heinrich Otto, (1890-1976, Oberarchivrat beim Reichsarchiv in Potsdam, Dozent für Archivwissenschaft u. Verwaltungsgeschichte am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam, Prof., Berlin): Wolfgang Leesch in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 469-474. - H. Lötzke in: Archivmitt. 27, 1977, S. 37. – NN. in: Nordisk Arkivnyt 23, 1978, S. 22f.

1140 Mittelberger, Herta, (1904-1976, 1935-1945 tätig am Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem): Johann Karl v. Schroeder in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 223f.

1141 Moderhack, Richard, (geb. 1907, Stadtarchivdirektor in Braunschweig): Manfred Garzmann in: Freundeskreis d. Großen Waisenhauses Braunschweig e. V. 80, 1978, S. 6f.

1142 Müller, Ludwig, (Stadtarchivar in Nördlingen): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977. München 1978. S. 1064-1106.

1143 Münch, Ottheinz, (1909-1977, Oberstudienrat, Stadtarchivdirektor Kaiserslautern): Werner See-

ling in: Heimatkalender f. Stadt u. Ldkr. Kaiserslautern 20, 1979 [1978], S. 167–169.

1144 Mummenhoff, Ernst, (1848–1931, Stadtarchivar in Nürnberg 1883–1920): Anna Maria Kesting, Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und des Verwaltungsrates. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1035–1063.

1145 Papritz, Johannes (geb. 1898, Direktor des Staatsarchivs und der Archivschule Marburg): NN. in: Nordisk Arkivnyt 23, 1978, S. 47.

1146 Pfennigmann, Josef, (1923–1978, Stadtarchivar in Burghausen 1953–1969): Herbert Schindler in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jb. 20, 1978, S. 217.

1147 Pohl, Horst, (geb. 1916, seit 1959 am Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, seit 1972 Kurator): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1148 Poll, Bernhard, (1901–1981, 1948–1966 Direktor des Aachener Stadtarchivs): Thea Winandy, Bernhard Poll. „Rheinisches" unter die Leute gebracht. In: Neues Rheinland 20, 1977, Nr. 7, S. 20.

1149 Puchner, Otto, (1913–1981, Leiter des Staatsarchivs Nürnberg bis 1978): NN. in: Altnürnberger Landschaft e.V., Mitt. 26, 1977, H. 3, S. 65.

1150 Querfurt, Hans Jürgen, (1915–1978, Archivoberrat im Stadtarchiv Braunschweig): Joseph König in: Braunschweigisches Jb. 59, 1978, S. 159–162.

1151 von Riezler, Sigmund, (1843–1927, Prof., Vorstand des Fürstl. Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen 1871–1883): Karl-Ludwig Ay in: Zs. f. bayerische Ldgesch. 40, 1977, S. 501–514.

1152 von Rockinger, Ludwig (1824–1914, Direktor des Allgemeinen Reichsarchivs München): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1153 Rogge, Helmuth, (1891–1976, nach Tätigkeit am Reichsarchiv Leiter des Referats Archiv und Bibliothek des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung): Roland Seeberg-Elverfeldt in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 224–227.

1154 Rosner, Ferdinand, (1709–1778, Stiftsarchivar in Ettal): P. Stephan Schaller OSB in: Unser Bayern (München) 27, 1978, S. 3–5.

1155 Roth von Schreckenstein, Karl Heinrich, Freiherr, (1823–1894, Vorstand des Archivs des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1859–1862, später Vorstand bzw. Direktor des Fürstl. Fürstenbergischen Hauptarchivs in Donaueschingen bzw. Generallandesarchivs in Karlsruhe): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1156 von Rudhart, Thomas, (1792–1860, Vorstand des Allgemeinen Reichsarchivs 1849): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1157 Ruppel, Aloys, (1882–1977, Direktor, Stadtbibliothek, Stadtarchiv u. Gutenberg-Museum Mainz): Hans Adolf Halbey in: Gutenberg-Jb. 1978, S. 11–13.

1158 Schäfer, Alfons, (1930–1975, Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe): Hansmartin Schwarzmaier in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 437f.

1159 Schemann, Friedrich, (1899–1974, Leiter des Stadtarchivs Hagen): Willy Timm in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 146–148.

1160 Schiel, Hubert, (geb. 1898, Direktor, Stadtbibliothek u. Stadtarchiv Trier): Ingeborg Bratfisch in: Kurtrierisches Jb. 18, 1978, S. 5–7.

1161 Schildberger, Friedrich, (1900–1976, Leiter der Historischen Abteilung der Daimler-Benz AG): Klaus Huegel in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 356f.

1162 Schiller, Herbert, (1892–1978, Leiter des Stadtarchivs Stuttgart): Kurt Leipner in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 582–584.

1163 Schmidt, Rudolf, (Archivar beim Germanischen Nationalmuseum Nürnberg 1895–1901): Die wissenschaftlichen Beamten, zus.gestellt v. d. derzeit am [Germanischen National-]Museum tätigen Beamten. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1107–1143.

1164 Schnelbögl, Fritz, (1905–1977, Leiter des Staatsarchivs Nürnberg): Gerhard Hirschmann in: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 64, 1977, S. 9–11. – Günther Schuhmann in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 300–302. – Ders. in: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 23, 1977, S. 65–67. – Wilhelm Schwemmer in: Altnürnberger Landschaft e. V., Mitt. 26, 1977, S. 67.

1165 Schnath, Georg, (geb. 1898, Univ.Prof., Staatsarchivdirektor in Hannover): Carl Haase u. Dieter Brosius in: Niedersächsisches Jb. f. Ldgesch. 50, 1978, S. 1–6.

1166 Schultze, Johannes, (1881–1976, Prof., Staatsarchivrat am Geh. Staatsarchiv Berlin): Wolfgang H. Fritze in: Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 73, 1977, S. 254–256. – Gerd Heinrich in: Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschlands 26, 1977, S. 452–467. – Werner Vogel in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 357–359.

1167 Schumm, Karl, (1900–1976, Leiter des Hohenlohe Zentralarchivs): Kuno Ulshöfer in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 227f.

1168 von Söltl, Johann Michael, (1797–1888, Vorstand des Geheimen Hausarchivs München 1855, des Geheimen Staatsarchivs München 1868): Ursula Mende, (Die Mitglieder des Gelehrtenausschusses.) In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 1064–1106.

1169 Spörl, Johannes, (1904–1977, Vorstand des Universitätsarchivs München bis 1972): Laetitia Boehm in: Historisches Jb. 96, 1978, S. 518; ebd. 97/98, 1978, S. 1*–54*. – Andreas Kraus in: Studien u. Mitt. d. Benediktinerordens 88, 1977, S. 631–636.

die Teilnehmer von der vor allem der archivarischen Gastgeberin mit ihrem tüchtigen Mitarbeiterstab zu dankenden tadellosen Organisation der Tagung sowie von der alle bisherigen Maßstäbe von *Table ronde*-Konferenzen übersteigenden großzügigen Gastfreundschaft.

Die nächste (22.) Konferenz der Table ronde 1983 wird vom 17. bis 20. Oktober in Bratislawa/CSSR stattfinden. Als Versuche, des zum Thema gewählten Problems „Die Archive angesichts des Massenproblems" Herr zu werden, sollen insbesondere das *sampling* sowie Methoden summarischer Ordnung und Verzeichnung erörtert werden.

Koblenz Alfred Wagner

Delegiertenversammlung der Sektion der Archivischen Fachverbände des Internationalen Archivrats in Münster*

Am 4. Oktober 1982 hat im Rahmen des 55. Deutschen Archivtags in Münster die Delegiertenversammlung der Sektion der Archivischen Fachverbände des Internationalen Archivrats (ICA) getagt; die Versammlung war am Vormittag desselben Tags durch eine Sitzung des Leitenden Ausschusses vorbereitet worden.

Es wurde beschlossen, den Platz von Herrn Kolankowski (Polen) mit dessen Ausscheiden aus dem Direktionskomitee am 1. 1. 1984 vakant zu lassen. Ein kurzes Referat über die Ergebnisse der Umfrage „Les perspectives de la Section des Associations Professionnelles d'Archivistes aux yeux des membres enquêtés" leitete über zum Mittelpunkt der Beratungen, nämlich den Vorbereitungen für die Internationalen Archivwochen 1984 in Bonn (und 1988/89).

Herr van Albada erläuterte das Vorhaben, daß jedes Land für den Kongreß seine Archivarbeit in einem kurzen Film vorstellt. Die einzelnen Beiträge sollen nach der Vorführung in Bonn unter den Staaten ausgetauscht werden; sie bleiben Eigentum des ICA, der daraus für 1989 eine Zusammenfassung herstellen soll. Zur Vorbereitung sollen spätestens bis zum Sommer 1984 Rundbriefe an alle Fachverbände, Zeitschriftenredaktionen und Regierungen gesendet werden[1].

Der niederländische Fachverband ist bereit, ein gemeinsames Bulletin in englischer und französischer Sprache (250–300 Exemplare) für ein bis zwei Jahre zu finanzieren. Ferner wurde das niederländische Pilotprojekt erörtert, das erstmals nach dem Bonner Kongreß im Oktober 1984 versucht werden soll. Etwa 10 bis 15 Archivare aus englischsprachigen Ländern können während vier Wochen in niederländischen Archiven praktisch arbeiten und an theoretischen Kursen teilnehmen. Es wurde angeregt, das Pilotprojekt allen Fachverbänden vorzustellen, es eignet sich vor allem zur Weiterbildung der Kollegen aus der Dritten Welt.

* Die folgende deutsche Kurzfassung des von Dr. Jaap Rinzema in englischer und französischer Sprache abgefaßten Protokolls der Delegiertenversammlung besorgte Dr. Christian Renger. Beiden Herren sei für ihre Mitarbeit gedankt. (Anm. der Schriftl.)

[1] Zu den Internationalen Archivwochen 1984 s. auch unten Sp. 79f.

Sitzung des EDV-Ausschusses des Internationalen Archivrats in Toledo

Die spanische Archivverwaltung hatte den Ausschuß für Datenverarbeitung des Internationalen Archivrats zu dessen Sitzung des Jahres 1982 für den 8. bis 12. November nach Toledo eingeladen. Dieser Einladung folgten Mitglieder des Ausschusses aus Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Israel, Italien, Kanada, den Niederlanden, den Vereinigten Staaten, Schweden und Spanien. Die Schwerpunkte der Tagesordnung entsprachen zum Teil denen der Sitzung des Vorjahres: Informationsaustausch über laufende DV-Vorhaben in den Archivverwaltungen der Teilnehmer, die Ausbildung von Archivaren im Bereich der Datenverarbeitung, die Organisation eines Aus- bzw. Fortbildungsseminars im Zusammenhang mit dem Internationalen Archivkongreß 1984, ein mehrsprachiges Wörterbuch der Datenverarbeitung in Archiven, das 1983 gedruckt wird, weitere Veröffentlichungen des Ausschusses und insbesondere Fragen der Übernahme, der Bewertung und Benutzung maschinenlesbarer Daten. Englische oder französische Fassungen der Protokolle der Sitzungen 1982 und 1983 sind beim Verfasser dieser Notiz (Bundesarchiv, Postfach 320, 5400 Koblenz) erhältlich.

Ein besonderer Reiz dieser Sitzung lag in dem Tagungsort Toledo und dem Erlebnis der herzlichen Gastfreundschaft der spanischen Kollegen, denen für die Einladung und Organisation sehr zu danken ist. Die nächste Sitzung des Ausschusses wird vom 19. bis 23. September 1983 in Stockholm stattfinden.

Koblenz Wolf Buchmann

Sitzung des Konservierungs- und Restaurierungsausschusses des Internationalen Archivrats in Brüssel

Auf Einladung der belgischen Archivverwaltung trafen sich die Mitglieder des internationalen Fachausschusses für Konservierung und Restaurierung vom 11. bis 13. Oktober 1982 in der belgischen Hauptstadt. Herr Wyffels, Leiter der gastgebenden Verwaltung, konnte dazu neben der Vorsitzenden, Frau Crespo (Spanien), und dem Sekretär, Herrn Broom (Schottland), Mitglieder aus den USA, Frankreich, Tschechoslowakei, Indien, Italien und der Bundesrepublik Deutschland begrüßen. Jugoslawien, England, Ruanda und Bermuda waren durch korrespondierende Mitglieder vertreten.

Breiten Raum bei den Gesprächen nahm die Zusammenstellung der Begriffe für ein Glossar technischer Fachausdrücke ein. Nachdem über Grundsätze der Auswahl Einigkeit erzielt werden konnte und ein vorhandenes in englischer Sprache abgefaßtes Manuskript entsprechend geändert war, wurde die Fertigstellung des endgültigen Entwurfs Herrn Hanus (CSSR) übertragen. Das Glossar soll in englischer, französischer, spanischer und russischer Sprache im gemeinsam mit dem Ausschuß für Reprographie des Internationalen Archivrats (ICA) herausgegebenen Bulletin veröffentlicht werden.

Die Aussprache über den Bericht von Herrn Kishore (Indien) über eine Einführung in den Schutz von Archivgut ergab, daß entsprechend dem Vorschlag des Verfassers zunächst die bestehenden nationalen Vorschriften für Bau, Ausrüstung und Ausstattung von Archiven gesammelt werden sollen. K. will im Anschluß daran einen Text über minimale Anforderungen an einen Archivbau verfassen. Der Entwurf soll nach Zirkulation bei den Ausschußmitgliedern ebenfalls im Bulletin veröffentlicht werden.

Dem vorgelegten Entwurf der mittelfristigen Planung des ICA war zu entnehmen, welches Gewicht Restaurierungsfragen beigemessen wird. Schon in der einleitenden Auf-

listung der wichtigsten Archivprobleme erscheint das der Massenrestaurierung/-konservierung. In der Diskussion des Entwurfs wurden eine Reihe von Themen akzeptiert und ihre Bearbeitung verabredet.

So bereitet die Beschaffung von Geräten und Material für kleinere Archive und besonders für diejenigen in Entwicklungsländern große Probleme. Als Hilfe wurde die Veröffentlichung einer Liste von Institutionen beschlossen, die in solchen Fällen Adressen und Informationen über Hersteller und Vertreiber weitergeben können. Weiter soll eine Liste der Ausbildungsstätten für Archivrestauratoren zusammengestellt werden. Die jeweiligen Ausbildungsinhalte und die Programme sollen erfaßt, miteinander verglichen und so zur Grundlage für ein Ausbildungsmodell werden, das als Studie der Unesco veröffentlicht wird.

Ähnlich ist eine Studie mit Empfehlungen geplant, die eine Einführung in den Themenkomplex Konservierung und Restaurierung von Archiv- und Bibliotheksgut auf Papier geben soll und vom spanischen Restaurierungszentrum vorbereitet wird. In der 1983 oder 1984 erscheinenden Veröffentlichung sollen neben kurzen Charakterisierungen von Papier, Schreib- bzw. Druckstoffen und der Ursachen der Beschädigung oder Zerstörung von Dokumenten vor allem vorbeugende konservierende Maßnahmen und Restaurierungstechniken ausführlich beschrieben werden.

Darüber hinaus wird sich der Ausschuß bei den nächsten Sitzungen mit den Problemen der Dauerhaftigkeit von Beschreibstoffen, der Schäden an Siegeln, der Auswahl der geeignetsten Laminationsverfahren und der Massenrestaurierung befassen. Eine Studie über Maßnahmen in Archiven bei Katastrophenfällen wird von Herrn Calmes (USA) erstellt und soll im Bulletin veröffentlicht werden.

Schließlich würde es der Ausschuß begrüßen, wenn eine der nächsten Sitzungen der *Table ronde* des ICA unter dem Thema der Restaurierung und Konservierung stünde.

Im Zusammenhang mit den bei der Aufbewahrung von Architekturzeichnungen auftretenden Schwierigkeiten der geringen Alterungsbeständigkeit von Transparentpapieren und Lichtpausen und den fehlenden Restaurierungstechniken für diese Materialien wurde der Wunsch nach rechtlicher Anerkennung von Kopien als Ersatzüberlieferung diskutiert. Solche Kopien können heute auf alterungsbeständigem Papier relativ preiswert hergestellt werden, bergen jedoch national wie international das gleiche Rechtsproblem wie der Mikrofilm der Ersatzverfilmung.

Von Herrn Calmes wurde eine Studie über die Festlegung von Kriterien für die Auswahl der zu restaurierenden Archivalien, deren Reihenfolge bei nicht ausreichender Werkstattkapazität und die Zuordnung zu verschiedenen Aufbewahrungsmethoden vorgelegt. Sie fand lebhaftes Interesse, da der beschriebene Weg den Archiven bei der Planung der überall dringenden Restaurierungsarbeit eine Hilfe sein kann.

Zum Programm der Tagung gehörte außerdem die Besichtigung der Werkstätten für die Siegelrestaurierung und -reproduktion sowie für die Papierrestaurierung des Kgl. Generalarchivs und ein Besuch im nationalen Restaurierungszentrum der belgischen Museen, wo neben Skulpturen und Gemälden auch Textilien und gelegentlich Papiere restauriert werden. Die Gelegenheit des internationalen Erfahrungsaustausches und der Weitergabe von Informationen über die Restaurierung von Archivgut konnte in der gastlichen Atmosphäre des Archivs bestens genutzt werden.

Herrn Wyffels und den Mitarbeitern galt deshalb der besondere Dank der Teilnehmer, bevor man sich bis zum nächsten Treffen, das für Juni 1983 in Rom geplant ist, verabschiedete.

Bückeburg — Wilfried Feindt

Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrats in Toledo

Auf Einladung des *Archivo Historico Nacional* in Madrid fand vom 28. September bis 1. Oktober 1982 eine Sitzung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrats in Toledo statt. Anstelle der verhinderten Vorsitzenden des Ausschusses, Andrée Scufflaire (Brüssel), leitete François-Jacques Himly, Straßburg, die Tagung, an der Vertreter von Frankreich, Italien, der Niederlande, Norwegen, Rumänien, Spanien, Ungarn, dem Vatikan und der Bundesrepublik Deutschland, insgesamt 14 Personen, teilnahmen. Die Sitzungen waren vornehmlich der Weiterarbeit am Internationalen Siegelvokabular gewidmet.

In Anwesenheit von Robert Henri Bautier, Professor an der *Ecole des Chartes* in Paris und Präsident der Internationalen Kommission für Diplomatik, wurde dessen im Jahre 1979 vorgelegter Entwurf für ein Internationales Siegelvokabular weiterberaten. Sehr hilfreich war dabei eine von Herrn Himly zusammengestellte „Terminologie der Sigillographie". Es ist geplant, bei der nächsten Sitzung im Herbst 1983 zu einem gewissen Abschluß zu kommen. Offen blieb noch die Frage, welche Sprachen im Vokabular berücksichtigt werden sollen.

In sieben Referaten wurde über kirchliche und Universitäts-Siegel sowie über Konservierungsfragen gesprochen. Maria Dogaru (Bukarest) berichtete über kirchliche Siegel in Rumänien, Odd Fjordholm (Oslo) über die Siegel des Domkapitels Drontheim im Mittelalter und Luiz Aroz (Madrid) über die Siegelsammlung im Archiv der Kathedrale von Toledo. Die Siegel der Universität Budapest behandelte Ivan Bertenyi (Budapest), die Universitätssiegel in den Niederlanden J. H. de Vey Mestdagh (Groningen) und die Siegel der Universitäten Heidelberg, Freiburg und Tübingen der Berichterstatter. Eine beachtenswerte neue Art der Konservierung von Urkunden mit Goldbullen führten Aldo Martini und Bruno Bucchetti (beide Vatikan) vor. Die von Herrn Bucchetti für das Vatikanische Archiv aus durchsichtiger Plastik (Perspex VE) entwickelten Behälter absorbieren die ultravioletten Strahlen und erlauben in der Regel eine Benutzung ohne Herausnahme der Urkunden. Die Siegel ruhen in einer ihnen angepaßten Form aus gleichem Material. Perspex VE wird von den *Imperial Chemical Industries LTD, Plastics Division – Welwyn Garden City Hertfordshire* (England) hergestellt. Diese aufwendige Unterbringung dürfte aus Platz- und aus Kostengründen freilich nur für die Verwahrung besonders wertvoller Urkunden in Betracht kommen.

Für die Thematik der nächsten Tagungen wurde ein mittelfristiges Programm entworfen: 1983 Siegel als Quelle der Kunstgeschichte, 1984 Konservierung und Restaurierung der Siegel, 1985 Verwendung der Siegel im kulturellen Bereich und für den Unterricht, 1986 Privatsiegel, 1987 Siegelrecht.

Die großzügige Gastfreundschaft der spanischen Archivverwaltung gab der von Maria Carmona de Los Santos (Madrid) umsichtig vorbereiteten Tagung einen angenehmen Rahmen. Mata Castillion, Stellvertreter des General-

direktors der spanischen Archive, begrüßte am Beginn und gab zum Abschluß einen Empfang. Besichtigungen in Toledo vermittelten den Teilnehmern tiefe Eindrücke von spanischer Geschichte, Kunst und Kultur. Ein Besuch im erzbischöflichen Archiv gab Gelegenheit, Beispiele aus dem reichen Siegelbestand zu sehen, den Luiz Aroz in seinem Referat als den wichtigsten in Spanien bezeichnet hatte.

Die nächste Sitzung des Komitees soll im September 1983 in Stuttgart stattfinden.

Stuttgart — Eberhard Gönner

Jahrestagung des Komitees für Wirtschaftsarchivwesen beim Internationalen Archivrat in Paris

Vom 19. bis 23. September 1982 tagte das Komitee für Wirtschaftsarchivwesen beim Internationalen Archivrat in Paris. Den Schwerpunkt der diesjährigen Beratungen bildeten das *Records management* und moderne Informationssysteme in Archiven der Wirtschaft. Die vorzügliche organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Tagung lag bei dem ordentlichen Komiteemitglied für Frankreich, M. Maurice Hamon, *Chef du Service des Archives Compagnie de Saint-Gobain-Pont-à-Mousson.*

Das Programm bot ein ausgewogenes Verhältnis zwischen theorie- und praxisbezogenen Beiträgen. Länderreferate kamen von den korrespondierenden Mitgliedern Z. Aloufi (Israel), A. Koroknai (Ungarn), F. Morandini (Italien) und P. Rastas (Finnland). B. Chokel (USA) stellte das *Records management* eines weltweit tätigen Unternehmens vor (*International Bank for Reconstruction and Development* in Washington). Besucht wurden u. a. das Zwischenarchiv der französischen Archivverwaltung (*Cité des Archives contemporaines*) in Fontainebleau, das Informationssystem von Saint-Gobain in Courbevoie, das Dokumentationssystem ISIS der *Chambre de Commerce et d'Industrie de Paris* sowie das Zentralarchiv von Saint-Gobain in Blois, dessen Magazin als das zur Zeit modernste Archivgebäude der Wirtschaft in Europa gelten dürfte.

Grußworte überbrachten u. a. der Generaldirektor der französischen Archive, J. Favier, F. Evans (UNESCO) und CH. Kecskeméti in seiner Eigenschaft als Exekutiv-Sekretär des Internationalen Archivrates. Zu Dank verpflichtet ist das Komitee ferner den französischen Kolleginnen und Kollegen I. Brot, E. Carrouge, I. Cloulas (Paris), J. d'Orléans (Fontainebleau) und G. Weill (Nanterre) für ihre Unterstützung bzw. für ihre Diskussionsbeiträge.

Das Komitee nutzte ferner die Gelegenheit, in einer eigenen Sitzung des Redaktionsausschusses die weiteren Publikationen des Komitees zu beraten. Bulletin No. 5 mit den Vorträgen und Diskussionen der Jahrestagung 1981 konnte rechtzeitig zum Sitzungsbeginn vorgelegt werden.

Dortmund — Ottfried Dascher

Sitzung des Komitees für Literatur- und Kunstarchive beim Internationalen Archivrat in Martin

Das Komitee für Literatur- und Kunstarchive im Internationalen Archivrat (ICA) traf sich nach Sitzungen in Washington (1976), Weimar (1979) und London (1980) zu seiner vierten Tagung in Martin, CSSR. Auf Einladung der *Matica slovenská* wurden dort vom 13. bis zum 17. September 1982 in Fortsetzung der Londoner Gespräche und unter der Leitung der Präsidentin des Komitees, Frau N. B. Volkowa (Moskau, UdSSR), vor allem die Fragen erörtert, was typologisch als literarisches und künstlerisches Archivgut zu betrachten sei, wie weit die Möglichkeiten der Sammeltätigkeit in den einzelnen Ländern reichen und wo jeweils die Grenzen für die Sammelaktivitäten der Literatur- und Kunstarchive liegen. So sprachen nach der Eröffnung der Tagung durch Frau Volkowa und der Begrüßung durch die Gastgeber Prof. Dr. Karl-Heinz Hahn über „Probleme der Bestandsergänzung und -erweiterung im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar", Dr. Michal Eliáš (Martin) über „Grundsätze der Sammlung und Komplettierung persönlicher Bestände im Literaturarchiv der *Matica slovenská*", Frau N. B. Volkowa über „Kriterien bei der Auswahl der Dokumente persönlichen Charakters für die Archivierung im Zentralen Staatsarchiv für Literatur und Kunst" in Moskau, Dr. R. S. Gordon (Ottawa) über die Erwerbsgrundsätze für die kanadischen *Public Archives,* Prof. Dr. Bernhard Zeller über Geschichte, Aufgaben und Ziele des Sammelns in den Abteilungen des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a. N., während Dr. Giocca vom Staatsarchiv in Perugia als Vertreter des Komiteemitglieds Dr. Lorenzo Mannino (Rom) auf die Schwierigkeiten solcher Sammeltätigkeiten in Italien hinwies, wo weitgehend noch die Ansicht herrsche, es bedürfe keiner besonderen Literatur- und Kunstarchive. Ergänzend und für einen Besuch vorbereitend referierte Dr. David (Prag) über die Arbeit des Literaturarchivs im Museum für tschechische Literatur in Prag-Strahow.

Diskutiert wurde im Anschluß an die Referate neben zahlreichen Detailproblemen der unterschiedlichen Sammel- und Erschließungspraktiken vor allem die Frage, welche Initiativen das Komitee ergreifen kann, um mitzuhelfen, daß Personalgut, das wesentliche Grundlagen für die zukünftige Forschung bietet, vor der Zerstreuung bewahrt und auf Dauer als Dokumentationsgut gesichert wird. Entsprechende Überlegungen für Vorschläge an den ICA und die nationalen Archivverwaltungen (z. B. weitgefaßte, die zum Teil sehr unterschiedlichen nationalen und politischen Gegebenheiten berücksichtigende Richtlinien zur Sicherung von literarischem und künstlerischem Archivgut) sollen auf der nächsten Tagung des Komitees weitergeführt werden. Sie ist in Verbindung mit dem X. Internationalen Archivkongreß 1984 in Bonn auf Einladung des Deutschen Literaturarchivs für Marbach a. N. vorgesehen.

Der Vortrags- und Diskussionsteil der Tagung wurde äußerst instruktiv durch Führungen im Archiv und in der Bibliothek der *Matica slovenská* und in dem Staatlichen slowakischen Volkskundemuseum in Martin, durch eine ganztägige Exkursion mit Besichtigung eines Freilichtmuseums für slowakische Hausformen und anderer kulturhistorischer slowakischer Stätten, durch folkloristische Darbietungen zu Beginn und zum Abschluß der Tagung in Martin und schließlich durch eine Besichtigung des Museums und Archivs für tschechische Literatur in Prag (Strahow) ergänzt. Dank gebührt in hohem Maße der einladenden *Matica slovenská* und allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihre ungemeine Gastfreundschaft zum erfolgreichen Verlauf der Tagung beitrugen und sie auch zu einem sehr persönlichen Erlebnis werden ließen.

Marbach a. N. — Werner Volke

Treffen der „Bodensee-Archivare" in St. Gallen

Am 3. Dezember 1982 trafen sich die Bodensee-Archivare in St. Gallen. Die von zahlreichen Damen und Herren aus Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg, dem Fürstentum

Liechtenstein, Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen besuchte Tagung zeigte einmal mehr, daß Archivare, die täglich mit der Geschichte des Jahrhunderte hindurch eine Einheit bildenden Bodenseegebiets zu tun haben, den persönlichen und beruflichen Kontakt über die Grenzen hinaus zu schätzen wissen.

Im Verlaufe des Treffens wurden drei st. gallische Archive und deren Bestände vorgestellt, nämlich das Stiftsarchiv (durch Werner Vogler, Stiftsarchivar), das Staatsarchiv (durch Silvio Bucher, Adjunkt am Staatsarchiv) und das Stadtarchiv (durch Ernst Ziegler, Stadtarchivar). Bei diesen Besichtigungen ergab sich die Gelegenheit, die Gäste mit den komplizierten territorialen Verhältnissen der Nordostschweiz in der Zeit vor 1798 und der daraus resultierenden Vielfalt an Archivsprengeln und Archiven vertraut zu machen. Das Stiftsarchiv mit seinem reichen Schatz an karolingischen Privaturkunden ist das Archiv der Fürstabtei St. Gallen, welche im wesentlichen den Norden des heutigen Kantons sowie das Togggenburg umfaßte. Die Stadt St. Gallen war – abgesehen vom „Stiftseinfang", dem „Hauptort" der Fürstabtei, welcher als Enklave inmitten der Stadt lag – eine Reichsstadt und Republik. Ihre Überlieferung wird im Stadtarchiv aufbewahrt. Das Staatsarchiv ist das Archiv des 1803 gegründeten Kantons St. Gallen. Allerdings hütet es auch ältere Archivalien, namentlich aus den östlichen und südlichen Kantonsteilen.

Aufgelockert wurde das Programm mit einer Besichtigung des Großratssaales im Regierungsgebäude. Dieser Raum war ehedem der Festsaal der äbtischen Pfalz und dient heute als Versammlungsort des Großen Rats, des kantonalen Parlaments. In einem kurzen Besuch im Historischen Museum wurde zudem eine museale Umbruchszeit demonstriert: Raum an Raum stoßen hier eine alte und eine neue Ausstellungsart aneinander: eine alte (die Waffensammlung), die zwischen Glorifizierung und Kuriositätenkabinett schwankt, und eine neue (der Leinwandsaal), die in didaktischer Weise Einblicke ins Alltagsleben früherer Zeiten zu geben versucht.

St. Gallen — Marcel Mayer

Internationale Archivwochen 1984

Im Jahre 1984 werden zum zweiten Mal seitens der Sektion der Archivischen Fachverbände des Internationalen Archivrats die Internationalen Archivwochen veranstaltet. Die 1977 von Dr. Helmut Dahm für die Wochen 1979 aufgestellten *Proposals concerning the organization on International Weeks on Archives*[1] bilden auch die Grundlage für die Wochen 1984. Die Richtlinien für die anstehenden Archivwochen wurden bereits während der Archivtage zu Münster, wo die Sektion die herzliche westfälische Gastfreundlichkeit erfuhr, besprochen.

Ausgangspunkt der *Proposals 1979* ist, daß die Vereine der Archivare und Archivdienste in einem je Land festzusetzenden Zeitraum (im Jahr 1984 vorzugsweise kurz vor, nach oder während des Kongresses zu Bonn) Aktivitäten entwickeln mit dem Ziel, das öffentliche Interesse für Archive, Archivdienste und ihre Mitarbeiter zu gewinnen. Die besagten Aktivitäten können Ausstellungen, Tagungen, Vorträge und Veröffentlichungen von Sonderausgaben usw. umfassen.

Den *Proposals 1984* ist ein neues Element hinzugefügt worden: Beabsichtigt ist, daß jedes Land (Verein oder nationaler Archivdienst) einen Film einsendet. Gegenstand dieser Produktion könnten ein oder mehrere Elemente aus dem Hauptthemenbereich des Bonner Kongresses (*The challenge to archives: growing responsabilities and limited resources*/ Die Herausforderung an die Archive: Wachsende Aufgaben bei begrenzten Mitteln) sein. Zu Anfang 1983 werden die Mitglieder des ICA (Kategorien A, B und C) nähere Angaben über die Bedingungen erhalten, nach denen sie sich richten sollen (z. B. Das Eigentumsrecht wird an den ICA übergeben). Die eingesandten Filme sollen während des Kongresses vorgeführt werden. Die Möglichkeit für den Verleih zur Vorführung im eigenen Lande wird gewährleistet. Eine Zusammenfassung aller Einsendungen zur Vorführung während des Kongresses 1989 in Paris ist geplant.

's-Hertogenbosch — I. N. T. van Albada

[1] Vgl. Helmut Dahm, Internationale Wochen der Archive, in: Der Archivar Jg. 32, 1979, Sp. 285–292.

15. Internationaler Kongreß für Genealogie und Heraldik in Madrid

Der 15. Internationale Kongreß für Genealogie und Heraldik fand vom 19.–25. September 1982 in Madrid unter dem Ehrenpräsidium S. M. des Königs von Spanien statt, der den Kongreß persönlich eröffnete. Für Unterkunft und Vortragsprogramm hatte das *Colegio Mayor Marqués de la Ensenada* in der *Cividad Universitaria* seine Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Von den rund 400 Teilnehmern aus aller Welt – mit starker Beteiligung aus dem iberischen und lateinamerikanischen Bereich – kamen allein 40 aus Deutschland, was für das große Interesse bezeichnend ist, das im deutschsprachigen Raum den auf diesen Kongressen behandelten Spezialwissenschaften Genealogie, Heraldik, Siegel-, Flaggen- und Ordenskunde entgegengebracht wird. Die 110 Vorträge wurden zu fünft oder sechst gleichzeitig gehalten, was es auch dem interessiertesten Hörer unmöglich machte, an mehr als 20 Sitzungen selbst teilzunehmen.

Für den in der Kommunalheraldik tätigen Archivar gab der Vortrag von Z. G. Alexy (Preßburg) mit ausgezeichneten Neuschöpfungen von Gemeindewappen in der Hohen Tatra gute Anregungen. Von archivischen Themen sind „Quellen zur Geschichte süddeutscher Auswanderer des 18. Jahrhunderts" (F. R. Wollmershäuser, Ostelsheim) und das Referat von H.-J. Rothe (Leipzig) über Personalschriften und Leichenpredigtenkatalog der Leipziger Zentralstelle für Genealogie besonders zu nennen. Ziel einer Exkursion waren das *Archivo de la Real Chancilleria* in Valladolid und das *Archivo General de Castillo di Simancas* mit seinen bedeutenden Schätzen, die von den spanischen Kollegen in großzügiger Weise dem Publikum gezeigt wurden. Auf der sich an den Kongreß anschließenden Fahrt durch Andalusien standen schließlich das Kanzleiarchiv in Granada und das *Archivo de Indias* in Sevilla auf dem Programm.

Der 16. Internationale Kongreß soll 1984 voraussichtlich in Helsinki stattfinden.

Marburg — Hans-Enno Korn

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin

Besuch von Staatssekretär Schneider im Staatsarchiv Freiburg und im Generallandesarchiv Karlsruhe

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Staatssekretär Norbert Schneider, Ministerium für Wissenschaft und Kunst, hat die Reihe der Besuche in den Staatsarchiven nach der Übernahme der Zuständigkeit für

die Staatliche Archivverwaltung vom Staatsministerium am 1. Juli 1981 mit Besuchen in Freiburg und Karlsruhe fortgesetzt. Am 20. Oktober 1982 besichtigte er das Staatsarchiv Freiburg und am 5. November 1982 das Generallandesarchiv Karlsruhe. Bei dieser Gelegenheit konnte sich der Staatssekretär von dem Reichtum und der Vielgestalt der dort verwahrten Überlieferung zur Geschichte Badens und der an Baden gefallenen geistlichen und weltlichen Territorien ein Bild machen. Im Vordergrund der Gespräche standen Überlegungen zur Verbesserung der Raum- und Personalsituation in den beiden Archiven.

Stadtarchiv Duisburg in neuen Räumen

Als am 1. Januar 1975 im Rahmen der kommunalen Neuordnung Duisburg um die Städte und Gemeinden Rheinhausen, Homberg, Rumeln-Kaldenhausen und Walsum erweitert wurde, kamen auch deren Archive in die Obhut des Duisburger Stadtarchivs, dessen Bestände dadurch von ca. 4000 auf mehr als 8000 Regalmeter anwuchsen. Damit war die Kapazität der Magazinräume im Keller des Rathauses, die bereits zu 90% belegt waren, bei weitem überfordert. Es mußten auswärtige Lagerräume angemietet werden, bis zuletzt die Bestände auf fünf weit auseinanderliegende Gebäude verteilt waren. Zudem war das Archiv durch Unterbringung im Dachgeschoß und im Sockel- bzw. Kellergeschoß des Rathauses in zwei Teile zerrissen, die Magazinräume für archivische Zwecke denkbar ungeeignet, zum Teil durch Heizungs- und Abwasserrohre gefährdet.

Diesem auf die Dauer unhaltbaren Zustand konnte nun durch ein neues Domizil abgeholfen werden. Ein 1960/61 errichteter ehemaliger Getreidespeicher eines Mühlenwerkes bot sich als neue Unterkunft an, da er große, zusammenhängende Flächen mit einer hohen Belastbarkeit der Decken von 1200 kp/qm verbindet. Die vier (von sechs) Geschosse, die das Archiv in Anspruch nimmt, bieten bei ca. 2780 qm Gesamtfläche eine Magazinkapazität von ca. 9000 Regalmetern, neben 14 Büroräumen, 2 Benutzersälen, einem Vortragsraum etc.

Zuvor waren jedoch umfangreiche Umbauarbeiten erforderlich, u. a. der Einbau eines neuen Treppenhauses mit Aufzug, die Erneuerung des Daches, umfassende Wärmeisolierung, neue Elektro- und Sanitärinstallationen. Für die Büroräume wurden Zwischenwände z. T. aus Fertigteilen eingezogen. Der Kostenansatz von 2,7 Millionen DM, zu denen das Land Nordrhein-Westfalen 1080000 DM beisteuerte, wird bei der Endabrechnung sicher eingehalten, wenn nicht unterschritten werden. Für neue Regale wurden 102000 DM aufgewendet. Mit den Baumaßnahmen wurde am 1. Juni 1981 begonnen, der Umzug konnte in der Zeit vom 1. September bis zum 4. November 1982 durchgeführt werden. Am 9. November wurde das neue Archiv mit einer Doppelausstellung zum 50. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung eröffnet.

Damit hat zwar das Duisburger Stadtarchiv zum ersten Mal in seiner Geschichte das Rathaus verlassen, in dem es mindestens seit 1361 ständig untergebracht war. Aber dafür ermöglicht das neue Haus – nur einen Steinwurf weit hinter dem Rathaus am Innenhafen gelegen – jetzt sowohl die Zusammenführung sämtlicher Bestände unter einem Dach, einschließlich des nun aufgelösten Zweigarchivs Rheinhausen, als auch eine nach archivischen Gesichtspunkten befriedigende Lagerung in geeigneten Räumen mit entsprechenden Sicherungsmaßnahmen wie Alarmanlage und Feuermeldeanlage. Die freibleibenden Raumkapazitäten werden voraussichtlich für die nächsten 25 Jahre ausreichen. Darüber hinaus sind auch die Arbeitsbedingungen für Benutzer und Mitarbeiter erheblich verbessert. Der Benutzersaal verfügt über 23 Arbeitsplätze, der Sonderbenutzersaal erlaubt die Benutzung von Mikrofilmlesegeräten, Diktiergeräten und Schreibmaschinen; ein Münzkopierer und ein Reprogerät für eigene Photoarbeiten stehen zur Verfügung.

Die neue Anschrift lautet: Archiv der Stadt Duisburg, Alter Markt 21, 4100 Duisburg 1, Tel.: (0203) 2832154.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 8.30 bis 18.00 Uhr, Samstag 8.30 bis 12.30 Uhr.

Duisburg — Hans-Georg Kraume

Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Unna

Das Stadtarchiv Unna teilt mit:

Das erst seit 1981 hauptamtlich besetzte Stadtarchiv Unna ist in seiner Öffentlichkeitsarbeit – namentlich auf dem Gebiete heimischer Geschichte – recht aktiv geworden. Stadtführungen und Vorträge zur Stadtgeschichte stehen auf Wunsch von Vereinen, Parteien und anderen Institutionen auf dem Tagesprogramm. Herangezogen wird der Archivar ferner bei der Sicherung und Bewertung historischer Bodenfunde. Eine archiveigene Schriftenreihe hat es schon auf zwei Ausgaben gebracht. Ein weiteres, vom Stadtarchivar bearbeitetes Büchlein wurde von der Sparkasse Unna herausgegeben. Großen Anklang findet auch das von einem auswärtigen Verlag betreute Bilderbuch alter Unnaer Gruppenfotos.

In Zusammenarbeit mit dem Schulreferat des evangelischen Kirchenkreises Unna wurden im Herbst 1982 zwei Seminare „Zur Geschichte der Juden in Unna" und „Die Reformation in Unna" mit Quellen, Dokumenten, Bildern und Erinnerungen durchgeführt, zu denen die Religions- und Geschichtslehrer der Sekundarstufen I und II eingeladen worden waren. Als bleibendes Arbeitsmaterial konnten den Teilnehmern eigens zu diesem Anlaß gefertigte Mappen mit Quellenreproduktionen nebst Erläuterungen zu den behandelten Themen – ähnlich den Münsterschen Arbeitshilfen „Geschichte original" – überreichen.

Neue Unterbringung des Stadtarchivs Worms

Das Stadtarchiv Worms hat neue Räume erhalten. Seine Adresse lautet jetzt: Raschi-Haus, Hintere Judengasse 6, 6520 Worms, Tel. (06241) 853345,

Das Raschi-Haus, das seinen Namen von dem jüdischen Gelehrten Rabbi Salomon ben Isaak (1040–1105) ableitet, gehörte als Tanzhaus zusammen mit Synagoge und Judenbad zum Zentrum des Wormser Judenviertels. Die Sanierungsbemühungen des letzten Jahrzehntes haben die Voraussetzungen geschaffen, an die Stelle des zuletzt als Altersheim benutzten Gebäudes, das 1971 abgetragen werden mußte, einen modernen Neubau zu setzen. In den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gewölbekellern wurde ein Judaica-Museum eingerichtet. Vortragsräume und einen Bereich für Wechselausstellungen enthält das Erdgeschoß, in dem die Reste der alten Bausubstanz in moderne Bauelemente übergehen. Das 1. Obergeschoß dient als Archivverwaltung und Benutzerbereich. Im 2. Obergeschoß ist eine Rollregalanlage mit ca. 2 km Stellfläche eingebaut. Diese reicht für die Bestände des Stadtarchivs jedoch nicht aus, so daß weiterhin Außenmagazine

unterhalten werden müssen; ein vorgesehener Magazinanbau läßt sich vorläufig aus finanziellen Gründen nicht realisieren. Die Fotoabteilung des Stadtarchivs ist im 3. Obergeschoß und in Teilen des Dachbodens untergebracht.

Die Einweihung des Raschi-Hauses erfolgte am 29. November 1982 in Anwesenheit des rheinland-pfälzischen Finanzministers Dr. Wagner und von Vertretern jüdischer Körperschaften. Da die jüdische Komponente in der Stadtgeschichte von Worms eine bedeutende Rolle spielt, ergibt die im Raschi-Haus erfolgte Zusammenfassung von Stadtarchiv und Judaica-Museum eine sinnvolle Aufgabenstellung. Das Haus soll eine Stätte der Begegnung, der Forschung und der wissenschaftlichen Pflege der Überlieferung sein.

Worms — Fritz Reuter

75 Jahre Bayer-Archiv

Im Herbst 1982 beging nach Krupp, dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv und Siemens nun auch das Bayer-Archiv sein 75jähriges Jubiläum. Es war seinerzeit – auch hier zeigen sich Parallelen zu anderen Unternehmensarchiven – gegründet worden, um eine umfassende Darstellung der Firmengeschichte zu erarbeiten, die dann dem damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Henry Th. von Böttinger zu seinem silbernen Dienstjubiläum geschenkt wurde. Aus dieser Forschungsstelle entstand ein Archiv, das in seiner Entwicklung eng mit der Geschichte des Unternehmens verknüpft war. So mußte die Archivarbeit nach den intensiven Anfangsjahren in der Zeit der I. G. Farbenindustrie AG seit 1925 zurücktreten, wurde aber nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkt und konsequent wieder aufgenommen, wirksam gefördert durch Curt Duisberg – einen Sohn des Verwaltungsratsvorsitzenden der I. G. Farbenindustrie AG Carl Duisberg –, der selbst auch an leitender Stelle im Unternehmen tätig war. Er hat viele Jahre forschend im und für das Bayer-Archiv gearbeitet. Heute umfaßt das Bayer-Archiv auf einer Regalfläche von 4000 lfd. Metern mehr als 25 Millionen Schriftstücke, dazu umfangreiche Sammlungen von Gemälden, Plastiken und Medaillen.

Zur Feier des Jubiläums fand am 19. November 1982 das 7. Wissenschaftliche Symposium der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte bei der Bayer AG statt. Der Leiter des Bayer-Archivs, Herr Peter Göb, sprach über „Unternehmensarchive in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft am Beispiel des Bayer-Archivs" und betonte damit diese explizite Zielsetzung seines Archivs in der jüngeren Vergangenheit. „Die Förderung von schulischer Ausbildung und wissenschaftlicher Forschung durch deutsche Unternehmen im 19. und 20. Jahrhundert" bildete das Thema der Referate von Prof. Dr. Lothar Burchardt (Konstanz) und Prof. Dr. Hans Pohl (Bonn), über die anschließend intensiv diskutiert wurde. Ein Konzert im Altenberger Dom beschloß die gelungene Jubiläumstagung.

Bonn — Renate Köhne-Lindenlaub

Anschluß des Informationsdienstes des Landtags von Baden-Württemberg an JURIS und PARLIS

Seit dem 15. November 1982 ist der Informationsdienst des Landtags von Baden-Württemberg an weitere externe Datenbanken angeschlossen.

Neben den bereits bestehenden Anschlüssen an Datenbanken, die im Rahmen des Landesinformationssystems Baden-Württemberg im Rechenzentrum des Statistischen Landesamtes in Stuttgart geführt werden (u. a. Statistisches Informationssystem SRDB seit 1975, Automatisierte Vorschriftendatenbank AVV-BW seit 1981) wurde jetzt der Anschluß an das Juristische Informationssystem JURIS beim Bundesminister der Justiz und an die PARLIS-Datenbanken vollzogen. Die Landtagsverwaltung kommt damit einem Auftrag des Landesausschusses für Information vom 12. Februar 1981 nach, wonach einige schon bestehende und funktionierende Datenbanken auf ihre Nutzbarmachung für das Landesinformationssystem in einer zweijährigen Testphase zu untersuchen sind.

Der Landesausschuß für Information ist ein paritätisch besetztes Gremium aus fünf Abgeordneten und fünf Vertretern der Regierung, welches die Regierung beim Aufbau und der Ausgestaltung des Landesinformationssystems berät (§ 27 Landesdatenschutzgesetz Baden-Württemberg). Den Vorsitz führt der Finanzminister. Der Landesausschuß hat folgende externe Datenbanken für den Versuch vorgeschlagen:

- STATIS-Bund, das allgemeine Statistische Informationssystem des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden (dieser Test wird vom Statistischen Landesamt vorgenommen)
- BPA-DOK, Zentraldokumentation des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung
- BIBLIO-DATA, Nationalbibliographie der Deutschen Bibliothek in Frankfurt
- JURIS, Juristisches Informationssystem des Bundesjustizministeriums
- PARLIS, Dokumentationsdatenbanken beim Deutschen Bundestag/Bundesrat und den Landesparlamenten.

Der Informationsdienst des Landtags von Baden-Württemberg konzentriert sich vorerst auf die Bereiche

- JURIS (interessant für das Parlament, da u. a. auch die gesamten veröffentlichten Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts sowie viele Urteile von Verfassungsgerichtshöfen und Staatsgerichtshöfen gespeichert sind) und
- PARLIS (das sind QUESTA, Stand der Gesetzgebung des Bundes, KAD Karteiansichts- und Druckprogramm mit dem aktuellen Nachweis der Initiativen und Reden im Deutschen Bundestag/Bundesrat und mit dem Zugriff auf die Zentraldokumentation PARLAMENTSSPIEGEL beim Landtag von Nordrhein-Westfalen, die den Nachweis aller wesentlichen Parlamentaria und Legalia von Bund, Ländern und europäischen parlamentarischen Gremien enthält).

Der technische Zugriff erfolgt zur Zeit mittels einer Datenstation (SIEMENS 9750 mit Tintenstrahldrucker) über Wählleitung. Für die nächste Zukunft ist die Umstellung auf DATEX-P vorgesehen.

Stuttgart — Dieter Heske

Umbenennung der Abteilung Zentralarchiv des ZDF

Die Abteilung Archiv – Bibliothek – Dokumentation des Zweiten Deutschen Fernsehens teilt mit:

Der Intendant des ZDF hat am 21. September 1982 die Umbenennung der Abteilung Zentralarchiv verfügt und gleichzeitig in der von ihm erlassenen Organisationsanordnung die Aufgabenstellung dieser unmittelbar dem Verwaltungsdirektor unterstellten Geschäftseinheit als zentraler Dokumentations- und Informationsstelle sowie als zentralem Archivbereich des ZDF bestätigt. Die Bezeichnung für

die bisherige Abteilung Zentralarchiv lautet nunmehr „Archiv – Bibliothek – Dokumentation (ABD)". Die Abteilung gliedert sich in folgende Referate bzw. Sachgebiete:
- Zentrale Aufgaben
- ABD / Bild und Sportpresse (früher: ZA / Foto- und Sportarchiv)
- ABD / Film und Video (früher: ZA / Filmarchiv)
- ABD / Film- und Video-Aktuell (früher: ZA / Filmarchiv bei der HR Akt.)
- ABD / Musik (früher: ZA / Musikarchiv)
- ABD / Presse (früher: ZA / Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv)
- Bibliothek
- Historisches Archiv (früher: ZA / Hausarchiv)

Treffen der baden-württembergischen Kreisarchivare in Wangen und Böblingen

Zur 5. und 6. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg trafen sich deren Mitglieder am 23. Juni 1982 in Wangen im Allgäu und am 16. Dezember 1982 in Böblingen.

Im Vordergrund der Sitzung in *Wangen* stand ein Referat von Kreisarchivar Horst Gaiser, Neu-Ulm, über Organisation und Aufgaben der Heimatpflege im benachbarten Bundesland Bayern sowie ein ausführliches Gespräch mit dem Leiter der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Hauptkonservator Dr. Hubert Krins, über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Kreisarchivaren und Denkmalschutzbehörden. Die Traktandenliste enthielt ferner einen Bericht über die Ergebnisse einer Fragebogenaktion, die sich auf heimatgeschichtliche Publikationen der Landkreise in Baden-Württemberg bezogen hatte.

Einen beeindruckenden Abschluß fand diese Zusammenkunft der Kreisarchivare dadurch, daß der Wangener Oberbürgermeister die Tagungsteilnehmer persönlich durch die ehemalige Reichsstadt führte, in der man, dank vieler gelungener Sanierungsmaßnahmen, die historisch gewachsene Bausubstanz bewahrt und gleichzeitig den modernen Erfordernissen angepaßt hat.

Die Sitzung am 16. Dezember 1982 im Landratsamt *Böblingen* galt vor allem der Erarbeitung von Stellungnahmen zu Vorschlägen des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg über die Archivierung des Schriftgutes der Freiwilligen Gerichtsbarkeit und über die Archivierung von Akten, die bei Landratsämtern bei der Erfüllung ihrer Aufgaben als „Untere staatliche Verwaltungsbehörden" entstanden sind oder künftig entstehen werden. Beim Schriftgut der Freiwilligen Gerichtsbarkeit geht es darum, eine Regelung dafür zu finden, was davon in die Kommunalarchive übernommen bzw. dort belassen werden kann und was eventuell an die Staatsarchive abzuliefern ist. Bezüglich der archivreifen staatlichen Akten der Landratsämter müßten Vereinbarungen zwischen Staatsarchiven und Landratsämtern darüber getroffen werden, unter welchen Bedingungen diese staatlichen Schriftgutbestände unter Eigentumsvorbehalt des Staates als Deposita in Kreisarchiven aufbewahrt werden können.

Die Information über den Stand der Vorbereitungen für die Herausgabe eines Buches mit dem Titel „Kulturarbeit der Landkreise in Baden-Württemberg", das 1983 erscheinen soll, schloß die Böblinger Tagung ab.

Radolfzell Franz Götz

27. Routinesitzung nordrhein-westfälischer Kommunalarchivare in Krefeld

Die mittlerweile 27. Routinesitzung nordrhein-westfälischer Kommunalarchivare fand am 25. November 1982 im Rathaus Krefeld statt, ein Zeitpunkt, der Anlaß genug war, sich einmal selbstkritisch mit Aufgaben und Funktion des eigenen Gremiums auseinanderzusetzen. So provokativ manche Frage auch gestellt wurde, eine bessere Möglichkeit, außerhalb reiner Referatsveranstaltungen aktuelle Probleme mit Kollegen zu diskutieren, konnte nicht aufgezeigt werden. Bei 25 Teilnehmern sind die Grenzen für eine Diskussionsrunde erreicht, hierin liegt der einzige Grund für Beschränkungen in der Teilnehmerzahl. Ausdrücklich begrüßt wurde daher, daß sich vergleichbare Gesprächsrunden ohne Vorstände und Satzungen auch andernorts etabliert haben (z. B. Arbeitsgemeinschaft niederrheinischer Kommunalarchivare).

An Berichte der Kollegen Bettge (Iserlohn) und Dr. Walberg (Lippstadt) über die Stadtarchive Iserlohn und Lippstadt schloß sich eine Diskussion über Kompetenzabgrenzungen zwischen Kommunalarchiven und dem Rheinisch-Westfälischen bzw. Westfälischen Wirtschaftsarchiv an. Während das Schriftgut von Konzernen und Firmen überregionalen Zuschnitts bei Fehlen eigener Archive in der Regel in einem der beiden Wirtschaftsarchive am besten aufgehoben sein dürfte und deren subsidiäre Stellung in Gebieten ohne ausreichende kommunale Archivversorgung ausdrücklich begrüßt wurde, ergeben sich in der Praxis fachlich hauptamtlich besetzter Kommunalarchive gelegentlich Probleme bei mittleren und kleineren Firmen. Soweit intensive Beziehungen dieser Firmen zu ihrer Stadt und zum örtlichen Archiv (Jubiläen) bestehen, legen sowohl der Firmeninhaber als auch die Kommunalarchivare aus stadthistorischem Interesse und nicht zuletzt die Benutzer oft Wert auf eine Hinterlegung am Ort. Im übrigen war man sich übereinstimmend klar, daß es generell für privates Archivgut „Zuständigkeiten" nicht gibt, konkurrierende Ansprüche unter den beteiligten Archivaren aber tunlichst vorab geklärt werden sollten.

Im Anschluß an Erläuterungen von Dr. Schmitz (Köln) zum 7. Fachlehrgang der Kommunal- und Kirchenarchivare 1983 in Köln kam die gegenwärtig kritische Situation für Absolventen der Marburger Archivschule zur Sprache, einen Arbeitsplatz zu finden. Auf diese Schwierigkeiten wollen die Kommunalarchivare die z. Zt. ungewohnt zahlreichen Interessenten deutlich hinweisen. Um den bereits in der Ausbildung stehenden jungen Kollegen helfen zu können, wurde angeregt, wo immer möglich, durch Werkaufträge für eine Überbrückung der kritischen Zeit zu sorgen.

Vom Stand der Arbeiten im KGSt-Ausschuß Archivwesen berichtete Dr. Höroldt (Bonn). Es heiße Abschied zu nehmen von der Erwartung, analog zum KGSt-Gutachten „Öffentliche Bibliotheken" quantifizierbare Vorgaben zu erhalten, die für eine einheitliche Grundausstattung und Behandlung der Archive notwendig seien. Als Folge der divergierenden Auffassungen der Archivträger solle den Räten und Kommunalverwaltungen nach Abschluß der Beratungen eine Art Aufgabengliederungsplan zur Verfügung stehen, aus dem sich die Erfordernisse für ein funktionsfähiges Archiv nach den jeweiligen örtlichen Voraussetzungen ablesen lassen.

Am Ende des Treffens stand ein Rundgang durch die neuen Räume und das Magazin des Krefelder Stadtarchivs an der Girmesgath 120.

Krefeld Dieter Hangebruch

Zweite Fachtagung kirchlicher Archive in Berlin

Der Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche veranstaltete vom 10. bis 12. November 1982 in Berlin seine zweite Fachtagung. Insgesamt 28 kirchliche Archivare und Archivreferenten aus der ganzen Bundesrepublik einschließlich Berlin-West und ein Kollege aus der DDR informierten sich über das Rahmenthema „Erschließung und Aufbewahrung von Sammlungen in Archiven". Mehr als die Hälfte der Teilnehmer waren Mitarbeiter an größeren Archiven und Leiter von Ein-Personenarchiven, so daß die Tagung wie gewünscht in die Breite wirken konnte.

Die Fachtagung begann am 10. November um 16.00 Uhr im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn H. Kuhr, stellte Dr. Sander das Evangelische Zentralarchiv vor. Es ist am 1. Januar 1979 durch die Zusammenlegung der Archive der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Kirche der Union – Bereich Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West – (EKU) gebildet worden. Zuständig ist es für das Schriftgut der Organe, Amtsstellen, Institute und Einrichtungen der EKD und EKU und ihrer Rechtsvorgänger. Das Evangelische Zentralarchiv verwahrt das „Ökumenische Archiv" (Sammlung Prof. D. Friedrich Siegmund-Schultze), das „Archiv für die Geschichte des Kirchenkampfes" (Sammlung Prof. D. Dr. Günther Harder) und als Depositum das Archiv des Konsistoriums der Kirchenprovinz Berlin-Brandenburg. Hinzu kommen zahlreiche Nachlässe, Sammlungen ostdeutscher und Berliner Gemeindechroniken, Bilder und Ansichten von Kirchen und Glocken ostdeutscher Kirchengemeinden, Siegelstempel und -abdrücke ostdeutscher und Berliner Kirchengemeinden, Bilder, Karten und Pläne und *vasa sacra* ostdeutscher Kirchengemeinden. Die ostdeutsche Kirchenbuchstelle des Evangelischen Zentralarchivs ist die zentrale Sammel- und Nachweisstelle evangelischer Kirchenbücher aus den historischen deutschen Ostgebieten. Die Kirchenbuchstelle Alt-Berlin verwaltet als Depositum die fotografischen Reproduktionen der Alt-Berliner Kirchenbücher mit einer Kartei aller Taufen von 1750 bis 1874. Von den 18 Beschäftigten des Archivs sind drei Archivare des höheren, zwei des gehobenen und einer des mittleren Dienstes und vier Sachbearbeiter in den Kirchenbuchstellen. Eine Kurzübersicht über die Bestände ist in Vorbereitung. Einen Überblick gibt die 3. Auflage der „Berliner Archive", Berlin 1982, Seite 29–32.

An die Führung durch die Räume des Zentralarchivs schloß sich ein Empfang der Evangelischen Kirche der Union an. Für den verhinderten Präsidenten der Kirchenkanzlei begrüßte Oberkirchenrat Dr. Burgsmüller die Teilnehmer.

Am 11. November stand der Besuch des Archivs zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem auf dem Programm. Frau Dr. Kazemi stellte die Bestände vor und erläuterte, wie die Nachlässe für die Benutzung erschlossen werden. Anschließend wurden im Reichstagsgebäude die Ausstellungen „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz" und „Fragen an die deutsche Geschichte" besichtigt. Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer die Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Dr. Zögner und Frau Dr. Kallenbach führten durch die Magazine und Arbeitsräume und erörterten Fragen der Erschließung, Aufbewahrung und Restaurierung von Karten.

Anschließend referierte K. Petersen, freier Mitarbeiter beim Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, über technische Fragen beim Aufbewahren und Restaurieren von Fotografien. Anhand von zahlreichen Fotos zeigte er die gängigen Schäden und Möglichkeiten, sie zu beheben. Er warnte vor den heute üblichen Kunststoffpapieren für die Rückvergrößerungen und den üblichen Kunststoff-Folien und nichtsäurefreien Papiertüten und Kartons für die Aufbewahrung von Negativen und Positiven.

Am 12. November wurde zum Abschluß das Textarchiv der Ullstein GmbH. in Berlin-Kreuzberg besichtigt. H. Marzian erklärte und zeigte, wie die 6 Millionen Ausschnitte, aufgeteilt in mehrere Sachabteilungen, aufbewahrt und erschlossen werden. Das System beeindruckte durch seine Einfachheit und leichte Benutzbarkeit.

Danach verabschiedete Herr Kuhr die Teilnehmer, die viel über Sammlungen erfahren und Berlin in novemberlich ungewohnt warmem Sonnenwetter erlebt hatten. Bereits im Winter 1983 werden die Kirchenarchivare wieder nach Berlin kommen, diesmal in das Archiv des Diakonischen Werkes der EKD.

Berlin Hartmut Sander

Archivpflegertagung und Archivordnerlehrgang der Evangelischen Kirche im Rheinland 1982

Die *Jahrestagung* der für die einzelnen Kirchenkreise zuständigen *Archivpfleger* fand vom 7. bis 9. Juni 1982 bei hochsommerlichen Temperaturen in Rengsdorf statt. Die Archivpfleger-Tagungen verfolgen drei Ziele: sie wollen erstens die von den Kreissynoden berufenen Damen und Herren mit ihrer Aufgabe vertraut machen. Diesem Ziel diente die Leseübung, die Stadtarchivar i. R. Hans Georg Schaffner zum Thema Münzen und Maße leitete, sowie die Einführung in die Aufgaben der Archivpflege, die Archivar Joachim Wächter aus Greifswald in einem eindrucksvollen Referat über die dortige Arbeit schilderte. Die Berichte der einzelnen Archivpfleger machten dann deutlich, wie verschiedenartig Archivpflege je nach Person, Ort und individuellen Möglichkeiten sein kann. Ein zweites Ziel ist das Bekanntwerden mit der Geschichte des Kirchenkreises, in dem die jährlich wechselnden Tagungen stattfinden. Pfarrer Hermann Deeters gab eine Übersicht über die territoriale Entwicklung des Fürstentums Wied und Architekt Hans Merian stellte mit kunstgeschichtlichen Sachkenntnissen die bedeutende Schreinerwerkstatt von Abraham und David Roentgen vor. In Verfolgung des dritten Zieles, der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit der kirchlichen Archive, standen zwei Referate des Rheinischen Museumsamtes über die Gestaltung von Archivalienausstellungen auf dem Programm, die durch Herrn Horst Heindrichs, M.A., und Herrn Horst Börner mit veranschaulichenden Lichtbildern gehalten wurden.

Der *Archivordnerlehrgang* für diejenigen Mitarbeiter, die die Kunst der Archivordnung erlernen wollen, fand wie üblich in Meisenheim – vom 11. bis 15. Oktober 1982 – statt und teilte sich diesmal in zwei parallele Arbeitsgruppen. Die eine Gruppe übte unter Stadtarchivar Hans Georg

Schaffner die Einrichtung und Verzeichnung einer Bildsammlung. Dabei wurde ein Gliederungsschema für eine kirchliche Bildsammlung entwickelt. Die andere Gruppe verzeichnete mit dem landeskirchlichen Archivleiter drei kleinere Nachlässe aus dem Kirchenkampf und erstellte ein Ordnungsschema für die in diesen Nachlässen in großer Fülle auftauchenden Hektographien und allgemeinen Rundschreiben und Flugblätter. Landesarchivdirektor Dr. Kurt Schmitz führte in die Aufgaben der Sicherungsverfilmung durch die Archivberatungsstelle ein, die auch den Kirchengemeinden mit älteren wertvollen Beständen zur Verfügung steht.

Düsseldorf — Dietrich Meyer

Aachener Sitzung der Fachkommission der kirchlichen Archive in Deutschland

Zur letzten Sitzung der Fachkommission der kirchlichen Archive in Deutschland hatte der Vorsitzende zum 9. und 10. Dezember 1982 nach Aachen eingeladen. Um Mitgliedern der Kommission und den Gästen – darunter neben der Generalsekretärin und den Generalsekretären der drei Ordensvereinigungen in Deutschland auch die Kirchenarchivare von Lüttich, s'Hertogenbosch, Paris und Dublin – ein wenig von der Atmosphäre der alten Kaiserstadt zuteil werden zu lassen, wurde die Tagung eingeleitet mit einer Besichtigung des mittelalterlichen Rathauses und der Domschatzkammer unter unvergleichbarer Führung von Prälat Stephany. Hauptgegenstand der Beratungen waren die in Verbindung mit der vor einiger Zeit erfolgten Umstrukturierung der Deutschen Bischofskonferenz geforderten Änderungen von Name und Satzung der Fachkommission bisheriger Form. Das Fazit der darüber gefaßten Beschlüsse bedarf noch der Bestätigung durch ein Organ der Bischofskonferenz und kann danach in Kraft treten, damit die Arbeit der bisherigen Fachkommission in gleicher Weise fortgeführt werden kann. Nachdem die Amtsperiode des Vorsitzenden satzungsgemäß mit dem Jahre 1982 zu Ende ging und er für eine weitere nicht mehr zur Verfügung steht, wählte man mit einem herzlichen Dank an den scheidenden als neuen Vorsitzenden den Passauer Bistumsarchivar, Prälat Prof. Dr. August Leidl.

Aachen — Hermann-Josef Debye

Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V.

Am 22. April 1982 fand in Schloß Ehreshoven bei Engelskirchen die konstituierende Versammlung zur Gründung der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland statt. Nach dem Vorbild der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V. wurde eine Satzung erarbeitet, die in § 2 u. a. die Zwecke des Vereins beinhaltet: „Zwecke des Vereins sind insbesondere: 1. Die Erhaltung und Sicherung insbesondere des Adelsarchivgutes im Rheinland, . . . 3. die Fürsorge für die wissenschaftliche Ordnung und Verwaltung der Adelsarchive im Rheinland und ihre Erschließung für die historische Forschung . . .". Zum 1. Vorsitzenden wählte die Gründungsversammlung Dr. Maximilian Graf von Spee, Schloß Heltorf bei Düsseldorf. Die Geschäftsführung des Vereins liegt bei dem von der Mitgliederversammlung gewählten Archivdirektor; erster Archivdirektor wurde Dr. Kurt Schmitz, Direktor der Archivberatungsstelle Rheinland, Constantinstraße 5, 5000 Köln 21. Als sein Vertreter in diesem Amt wurde der Unterzeichnete gewählt. Im Dezember 1982 erfolgte die Eintragung des Vereins, der seinen Sitz in Schloß Ehreshoven hat, beim zuständigen Amtsgericht in Gummersbach; seitdem führt der Verein den Zusatz „e. V.".

Köln — Hans Budde

Treffen des Arbeitskreises der Chemie-Archivare in der VdW in Leverkusen

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Bayer-Archivs trafen sich am 18. November 1982 zweiundzwanzig deutsche und schweizerische Chemie-Archivare zu ihrem diesjährigen Arbeitskreisgespräch auf Einladung der Bayer AG in Leverkusen. Es fand am Vortag des 7. Wissenschaftlichen Symposiums statt, das die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte gemeinsam mit Bayer zum Thema „Wirtschaft, Schule und Universität. Die Förderung von schulischer Ausbildung und wissenschaftlicher Forschung durch deutsche Unternehmen seit dem 19. Jahrhundert" durchführte.

Im Mittelpunkt des Arbeitskreistreffens im Rahmen der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare stand der Bericht von Dr. Hans-Enno Korn (Marburg) über die Ausbildung der Archivare des gehobenen und des höheren Dienstes in Marburg. In der Diskussion ergab sich jedoch, daß nicht nur die Angebots-, sondern auch die Nachfragesituation mittelfristig Veränderungen und Verschärfungen entgegengehen dürften: Während mehr und mehr ausgebildeten Archivaren keine Stellen im öffentlichen Dienst zur Verfügung stehen, müssen die Wirtschaftsarchivare freiwerdende Positionen durch innerbetrieblich freigewordene Kräfte besetzen. War es bislang kaum möglich, Marburg-Absolventen für Werksarchive zu gewinnen, weil finanzieller Anreiz und Rahmenbedingungen unattraktiv waren, so wird man in vielen Wirtschaftsbereichen in den nächsten Jahren kaum Archivmitarbeiter von außen einstellen können, wenn sich nicht die allgemeine Umsatz- und Ertragssituation grundlegend wandelt.

Nach der Besprechung von Fragen der Archivbenutzung, nach Besichtigung des Bayer-Archivs und der Ausstellung, die zum 75jährigen Bestehen dieses wohl umfang- und substanzreichsten deutschen Chemiearchivs zusammengestellt wurde, schloß das Treffen mit herzlichem Dank an Peter Göb, den Leiter des Bayer-Archivs, und seine engagierten, aktiven Kollegen.

Frankfurt a.M. — Manfred Simon

Tagung der Fachgruppe Archive und Dokumentation im Studienkreis Rundfunk und Geschichte in Münster

Unter Vorsitz ihres Leiters, Dr. Edgar Lersch, SDR Stuttgart, tagte am 30. September 1982 in Münster die Fachgruppe Archive und Dokumentation des Studienkreises Rundfunk und Geschichte. Die Gruppe hat sich zur Aufgabe gesetzt, Diskussionsforum für Archivare der Rundfunkanstalten einerseits und Archivare anderer Institutionen und interessierte Fachleute andererseits zu sein, um insbesondere die schwierigen Bewertungsfragen des audiovisuellen Quellenguts der Rundfunkanstalten zu erörtern. Das Alter der Rundfunkarchive läßt diese zunehmend zu historischen Bild- und Tonarchiven werden, wobei das schwierige Problem einer über Programmzwecke hinausgehenden

Endarchivierung nicht gelöst ist. Nachdem im vergangenen Jahr Probleme der Bewertung von Fernsehproduktionen (auf der Grundlage des Aufsatzes von Kahlenberg/Schmitt, in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 233–242) diskutiert worden waren, befaßten sich die Teilnehmer in diesem Jahr mit der archivischen Bewertung von Tonträgern aus dem Bereich der Unterhaltungsmusik. Dr. Ulf Scharlau, SDR Stuttgart, hielt dabei ein Referat, in dem die Bewertungsfrage unter dem Aspekt des Programmauftrags und der Rundfunknutzung dargestellt wurde. Er entwickelte dabei für die Archivierung in den Anstalten Kriterien aufgrund statistischer Auswertung der Nutzungshäufigkeit, die heute mit Hilfe der EDV mühelos zu erstellen sind. Prof. Dr. Helmut Rösing, Gesamthochschule Kassel, entfaltete die Bewertungs- und Archivierungsfragen auf dem Hintergrund historischer Zusammenhänge und plädierte dafür, bei Archivierung und Dokumentation von U-Musik auch außermusikalische Daten zu berücksichtigen, die für den Gebrauch von U-Musik und damit ihre historische Einordnung von zentraler Bedeutung sind. Die zusätzlichen Daten lassen sich mittels EDV vermutlich leicht bewältigen, wie anwesende Experten meinten. Im übrigen setzte er sich für eine weitgehend vollständige Archivierung der U-Musik-Tonträger zumindest an einer zentralen Stelle ein. Seit Beginn der zentralen Schallplattenkatalogisierung von ARD/ZDF 1979 und des Musiktonträgerverzeichnisses der Deutschen Bibliothek/Deutsches Musikarchiv in Berlin – so wurde übereinstimmend festgestellt – gibt es praktisch eine vollständige Nationalphonographie für U-Musik in der Bundesrepublik. Für die Zeit davor bedarf es aber energischer Koordinationsbemühungen, um das in Rundfunk- und Industriearchiven verstreut liegende Material zu sichten, möglichst zentral zu katalogisieren und aufzubewahren, zumal die Schallplattenindustrie zur Zeit nur bedingt bereit ist, sich dieses Problems anzunehmen.

Verständlicherweise konnte sich die Runde nicht über Qualitätskriterien zur U-Musikarchivierung einigen. Immerhin könnten aber die angestrebten bzw. erreichten Koordinations- und Zentralarchivierungsbemühungen dazu beitragen, die Rundfunkarchive von überflüssigem Material zu befreien, ohne daß unersetzbare Tondokumente verloren gehen.

Stuttgart — Edgar Lersch

34. Deutscher Genealogentag in Passau

Das Programm des Deutschen Genealogentages 1982, der vom 2. bis 6. September 1982 in Passau stattfand, war durch zwei Schwerpunkte gekennzeichnet: Einsatz des Computers für genealogische Arbeiten und Probleme der Auswanderung.

Wie erinnerlich, hatte die Mitgliederversammlung 1981 in Hannover beschlossen (vgl. *Archivar* 35, 1982, Sp. 72), eine EDV-Anlage zur Speicherung genealogischen Materials anzuschaffen. Durchgeführt wird dieses Programm von der Gruppe Familien- und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk in Offenbach/Main. Herr Löflund erstattete in Passau einen ersten Jahresbericht, aus dem hervorging, daß inzwischen ein Mikrocomputer (Tischrechner) beschafft worden ist, der für genealogische Zwecke umgerüstet werden mußte: Ergänzung der Zeichenvorräte für Bildschirm und Drucker um genealogische Zeichen und Aufbereitung des Disketten-Zugriffssystems für genealogische Zwecke u. a. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann mit der Programmierung genealogischer und heraldischer Aufgaben begonnen werden, nämlich mit Abspeicherung von Ahnen-, Stamm- und Nachfahrentafeln; Zusammenführung von Namen zu den o. g. Tafeln; Suche von Namen und Orten (einschl. Zeitangaben); Feststellen und Ausgaben von Namensgleichheiten; Erstellung von Namen- und Ortsregistern; Speicherung von Mitglieder- und Bücherverzeichnissen. Die Gruppe Familien- und Wappenkunde im Bundesbahn-Sozialwerk (GFW/BSW) hofft, für 1983 eine genügende Anzahl von Daten für den Probelauf der ersten Anwendungsprogramme zu erhalten, um mit diesem Material an die Öffentlichkeit treten zu können. – Sehr instruktiv war in diesem Zusammenhang ein Fachseminar („Computer für die Genealogie") über Grundbegriffe, Bausteine, Programme und Leistungsklassen, das von Diedrich Sahlmann, München, gehalten wurde und das einmal mehr die Bedeutung beweist, die die moderne Genealogie dem Computereinsatz beimißt.

Auch mit dem zweiten Schwerpunkt der Tagung, der Behandlung von Auswandererfragen, wurde eine für Archive wichtige Thematik angeschnitten. Friedrich R. Wollmershauser, Ostelsheim, gelang es, aufgrund zahlreicher persönlicher Forschungen zu zeigen, wie der berühmte tote Punkt überwunden werden kann, wenn die Quellen des Auswanderungslandes versagen. Er schlug stattdessen vor, Nachforschungen in der neuen Heimat durchzuführen, da Auswanderer zumeist ihre alte Heimat in Gruppen (Verwandte, Nachbarn) verließen und im Empfängerland zusammenblieben. Zu ähnlichen methodischen Ergebnissen kam Pfarrer i. R. Georg Kuhr, Neuendettelsau, bei seinem Vortrag über „Spurensuche im österreichischen Teil der Diözese Passau – Herkunftsorte gesucht".

Die Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte gab einen ausführlichen Bericht über die Veröffentlichungen der letzten Jahre und über zukünftige Planungen. – Zu den Sondertagungen der Deutschen Genealogentage zählt auch regelmäßig ein Heraldikertreffen unter Leitung von Senatspräsident beim Kammergericht i. R. Jürgen Arndt, Berlin. Zunächst referierte Alés Zelenka aus Gessertshausen über den Wolf im Wappen des Bistums Passau, ein dem Tagungsort gewidmetes Thema. In der anschließenden Podiumsdiskussion zwischen den Herren Arndt und Müller-Westphal (ein 3. Teilnehmer hatte wegen Krankheit absagen müssen) wurde über die Farben in der Heraldik und ihre sinnvolle Anwendung gesprochen. Herr Arndt betonte zunächst die Notwendigkeit der Farbe (des Metalls) für die Erkennbarkeit der gepanzerten Schildträger (Kontrastwirkung, auch bei Schildteilung) und lehnte eine Nuancierung von Farben oder die Verwendung sogenannter Naturfarben ab, außer bei der Darstellung des menschlichen Körpers. Einigkeit bestand zwischen beiden Gesprächspartnern in dem Wunsch, daß die Zahl der Farben in einem Wappen möglichst nicht mehr als drei betragen solle; die Buntheit mancher Wappen war Anlaß zu kritischen Bemerkungen. Zum Schluß wurde noch auf die Gefahr, die in einer Farbsymbolik liegt, hingewiesen und kritisch zu ihr Stellung genommen. Zahlreiche Dias verdeutlichten die Anliegen der beiden Redner.

Die Gestaltung des gesamten Tagungsprogramms mit interessanten Exkursionsangeboten war locker, so daß Zeit blieb zum persönlichen Gedankenaustausch und zur Besichtigung der schönen drei-Flüsse-Stadt mit ihrem Dom.

Detmold — Günther Engelbert

Frankreich

Akten der Französischen Militärregierung (1945–1949) in Paris benutzbar

Mit Note vom 15. November 1982 hat die Französische Botschaft dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Akten der Französischen Militärregierung in Deutschland aus den Jahren 1945–1949 nach dem Französischen Archivgesetz vom 3. Januar 1979 bzw. nach Ablauf der darin verankerten 30-Jahresfrist für die wissenschaftliche Forschung frei benutzbar sind. Es ist zwar weiterhin nicht möglich, die Akten im *Archives de l'Occupation* in Colmar einzusehen, wohl aber im Benutzersaal des Archivs des Französischen Außenministeriums (*Archives du Ministère des Affaires Etrangères, 37 Quai d'Orsay, F-75700 Paris*). Dabei ist eine vergleichweise langfristige Voranmeldung bei der zuständigen Archivarin, Madame Nomazy, erforderlich, damit die einschlägigen Archivalien rechtzeitig von Colmar nach Paris geholt werden können.

Koblenz — Klaus Oldenhage

Israel

Novelle zum Archivgesetz des Staates Israel

Im März 1981 nahm die Knesset eine Novelle zum Archivgesetz des Jahres 1955 an[1]. Die wesentlichste Ergänzung des Gesetzes bezieht sich auf die staatliche Aufsicht über die „gemeinnützigen Archive"[2]. Das Archivgesetz unterscheidet zwischen drei Kategorien von Archiven: (1) dem „Staatsarchiv", das als zentrale Archivbehörde alle staatlichen und munizipalen Archive umfaßt, (2) den „gemeinnützigen Archiven", d.h. Archive von nicht-staatlichen öffentlichen Institutionen und Verbänden, soweit die Regierung diese historischen Archive als „gemeinnützige Archive" anerkannt hat, und (3) „Privatarchiven", die Archive nicht anerkannter Institutionen, Sammlungen etc. bei Körperschaften oder Einzelnen. Zu den „gemeinnützigen Archiven" zählen das Zionistische Zentralarchiv, das Zentralarchiv zur Geschichte des Jüdischen Volkes, Yad Waschem, die Archive der Histadruth (Gewerkschaft), der politischen Parteien und der Kibbuzbewegungen, ein Film-Archiv etc., insgesamt bisher 14 Archive. Die Novelle des Gesetzes untersagt den „gemeinnützigen Archiven" die Veräußerung von Archivgut und verbietet Verpfändung und Pfändung, und bei Liquidation eines anerkannten „gemeinnützigen Archivs" muß das Archivgut an das Staatsarchiv oder an ein anderes anerkanntes „gemeinnütziges Archiv" abgegeben werden. Außerdem bestimmt die Novelle, daß der Premierminister neue Verordnungen betreffend Führung der „gemeinnützigen Archive" und der Anerkennung und evtl. Aberkennung ihres Statuts erläßt. Diese neuen Verordnungen sind nach Beratung mit dem „obersten Archivrat" und nach Bestätigung durch die Knesset-Kommission für Kultur und Erziehung am 22. Juli 1982 vom Premierminister unterzeichnet worden. Nach diesen Verordnungen ist bei Aberkennung des Status als „gemeinnütziges Archiv" alles Archivgut, das nach dem Tag der Anerkennung von dem Archiv als Zugang erworben war, gleich wie im Fall der Liquidation, an das Staatsarchiv oder ein anderes „gemeinnütziges Archiv" abzugeben. Die neuen Verordnungen enthalten auch Bestimmungen über die fachlichen Qualifikationen des leitenden Archivars, über die organisatorischen und finanziellen Mittel und über die notwendige Definierung des Aufgaben- bzw. Sammelgebiets des Archivs als Grundlage der Empfehlung des Staatsarchivars zur Erteilung der Anerkennung bzw. Aberkennung des Status als „gemeinnütziges Archiv". Die Benutzungsordnungen der „gemeinnützigen Archive" haben prinzipiell der Benutzungsordnung des Staatsarchivs zu entsprechen.

Jerusalem — Paul A. Alsberg

[1] Über das Archivgesetz berichtete Bernhard Brilling, s. *Archivar* Jg. 9, 1956, H. 2, Sp. 85–92.

[2] Der Begriff „gemeinnützige Archive" anstatt des im Gesetztext gebrauchten hebräischen Wortes „ziburi" = „öffentlich" scheint mir im Zusammenhang mit Archiven passender, denn „public records" und „public archives" bezeichnen staatliches Archivgut, welches mit dem hebräischen Terminus nicht gemeint ist.

Jugoslawien

Übersicht über die archivischen Bestände und Sammlungen in der SFR Jugoslawien

Über das große Unternehmen des Bundesvereins der Archivare Jugoslawiens – 25000 archivische Bestände und Sammlungen, die in archivischen Zentren in Jugoslawien aufbewahrt werden, in neun Bänden unter dem Titel „Archivische Bestände und Sammlungen in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien" nachzuweisen – ist schon im *Archivar* in Heft 4, 1980, Sp. 449, berichtet worden, und zwar über die beiden ersten Bände.

In dem Zeitraum von 1974 – als das Projekt auf einer Tagung beschlossen wurde – bis heute sind schon fünf Bände erschienen, was man als eine erfolgreiche Arbeit bezeichnen kann. Die ständige Bemühung um die Erlangung der Fachgemeinschaft hat ihren Niederschlag in dieser Publikation gefunden. Die einheitliche Methodologie und die einheitliche Klassifikationsarbeit ist konsequent in allen erschienenen Bänden angewandt bzw. durchgeführt worden. Für jeden Bestand werden folgende Angaben gebracht:

- Signatur des Bestandes oder der Sammlung
- Bezeichnung des Bestandes oder der Sammlung
- Sitz des Registraturbildners
- Zeitraum der Tätigkeit des Registraturbildners
- Laufzeit der vorhandenen Archivalien
- Umfang der Archivalien
- Verzeichnungsstand der Bestände
- Findmittel.

Jeder Band enthält einen thematischen, topographischen und chronologischen Index sowie die Bibliographie der archivischen Publikationen.

Der dritte Band erschien im Jahre 1980 mit dem Untertitel: „Bundesarchive". Diese Übersicht von Archivbeständen und Sammlungen der Bundesarchive enthält die Angaben von Archivalien der einzelnen Bundesinstitutionen, und zwar von *Arhiv Jugoslavije, Arhiv CK Saveza komunista Jugoslavije, Arhiv SSIP, Arhiv vojnoistorijskog instituta.* Die ersten Seiten des Bandes bieten eine kurze Geschichte des Archivdienstes und der Entwicklung der Archivinstitutionen in einzelnen Teilen Jugoslawiens. Diese Einleitung ist in der serbokroatischen, englischen, russischen, französischen und deutschen Sprache veröffentlicht. Außer den Angaben über die Bestände und Sammlungen werden auch allgemeine Informationen über die einzelnen Bundesarchive vermittelt, wie z. Beisp. über Organisationsstruktur und Zuständigkeit der Archive, oder praktische Hinweise für Benutzer gegeben. Der Band enthält die Angaben über 2300 archivische Bestände und Sammlungen.

Der vierte Band erschien im Jahre 1981. Hier findet man die Nachweise über 1800 Bestände und Sammlungen, die in den Archiven der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegovina aufbewahrt werden. In der Einleitung sind das geschichtliche Schicksal des Gebiets Bosnien und Herzegovina und die damit verbundenen Archivprobleme dargestellt.

Im Jahre 1982 kam der fünfte Band heraus. Er umfaßt die ausführlichen Nachweise über 3000 Bestände und Sammlungen, die sich in den Archiven der Sozialistischen Republik Mazedonien befinden. Am Anfang ist die kurze Geschichte des Archivdienstes dargestellt. Danach folgen zwei Tabellen mit technischen Angaben über Archive und Archivalien in der Sozialistischen Republik Mazedonien.

In Kürze sollen die beiden Bände für die Bestände und Sammlungen erscheinen, die in der Sozialistischen Republik Crna Gora und in der Sozialistischen Republik Slowenien aufbewahrt werden.

Novi Sad — Josipa Kazancev

Österreich

Von Rainer Egger

Burgenländisches Landesarchiv 1979/80

Nach: Burgenländisches Landesarchiv und Burgenländische Landesbibliothek, 30. Jahresbericht 1979/80, Eisenstadt 1982.
Direktor: w. Hofrat Dr. August Ernst.

Im Berichtszeitraum waren von der Landesregierung Akten der Jahre 1975/76 und Geschäftsbücher der Jahre 1968/69 zu übernehmen, weiters gelangten stenographische Protokolle des Landtages in das Archiv. Ausgebaut werden konnten auch die Sammlungen zur Geschichte des Landes, wobei besonders hervorzuheben ist die Abteilung „Ikonographie", in der bildliche Darstellungen (Originale und Kopien) von Personen, die aus dem burgenländisch-westungarischen Raume stammten bzw. hier gewirkt haben, sowie Bilder von Örtlichkeiten, Bauwerken usw. dieses Gebietes zusammengefaßt sind. Fortgesetzt werden konnte auch die Verfilmung von für das Burgenland wichtigen Archivalien in ungarischen Archiven (Familienarchiv Nádasdy, Archiv des Paulinerklosters in Neusiedl am See und Urkunden zur Geschichte von Neckenmarkt). Neben der Betreuung von Gemeindearchiven (Nickelsdorf, Rudersdorf und Güssing) konnte weiter an der Ordnung des Batthyánischen Herrschaftsarchivs Kittsee gearbeitet werden, bei letzterer Arbeit wirkten auch rumänische Archivare mit.

Von den vom Archiv betreuten Publikationen ist besonders die Arbeit an der „Allgemeinen Landestopographie" hervorzuheben; im Rahmen der Zusammenarbeit mit Kroatien konnte der 1. Teil des Wörterbuches „Deutsch-Burgenländischkroatisch-Kroatisch" abgeschlossen und für den Druck vorbereitet werden.

Im Berichtszeitraum fanden auch wieder zwei Veranstaltungen des Symposions Mogersdorf statt. Im Juli 1979 war diese Tagung in Mogersdorf dem Thema „Die politische und wirtschaftliche Situation der Länder des pannonischen Raumes zwischen den zwei Weltkriegen" gewidmet; 1980 befaßte sich das Symposion in Köszeg (Güns) mit dem Generalthema „Verschiedene kulturelle Bestrebungen zwischen den Weltkriegen im pannonischen Raum".

Mehrere burgenländische Gemeinden verdanken den Beamten des Landesarchivs wertvolle Beiträge zu ihrer Geschichte und zu verschiedenen Feiern und Ausstellungen aus Anlaß von Zentenar- und Markterhebungsfeiern. Neben diesen oft aufwendigen Arbeiten fanden die Beamten des Archivs noch Zeit zur Verfassung zahlreicher und wertvoller eigener wissenschaftlicher Publikationen.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1980

Nach: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 5, 1981, S. 1–12.
Direktor: w. Hofrat Dr. Franz Stundner.

Die Archivare des Niederösterreichischen Landesarchivs waren im Berichtszeitraum weitgehend ausgelastet mit der Erledigung von Anfragen und der Ausarbeitung zahlreicher wissenschaftlicher Gutachten. Vorbereitet werden konnte die Erstellung einer vom Kontrollamt des Landes geforderten Archivordnung, welche die Belange und Aufgaben des Landesarchivs festlegen soll.

Große Umlagerungsarbeiten bedingte die Räumung eines Depots in der Wiener Herrengasse, 15 Tonnen Archivalien waren in das neue Archivdepot in Hainburg/Niederösterreich zu verlegen.

Neu zu übernehmen waren 400 Kartons Personalakten der Landesregierung, weiters kamen ins Archiv Akten des Kreisgerichtes Korneuburg und das von Monsignore Karl Keck, Senning, gesammelte wertvolle Material zur Geschichte der Pfarren in Niederösterreich. Abgeschlossen werden konnte die Ordnung des Nachlasses Figl, der Grundbuchs- und Verlassenschaftsakten der Bezirksgerichte Liesing und St. Peter in der Au und jene des gräflich Lambergschen Archivs Ottenstein. Fortgesetzt wurde die Ordnung des Niederösterreichischen Katastralmappenarchivs, in das ergänzende Bestände des Bezirksvermessungsamtes Korneuburg eingereiht wurden.

Wieder waren zahlreiche Gutachten zu heraldischen Problemen einzelner Gemeinden zu erstellen, über elf neu verliehene Gemeindewappen wird im Anhang zu dem Arbeitsbericht ausführlich mit Beschreibung und Erklärung der Wappen berichtet. Fortgesetzt werden konnte die Bearbeitung von Niederösterreich betreffenden Urkunden in anderen Archiven (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Fürstlich Liechtensteinisches Archiv, Vaduz).

Maßgeblich beteiligt war das Landesarchiv auch in diesem Jahr wieder an der Einrichtung verschiedener Ausstellungen und an der Organisation der Tagung des österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Baden bei Wien (Das Städtewesen Mitteleuropas im 19. Jahrhundert).

Aktenskartierungen wurden vorgenommen in den Bezirksgerichten Mödling, St. Peter in der Au und St. Pölten; vorbereitet wurde die Übernahme der Gerichtsarchive von Mödling, Klosterneuburg und Schwechat, die sich derzeit noch im Wiener Stadt- und Landesarchiv befinden. Als wichtige Ordnungsarbeit wurde die Inventarisierung der bisher völlig unbekannten niederösterreichischen Lehenakten (1500–1918) begonnen, fortgesetzt wurden die Arbeiten an den Stadtarchiven Mödling und Retz sowie am Marktarchiv Weißkirchen in der Wachau (mit Gemeindearchiv Wösendorf). Vorarbeiten galten der Neuaufstellung des Stadtarchivs Baden bei Wien und der Verlagerung des Stadtarchivs Waidhofen an der Ybbs. Auch die Neuordnung der Amtsbibliothek konnte fortgeführt werden.

Im Anschluß an den Archivbericht legen drei Archivare dieses Archivs interessante Beiträge zur Geschichte des Landes Niederösterreich vor, die an Hand der Bestände des Landesarchivs erarbeitet wurden.

Oberösterreichisches Landesarchiv 1979

Nach: 83. Jahresbericht (1979), in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Gesellschaft für Landeskunde, 125. Bd., Linz 1980, II. Berichte, S. 111–116.

Direktor: w. Hofrat Dr. Alois Zauner.

Neben einigen ergänzenden Ordnungsarbeiten im Starhembergischen Archiv wurde geordnet der Nachlaß von Joseph Maria Kaiser, einem Freund Adalbert Stifters, und das Prälatenstandsarchiv des Stiftes Kremsmünster. Besucht wurden das Stadtarchiv Grein und das Schloßarchiv Klaus.

Neu kamen in das Archiv Akten des Landesbaudirektion und verschiedener anderer Landesdienststellen sowie kleinere Aktenbestände von Gerichten. Hervorzuheben ist die Erwerbung von sechs Gästebüchern des Hotels „Zum Goldenen Schiff" in Gmunden (1822–1855), dann jene der Schriften des früheren Landesarchivdirektors Hofrat Dr. Hans Sturmberger und des Landtagspräsidenten i. R. Dr. Lelio Spannocchi.

Fortgesetzt wurde der Ausbau der Zeitgeschichtlichen Sammlung, wobei ein Arbeitsschwerpunkt auf der Erfassung der Unterlagen über Widerstand und Verfolgung zwischen 1938 und 1945 lag. Besonderes Gewicht wurde hierbei auf Angehörige des christlich-konservativen Lagers und auf den militärischen Bereich gelegt. Weitere Arbeiten galten der Landesgeschichte der Jahre 1861 bis 1918 sowie der Sammlung von Material über die Wahlen in Oberösterreich im Jahre 1979.

Zahlreiche Gutachten hatte das Landesarchiv in heraldischen Fragen zu erstellen, weiters waren 145 Erbhofanträge zu bearbeiten. Die wissenschaftliche Leitung der Ausstellung „Historische Dokumentation zur Eingliederung des Innviertels im Jahre 1779" in Ried im Innkreis lag bei einem Archivar dieses Archivs.

Neben diesen zahlreichen dienstlichen Aufgaben fanden die Archivare des Oberösterreichischen Landesarchivs noch Zeit, wertvolle wissenschaftliche Publikationen vorzulegen, ein Verzeichnis am Schlusse des Jahresberichtes gibt Auskunft über diese Leistungen.

Steiermärkisches Landesarchiv 1979 und 1980

Nach: Tätigkeitsbericht, in: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 30, Graz 1980, S. 7–27, und Folge 31, Graz 1981, S. 7–27.

Direktor: w. Hofrat Dr. Gerhard Pferschy.

Auch in den Jahren 1979 und 1980 war das Steiermärkische Landesarchiv durch die Verhandlungen mit Jugoslawien zur Durchführung des Archivabkommens von 1923 stark in Anspruch genommen. Manche andere wichtige Arbeit mußte daher zurückgestellt werden.

Neu erworben wurden im Berichtszeitraum neben verschiedenen kleineren Widmungen – darunter der Nachlaß des Wirtschaftshistorikers Hofrat Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Tremel – Archivalien des Landesgerichtes Graz, des Kreisgerichtes Leoben sowie einiger Bezirksgerichte; weiters gelangten Teile der Archive der Gemeinden Bad Aussee und Irdning in das Landesarchiv. Durch Ankauf erworben wurde eine größere Zahl von Briefen von Erzherzog Johann und von seiner Frau Anna Gräfin Meran sowie Schriften betreffend die Verwaltung des salzburgischen Amtes Haus-Gröbming. Die Ordnungs- und Repertorisierungsarbeiten beschränkten sich aus den schon angeführten Gründen auf kleinere Arbeiten. Hofrat Dr. Pichler konnte seine Arbeit am 3. Band des Gesamtverzeichnisses der Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark fortführen.

Die Restaurierungswerkstätte des Archivs führte neben der Erledigung ihrer laufenden Aufgaben unter der bewährten Leitung von Karl Trobas wieder zahlreiche Versuche durch. Aufgebaut werden konnte eine Schadensdokumentation mit zahlreichen Aufnahmen charakteristischer Papierschäden mit erläuternden Texten. Weiters wurde eine Sammlung von Präparaten zur Schadensfeststellung bei zerstörten Papieren angelegt.

Die Neuaktenabteilung übernahm im Berichtszeitraum von der Landesregierung (Landesamtsdirektion und verschiedene Abteilungen) 3774 Faszikel, 43 Protokolle und 13 Karteipakete aus den Jahren 1940 bis 1979, weiters gelangten von der Bezirkshauptmannschaft Murau Akten der Jahre 1951 bis 1970 in das Archiv. In diesen Beständen waren umfangreiche Skartierungsarbeiten durchzuführen. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Erhebungen hatte das Archiv Gutachten für verschiedene Landesdienststellen zu bearbeiten, wieder waren zahlreiche Gemeinden in heraldischen Fragen zu beraten (1979 wurden 15, 1980 11 Wappen an steirische Gemeinden verliehen, welche im Anhang zu den Tätigkeitsberichten genau beschrieben sind).

Sehr wesentlich war das Archiv auch an der Zusammenstellung von Ausstellungen beteiligt, 1980 veranstaltete es gemeinsam mit dem Steiermärkischen Landesmuseum die Ausstellung „800 Jahre Land Steiermark" in Graz, für die umfangreiche Vorarbeiten geleistet werden mußten. Für 1981 war die Ausstellung „Evangelisch in der Steiermark" vorzubereiten.

Dem Archivschutz diente in erster Linie der gute Kontakt zu den ehrenamtlichen Archivpflegern, die 1980 in Graz zu einer Tagung zusammenkamen, welche sich mit der Erhaltung und Sicherung von zeitgeschichtlich wertvollem Material in Privatbesitz befaßte. Weiters wurden einige Gemeindearchive besucht.

Fortgeführt werden konnten auch die besonders wichtigen Vorarbeiten für die Adaptierung des ehemaligen Karmeliterklosters als neues Archivgebäude, ein Vorentwurf des Architekten liegt bereits vor, verschiedene Sicherungsarbeiten an dem Gebäude konnten durchgeführt werden.

Trotz dieser vielfältigen dienstlichen Tätigkeiten der Archivare des Landesarchivs konnten diese auch die Arbeiten an der Landestopographie und an dem steirischen Ortsnamenbuch fortführen und eine Reihe eigener wissenschaftlicher Publikationen vorlegen. Die Aufsätze in den beiden Heften der Mitteilungen geben ebenso Zeugnis von der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Landesarchivs.

Wiener Stadt- und Landesarchiv 1976–1980

Nach: Das Wiener Stadt- und Landesarchiv. Verwaltung–Wissenschaft–Volksbildung 1976–1980 (Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 3/1982).

Direktor: ao. Univ. Prof. Dr. Felix Czeike.

In dem Tätigkeitsbericht des Wiener Stadt- und Landesarchivs, das heute im Rahmen der Wiener Stadtverwaltung die Magistratsabteilung 8 bildet, wird die eindrucksvolle Reorganisation und der Ausbau des Archivs seit 1976 dargestellt. Zahlreiche neue Aufgaben hatte das Archiv zu übernehmen: 1976 Einrichtungen des Meldearchivs, 1977 Errichtung einer zeitgeschichtlichen Dokumentationsstelle,

1977 Schaffung einer Zweigstelle des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Stadtgeschichtsforschung, dann Konstituierung einer Wiener Nomenklaturkommission und Vorbereitung eines Zentralen Planarchivs sowie eines Zwischenarchivs. Alle diese Veränderungen bedingten eine völlige Reorganisation des Archivs und auch eine beachtliche Aufstockung des Personalstandes.

Nach verschiedenen Zwischenlösungen gliedert sich das Archiv nun in die Direktion (Univ. Prof. Dr. Felix Czeike) und in drei Gruppen, in welchen 12 Referate zusammengefaßt sind:

A: Stadt- und Landesarchiv (Archivrat Univ. Doz. Dr. Peter Csendes),
B: Archivbibliothek und Dokumentation (Bibliotheksrat Dr. Hertha Wohlrab),
C: Historische Städteatlanten (Magistratsrat Dipl. Ing. Dr. Renate Banik-Schweitzer);

Hierzu kommen noch folgende mit dem Archiv verbundene Institutionen:

- Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, Zweigstelle Wien,
- Historische Kommission,
- Wiener Nomenklaturkommission,
- Archiv für die Geschichte der Arbeiterbewegung,
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

Der Personalstand des Archivs hat sich von 1976 bis 1980 von 23 auf 41 Mitarbeiter erhöht, wobei die Dienstposten des höheren Archivdienstes von 6 auf 9, die des höheren Bibliotheksdienstes von 1 auf 2 und jene des höheren Verwaltungsdienstes von 1 auf 6 vermehrt wurden. Als Besonderheit kennt dieses Archiv nämlich eine Dreiteilung seiner Dienstposten der Verwendungsgruppe A; diese bewährte Differenzierung nimmt auf die Verwendung der Beamten in den einzelnen Referaten Rücksicht, wobei für die jeweiligen Arbeitsgebiete auch die jeweils erforderliche akademische Ausbildung vorausgesetzt wird.

Die Unterbringung des Archivs ist trotz zahlreicher Verbesserungen nicht befriedigend, da eine Aufteilung auf mehrere Gebäude hingenommen werden muß. Die Direktion, ein Teil der Depots, die Bibliothek und die Benützerräume befinden sich im Rathaus, verschiedene Referate mußten aber in Gebäuden in der Nähe des Rathauses untergebracht werden. Drei weitere Gebäude dienen als Aktendepots, sie entsprechen nach dem Umbau für Archivzwecke voll den gestellten Anforderungen, allerdings werden sich bald Platzprobleme ergeben.

Auf die Tätigkeit der einzelnen Archivreferate kann hier an Hand des ausführlichen Tätigkeitsberichtes nur kurz hingewiesen werden.

In der *Gruppe A* hat das Stadtarchiv die Akten des Magistrats zu übernehmen, in das Landesarchiv gelangen heute in erster Linie Archivalien der Wiener Gerichte; die Historischen Archivkörper erfahren kaum mehr Zugänge, hier ist eine systematische Ordnung und Verzeichnung der Grundbücher im Gange. Die Sammlungen des Archivs umfassen 18 Teilgebiete, die wichtige Kartographische Sammlung wird zu einem Zentralen Plan- und Kartenarchiv ausgebaut. Hervorzuheben ist weiters die Fotosammlung und die biographische und die topographische Sammlung.

Drei Kommissionen wurden in den letzten Jahren eingerichtet, die sich mit der Sicherung zeitgeschichtlich wertvollen Materials befassen: die Kommission Wien 1945 sammelt Tagebücher, Berichte, Dokumente, Fotos etc. aus dem Zeitraum März bis Juni 1945; die Kommission Wien 1938 bemüht sich um die wissenschaftliche Erforschung der Geschehnisse im Frühjahr 1938, und die Wiener Historische Kommission sammelt Material zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, das die amtlichen Unterlagen ergänzen kann. Neu übernommen wurden 1977 und 1979 die Meldeunterlagen der Bundespolizeidirektion Wien aus dem Zeitraum 1910 bis 1947 (etwa 40 Millionen Meldezettel und 4,5 Millionen Karteiblätter), ein sehr wichtiger Bestand, der aber große Ordnungsarbeiten und dann eine umfangreiche Auskunftstätigkeit bedingt. Schließlich werden seit 1978 die Archiv- und Bibliotheksbestände des Wiener Künstlerhauses vom Archiv betreut.

In der *Gruppe B* ist die Archivbibliothek und die Dokumentation zusammengefaßt. Die Bibliothek hatte Ende 1980 einen Bestand von 48144 Bänden (der Zuwachs betrug im Berichtszeitraum 15267 Bände). Aufgabe der Dokumentation ist die Erschließung der Protokolle des Wiener Landtages und des Gemeinderates durch Indices, weiters die Sammlung von Material zum politischen Geschehen mit Bezug auf Wien.

In der 1977 neu geschaffenen *Gruppe C* (Historische Atlanten) wird der Historische Atlas von Wien (1 Lieferung mit 5 Karten fertig) und der Österreichische Städteatlas (4 Karten fertig) bearbeitet. –

Die Tätigkeit dieses reorganisierten Archivs findet ihren Niederschlag in zahlreichen wertvollen Publikationen der Archivare und in der Mitarbeit an vielen Ausstellungen. Eine besondere Tradition haben die regelmäßig im Rathaus veranstalteten Kleinausstellungen, die Einblick in die Bestände des Archivs geben. In den letzten Jahren wurden aber auch zahlreiche Ausstellungen in verschiedenen Stadtbezirken veranstaltet und so eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit erzielt.

Schweiz

Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) 1981/1982

Die 59. Jahresversammlung wurde am 16./17. September 1982 vom Staatsarchiv des Kantons Thurgau organisiert. Am Nachmittag traf man sich zuerst zu einer Führung durch das Historische Museum im Schloß Frauenfeld, anschließend zur Besichtigung des Staatsarchivs im Regierungsgebäude. Der spätere Nachmittag führte die Teilnehmer dann zum Schloß Sonnenberg, wo im stilvollen Rokokosaal die Geschäftssitzung durchgeführt wurde. Präsident Dr. Walter Lendi durfte als Gäste die Herren Prof. Eckhart Franz, Präsident des Vereins deutscher Archivare, und Dr. Bernd Ottnad, Präsident des Südwestdeutschen Archivtags, begrüßen. Wichtigstes Traktandum waren die Wahlen. Das Präsidium der Vereinigung wurde – wie bereits im *Archivar* (H. 4/1982, Sp. 496) berichtet – von Dr. Anton Gössi, Adjunkt am Staatsarchiv Luzern, übernommen. Neu in den Vorstand kamen Dr. Catherine Santschi, Genf, und Dr. Lukas Schenker, Mariastein. An Stelle von Dr. Ernst Ziegler wurde Dr. Silvio Margadant, Chur, in die Redaktion des Mitteilungsblattes gewählt. Am folgenden Tag zeigten die Thurgauer Kollegen auf einer Rundfahrt die Schönheiten ihres Kantons und als Höhepunkte das Städtchen Bischofszell und das Schloß Arenenberg mit dem Napoleonmuseum.

Die Arbeitstagung vom 19. März 1982 in Baden war dem „Berufsbild des Archivars" gewidmet. Als Referenten

hatten sich Dr. Bernd Ottnad, Freiburg/Br., („Der Wandel des Berufsbildes vom 17. bis zum 20. Jh."), Dr. Oscar Gauye, Bundesarchivar, Bern, („Le métier d'archiviste aujourd'hui et demain"), Dr. Martin Körner, Bern, („Das Berufsbild des Archivars aus der Sicht des Benutzers") und Dr. Catherine Santschi, Genf, („L'image de l'archiviste dans l'administration") zur Verfügung gestellt.

Die *Mitteilungen der Schweizerischen Archivare* 34, 1982, bringen neben den geschäftlichen Teilen und der *Chronique Bibliographique* die Nachrufe auf Hans Schuler (1908–1981), Alt-Staatsarchivar von Uri, und Heinrich Waldvogel (1891–1981), Stadtarchivar von Stein am Rhein. Catherine Santschi („Les archivistes et le nouveau Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse") behandelt die Mitarbeit der Archivare an den Historischen Lexiken der Schweiz unter dem Aspekt der im letzten Jahr abgelehnten Zusammenarbeit an einem neuen Projekt. Werner Vogler informiert, daß seit kurzem „Der Nachlaß des letzten St. Galler Abtes [Pankraz Vorster] als Depositum im Stiftsarchiv St. Gallen" aufbewahrt wird.

Die Bildungskommission veranstaltete neben der Arbeitstagung wiederum einen Einführungskurs für neue Archivare. Diese Einführung bildet die einzige spezifische Ausbildung, welche Schweizer Archivare im eigenen Land erhalten können, wenn man von ihren hilfswissenschaftlichen Studien, der privaten Lektüre und der Einführung am jeweiligen Arbeitsort absieht. Der Zyklus wurde eröffnet durch einen zweitägigen theoretischen Teil in Balsthal mit den Themen: Prof. Dr. Peter Rück, Marburg: Das Archiv in seiner historischen Entwicklung; Prof. Dr. Andreas Staehelin, Basel: Das Archivgut und seine Gliederung; Dr. Anton Gössi, Luzern: Die Findmittel; Dr. Christoph Graf, Bern, und Dr. Fritz Glauser, Luzern: Das moderne Verwaltungsarchiv auf Bundesebene, bzw. auf Kantonsebene; Dr. Maurice de Tribolet, Neuchâtel: Le Traitement des fonds d'archives en fonction de l'histoire administrative et constitutionelle.

Die übrigen eintägigen Kurse wurden von einzelnen Archiven im Auftrag der VSA durchgeführt: Restauration (Stadtarchiv Zürich), Archiv und Benützer (Staatsarchiv Bern), Ordnen und Verzeichnen eines Gemeindearchivs *(Archives cantonales Vaudoises)*. Weitere Themen werden noch folgen: Modernes Verwaltungsarchiv, Zwischenarchiv (Schweiz. Bundesarchiv, Bern; zweitägig), Inventarisation von Karten, Plänen, Bildern und Negativen (Staatsarchiv Basel), Das Verwaltungsarchiv auf kantonaler Ebene, Repertorium historischer Bestände, Generalregister (Staatsarchiv Luzern).

Die Arbeitsgruppe „Aufgabenteilung zwischen Bundesarchiv und Staatsarchiven" bereitete eine Vernehmlassung an die einzelnen Archive vor, welche Unterlagen für die detaillierte Bearbeitung des Themas liefern soll.

Luzern — Josef Brülisauer

Vatikanstaat

Veranstaltungen aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr der Öffnung des Vatikanischen Archivs

Die hundertjährige Wiederkehr der Öffnung des Vatikanischen Archivs war Anlaß zu einer Reihe von Veranstaltungen, als deren erste die Einweihung eines neuen Magazins durch Papst Johannes Paul II. am 18. Oktober 1980 (vgl. *Der Archivar* 34, 1981, Sp. 422f.) betrachtet wurde.

Eine weitere Jubiläumsveranstaltung war die am 21. März 1981 vor geladenen Gästen erfolgte Vorstellung *(Presentazione)* des von Martino Giusti, dem langjährigen Präfekten des Vatikanischen Archivs, bearbeiteten *Inventario dei Registri Vaticani* (= *Collectanea Archivi Vaticani* 8, Città del Vaticano 1981) und der zwei ersten Bände einer neuen von der Vatikanischen Archivschule unter dem Titel *Littera Antiqua* herausgegebenen Schriftenreihe.

Am 4. April des Gedenkjahres eröffnete der Papst eine 230 Stücke umfassende Archivalienausstellung, die einen Querschnitt durch die Bestände des Vatikanischen Archivs darstellte.

Die *Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma* beteiligte sich an den Jahrhundertfeiern mit Vorträgen über die Erforschung des Vatikanischen Archivs, die vom 4. bis 5. Juni 1981 im Vatikan gehalten wurden.

Eine vom Vatikanischen Archiv herausgegebene Festschrift trägt den Titel „Il libro del Centenario" (Città del Vaticano 1981). Sie enthält Beiträge, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dem Vatikanischen Archiv befassen, sowie Berichte über die genannten Jubiläumsveranstaltungen, über die Restaurierung und Nachbildung von Siegeln des Vatikanischen Archivs und über die Archivschule. Zwei Beiträge sind in deutscher Sprache abgefaßt: H. Diener, Das Vatikanische Archiv (S. 55–75), und H. Hoberg, Anregungen zur Erforschung des Vatikanischen Archivs (S. 27–30).

Eine Abschlußfeier fand am 28. Januar 1982 statt. In ihr wurde die soeben genannte Festschrift vorgestellt sowie zwei neue Bände der *Collectanea Archivi Vaticani.*

Vatikanstadt — Hermann Hoberg

Literaturbericht

Friedrich Battenberg, Das Hofgerichtssiegel der deutschen Kaiser und Könige 1235–1451. Mit einer Liste der Hofgerichtsurkunden. Böhlau Verlag, Köln – Wien 1979. XIII, 334 S., 32 Taf. mit 46 Abb., Ln. 110,– DM.
(Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich. Bd. 6.)

Im Anschluß an seine 1974 in derselben Reihe erschienenen Arbeit über „Gerichtsschreiberamt und Kanzlei am Reichshofgericht" legt Battenberg als Teil eines umfassenden Projektes eine umsichtige und klar gegliederte Spezialuntersuchung über die Siegel vor, denen die Urkunden dieses Gerichts erst ihre Rechtskraft verdankten. Neben sphragistischen und stilistisch-ikonografischen Gesichtspunkten werden rechts- und verwaltungsgeschichtliche Fragestellungen ausgiebig behandelt. Wie B. überzeugend herausarbeitet, sind die Hofgerichtssiegel, im Gegensatz zu den „persönlichen Siegeln" sowie dem „personalen Amtssiegel", das auf den jeweiligen Amtsinhaber zugeschnitten noch eine Übergangsstufe darstellt, dem neuen, fortschrittlichen Typ des „institutionellen Amtssiegel" zuzuordnen. B. verfolgt die nicht immer geradlinig verlaufene Institutionalisierung des Gerichts und seine Siegelpraxis, beschreibt minutiös die äußeren Merkmale und die allmähliche Ausgestaltung des Siegelbildes der unter den einzelnen Herrschern benutzten Siegel, die eine Zwitterstellung zwischen Majestätssiegel und bloßem Gerichtssiegel einnehmen, und kann die endgültige

Ausprägung dieses Siegeltyps unter Kaiser Ludwig d. Bayern konstatieren. Das Siegelbild zeigt seitdem die Halbfigur des Herrschers, der das Richtschwert in der Rechten vor sich hält; das gleich gestaltete kleine Hofgerichtssiegel von halber Größe wird meist als Gegensiegel genutzt. Der Rechtssymbolik und ihrer Entwicklung im Siegelbild widmet B. besonderes Interesse. Seine tragfähige Materialgrundlage, die auch statistische Auswertungen zuläßt, bildet die dankenswerterweise im Anhang (S. 209–287) in Listenform abgedruckte Kartei aller aus der Literatur und mühsam aus der Empfängerüberlieferung in zahlreichen in- und ausländischen Archiven ermittelten Hofgerichtsurkunden, insgesamt mit a-Nummern 1775 Stück von 1236 bis 1451. Nach dem Rechtsinhalt unterscheidet B. mittels einer von ihm entwickelten Typologie 15 Urkundentypen, die nach anfänglich schwankendem Siegelbrauch spätestens seit Ludwig d. Bayern, bei inzwischen verfestigten Kanzleitraditionen, regelmäßig jeweils in bestimmter Art und Weise besiegelt werden. Abschließend wird das Hofgerichtssiegel gegen verwandte Amtssiegel (Landfriedens- und territoriale Hofgerichtssiegel) abgegrenzt. Vorbildliche Namen- und Sachregister erschließen die beispielhafte, material- und ertragreiche Studie, die im Abbildungsteil 26 der insgesamt 27 bekannten Hofgerichtssiegel und einige andere Amtssiegel vorführt, leider nicht im gleichen Maßstab und nicht immer in bester Abbildungsqualität. Dem Archivar sollte zu denken geben, daß aus dieser kleinen, überschaubaren Siegelgruppe drei Siegel, die zu den ältesten zählen, nach Posse abgebildet werden mußten, weil inzwischen die einzigen Exemplare zerstört oder verlorengegangen sind! Abgesehen davon, daß es gelegentlich der und nicht das Wappenschild (wie S. 84, 186ff., 200) heißen müßte, hätte man in einer „vollständigen Inventarisierung" (S. 10) gern eine übersichtliche Liste der behandelten Siegel gesehen, mindestens mit Transkription der Legenden und Größenangaben, die auch bei Posse, den sicher nicht jeder zur Hand haben wird, fehlen.

Köln — Manfred Huiskes

Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold und des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe. Kurzübersicht. Erweiterte Neubearbeitung. Selbstverlag des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold, 1980. 293 S., brosch. 15,– DM. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Archivführer und Kurzübersichten. H. 3.)

Zehn Jahre nach Erscheinen der ersten „vorläufigen" Kurzübersicht legt das Staatsarchiv Detmold eine „erweiterte Neubearbeitung" vor. Schon der fünffache Umfang des neuen Bandes läßt vermuten, daß nicht viel von der alten Kurzübersicht übriggeblieben ist. Hatte diese nur Signatur, Bezeichnung und die ungefähre Laufzeit der einzelnen Bestände genannt, so findet man jetzt jeweils Hinweise auf die Behördengeschichte, auch wenn hier Fragen offen bleiben (Bestand D 55 A = „Fernmeldeamt Bielefeld 2". „1958 durch Teilung des bisherigen Fernmeldeamtes Bielefeld eingerichtet." Die Laufzeit der Akten ist von 1890 bis 1954, d. h. daß es sich hier offenbar um das „bisherige Fernmeldeamt Bielefeld" handelt.) Es folgen Angaben über den Umfang („Kartons" und „Archivbände"), die Laufzeit und vorhandene Findmittel sowie eine doch recht detaillierte Inhaltsangabe (z. B. Regierung Minden = M 1 auf 12 Seiten), was die Frage aufwirft, ob hier der Terminus „Kurzübersicht" nicht Tiefstapelei ist.

Auch die sachliche Gliederung der Bestände erfuhr eine weitgehende Änderung – ob immer zum Vorteil, sei dahingestellt. Zumindest vermutet man die „Lehnkammer" nicht unbedingt in der Abteilung „Wirtschafts-, Kataster- und Bauverwaltung". Sie steht auch nicht unter der Behördenbezeichnung „Lehnkammer", sondern unter „Lehnsakten" als Sammelbegriff für die Lehnsurkunden in dem Urkundenbestand L 1 und für die Lehnkammer L 6. Hier hat wohl das Pertinenzdenken der Archivare des 18. Jahrhunderts ein wenig abgefärbt.

Erst diese ausführlichere Übersicht macht die Probleme des alten lippischen Landesarchivs mit seiner Mischung von Pertinenz- und Provenienzbeständen deutlich, das 1955 erweitert wurde um die Bestände der Regierungsbezirke Minden von 1815–1947 und Detmold ab 1947. Das beste Beispiel dafür sind die lippischen Regierungsregistraturen: L 77 von 1813/29–1911 existierend, aber mit Akten aus den Jahren 1244–1926, L 79 von 1910/12–1924, aber Akten von 1782–1948, L 80 von 1924–1947/56, aber Akten von 1773–1972, und da macht sogar die 1947/56 neu eingerichtete Regierung Detmold (D 1) keine Ausnahme, denn ihre Aktenüberlieferung beginnt 1820. Mit Vorakten wird man dies Phänomen kaum erklären können.

Umso wichtiger ist diese neue Übersicht, die durch einen Orts- und Personenindex sowie einen gelungenen Sachindex erschlossen wird, der sich als sicherer Leitfaden erweist.

Bückeburg — Brigitte Poschmann

Bulletin. (Hrsg.:) Conseil International des Archives Nr. 12, Juni 1979, 28 S.; Nr. 13, Dezember 1979, 24 S.; Nr. 14, Juni 1980, 23 S.; Nr. 15, Dezember 1980, 40 S.; Nr. 16, Juni 1981, 23 S.; Nr. 17, Dezember 1981, 27 S.; Nr. 18, Juni 1982, 28 S. geh.

Im Rückblick auf die Jahre 1979–1982 (bis Juni) ist hier – ausgewählt und verdichtet für die Leser des *Archivar* – das Wesentliche aus den Berichten, Mitteilungen, Nachrichten und Ankündigungen zu rekapitulieren, mit denen das Mitteilungsblatt des Internationalen Archivrats (ICA) seine Mitglieder halbjährlich im Juni und Dezember informiert. Fachtagungen, Ausschußsitzungen, Konferenzen, Seminare u.ä. sowie Projekte, Unesco-Verträge und Publikationen werden nur berücksichtigt, soweit sie noch erwähnenswert erscheinen und *Der Archivar* nicht bereits über sie berichtet hat. Nicht eigens erwähnt werden die laufend im *Bulletin* veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Internationalen Archivischen Entwicklungshilfe-Fonds *(International Archival Development Fund)*.

1979: Heft 12 (Juni 1979) und *13 (Dezember 1979)* unterrichten im Hinblick auf die erstmals im Herbst 1979 vorgesehenen „Internationalen Archivwochen" über die weltweit geplanten Veranstaltungen, mit denen mehr als zwanzig Länder auf nationaler und regionaler Ebene in manigfachen Aktivitäten dem Appell des ICA-Präsidenten, Dr. J. B. Rhoads (USA), folgten. Abgedruckt ist die Grußbotschaft von M. Amadou Mahtar M'Bow, Generaldirektor der Unesco, der die Schirmherrschaft der Archivwochen übernommen hatte.

1980: Im *Juni-Heft (Nr. 14)* berichtet F. P. Kahlenberg ausführlich über die Initiative, mit der die Unesco 1974 zur Bewahrung von Filmmaterial als Kulturerbe ein langfristiges Programm eingeleitet hatte, das in den folgenden Jahren unter Mitwirkung des ICA (d. i. dessen Arbeitsgruppe für audiovisuelles Archivmaterial) fortgeführt wurde. *Heft 15 (Dezember 1980)* resümiert durch Abdruck des Protokolls, der Entschließungen und Empfehlungen die 9. Sitzung der Generalversammlung des ICA, London, September 1980. Hervorzuheben ist hier die Entschließung, mit der in London die Beitragssatzung für die ICA-Mitglieder ab 1. Januar 1981 revidiert wurde; dazu ist die Tabelle mit den neuen Nationalbeiträgen (Kat. A-Mitglieder) veröffentlicht. Ausführlich berichtet wird ferner über die Sitzung, zu der sich im Mai 1980 in Bellagio Vorstandsmitglieder von FID, IFLA und ICA, der drei Fachorganisationen in den Bereichen des Dokumentations-, des Bibliotheks-und des Archivwesens, trafen, um über eine gemeinsame Politik zu beraten und ein gemeinsames Aktionsprogramm zu konzipieren.

1981: Zu einer *Round-Table*-Konferenz über audiovisuelles Archivgut traten erstmals Vertreter der fünf interessierten nichtstaatlichen Fachverbände im April 1981 in Brüssel zusammen, dann nochmals im November 1981 in Bagnolet/Frankreich (*Heft 16, Juni*, und *17, Dezember 1981*). Über eine Initiative des ICA, die pazifisch-ozeanische Region archivisch zu erschließen, informiert *Heft 17*: einem regionalen Seminar folgte die konstituierende Sitzung des pazifischen Regionalverbands des ICA PARBICA (*Pacific Regional Branch of the ICA*), Suva/Fidschi, Oktober 1981.

1982: Aus der Fülle von Informationen, die das im Juni 1982 erschienene *Heft 18* vermittelt, sei hier nur Weniges hervorgehoben: eine Notiz, wonach die UNIDO, Wien, im Mai 1982 dem ICA konsultativen Status gewährt hat; eine erste Ankündigung des X.

Internationalen Archivkongresses, Bonn, September 1984, mit einer Programmskizze; ein Kurzbericht über den Zweiten Mittelfristigen Plan der Unesco, 1984–1989, worin die von Mitgliedsstaaten und Organisationen auf einen Fragebogen eingegangenen Anworten und Stellungnahmen resümiert werden; der archivbezogene Tätigkeitsbericht 1981, den die *Genealogical Society of Utah* (Mormonen), die ein Kooperationsabkommen mit dem ICA verbindet, erstattet hat.

Koblenz — Alfred Wagner

Gesamtverzeichnis der Tonträger Nr. 1: Zeitgeschichte 1946–1954. (Bearb.: Ulf Dohrmann). Sender Freies Berlin, (Berlin 1980). XII, 268 S., Vervielf., brosch.
(SFB-Archiv. Bd. 1.)

Das Schallarchiv des Senders Freies Berlin veröffentlicht mit dem Gesamtverzeichnis der Tonträger Nachweise seiner Bestände. Der hier vorliegende 1. Band dokumentiert 751 Tonaufzeichnungen zur Zeitgeschichte: Programmbeiträge des NWDR-Berlin, Mitschnitte von Sendungen des Berliner Rundfunks und des Deutschlandsenders, Aufnahmen und Fragmente, die das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz dem SFB überlassen hatte. Er umfaßt die Zeit von 1946 bis zum 31.5.1954 (Anfang und Ende der letzten Sendung des NWDR-Berlin vor Betriebsaufnahme des SFB) und verzeichnet: Tonaufnahmen von Sitzungen des Abgeordnetenhauses sowie der Stadtverordnetenversammlung der 1. Wahlperiode in West-Berlin (über 50); Aufnahmen von Sitzungen des Bundestages und des Bundesrates; Beiträge über das Theater in der Nachkriegszeit, über Film- und Musikleben; Original-Kabarettaufnahmen; Tondokumente zum 17. Juni 1953, Augenzeugenberichte und Stellungnahmen aus Ost und West; Originalaufnahmen zum Deutschland-Problem, zur Berlin-Blockade, zum Ost-West-Konflikt; Tondokumente über Entstehung, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der DDR (Gründung, Volkskammer-Sitzungen, FDJ, SED); Beiträge zur Rundfunkgeschichte, Interviews mit Rundfunkpionieren, Gespräche mit Rundfunkhörern.

Die Dokumente sind im Hauptteil chronologisch aufgeführt. Für Datum und Aufnahmeart sind die beiden ersten Zeilen der Katalogaufnahme reserviert. Titel und Kurzreferat bzw. erweiterter Titel erschließen den Inhalt. Dem Hauptteil ist ein Abkürzungsverzeichnis vorangestellt. In dem anhängenden ausführlichen Personenregister sind die im Text genannten Personen unterschieden () von den sprechenden (Originalton). Das sehr ausführliche Sach- und Ortsregister basiert auf dem Berlin-Thesaurus der Landesbildstelle Berlin und erleichtert den punktuellen Zugriff zu den Sendungen im chronologischen Hauptteil.

Bestandsverzeichnisse dieser Art sind eine sehr nützliche Arbeitshilfe für die Programmarbeit in den Rundfunkanstalten und darüber hinaus Quellennachweis von nicht zu unterschätzendem Wert.

Köln — Hanneliese Niggemeyer

Herzogtum Nassau 1806–1866. Politik – Wirtschaft – Kultur. Eine Ausstellung des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden unter der gemeinsamen Schirmherrschaft S. K. H. des Prinzen Henri, Erbgroßherzog von Luxemburg, Prinz von Nassau und des Hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner. Museum Wiesbaden 5. April bis 26. Juli 1981. (Katalog: Volker Eichler, Christiane Heinemann, Hartmut Heinemann u.a.) (1981). XV, 517 S. mit zahlr. Abb., brosch. 25,– DM. [Der Katalog ist über das Museum Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Allee 2, 6200 Wiesbaden, zu beziehen.]

In den Monaten April bis Juli 1981 war im Museum Wiesbaden die gemeinsam vom Hessischen Hauptstaatsarchiv, vom Museum Wiesbaden und von der Hessischen Landesbibliothek getragene Ausstellung „Herzogtum Nassau 1806–1866" zu sehen. Gemäß dem in Anlehnung an den Geschichtsbegriff der hessischen Verfassung (Börner, S. X) formulierten Untertitel wollte sie die ganze Breite des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Geschehens der Epoche des selbständigen Herzogtums Nassau dokumentieren. Die Ausstellung hatte einen solchen Erfolg, daß ein Nachdruck des Katalogs notwendig wurde, und in der Tat vermag der Katalog mit siebenundzwanzig von fünf Archivaren, je zwei Mitarbeitern von Bibliothek und Museum sowie zehn sonstigen Wissenschaftlern verfaßten Aufsätzen auch über das Ende der Ausstellung hinaus eine gute Vorstellung der Geschichte des Herzogtums zu vermitteln. Es erscheint dabei als ein Staat, der früh zu liberal-aufgeklärten Reformen ansetzte (Verfassung von 1814), dann aber entschieden das Repressionssystem der Reaktion durchsetzte. Neben reformerischen Pionierleistungen wie dem Medizinalwesen und der Simultanschule steht deshalb ein monarchischer Staat, der dem vor dem Ende des Alten Reiches ja gerade in den Kleinstaaten immer vom Kaiser temperierten Absolutismus erst die Krone aufsetzte. Eine Epoche war die Zeit des Herzogtums Nassau freilich nur in politischer Hinsicht, und auch hier hätte man sich ergänzend zu den Ausführungen über den Streit um das herzogliche Domänenvermögen 1832 etwas Information über die privatrechtliche Abfindung des Herzogshauses nach 1866 gewünscht. Kulturell, wirtschaftlich und sozial war die Zeit des Herzogtums nur der Beginn einer ohne Zäsur bis in die wilhelminische Zeit fortwirkenden Epoche. Wird hier eine Begrenzung des enzyklopädischen Ansatzes der Ausstellung erkennbar, so verdankt man aber diesem Ansatz gerade auch Darstellungen der Architektur, Malerei und Literatur, die zu den interessantesten Beiträgen des Katalogs gehören.

Da die meisten Aufsatz-Autoren des Katalogs direkt an der Ausstellung mitgearbeitet haben, konnte eine enge Verzahnung zwischen Aufsatzteil und Katalogteil erreicht werden, die noch deutlicher geworden wäre, wenn sie auch im Inhaltsverzeichnis der Aufsätze transparent gemacht worden wäre. So bietet der reich illustrierte Katalog auch unabhängig von der Ausstellung eine Lektüre, die die Forderung des *delectare et prodesse* vorzüglich erfüllt.

Koblenz — Wolfgang H. Stein

Klaus Flink, Kleve im 17. Jahrhundert. Studien und Quellen. 3. Teil (1667–1688). Mit einem Beitrag von Gerd Heinrich. Selbstverlag des Stadtarchivs Kleve, Kleve 1980. 216 S., 1 Faltbl., brosch. 18,– DM.
(Klever Archiv. Schriftenreihe des Stadtarchivs Kleve. 2.)

Die mit einer Quellenedition zur Klever Stadt- und Landesgeschichte des 17. Jahrhunderts 1959 eröffente Reihe *Klever Archiv* enthält im zweiten Heft mit 137 Einzelquellen den 3. Teil der vorgesehenen Gesamtauswahl, und zwar die Zeit von 1667–1688. Die Lektüre der vornehmlich im Stadtarchiv Kleve, im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und in Merseburg befindlichen Akten ist informativ und kurzweilig zugleich. Der Fachgelehrte und der bloß heimatgeschichtlich Interessierte werden gleichermaßen auf ihre Kosten kommen.

Der mit einem Register gut erschlossene Band führt in die Spätzeit des brandenburgischen Statthalters Johann-Moritz von Nassau-Siegen in Kleve. Klevische Besonderheiten im ostelbisch geprägten preußischen Staatsverband, das Verhältnis von Kurfürst und Statthalter, Bau-, Verwaltungs-, Kirchen- und Schulgeschichtliches und natürlich Kriegsgeschichte (Rheinarmee Ludwigs XIV.) sind Gegenstände, die den Leser erwarten.

In einer Fachzeitschrift für Archivare darf man besonders hervorheben eine in Kleve 1677 erlassene Verordnung über das Löschen von Feuer und Licht nach Dienstschluß (Seite 145f.). Dort wird den kurfürstlichen Archivaren aufgegeben, „wan dieselbe vor sieben uhren Ihre gemächer schließen, bleibet die sorge und verandtwortung angefohlen, weilen der auffseher, dan nicht darin kommen kan."

Der von Klaus Flink bearbeitete Band wird eingeleitet mit einem 22 Druckseiten umfassenden Aufsatz von Gerd Heinrich: „Die Isolierte Provinz" Brandenburg-Preußen und Kleve seit dem 17. Jahrhundert.

Kempen/Nrh. — Leo Peters

Lageberichte (1920–1929) und Meldungen (1929–1933). Einleitung und Indices. Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung und Nachrichtensammelstelle im Reichsministerium des Innern: Bestand R 134 des Bundesarchivs, Koblenz, veröffentlicht als Microfiche-Ausgabe. Hrsg. von Ernst Ritter. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1979. XXXVI, 258 S., brosch.

Das Schriftgut der zentralen politischen Nachrichtendienste des Reichs in der Weimarer Republik, des Reichskommissars für Überwachung der öffentlichen Ordnung und der Nachrichtensammelstelle im Reichsministerium des Innern, ist eine der wichtigsten Quellen insbesondere für die innenpolitische Entwicklung dieser Zeit. Es befindet sich, soweit es die Kriegs- und Nachkriegsereignisse überdauert hat, im Zentralen Staatsarchiv der DDR in Potsdam, wo es Benutzern aus der Bundesrepublik nach wie vor so gut wie gar nicht zugänglich ist. Aus diesem Grunde hat das Bundesarchiv vor einiger Zeit diese Aktenüberlieferung wenigstens in ihrem wichtigsten Teil, den Berichten zur politischen Lage, auf der Grundlage von Empfängerüberlieferungen in einem somit im wesentlichen aus Fotokopien gebildeten entsprechenden Aktenbestand rekonstruiert. Auf Anregung des K. G. Saur Verlags ist diese Ersatzüberlieferung nunmehr durch Gerhard Ritter in der vorliegenden Veröffentlichung allgemein zugänglich gemacht worden.

Aufgabe dieser Veröffentlichung sollte es dabei nicht sein, Ansprüchen zu genügen, die nur von einer wissenschaftlichen Edition herkömmlicher Art zu befriedigen gewesen wären. Sie wurde vielmehr – ein Novum in der Bundesrepublik – als Microfiche-Edition vorgelegt, d. h. der eigentliche Textteil besteht lediglich aus einem Satz von Microfiches mit Reproduktionen der „Originale". Da es sich bei diesen um maschinenschriftliche Texte handelt, fällt der Verzicht auf den Abdruck kaum ins Gewicht. Schwerer wiegt natürlich der Verzicht auf einen Anmerkungsapparat. Hinzu kommt schließlich der lästige Zwang zur Benutzung eines Microfiche-Lesegeräts. Unter Kostenersparnis- und Rationalisierungsgesichtspunkten erscheint dieses Verfahren jedenfalls bei diesem – ja auch mengenmäßig recht umfangreichen – Schriftgut jedoch durchaus diskutabel.

In konventioneller Buchform liegen in einem „Begleitbuch" lediglich Einleitung, Gliederung des Bestandes und Indices vor. Zu der ausführlichen Einleitung hier nur eine Anmerkung, die sich gleichzeitig auf die Vollständigkeit der Edition bezieht: Bei den entsprechend den Angaben auf S. 4 veröffentlichten separaten Auslandsberichten handelt es sich nur um einen geringen Bruchteil der tatsächlich erschienenen Berichte. Auf das Fehlen sämtlicher Berichte ab November 1921, die jedoch fast alle im Staatsarchiv Bremen vorliegen, wird zwar hingewiesen, jedoch nur an versteckter Stelle in Anm. 64. Außerdem fehlen die Auslandsberichte vom Juli und August 1921; die Trennung von den Inlandsberichten erfolgte nämlich nicht erst, wie auf S. XVIII angegeben, im September 1921, sondern schon zwei Monate früher. Auch diese Auslandsberichte liegen im Staatsarchiv Bremen vor.

Schließlich noch zu den für die Benutzung naturgemäß besonders wichtigen Indices: Die vorgenommene Gliederung des Institutionenteils nach der politischen Richtung der Institutionen erscheint methodisch doch etwas problematisch. Hinzu kommt, daß durch das Fehlen entsprechender Kopfleisten auch die praktische Handhabbarkeit beeinträchtigt wird. In jedem Fall wären Verweise zwischen den Teilindices und auch zusätzliche Verweise innerhalb derselben wünschenswert gewesen, ganz abgesehen von einer eventuellen stärkeren Berücksichtigung von Sachschlagwörtern und zusätzlichen Berücksichtigung von Länder- und Ortsnamen. Durch den hierfür erforderlichen, allerdings wohl nicht unbeträchtlichen Mehraufwand hätte der große Nutzen, den diese Quellenedition trotz ihrer unorthodoxen äußeren Form unzweifelhaft bietet, vielleicht noch weiter vermehrt werden können.

Bremen — Peter Fricke

Mitteilungen der Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände im Verein deutscher Archivare. Nr. 4, 2. Oktober 1980, 41 S.; Nr. 5, 5. Oktober 1981, 71 S.; Nr. 6, 4. Oktober 1982, 91 S.; Nr. 7, 4. Oktober 1982, 69 S. Vervielf., brosch.

Die Inhaltsverzeichnisse der vier anzuzeigenden Nummern der mit dem Innentitel *Mitteilungen der Parlamentsarchivare* leichter zitierfähig gemachten Reihe enthalten 26 Beiträge. Dem *Editorial*, das der Sprecher der Fachgruppe Günther Bradler der Nummer 5 vorangestellt hat, lassen sich drei wiederkehrende Leitthemen entnehmen: kontinuierlicher Übergang von aktuellen zu zeithistorischen und historischen Informationsleistungen, Gemeinsamkeiten von Presse- und Parlaments- bzw. Parteiarchiven, Einsatz der Datenverarbeitung.

Stark praxisbezogene Hinweise und Überlegungen lassen sich naturgemäß thematisch weniger leicht zusammenfassen; sie werden gegeben in bezug auf Schulungsveranstaltungen (Nr. 4), geographische Register, Archivstatistik, Mikropublikationen allgemein (Nr. 5) sowie eine bestimmte Mikropublikation im Landtag Baden-Württemberg (Nr. 7).

Die drei oben unterschiedenen Themen klingen gemeinsam an in den breiter angelegten Darstellungen der betreffenden Arbeitsbereiche der Parlamente: so bei Landtagsdirektor Anton Böhringer, Baden-Württemberg, bei Senatsrat Wolfgang Härth, Berlin (Nr. 4), bei Günther Weller, Deutscher Bundestag (Nr. 5). Auf diesem Hintergrund sind auch die kritischen Gedanken von Hans-Holger Paul zur Reform der Archivarsausbildung zu verstehen (Nr. 5).

Zu den zeitgeschichtlichen Wurzeln unserer heutigen Parlamente und Parteien in der Vorgeschichte der Bundesrepublik stellt Gerd Friedrich Nüske, Konservator der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, in zwei Beiträgen die verfilmten Aktenbestände der ehemaligen US-Militärregierung vor (Nr. 5 und 7). Hoffentlich wirkt es für Außenstehende nicht unbescheiden, daß auch der wohldokumentierte Rückblick des Ehrenvorsitzenden Gerhard Eyckers auf die Entwicklung der Fachgruppe von 1957 bis 1977 ebenfalls zwei Folgen aufweist (Nr. 2 und 7).

Über den Rahmen der Zeitgeschichte hinaus bewegt sich der lebendige Abriß der Geschichte des bayerischen Landtagsarchivs zwischen 1819 und 1933 von Monika Schlichting (Nr. 4) sowie der Themenkatalog der publizistischen und literarischen Arbeiten des in Nummer 5 anläßlich seines 20jährigen Dienstjubiläums gewürdigten Kollegen Friedrich Henning, Friedrich-Naumann-Stiftung.

Zwei Leiter größerer Pressearchive steuern kollegialerweise Darstellungen ihrer Arbeit bei (Marianne Englert, FAZ, in Nr. 5 und Walther Keim, Deutscher Bundestag, in Nr. 7).

Das Schwerpunktthema Datenverarbeitung wird in den Berichten von Hans Schepers, Deutscher Bundestag, und – stärker archivbezogen – von Günter Buchstab, Archiv für christlich-demokratische Politik, behandelt (Nr. 5 bzw. 7); dem Anschluß an die Satztechnik und dem Verbund mit Landesinformationssystemen widmen sich Roland Schmidt, Hessen, und Dieter Heske, Baden-Württemberg (Nr. 5).

Den Rahmen dieser Kurzbesprechung würde es sprengen, angemessen auf Nr. 6 der Mitteilungen einzugehen, die voll von einer kleinen Monographie über den Thesaurus PARTHES des Parlaments-Informationssystems eingenommen wird. Felicitas Belke gibt nicht nur zahlreiche Hilfestellungen für die Benutzer des bis vor kurzem von ihr betreuten Thesaurus, sie leistet auch einen Beitrag zur „Thesaurus-Kunde" schlechthin, der Beachtung nicht nur bei den unmittelbar Betroffenen verdient.

Bonn — Hans-Dieter Mann

Pressefrühdrucke aus der Zeit der Glaubenskämpfe (1517–1648). Bestandsverzeichnis des Instituts für Zeitungsforschung. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1980. 247 S., kart.
(Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung. Bd. 33.)

Das vorliegende, wie man im Vorwort erfährt, von Margot Lindemann bearbeitete „Bestandsverzeichnis" ist im Rahmen der Vorbereitungen einer 1980 vom „Institut für Zeitungsforschung" in

Dortmund anläßlich des *Confessio-Augustana*-Jubiläums ausgerichteten Ausstellung entstanden und umfaßt die in den Beständen dieses Instituts vorhandenen Pressefrühdrucke aus der Zeit von 1517 bis 1648 mit Ausnahme der Zeitungen und Zeitschriften. Insgesamt handelt es sich um 908 Exemplare, die überwiegende Mehrzahl in Originalen, nur wenige in Faksimiles oder Fotokopien. Gemäß einer traditionellen Epocheneinteilung wurde der Gesamtbestand in drei große Abteilungen gegliedert: Nr. 1–401: Frühdrucke aus der Zeit der Reformation (1517–1555), Nr. 403–645: Frühdrucke aus der Zeit der Gegenreformation (1556–1617), Nr. 646–908: Frühdrucke aus dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648). Die Katalogisierung des Bestandes erfolgt in streng chronologischer Folge, wobei es in einer Vielzahl von Fällen erforderlich war, Druckort und Erscheinungsjahr zu ermitteln, ein Ziel, das freilich ebensowenig vollständig erreicht wurde wie die Verifizierung der ebenfalls in den Originalen nicht genannten Verfasser und Druckereien. Hierzu fehlte, wie der Direktor des Instituts Hans Bohrmann im Vorwort eigens unterstreicht, die Zeit, „weil die regelmäßige Institutsarbeit weitergeführt und parallel die Ausstellung vorbereitet werden mußte" (S. 5). Aber auch in denjenigen Nummern, deren Erscheinungsort und -jahr ermittelt wurden, wird der Benutzer nicht darüber informiert, auf Grund welcher Kriterien und bislang schon vorliegender Forschungsergebnisse die jeweilige „Zuweisung" erfolgte. Ganz verzichtet wurde auf eine einführende „Einleitung" und damit auf eine typologische und begriffsgeschichtliche Analyse dessen, was eigentlich als „Pressefrühdrucke" verstanden wird.

Der kritische Benutzer mag dieserart „Mängel" beklagen. Sie sind letztlich in der Spannung zwischen beruflichem Alltag, von außen herangetragenen Publikationszwängen und wissenschaftlichem Anspruch begründet. Man wird aber auch konstatieren müssen, daß mit diesem Bestandsverzeichnis, das durch ein gut durchdachtes und sorgfältiges Register erschlossen wird, unsere bisherigen Kenntnisse der Pressefrühdrucke und der Publizistik in dem hier in Frage kommenden Zeitraum entscheidend erweitert werden und der historischen Forschung erstmals ein Material bereit gestellt wird, das bisher allzu wenig Beachtung fand.

Aachen — Herbert Lepper

Publikation und Dokumentation: Normen für Verlage, Bibliotheken, Dokumentationsstellen, Archive. Stand der abgedruckten Normen: 31. Oktober 1980. Hrsg.: DIN Deutsches Institut für Normung e. V. 1. 374 S. 2. 318 S. Beuth Verlag GmbH, Berlin – Köln 1981. Brosch. je 70,– DM. (DIN-Taschenbuch. 153 u. 154.)

Unter dem Titel „Publikation und Dokumentation" enthalten die vorliegenden zwei Taschenbücher rd. 80 Normblätter, die von ihrem Originalformat A 4 auf A 5 verkleinert worden sind (korrekterweise wird das bei den Papierformaten geradezu sprichwörtliche „DIN" weggelassen, es kommt nur der Norm selbst zu, nicht dem genormten Gegenstand). Manch einen Leser dieser Zeitschrift wird es dabei noch stören, sein Fachgebiet von einer Buchreihe angesprochen zu sehen, in der z. B. Gütenormen für Stahl und Eisen (26. Taschenbuchauflage!), Normen für Tischler-, für Asphaltbelagarbeiten sowie Abwassernormen vorangehen.

Die im vorliegenden Band gesammelten Normen sind nach ihrer Relevanz für folgende Sachgebiete ausgewählt: Band 153: Gestaltung von Veröffentlichungen (16 Normen) – Schriften, Schreibweisen, Bilder (10) – Terminologische Grundsätze, Abkürzungen (7) – Drucktechnik (19); Band 154: Bibliographie (Formalerschließung) (3) – Dokumentation (Inhaltserschließung) (2) – Informationsverarbeitung (8) – Reprographie (14) – Bibliotheksverwaltung (3). Ihre Anordnung richtet sich allerdings nach der Nummer der betreffenden Norm, die grundsätzlich eine reine „Zählnummer" darstellt. Eine ISO-Norm (der *International Organization for Standardization*), die ebenfalls enthalten sein soll, habe ich vergeblich gesucht. Seitenangaben fehlen sowohl im Verzeichnis der enthaltenen Normen als auch im (titelorientierten) Stichwortverzeichnis.

Auf die – der Öffentlichkeit zur Stellungnahme an anderer Stelle bereits vorgelegten – Normentwürfe wird leider nur verwiesen; interessant wären hier z. B. E 31 623: Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten (November 1978), aber auch E 1425: Bibliotheksstatistik (vom September 1978).

Verantwortlich für die Normen sind jeweils Fachausschüsse des Deutschen Instituts für Normung (ab 1975, vorher – seit 1917 – Deutscher Normenausschuß), sie werden auf den Titelseiten der Normen jeweils genannt. Demzufolge stammt die vorliegende Auswahl von mehr als 15 Ausschüssen, die jweils allein oder in Verbindung tätig waren (vor allem die Ausschüsse der Gebiete Bibliotheks- und Dokumentationswesen, Fototechnik, Graphisches Gewerbe, aber auch Informationsverarbeitung, Einheiten- und Formelgrößen, Grundlagen der Normung, Maschinenbau, Verpackung). Auskunft über ihre Zusammensetzung erhält man nicht. Auch die von der ältesten der enthaltenen Normen (Stand 1952) bis zur jüngsten (Stand 1980) offensichtlich wechselhafte Geschichte der Ausschußorganisation bleibt im Dunkeln.

In marktorientierten Branchen, zumal wenn die mit der Normung angestrebten Ziele z. B. der Rationalisierung und Qualitätsprüfung nachweislich erreicht werden, wenn kurz- und langfristig kalkulierbar Nutzen erbracht und Schaden abgewendet wird – da ist Normung vergleichsweise leicht durchzusetzen und am konkreten Gegenstand auch sinnfällig zu erarbeiten. Allerdings sind auch hier bereits abstraktere, nämlich sprachliche, graphische, meß- und ordnungstechnische Grundlagen der Normung zu klären; die Normung stößt unangefochten auch noch zu allgemeineren Arbeitsgrundlagen wie z. B. der Bürotechnik und des Registraturwesens vor.

Gerade für Archivare aber kann das hier angezeigte Werk Anlaß sein, über die sachgegebenen Grenzen der Normung und die wahrscheinlich nicht mit ihnen deckungsgleichen Grenzen der Einsicht in den Normbedarf sowie der Fähigkeit zur Konsensbildung bei Normierungsbemühungen nachzusinnen, insbesondere hinsichtlich der Chancen größerer Standardisierungsbemühungen für unseren eigenen Bereich.

Für den, der gelegentlich mit Dokumenten aus dem klassischen Anwendungsbereich der Normung zu tun hat, kann die vorliegende Sammlung eine Fundgrube von Erläuterungen des maßgeblichen Sprachgebrauchs, Abkürzungswesens usw. sein. Doch wird diese Funktion nur unzureichend unterstützt, da entsprechende Sachregister nur bei einzelnen, besonders umfangreichen Normen vorhanden sind und sie nicht für den ganzen Band kumuliert werden.

Bonn — Hans-Dieter Mann

Stadtteilzeitung und lokale Kommunikation. (Hrsg.:) Otfried Jarren. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1980. 162 S., 12 Abb., brosch. 24,– DM. (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung. Bd. 32.)

Die Landschaft der Printmedien (Zeitungen und Zeitschriften) auf lokaler, sublokaler aber auch auf Kreis- und Bezirksebene ist in der Bundesrepublik im Verlauf des zurückliegenden Dezenniums merklich bunter geworden. Zwar tut sich die traditionelle Pressestatistik noch immer recht schwer bei der exakten Erfassung dieser bisweilen global als ‚Alternativ-Medien' etikettierten Periodika, aber ihre Existenz ist längst nicht mehr zu leugnen. Tatsächlich hat sich vornehmlich die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft verstärkt der Untersuchung dieses publizistischen Phänomens, der gesellschaftspolitischen und kommunikativen Ursachen seiner Entstehung, seiner Zielsetzungen und Funktionen sowie seiner spezifischen Arbeitsbedingungen angenommen. Allein die Tatsache, daß 1980 ungefähr 3000 lokale Parteizeitungen in der Bundesrepublik erschienen, mag die Notwendigkeit der Zuwendung zu dieser Form der Laienpublizistik veranschaulichen. Bedauerlicherweise sind die meisten der einschlägigen Untersuchungen nicht recht in das öffentliche Blickfeld geraten, da sie – meist als Magisterarbeiten durchgeführt – unveröffentlicht blieben oder aber als monographische Publikationen sogenannter Kleinverlage resp. als Aufsätze in weniger beobachteten Zeitschriften sich nicht die gebührende Beachtung verschaffen konnten. Weil ihre Autoren in vorschnell gezogenen Hypothesen den kommunikativen Stellenwert der lokalen und sublokalen Laienpublizistik in der Regel überschätzten, gelangten verschiedene solcher Darstellungen zudem in

Verruf bei Wissenschaftlern und nicht zuletzt bei professionellen Politikern.

Der junge Berliner Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren, unterdessen durch verschiedene einschlägige Beiträge bekannt, hat mit dem hier anzuzeigenden Sammelband den Versuch unternommen, über verschiedene Zugangswege eine kritische Bestandsaufnahme, Darstellung und Analyse dieser Periodika zu leisten. Zwei einführende Beiträge zeigen auf, welche kommunikative Funktion die lokale Laienpublizistik erfüllen kann, welche Bedeutung ihr angesichts zunehmender Pressekonzentration hinsichtlich der Information und Partizipation der Bürger an politischen Entscheidungsprozessen ihrer Kommune (Kirchengemeinde, etc.) zufallen kann, aber auch welchen Verwässerungen und Gefahren (der Selbstüberschätzung, Mißachtung und -deutung) sie unterliegt. Drei in ihren Befunden recht unterschiedliche empirische Studien über Orts- und Stadtteilzeitungen in München, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg relativieren im 2. Teil des Bandes deren bisweilen recht euphorisch behaupteten Stellenwert als publizistische Ergänzung und Alternative der lokalen, politischen Berichterstattung. Sie zeigen damit auf, daß publizistischer Anspruch einerseits und kommunikationswissenschaftlich begründete Funktionszuweisung andererseits von der laienpublizistischen Praxis bisweilen recht weit entfernt liegen können. Diesen Eindruck bestätigen und ergänzen im 3. Teil der vorliegenden Veröffentlichung zudem vier Erfahrungsberichte von Herausgebern/Redakteuren solcher Orts- oder Stadtteilzeitungen. Handreichungen und Konzeptionen für die laienpublizistische Arbeit unterstreichen schließlich im 4. Teil des Bandes den betont medienpädagogischen Anspruch dieser Veröffentlichung von Jarren.

Auch wenn sich das Blickfeld dieses Sammelbandes merklich auf die SPD-nahe lokale und sublokale Publizistik richtet, hat es Jarren mit einem einleuchtenden kommunikationswissenschaftlichen Konzept doch verstanden, durch die Versammlung von Beiträgen kompetenter Autoren Bedeutung und Problematik, aber auch Zukunftschancen der Laienpublizistik in der Bundesrepublik einer nüchternen Analyse zu unterziehen.

Für die Archive, insbesondere für die Presse- und die Stadtarchive, mag dieser Band zudem verdeutlichen, wie dringend erforderlich eine – sicherlich nicht leichte – systematische Sammlung und Archivierung der lokalen Laienpublizistik geboten erscheint, stellt sie doch einen wichtigen Bestandteil der Publizistik in den Kommunen dar.

Münster — Arnulf Kutsch

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Katalog der Inkunabeln des Stadtarchivs Heilbronn. Mit einer Liste der Handschriften und einem Abriß der Heilbronner Buch- und Bibliotheksgeschichte. Bearb. von Heribert Hummel. Stadtarchiv Heilbronn, Heilbronn 1981. 279 S., 56 Abb., kart.
(Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn. Bd. 24.)

Zu den Altbeständen der Heilbronner Bibliotheken, soweit sie durch rechtzeitige Auslagerung die vernichtende Bombennacht vom 4. Dezember 1944 überstanden haben, gehören eine kostbare Musikaliensammlung im wesentlichen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und ein reicher Bestand an Inkunabeln. Diese Teile waren 1894 mit der früheren Stadtbibliothek dem Stadtarchiv als Grundstock einer wissenschaftlichen Bibliothek übereignet worden. Jetzt legt das rührige Stadtarchiv mit diesem Band nach den Musikalien (Katalog: Veröff. d. Archivs der Stadt Heilbronn Nr. 13, 1967) auch den Katalog ihrer Inkunabeln vor, der mit wissenschaftlicher Genauigkeit diesen wertvollen Bestand zur breiteren Benutzung aufarbeitet. Interessant ist dabei auch die im Vorwort aufgezeichnete komplizierte Geschichte der Heilbronner Bibliotheken, der Klosterbüchereien, der Rats- und Schulbibliotheken des 16. Jahrhunderts, die zusammen mit einer Reihe von Gelehrtenbibliotheken des 17. und 18. Jahrhunderts den Grundstock des heutigen (Rest-) bestandes der Heilbronner alten Stadtbibliothek bilden.

Düsseldorf — Eberhard Galley

Leichenpredigten. Eine Bestandsaufnahme. Bibliographie und Ergebnisse einer Umfrage. Hrsg. von Rudolf Lenz. Schwarz-Verlag, Marburg/Lahn 1980. XVI, 198 S., brosch. 29,80 DM.
(Marburger Personalschriften-Forschungen. Bd. 3.)

Der vorliegende Band, eine für das künftige Arbeiten mit der Quellengruppe Leichenpredigten unentbehrliche Voraussetzung, liefert zwei Verzeichnisse: eine Gesamtbibliographie der Leichenpredigtenliteratur bis 1979 einschließlich und eine Zusammenstellung wichtiger formaler Angaben zu den Leichenpredigtensammlungen in der Bundesrepublik. Letzere ist nach Orten gegliedert und erfaßt 301 Archive, Bibliotheken, Pfarrämter, Dekanate, Klöster, Schulen, genealogische Vereine und ähnliche Einrichtungen mit rund 130000 Leichenpredigten, darunter allerdings sicherlich Mehrfachexemplare. Eine Liste von Standorten in der DDR ist angefügt.

Düsseldorf — Rainer Stahlschmidt

Archive und Archivare in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. vom Verein deutscher Archivare. 13. Ausg. 1981/82. Bearb.: Wilfried Rottmann, Rainer Egger, Karl Rossa, Walter Lendi, Eckhart G. Franz. Selbstverlag des Vereins deutscher Archivare, Darmstadt – München 1982. 412 S., brosch. 44,– DM.

Der geänderte Titel bringt nunmehr zum Ausdruck, daß sich das frühere „Verzeichnis der Archivare . . ." schon seit längerem zu einem überaus nützlichen „Adreßbuch des Archivwesens" entwickelt hat. In der vorliegenden Ausgabe wird diese Tendenz dadurch fortgesetzt, daß der Abschnitt über Archive in der Bundesrepublik Deutschland stärker systematisiert und die Angaben über internationale und nationale Fachverbände von Archivaren, Historikern, Bibliothekaren und Dokumentaren erweitert wurden. Es ist zu bedauern, war aber unvermeidbar, daß die bisher mitenthaltenen biographischen Daten von Archivaren in der DDR aus Mangel an Informationen wegfallen mußten. Angaben über Archive in der DDR erscheinen jetzt in einem Anhang (1. Teil), der in einem 2. Teil Hinweise auf für uns wichtige ausländische Archive bringt. Nicht zu vermeiden ist wohl ebenfalls, daß bei einem Nachschlagewerk dieser Art als Folge der dauernden Veränderungen im Archivbereich schon zum Zeitpunkt des Erscheinens einige Daten überholt sind. Das mindert aber nicht seinen Wert als unentbehrliches Hilfsmittel für jedes Archiv.

Essen — Renate Köhne-Lindenlaub

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Bund

Politisches Archiv und Historisches Referat des Auswärtigen Amtes, Bonn

Verstorben:

Vortr. Legationsrat I. Kl. a. D. Dr. Heinz Günther Sasse im 77. Lebensjahr in Berlin (10. 11. 1982).

Land Baden-Württemberg

Ernannt:

Regierungsrat z. A. Dr. Fred Sepaintner beim Staatsarchiv Freiburg zum Regierungsrat (14. 9. 1982),
die Archivoberinspektoren Wolfgang Schneider bei der Landesarchivdirektion in Stuttgart und Walter Wannenwetsch beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu Archivamtmännern (beide 15. 10. 1982),
die Archivinspektoranwärter Gebhard Füßler beim Staatsarchiv Sigmaringen und Cornel Hirth beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu Archivinspektoren z. A. (beide 23. 9. 1982).

In den Ruhestand getreten:

Amtsrat Paul Waldherr beim Staatsarchiv Freiburg (31. 12. 1982).

Sonstiges:

Archivoberinspektorin Regina Glatzle beim Staatsarchiv Ludwigsburg führt nach ihrer Eheschließung den Namen Schneider (22. 10. 1982).

Land Bayern

Bayerische Beamtenfachhochschule – Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen –, München:

Folgende 17 der 20 zum Studium in der Fachrichtung Archivwesen zugelassenen Archivinspektoranwärter legten im November und Dezember 1982 die Anstellungsprüfung für den gehobenen Archivdienst mit Erfolg ab und erhielten von der Bayerischen Beamtenfachhochschule den Diplomgrad „Diplom-Archivar FH" als akademischen Grad verliehen:
Gunther Friedrich, Wolfgang Fronhöfer, Wolfgang Grammel, Edmund Hausfelder, Martin Heuberger, Ulrike Hierlmeier, Walter Hirschmann, Reinald Hofmeister, Erich Kandler, Walter G. Lang, Anton Löffelmeier, Ute Michalik, Johann Rösch, Hubert Simon, Monika Ruth Skalitzky, Bernhard Strobl, Ludwig Weber.

Bayerische Archivschule, München:

Zum Vorbereitungsdienst für den mittleren Archivdienst wurden mit Wirkung vom 1. 10. 1982 für den staatlichen Bereich als Archivassistentenanwärter unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zugelassen:
Christoph Benecke, Klaus Bernard, Annemarie Breitenstein, Barbara Gastel, Peter Höcht, Wolfgang Hofmann, Reiner Kammerl, Erika Kocher, Stephan Kopp, Ralph Preißler, Arno Renk, Wolfgang Retzer, Georg Rumpler, Johann Wimmer, Manuela Zeller, Elke Zettl, Jürgen Zottmann.
Außerdem nehmen am Vorbereitungsdienst teil: Klaus Losert vom Staatsarchiv Würzburg und Karl Zeller vom Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau als Aufstiegsbeamte; für den nichtstaatlichen Bereich Walter Milutzki vom Archiv des Erzbistums Bamberg, Kurt Reichmacher von der Stadt Nürnberg, Bernhard Wöll von der Stadt Weilheim.

Ernannt:

Die Archivinspektoranwärter(in) Gunther Friedrich, Walter Hirschmann und Monika Ruth Skalitzky beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München sowie Ludwig Weber beim Staatsarchiv Nürnberg zu Archivinspektoren(in) z. A. (alle 1. 1. 1983).

Versetzt:

Archivrat Gerhard Reiprich vom Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau an das Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (1. 1. 1983).

Verstorben:

Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns a. D. Dr. Bernhard Zittel im 71. Lebensjahr (10. 1. 1983),
Archivdirektor a. D. Dr. Josef Heider, ehem. Vorstand des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau, im 79. Lebensjahr (20. 11. 1982).

Sonstiges:

Archivoberrätin Dr. Irmtraud Liebeherr beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München führt nach ihrer Eheschließung den Namen Freifrau von Andrian-Werburg.

Land Hessen

Ernannt:

Archivoberrat Dr. Friedrich Battenberg, Stellvertr. Leiter des Hess. Staatsarchivs Darmstadt, zum Archivdirektor (30. 10. 1982),
Archivrat z. A. Dr. Klaus Eiler beim Hess. Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden zum Archivrat (6. 10. 1982),
Inspektoranwärterin Eva Haberkorn zur Inspektorin z. A. beim Hess. Staatsarchiv Darmstadt (1. 10. 1982).

Versetzt:

Archivinspektorin z. A. Monika Rademacher vom Hess. Staatsarchiv Darmstadt an das Stadtarchiv Hanau (1. 10. 1982).

Land Niedersachsen

Ernannt:

Archivassessor Dr. Ingo Schwab beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover zum Archivrat (16. 12. 1982).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Die Staatsarchivinspektoren Arno Schwinger beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold (1. 12. 1982) und

Ulrich Hild beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf (17. 12. 1982) zu Staatsarchivoberinspektoren sowie Regierungsinspektor Bernhard Bornschein beim Nordrh.-Westf. Personenstandsarchiv Rheinland in Brühl zum Regierungsoberinspektor (8. 12. 1982).

Sonstiges:

Staatsarchivinspektorin z. A. Sabine Joswig beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf führt nach ihrer Eheschließung den Namen Sweetsir (15. 9. 1982).

Land Rheinland-Pfalz

Ernannt:

Archivinspektorin Beate Esch bei der Außenstelle Rommersdorf des Landeshauptarchivs Koblenz zur Archivoberinspektorin (1. 12. 1982).

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Westfälisches Archivamt, Münster: Landesarchivamtmann Rickmer Kießling wurde zum Landesarchivamtsrat ernannt (20. 12. 1982).

Stadtarchiv Arnsberg: Stadtarchivamtmann Gerhard Paasch hat seinen Dienst als Kirchenarchivamtmann beim Evangelischen Zentralarchiv in Berlin aufgenommen (1. 12. 1982).

Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg: Der Leiter des Stadt- und Stiftsarchivs, Archivdirektor Dr. Willibald Fischer, ist in den Ruhestand getreten (30. 9. 1982). Sein Nachfolger wurde Archivrat z. A. Dr. Wolfgang Domarus (1. 10. 1982).

Stadtarchiv Frankfurt: Dr. Detlef Stage, Archivreferendar 1971-1974, nach Abschluß der Ausbildung für den höheren Archivdienst aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden, ist im 42. Lebensjahr in Frankfurt a. M. verstorben (20. 11. 1982).

Stadtarchiv Freiburg i. Br.: Die Amtsleiterstelle des Stadtarchivs wurde Stadtoberarchivrat Dr. Johannes Schadek übertragen. Er erhielt die Berechtigung, in seiner Eigenschaft als Leiter des Stadtarchivs die Funktionsbezeichnung „Direktor des Stadtarchivs" zu führen (1. 12. 1982).

Stadtarchiv Goslar: Ulrich Albers wurde zum Archivinspektor z. A. ernannt (1. 10. 1982).

Stadtarchiv Hanau: Archivinspektorin z. A. Monika Rademacher wurde vom Hess. Staatsarchiv Darmstadt an das Stadtarchiv Hanau versetzt (1. 10. 1982).

Stadtarchiv Saarbrücken: Archivdirektor Dr. Hanns Klein ist in den Ruhestand getreten (31. 12. 1982).

Kirchliche Archive

Evangelisches Zentralarchiv in Berlin, Berlin: Gerhard Paasch, bisher Leiter des Stadtarchivs Arnsberg, wurde zum Kirchenarchivamtmann ernannt (1. 12. 1982).

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern – Landeskirchliches Archiv –, Nürnberg: Oberarchivrat Dr. Helmut Baier, Leiter des Landeskirchlichen Archivs, wurde zum Archivdirektor ernannt (1. 1. 1983).

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, Kiel: Kirchenarchivinspektoranwärterin Gabriele Baus wurde zur Kirchenarchivinspektorin z. A. ernannt und mit der Leitung des Kirchenarchivs Lübeck beauftragt (1. 8. 1982).

Herrschafts-, Familien- und Personenarchive

Fürst von Bismarck, Friedrichsruh bei Hamburg: Fregattenkapitän a. D. Kurt Reitsch ist in den Ruhestand getreten, neu eingestellt wurde Dr. Paul Heinsius (1. 4. 1982).

Fürsten und Grafen Fugger – Familien- und Stiftungsarchiv –, Dillingen: Franz Karg, M. A., wurde als Archivar eingestellt (1. 1. 1983).

Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände:

Landtag Nordrhein-Westfalen – Referat V 3 Archiv, Bibliothek, Dokumentation –, Düsseldorf: Wolfgang Gärtner wurde zum Leiter des Sachbereichs V 3 A Archiv und Dokumentation ernannt (1. 10. 1982).

Landtag des Saarlandes – Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit –, Saarbrücken: Archivinspektorin Alexa Himbert wurde zur Archivoberinspektorin ernannt (1. 12. 1982).

Politisches Archiv der Friedrich-Naumann-Stiftung, Bonn: Archivleiter Dr. Friedrich Henning ist in den Ruhestand getreten (31. 12. 1982). Seine Nachfolgerin in der Leitung ist Wissenschaftliche Archivreferentin Dr. Monika Faßbender-Ilge (1. 1. 1983).

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive

Gesamtdeutsches Institut, Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben – Pressearchiv –, Bonn: Pressearchivar a. D. Dr. Werner Leimbach ist im 74. Lebensjahr verstorben (10. 11. 1982).

Hochschulen, wissenschaftliche und berufsständische Organisationen

Zum neuen Vorsitzenden der Fachkommission der kirchlichen Archive in Deutschland wurde Prälat Prof. Dr. August Leidl, Leiter des Bistumsarchivs Passau, gewählt.

Ehrungen:

Ltd. Ministerialrat a. D. Dr. Helmut Dahm, Düsseldorf, wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte gewählt. Die Auszeichnung erfolgte wegen seiner Verdienste um die Quellen der Wirtschaftsgeschichtsforschung, insbesondere bezüglich der Umwandlung des Westfälischen Wirtschaftsarchivs in eine durch Land und Landschaftsverband geförderte Stiftung mit dem Auftrag der wirtschaftlichen Archivpflege in Westfalen (12. 1. 1983).

Prof. Dr. Walter Huder, Leiter des Archivs und der Bibliothek der Akademie der Künste, Berlin, wurde vom „Wangener Kreis", Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten", die Max-Lippmann/Walter-Meckauer-Medaille verliehen (3. 10. 1982).

Ltd. Staatsarchivdirektor a. D. Prof. Dr. Wilhelm Kohl, Münster, wurde mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (1. 12. 1982).

Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Max Piendl, Regensburg, wurde von der Stadt Regensburg mit der Albertus-Magnus-Medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt (10. 11. 1982).

Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering, Münster, wurde das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (12. 11. 1982).

Archivoberrat Dr. Winfried Schüler, Wiesbaden, wurde wegen seiner Verdienste um die Ausstellung „Herzogtum Nassau 1806-1866" von S. K. H. dem Großherzog von Luxemburg zum Offizier des Zivilen und Militärischen Verdienstordens Adolphs von Nassau ernannt.

Archivrat Dr. Ulrich Schwarz, Wolfenbüttel, ist für sein Buch „Amalfi im frühen Mittelalter" (Tübingen 1978; Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 49) mit dem *Premio internazionale. Amalfi Matteo Camera* ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wurde unter dem Patronat des italienischen Kultusministeriums verliehen.

Sonstiges

Am *Stage Technique International des Archives 1983* am Nationalarchiv in Paris nehmen aus der Bundesrepublik teil: Staatsarchivrat z.A. Dr. Jürgen Kloosterhuis (Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster), Archivrätin z.A. Dr. Angelika Menne-Haritz (Landesarchiv Berlin), Archivrat Dr. habil. Rainer Polley (Hess. Staatsarchiv Marburg), Staatsarchivrat Dr. Bernhard Theil (Hauptstaatsarchiv Stuttgart) und Oberstaatsarchivrat Dr. Hartmut Georg Weber (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart).

Geburtstage

85 Jahre: Archivdirektor a. D. Dr. Johannes Papritz, Marburg (19. 4. 1983).

80 Jahre: Dipl.-Landwirt Dr. Martin Golling, Koblenz (20. 4. 1983). – Oberarchivdirektor a. D. Prof. Dr. Fritz W. Zimmermann, München (4. 6. 1983).

75 Jahre: Oberarchivrat a. D. Dr. Herbert Dienwiebel, Koblenz (28. 4. 1983). – Stadtarchivar a. D. Ing. Walter K. B. Holz, Hagen (11. 5. 1983). – Landesarchivar a. D. Dr. August Schröder, Münster (8. 5. 1983). – Archivar Dr. Jakob Torsy, Köln (9. 6. 1983).

70 Jahre: Archivdirektor a. D. Dr. Olof Ahlers, Bad Schwartau (31. 5. 1983). – Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Johannes Bleich, Überlingen (18. 4. 1983). – Geistlicher Rat Prof. Dr. Dr. Anton Philipp Brück, Dittelsheim-Haßloch (16. 4. 1983). – Bistumsarchivar Pfarrer a. D. Werner Burkhardt, Berlin (13. 5. 1983). – Prof. Dr. Eugen Ewig, Bonn (18. 5. 1983). – Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Wolfgang Leesch, Münster (7. 6. 1983). – Archivleiter Dr.-Ing. Wilhelm Moheit, Wiesbaden (26. 5. 1983). – Referatsleiter a. D. Dr. Ludwig Pesch, Bonn (25. 4. 1983). – Archivleiter Friedrich-Ferdinand Prinz zu Schleswig-Holstein, Glücksburg (14. 5. 1983).

65 Jahre: Außenstellenleiter Rudolf Absolon, Aachen (7. 4. 1983). – Archivar Dr. Gerhard Bartel, Köln (21. 6. 1983). – Vorsteher Heinz Burkhardt, Königsfeld (4. 4. 1983).

60 Jahre: Stadtarchivar Daniel Bingemann, Rotenburg a. d. Fulda (29. 5. 1983). – Leiter des Hauptamtes und Stadtarchivs Georg Gottschalk, Schwabach (30. 6. 1983). – Karl Großmann, Stadtarchiv Gernsbach (14. 6. 1983). – Redaktionsarchivar Gernot Hauptmeier, Bielefeld (7. 6. 1983). – Stadtarchivdirektor Dr. Hans Heß, Landau i. d. Pfalz (8. 4. 1983). – Elfriede Kern, Bayer. Hauptstaatsarchiv, München (17. 4. 1983). – Stadtarchivar Heinz-Dieter Kind, Fellbach (15. 5. 1983). – Stadtarchivoberamtmann Hans Kungl, Reutlingen (22. 4. 1983). – Prof. Dr. Dr. Friedrich Merzbacher, Würzburg (5. 5. 1983). – Archivdirektor Dr. Gerhard Schäfer, Stuttgart (2. 6. 1983). – Archivdirektor Prof. Dr. Johann Karl von Schroeder, Berlin (17. 4. 1983). – Regierungsamtmann Klaus Waffenschmidt, Bonn (13. 6. 1983). – Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt (15. 6. 1983). – Archivleiterin Dr. Marianne Wieseotte, Koblenz (14. 5. 1983).

Nachrufe

Enno Jochums †

geb. Salzburg 18. 8. 1922, gest. Hamburg 31. 1. 1982

Die Pressearchivare beklagen den Tod eines ihrer prominenten Hamburger Kollegen: Enno Jochums, Leiter der Dokumentation des Heinrich Bauer Verlags. Jochums unterlag, knapp 60jährig, nach langem, zähen Kampf seiner schweren Krankheit. Sein Tod bedeutet den Abschied von einem außerordentlich vielseitigen, kompetenten und liebenswerten Kollegen, Gesprächspartner und Freund. Zu Enno Jochums' herausragenden Eigenschaften gehörte es, daß er aufmerksam zuhören konnte, daß jedwedes Wort bei ihm sicher aufgehoben war und daß er, ausgestattet mit einer gehörigen Portion Humor oder auch Tiefgründigkeit, guten Rat zu geben wußte.

Den am 18. August 1922 in Salzburg Geborenen hatten die Erfahrungen aus einer Reihe von schwierigen Lebensbedingungen von Jugend an gewitzigt. Seine Kinderjahre verbrachte er bei seinem Vater in Holland, mit fünfzehn kam er zur Ausbildung nach Sachsen. Seine berufliche Laufbahn war als Flugzeugbauer intendiert; mit dem entsprechenden Diplom in der Hand wird er von Bremen aus zum Kriegsdienst eingezogen. Das Kriegsende erzwingt eine Neuorientierung: Agrarwissenschaft. Im Jahre 1949 gründet der absolvierte Agraringenieur den Agronomia-Verlag, der landwirtschaftliche Lehrbriefe herausbringt. Ein Jahr später wird im Jochums-Verlag die Verlagsproduktion auf Bücher ausgeweitet. 1951 gründet Jochums die Elternzeitschrift *Babypost* und wird deren Herausgeber und Chefredakteur.

Drei Jahre später tritt Jochums in den Bintz-Verlag in Offenbach ein, wo er 1956 als freier Autor tätig wird und sich verantwortlich dem Aufbau der Dokumentation widmet. 1966 übernimmt er als Ressortchef in Köln die entsprechende Aufbauaufgabe für die *Neue Revue*. Von 1967 bis zu seinem Tode am 31. Januar 1982 ist er Leiter der Dokumentation des Heinrich Bauer Verlags in Hamburg, die nach seinen Plänen eingerichtet wird und der er sein Gepräge gibt.

Die Arbeiten und Tagungen der Fachgruppe 7 (Medienarchivare) des Vereins deutscher Archivare wurden durch seine Beiträge und seine Mitarbeit bereichert. Nach seinem Wohnort in der Nordheide – Buchholz – nannte sich der informelle Informationskreis der Hamburger Leiter der Medienarchive, die sich – hier und anderswo – unkompliziert und familiär, wie er selbst es war, regelmäßig zum Austausch trafen. Ihnen und allen, die Enno Jochums kannten, wird er in Zukunft fehlen. In einer Zeit, da es fast zum guten Ton gehört, sich über vergleichsweise geringfügige Unzulänglichkeiten des täglichen Lebens zu mokieren, ja zu empören, verdient dieser sympathische, stille und immer Optimismus und Lebensmut verbreitende Mann besonderen Respekt. Er hatte eine kontemplative Art, mit den Dingen fertig zu werden, auch mit den harten Schicksalsschlägen seines eigenen Lebens. Nie hat man ihn darüber oder über etwas anderes klagen hören.

Viele Freunde und Berufskollegen trauern um ihn.

Hamburg — Winfried Schmitz-Esser

Rudolf Josef Preising †

geb. Dortmund 4.6.1904, gest. Werl 3.10.1981

Rudolf Josef Preising entstammte einer alten westfälischen katholischen Lehrerfamilie, und diese Herkunft war prägend für seinen Lebensweg. Nach der 1923 bestandenen Reifeprüfung am staatl. Gymnasium zu Dortmund studierte Preising in Paderborn und Würzburg Philologie und Theologie und wurde 1929 in Paderborn zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Stationen des Dienstes in Kirche und Schule absolvierte er 1935 sein Pfarrexamen. 1937 folgte die Staatsprüfung und 1939 die pädagogische Prüfung „mit Auszeichnung". Die weitere Laufbahn im höheren Schuldienst gestaltete sich, nicht zuletzt wegen des Krieges, sehr wechselvoll. 1942 bis 1948 wirkte Preising am staatl. Archigymnasium Soest, seit 1946 als Studienrat. Am 1. April 1948 wurde er an das städt. Mariengymnasium zu Werl berufen, dem er bis zu seiner Pensionierung 1969 als Oberstudiendirektor vorstand. Aufgrund seiner segensreichen Tätigkeit und fachlichen Kompetenz wurde Preising 1962 Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes Münster und 1964 Päpstl. Geheimkämmerer (Msgr.).

Schon das Thema seiner verschollenen Staatsexamensarbeit (Zur Geschichte der Paderborner Beginen) zeigte das geschichtliche Interesse Preisings. Ab 1955 veröffentlichte er dann Aufsätze und zum Teil recht umfangreiche Monographien zur Geschichte der Stadt und des kurkölnischen Amtes Werl, die in zunehmender Weise auf die archivalischen Quellen des Stadt-, Amts-, Erbsälzer- und Propsteiarchivs Werl aufbauten. Die größeren wissenschaftlichen Arbeiten erschienen in den von ihm begründeten Schriftenreihen *Schriften der Stadt Werl* (1956ff.) und *Nachrichten aus dem Werler Stadtarchiv* (1971ff.). 1965 wurde Preising ordentl. Mitglied der Historischen Kommission Westfalens und nach seiner Pensionierung 1969 ehrenamtlicher Stadtarchivar in Werl. In diesem mit viel Sachverstand, Liebe und großem Einsatz erfüllten Amt wirkte er, durch manche altersbedingte Krankheiten behindert, bis wenige Tage vor seinem Tod. Seine letzten Studien zur Geschichte der Werler Juden und zur Gymnasialgeschichte blieben unvollendet. Preisings Gesamtbibliographie (Theologie und Geschichte) umfaßt rund 100 Titel. Die wirkliche Größe seines ehrenamtlichen Wirkens wird jedoch nur dem bewußt, der neben seinen Schriften und der Kenntnis seines priesterlichen Wirkens seine Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten im Werler Stadtarchiv kennt. So regestierte er sämtliche städtischen Urkunden neu (rund 570, Druck 1971), ordnete und verzeichnete (Feinverzeichnung) große Teile des Stadtarchivs vor 1800 und bearbeitete, oft bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit, das Archiv der v. Mellin'schen Stiftung zu Uffeln und Füchten. Trotz dieses ungewöhnlich großen wissenschaftlichen Gesamtwerkes fand er immer noch Mußestunden, in denen er sich Goethes Werk und Bachscher Musik widmete. Nach Ausbildung und Neigung war er überwiegend dem Mittelalter und dem alten Reich zugetan, der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts fühlte er sich weniger hingezogen, obwohl er auch hier manches in groben Umrissen gezeichnet hat. Sein Einsatz für das Stadtarchiv, die Gründung des Heimatvereins und den Aufbau des Heimathauses Rykenberg (städt. Museum) sowie seine Mitarbeit im Kulturausschuß fanden ihre Würdigung in der Verleihung der 1. Ehrenplakette in Silber (1960) und des Werler Ehrenbürgerrechtes (1972).

Stets werde ich der Zusammenarbeit mit Rudolf Preising, die uns von 1974 bis 1981 verband, dankbar gedenken. Wer ihm menschlich nahestand, wird ihn sehr vermissen[1].

Werl — Heinrich Josef Deisting

[1] Hingewiesen sei hier auch auf die in Vorbereitung befindliche, von Heinrich Josef Deisting bearbeitete Broschüre, die Prälat Preising gewidmet ist und ein Lebensbild, seine Bibliographie und sein Nachlaßverzeichnis bringt. Sie wird als Heft 5 der *Nachrichten aus dem Werler Stadtarchiv* erscheinen.

Karl Puchner †

geb. Nürnberg 15. Juli 1907, gest. München 17. 8. 1981

Durch das Hinscheiden Prof. Dr. Karl Puchners, Direktors des Hauptstaatsarchivs a. D., der am 17. August 1981 nach längerer Krankheit in München verstarb, verlor das Land Bayern nicht nur einen überaus engagierten Archivar, sondern wohl auch den besten Experten auf dem Gebiet der bayerischen Siedlungsgeschichte und Namenforschung. Karl Puchner war am 15. Juli 1907 in Nürnberg geboren worden, besuchte die Volksschule und das Progymnasium in Hersbruck, vom Mai 1924 bis April 1927 das Neue Gymnasium in Nürnberg, wo er auf Grund seines schon damals sehr breit gefächerten Wissens ein hervorragendes Abitur ablegte. An den Universitäten München und Innsbruck studierte er die Fächer Geschichte, Germanistik und Geographie, schloß dieses Studium 1931 mit dem Staatsexamen für das Höhere Lehrfach und 1932 mit der Promotion zum Dr. phil. mit der Arbeit „Patroziniumforschung und Eigenkirchenwesen mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Eichstätt" ab. Von 1931 bis 1932 war er Studienreferendar in Würzburg. Da damals Studienassessoren in Bayern jahrelang auf eine Anstellung warten mußten, bewarb er sich für den Schuldienst in Oberschlesien, wo er in Beuthen ein Jahr als Studienassessor unterrichtete. Schon bei der Erstellung seiner Dissertation hatte er die bayerischen Archive, an deren

Spitze damals der als Verwaltungsfachmann und Wissenschaftler hoch angesehene Otto Riedner stand, kennengelernt. Der Archivarberuf entsprach sehr stark Puchners eigenen Interessen. Am 14. Juli 1933 trat er als Archivreferendar bei der Bayer. Archivverwaltung ein und legte hier im Dezember 1935 eine ausgezeichnete Staatsprüfung ab. Schon im gleichen Monat wurde er als Archivassessor am Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München eingestellt, am 1. April 1936 dem Staatsarchiv Amberg als zweiter Beamter zugeteilt und am 1. November 1939 als Staatsarchivrat an das Münchner Zentralarchiv zurückversetzt. Puchners archivarische Tätigkeit wurde beim Kriegsausbruch im September 1939 durch die Einberufung zum Militär unterbrochen. Schon kurze Zeit nach Kriegsende, das er als Offizier in einer Fallschirmjägereinheit erlebte, meldete er sich im Juli 1945 zum Dienstantritt in München. Bald wurde er wieder dienstenthoben, da die amerikanische Militärregierung alle Beamten, die einen Ratstitel führten, entließ, ja sogar zum Großteil internierte. Karl Puchner überstand diese Zeit als freier wissenschaftlicher Hilfsarbeiter besonders mit Archivarbeiten im Münchner Stadtarchiv. Erst am 1. August 1948 konnte er wieder in den Staatsdienst übernommen werden. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv blieb nun fortan seine Wirkungsstätte. Am 1. Februar 1956 erhielt er seine Beförderung zum Archivdirektor und damit zugleich das Amt des Vorstands der Stammabteilung. Mit der Beförderung zum Direktor der staatlichen Archive (= seit 1972 Direktor des Hauptstaatsarchivs) im Jahre 1960 wurde er Stellvertreter des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns. Zwei Jahre vor seinem Übertritt in den Ruhestand (31. Juli 1972) übernahm er infolge der Neuorganisation der Archivverwaltung und der dadurch erfolgten Abtrennung der Generaldirektion vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv als Amtschef alle vier bisher unter eigenen Vorständen stehenden Abteilungen dieses Archivs.

Schon als Staatsarchivrat hatte Karl Puchner viele Projekte zur besseren Erschließung der gewaltigen Urkunden- und Aktenbestände des Hauptstaatsarchivs angeregt. Zur Anleitung der Archivbenützer und Heimatforscher gründete er eine eigene Publikationsreihe, die Schriftenreihe *Bayerische Heimatforschung*, in der Methoden der Forschung und Hinweise auf archivalische und literarische Quellen dargeboten werden sollten. Hier erschienen in den Jahren 1950–62 insgesamt 14 Arbeiten, von denen besonders der „Heimatgeschichtlicher Ratgeber", die „Einführung in die Schriftkunde" und die Klosterbände hervorzuheben wären. Durch die kriegsbedingte Verlagerung hatten vor allem die reichen Urkundenbestände des Münchner Archivs gelitten; um sie sachgemäß zu erschließen, mußten die Urkunden einzeln gelegt und gemäß ihrer Provenienz geordnet werden. Da eine Regestierung nicht möglich war, ließ Karl Puchner die Originalurkunden bis 1400 nach Datum, Aussteller und Siegler verkarten. Diese Verkartung, an der Karl Puchner selbst eifrigst beteiligt war, erbrachte nicht nur eine wertvolle Bestandsaufnahme, sondern auch für viele wissenschaftliche Recherchen eine schnelle Information. Auf Puchners Initiative ging auch die Erstellung einer Orts-, Personen- und Sachkartei der Akten der bayerischen Ministerien und Zentralbehörden zurück, die heute zu einem wertvollen Hilfsmittel für die Erforschung der neueren Geschichte herangewachsen ist. Die derzeit bundesweit aufgegriffene Bearbeitung der Reichskammergerichtsakten hat Karl Puchner schon vorweggenommen, indem er die in München liegenden Prozeßakten zu bereinigen versuchte und mit seinen Mitarbeitern in Teamarbeit die ersten tausend Prozesse beschrieb. Nicht unerwähnt sei auch Puchners Wirken in der Bayerischen Archivschule, wo er als Dozent für lateinische Paläographie die Referendarkurse in die Kunst des Lesens einführte.

Für Karl Puchner bedeuteten die Archivalien stets Quellen und Hilfsmittel für die Erschließung historischer Fragen und Zusammenhänge. Unter diesem Aspekt sind auch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu betrachten, so u. a. seine durch die Bayerische Archivverwaltung erfolgte Herausgabe der Pfarrbücherverzeichnisse des Bistums Eichstätt (1937) und des Bistums Regensburg (1949) sowie die im Rahmen des Editionsprogramms der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft erschienenen Urkundenbücher der Stadt Nördlingen (Band I, 1952, Bd. II, 1956) und des Klosters Oberschönenfeld (1953). Von seinen übrigen größeren Arbeiten müßten noch erwähnt werden die Bearbeitungen des ältesten Urbars des Klosters Kastl (1937), des Banzer Reichsurbars (1969) und die Edition des Grundtextes des Klarissenbuches in München (1958).

Karl Puchners große wissenschaftliche Bedeutung lag jedoch auf dem Gebiet der Namenforschung und Siedlungsgeschichte, da gerade diese wissenschaftlichen Disziplinen engstens mit der Erschließung mittelalterlicher Urkundenbestände, Traditionsbücher und Urbare zusammenhängen. Schon als Münchner Student hatte ihn Prof. Ludwig Steinberger in die Namenkunde und Sprachwissenschaft eingeführt. Als Assessor konnte er verschiedene Ortsnamenstudien des Oberpfälzer Raumes veröffentlichen. Seit 1948 arbeitete er mit dem aus dem Schweizer Exil zurückgekehrten Ludwig Steinberger, der wieder seine Professur für Namenkunde an der Münchner Universität ausübte, engstens zusammen. Als Frucht seiner Studien legte Karl Puchner 1951 das Historische Ortsnamenbuch des Landkreises Ebersberg vor, mit dem die Kommission für Bayerische Landesgeschichte das Quellenwerk des Historischen Ortsnamenbuches in Bayern einleitete. Diese für die Orts- und Siedlungsgeschichte sowie für die Sprachwissenschaft wichtige Arbeit wurde für alle folgenden Ortsnamenbücher gewissermaßen das wissenschaftliche Paradigma. Nach Prof. Steinberger übernahm Karl Puchner die Redaktion dieses Werkes. 1952 wählten die Mitglieder des Verbandes für Flurnamenforschung Karl Puchner zum Vorsitzenden. Als Publikationsorgan dieses Verbandes gründete und redigierte er die Zeitschrift *Blätter für oberdeutsche Namenforschung*, die bis heute in 18 Jahrgängen vorliegt. 1952 betraute die Universität München Karl Puchner mit einem Lehrauftrag für Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. 1957 wurde Puchner Honorarprofessor, so daß nunmehr seine Schüler bei ihm sowohl im Nebenfach als auch im Hauptfach promovieren konnten. Drei Kommissionen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München wählten Karl Puchner zum Mitglied, 1956 die Kommission für Ortsnamenforschung, 1958 die für Mundartforschung und 1959 die für bayerische Landesgeschichte. Auf dem vom 24. bis 28. August 1958 in München tagenden VI. Internationalen Kongreß für Namenforschung, zu dem Fachgelehrte aus 33 Ländern anreisten, fungierte Puchner als Generalsekretär. Neben der Organisation oblag ihm die Aufgabe, die den Teilnehmern gewidmeten drei Bände der „Studia Onomastica Monacensia" (1960 und 1961) und die Kongreßberichte herauszugeben. 1970 ernannte ihn das Internationale Komitee für Namenforschung (I. C. O. S.) zum Mitglied und 1975 zu dessen Ehrenmitglied. Seine große Lebensaufgabe sah

freilich Karl Puchner besonders in der Zeit seines Ruhestandes in der Bearbeitung und Neuauflage des „Altdeutschen Namenbuches" von Ernst Förstemann. Er gehörte zum Redaktionskomitee und erschloß selbst die ältesten Nachweise der Ortsnamen an Hand der Originalurkunden für ganz Bayern. Leider konnte er das Erscheinen der ersten Lieferung dieses gelehrten Standardwerkes nicht mehr erleben.

Karl Puchner gehörte zu den Vertretern seines Berufsstandes, die sich nicht nur allein in der Rolle des Konservators des ihnen anvertrauten Archivmaterials sehen, sondern die sich auch auf Grund ihrer Fachkenntnisse als Bearbeiter und Interpreten des archivalischen Quellengutes für die Geschichte, Landeskunde und Heimatforschung große Verdienste und ein stets ehrendes Gedächtnis erworben haben.

Eichenau Josef Hemmerle

Heribert Sturm †

geb. Chodau 22.7.1904, gest. Amberg 28.10.1981

Am 28. Oktober 1981 ist Archivdirektor a. D. Dr. Heribert Sturm im 78. Lebensjahr gestorben. Fast 20 Jahre lang, vom 1. November 1953 bis 31. Januar 1973, war er Vorstand des Staatsarchivs Amberg, davon $2^1/_2$ Jahre über die Pensionsgrenze hinaus. Sein Beruf als Archivar und die wissenschaftliche Beschäftigung mit der oberpfälzischen Landesgeschichte waren ihm zum eigentlichen Lebensinhalt geworden. Bis zuletzt war er unermüdlich tätig gewesen, und erst der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen.

Heribert Sturm wurde am 22. Juli 1904 in Chodau bei Karlsbad geboren. Die Volksschule und das Gymnasium besuchte er in Kaaden bei Eger, wo er 1923 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend bezog er die Universität in Prag und studierte dort Geschichte, Kunstgeschichte, Historische Hilfswissenschaften und Volkskunde. 1927 schloß er seine Studien ab mit der Promotion zum Dr. phil. Schon während des Studiums hat er seine Neigung zum Archivarsberuf erkennen lassen, den er dann nach Beendigung des Studiums auch zielstrebig ergriff. 1928 inventarisierte er die Lateinschulbibliothek und das Museum in St. Joachimsthal, wo er 1929 zum Stadtarchivar bestellt wurde. Ein erster Höhepunkt in seiner noch jungen beruflichen Laufbahn war die Berufung zum Leiter des Stadtarchivs Eger im Jahre 1933 als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen, verdienstvollen Archivdirektors Dr. Karl Siegl. Es besteht kein Zweifel, daß Heribert Sturm mit der ehrenvollen Berufung in dieses Amt eine Lebensaufgabe übernommen zu haben glaubte, der er von nun an seinen ganzen Einsatz widmete. Mit der Ernennung zum Archivdirektor im Jahre 1939 fanden seine Leistungen eine rasche Anerkennung.

Wie viele andere wurde auch Heribert Sturm aus seiner beruflichen Tätigkeit jäh herausgerissen durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Von 1940 bis 1945 war er zum Kriegsdienst einberufen. 1945 kehrte er noch einmal in den Dienst beim Stadtarchiv Eger zurück, doch schon 1946 traf ihn wie die meisten seiner deutschen Landsleute in der Tschechoslowakei die Vertreibung aus der Heimat. Mit Frau und zwei Kindern zog er nach Bayern, wo er bei Neuburg a. d. Donau eine Unterkunft fand. Es nötigt Respekt ab, mit welch ungebrochener Haltung und Zuversicht Heribert Sturm den Verlust von Heimat und beruflicher Existenz auf sich genommen hat.

Am 1. Oktober 1947 fand Heribert Sturm eine neue Anstellung als wissenschaftlicher Angestellter beim Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau. Mit Wirkung vom 16. Juli 1949 wurde er dort zum Staatsarchivrat ernannt und in das Beamtenverhältnis des Freistaates Bayern übernommen. 1953 folgte schließlich seine Ernennung zum Staatsarchivdirektor und seine Berufung zum Vorstand des Staatsarchivs Amberg. In diesem Staatsarchiv, das für den Regierungsbezirk Oberpfalz zuständig ist und mit seinem Sprengel unmittelbar an das Egerland und Böhmen angrenzt, hat er seine zweite innerlich akzeptierte Lebensaufgabe gefunden. Da die Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen seit jeher außerordentlich eng gewesen sind, fand er hier eine ihm bereits vertraute Geschichtslandschaft vor, der er mit Begeisterung seine wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuwandte. Aber auch die Beschäfigung mit der Geschichte Egers und des Egerlandes hat er nicht aufgegeben, sondern ganz im Gegenteil hier eine neue gute Möglichkeit gefunden, diese Geschichte gleichsam von der anderen Seite aus neu zu betrachten und darzustellen. Noch in Neuburg a. d. Donau hat er seine zweibändige Geschichte der Reichsstadt Eger veröffentlicht, ein erster Höhepunkt in seinem reichen wissenschaftlichen Schaffen. In Amberg schrieb er als erstes sein schönes Buch über die Egerer Reliefintarsien, das als 13. Band der *Veröffentlichungen des Collegium Carolinum* 1961 im Druck erschien. 1964 publizierte er einen Sammelband mit ausgewählten Vorträgen zum Thema „Oberpfalz und Egerland", alles Zeugnisse für seine unverändert gebliebene Verbundenheit mit der Egerländer Heimat.

Bald auch dehnte er seine Forschungen auf die Geschichte der Oberpfalz aus, wenn auch mit deutlichem Schwergewicht in der nördlichen Oberpfalz. Vor allem das Kloster Waldsassen und sein Stiftland als unmittelbar benachbarte Gebiete des Egerlandes nahmen nun seine bevorzugte Aufmerksamkeit in Anspruch. Zentrum des Waldsassener Stiftlandes war die Stadt Tirschenreuth, für welche er 1964 die Festschrift zum 600jährigen Stadtjubiläum verfaßte. Einen wesentlichen Teil seiner Arbeitskraft sollte er dem von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen historischen Atlaswerk widmen, für welches er nicht weniger als vier Bände verfaßte. Als ersten Band veröffentlichte er den Atlasband Tirschenreuth, der vor allem das Kloster Waldsassen und sein Stiftland behandelt und 1970 fertiggestellt wurde. Es folgten die Bände Kemnath und Neustadt a. d. Waldnaab – Weiden in den Jahren 1975 und 1978. Mit seinem vierten Atlasband über den *Districtus Egranus* kehrte Heribert Sturm wieder an den Ausgangspunkt seiner Forschungen zurück. Wenige Tage vor seinem Ableben konnte er die ersten Vorausexemplare dieses Bandes in Empfang nehmen.

Im Auftrag des *Collegium Carolinum* in München, zu dessen Gründungs- und Vorstandsmitgliedern Heribert Sturm gehörte, übernahm er die Herausgabe des „Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder" und des „Ortslexikons der böhmischen Länder", deren erste Lieferungen 1977 ausgedruckt werden konnten.

Neben seinen landesgeschichtlichen Forschungen befaßte sich Heribert Sturm immer wieder auch mit Fragen der Archivwissenschaft und insbesondere der Archivgeschichte. Die wenigen Jahre in Neuburg a. d. Donau hat er genützt, um ein Inventar der Bestände dieses Staatsarchivs zu erstellen, das als Band 1 die Reihe der *Bayerischen Archivinventare* eröffnete. Viel beachtet wurde sein Aufsatz über „Archive in Regensburg", der dem Schicksal des reichsstädtischen, hochstiftischen und domkapitelschen Archivs sowie der klö-

sterlichen Archive in der ehemaligen Reichsstadt in den Umbruchsjahren 1803 – 1820 nachspürt (*Archivalische Zeitschrift* Bd. 58, 1962). Einen Teilaspekt der Geschichte des Staatsarchivs Amberg behandelt sein Aufsatz über „Die Sicherung des Oberpfälzer Landesarchivs im Dreißigjährigen Krieg", der gleichfalls in der *Archivalischen Zeitschrift* veröffentlicht wurde (Bd. 66, 1970). Zur Kenntnis der älteren Bestände dieses Staatsarchivs trägt sein Aufsatz „Archivalien über Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen im Staatsarchiv Amberg" bei (*Bohemia, Jb. des Collegium Carolinum* Bd. 1, 1961). Eine Geschichte des Staatsarchivs Amberg, die er in Angriff genommen hat, konnte nicht mehr vollendet werden.

Das umfangreiche wissenschaftliche Werk Heribert Sturms hat die verdiente öffentliche Anerkennung erfahren. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat ihm die Medaille *Bene Merenti* für besondere wissenschaftliche Leistungen zuerkannt. 1970 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Der Regierungsbezirk Oberpfalz hat ihn mit der Verleihung des Nordgaupreises ausgezeichnet. Im Staatsarchiv Amberg und in der oberpfälzischen Öffentlichkeit wird das längjährige Wirken Heribert Sturms unvergessen bleiben.

Amberg — Karl-Otto Ambronn

Verschiedenes

Neue Anschriften und Rufnummern

Das Landesarchiv Schleswig hat eine neue Telefon-Nummer erhalten: (04621) 813-455.

Das Archiv der Stadt Duisburg und das Zweigarchiv Rheinhausen befinden sich jetzt am Innenhafen. Die Postanschrift lautet: Alter Markt 21, 4100 Duisburg 1, Tel.: (0203) 2832155. Öffnungszeiten: Dienstag–Freitag 8.30–18.00 Uhr, Samstag 8.30–12.30 Uhr.

Archivalienausstellungen*

Zusammengestellt von Ingrid Joester

Augsburg

Stadtarchiv in Verbindung mit dem Archiv des Bistums Augsburg: „Die Jesuiten und ihre Schule – St. Salvator in Augsburg – 1582". Vom 6. November bis 12. Dezember 1982.

Bad Homburg

Stadtarchiv: „Bad Homburg vor der Höhe 782 – 1982. Bilder und Dokumente aus 1200 Jahren". Vom 3. Juni bis 30. August 1982 (in der Galerie im Stadthaus). Katalog. Bearb.: Hilde Miedel. 132 S.

Berlin

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: „Preußen in der Weimarer Republik". Vom 20. Juli bis 31. August 1982 (in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz). Katalog. Bearb.: Ludwig Biewer. 128 S.

Landesarchiv: „Die Böhmen in Berlin". Vom 9. Dezember 1982 bis 30. April 1983. Organisation der Ausstellung: Gerd Müller. Katalog. Bearb.: Hans. J. Reichhardt. 118 S.

Biberach

Kreiskultur- und Archivamt: „Michael Buck – Leben und Werk". Vom 18. Juni bis 23. Juli 1982. Informationsblatt.

Bocholt

Stadtarchiv mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe: „Johan (Jan) van Lintelo: Glasmaler und Zeichner des frühen 17. Jahrhunderts aus Bocholt". Ausstellung zu Leben und Werk des Künstlers. Vom 5. bis 26. September 1982 (im Historischen Rathaus/Markt 1). Katalog. Bearb.: Heinrich Geissler und Hans O. Oppel. 8 S.

Bochum

Stadtarchiv: „Geschichte bei Shakespeare. Bochumer Inszenierungen seit 1920. Königsdramen-Römerdramen-König Lear-Macbeth-Hamlet". Vom 24. April bis 23. Mai 1982. Begleitband. Bearb.: Kurt Dörnemann. 30 S. – „Hakenkreuz über Bochum – Nationalsozialistische Machtergreifung in einer Revierstadt vor 50 Jahren". Vom 30. Januar bis 30. April 1983.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Westfälisches Museumsamt und Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund in Zusammenwirken mit der Industrie- und Handelskammer zu Bochum: „Fabrik im Ornament. Ansichten auf Firmenbriefköpfen. Briefe an die Handelskammer zu Bochum". Ausstellung aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer zu Bochum. Eröffnet am 11. September 1981. Katalog. Bearb.: Uwe Beckmann. 36 S.

Böblingen

Stadtarchiv: „Rundgang durch die Böblinger Stadtgeschichte (13. bis 19. Jahrhundert)". Vom 23. Juni bis 11. Juli 1981. (Im Höfle, Stadtbibliothek). Katalog. Bearb.: Günter Scholz. 28 S. – „Aus der Dagersheimer Vergangenheit". Vom 16. September bis 4. Oktober 1981 (im Rathaus Dagersheim). Faltblatt. – „Gedächtnisausstellung zur Erinnerung an den Böblinger Luftfahrtpionier und Ehrenbürger Dr. Hanns Klemm (1885–1961)". Vom 30. November 1981 bis 23. Januar 1982. (Im Höfle, Stadtbibliothek). Katalog. Bearb.: Günter Scholz. 36 S.

Bonn

Stadtarchiv: „Gottfried Kinkel in Bonn". Vom 12. November 1982 bis 16. Januar 1983 (im Arndthaus).

Stadtarchiv Ulm: „Ulm – die Geburtsstadt von Albert Einstein". Vom 27. Mai bis 18. Juni 1982 (im Haus der Landesvertretung Baden-Württemberg).

Rheinische Landesklinik in Verbindung mit der Archivberatungsstelle Rheinland, Köln: „Die Rheinische Landesklinik Bonn. Dokumente aus ihrer 100jährigen Geschichte 1882–1982". – Katalog. Bearb.: Hanns Peter Neuheuser. 19 S.

Braunschweig

Stadtarchiv und Stadtbibliothek: „Inseln im Kartenbild von 1600 bis 1800". Vom 4. Januar bis 31. März 1982. – „Wahlplakate 1932". Vom 2. April bis 29. Juni 1982. – „Pflanzenwelt und Naturschutz in Braunschweig". Vom 1. Juli bis 30. September 1982. Katalog (= Bibliographie). – „Das Braunschweiger Weichbild Sack". Vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1982.

Bremen

Staatsarchiv: „Ludwig Franzius in Bremen. Ausstellung zum 150. Geburtstag am 1. März 1982". Vom 1. März bis 8. April 1982.

* Die vorliegende Zusammenstellung, die die bisherige Form der einschlägigen Berichterstattung ablöst, berücksichtigt alle Archivalienausstellungen (in der Regel aufgeführt nach Ausstellungsorten), zu denen dem *Archivar* seit dem letzten Bericht (Jg. 35, 1982, H. 1, Sp. 111–126) bis zum 22. 12. 1982 Informationen oder Kataloge zugegangen sind, wobei der Berichtszeitraum hinsichtlich des Beginns der Ausstellungen mit Ende Februar 1983 abschließt. Die den Ort ein- oder mehrere Male wechselnden Ausstellungen sind nur einmal aufgeführt (in der Regel unter dem Dienstort des Veranstalters, unabhängig davon, wo die erste Station gewesen ist). Der Veranstalter der Ausstellung ist kursiv gesetzt. Ist sein Dienstgebäude nicht Ausstellungsstätte, ist diese in Klammern vermerkt. – Vgl. auch die Übersicht „Sonderausstellungen zur modernen Stadtgeschichte – 1982 (Ausstellungen Herbst 1981 – Herbst 1982)" in: IMS. Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1982, H. 2, S. 23–29.

Informationsblatt. – *Universität, Staatsarchiv und Einzelhandelsabteilung der Handelskammer Bremen:* „Bremer Einzelhandel um 1900. Arbeitsformen – Lebensweisen – Verbandswesen". Vom 7. bis 26. Mai 1982 (im Rathaus). Informationsblatt. – *Staatsarchiv:* „Anklage und Aufruf – Kunst für die Bremer Arbeiterbewegung". Vom 28. Januar bis 18. März 1983. Katalog. Hrsg.: Hartmut Müller, Wolfgang Grape. 32 S. Informationsblatt.

Darmstadt

Hessisches Staatsarchiv: „Denn was man schwarz auf weiß besitzt . . . 150 Jahre Kreisverwaltung [Darmstadt-Dieburg] im Spiegel der Akten". Wanderausstellung.

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau: „150 Jahre Oberkonsistorium Darmstadt". Wanderausstellung ab 23. September 1982. Katalog.

Dinslaken

Stadtarchiv: „Hiesfeld anno '17. Das Ende einer Landbürgermeisterei". Vom 11. September bis 15. Oktober 1982. Katalog. Bearb.: Gisela Marzin. 16 S.

Dortmund

Stadtarchiv: „Dortmund. Vom Werden einer Reichsstadt. Dokumente zur mittelalterlichen Stadtgeschichte". Vom 2. bis 26. September 1982 (im Foyer des Stadthauses). Begleitband: Dortmund. Dokumente zur mittelalterlichen Stadtgeschichte. Bildwiedergaben ausgewählter Urkunden aus Anlaß der 1100-Jahr-Feier der Stadt Dortmund. Hrsg.: Norbert Reimann. 16 S., 20 Abb.

Industrie- und Handelskammer zu Dortmund und Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv im Zusammenwirken mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Westfälisches Museumsamt: „Fabrik im Ornament. Ansichten auf Firmenbriefköpfen des Dortmunder Raumes aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Eine Ausstellung aus Anlaß des 1100jährigen Jubiläums der Stadt Dortmund". Vom 2. bis 16. September 1982. Katalog. Bearb.: Uwe Beckmann. 48 S.

Düsseldorf

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv: „Wandel der Landschaft im Spiegel von Karte, Plan und Luftbild". Vom 13. Mai bis 30. Juli 1982. Katalog. Bearb.: Heike Preuß. 32 S. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D. H. 15.)

Stadtmuseum: „Aspekte Düsseldorfer Industrie 1831–1981" [Selbstdarstellung der Firmen Mannesmann, Henkel und Rheinmetall]. Anläßlich des 150jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf. Vom 11. Oktober 1981 bis 3. Januar 1982. 1. Textband (= Begleitband). Red.: Andreas Kuntz unter Mitarbeit von Ruth Roebke und Inge Zacher. 176 S. 2. Gegenstandskatalog zum Textband der Ausstellung. Bearb.: Lutz Hatzfeld, Manfred Schöne, RIW-Rheinmetall. 22 S. 3. Begleitband und Katalog: Von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik AG, Düsseldorf, zur Rheinmetall-Gruppe. Die Rheinmetall-Ausstellung: Ein Wegweiser durch die Unternehmensgeschichte. 28 S.

Werksarchiv Henkel: „Von der Waschmittelmanufaktur zum Großunternehmen der Chemischen Industrie". Vom 27. Januar bis 15. März 1982 (im Fritz-Henkel-Haus, auf der Grundlage der Ausstellung im Stadtmuseum). – „75 Jahre Persil-Reklame". Wanderausstellung ab 18. März 1982. Begleitbändchen. Hrsg. Henkel, KGaA, Düsseldorf. 68 S. oktav, davon 34 Abb.

Dumont-Lindemann-Archiv: „Eugène Ionesco-Ausstellung". Vom 2. März bis 30. April 1982 (im Düsseldorfer Schauspielhaus). Faltblatt. – „Goethe auf Düsseldorfer Bühnen". Vom 26. März bis 31. August 1982. Faltblatt. – „35 Jahre Düsseldorfer Kom(m)ödchen". Vom 17. September bis 24. Oktober 1982. Informationsblatt, Faltblatt. – „Der Maler Werner Schramm als Bühnenbildner. Bühnenbilder, Figurinen und Malerei von Werner Schramm und Liselotte Schramm-Heckmann". Vom 5. November 1982 bis Mitte Januar 1983. Katalog. Bearb.: Josef F. Lodenstein. – *Dumont-Lindemann-Archiv in Zusammenarbeit mit der Deutschen Oper am Rhein und der Musikbücherei der Stadt Düsseldorf:* „Igor Strawinsky". Vom 7. November 1982 bis 20. Februar 1983.

Goethe-Museum: „Erwekkungen für das Herz der Kinder. Das Kinderbuch in der Goethe-Zeit". Vom 29. November 1981 bis 10. Januar 1982. Faltblatt. – „Was ich dort gelebt, genossen . . . Goethes Badeaufenthalte 1785–1823. Geselligkeit, Werkentwicklung, Zeitereignisse". Wanderausstellung ab 21. März 1982. Faltblatt, Katalog. Hrsg.: Jörn Göres. 315 S. – „Joseph Haydn zum 250. Geburtstag". Vom 31. März bis 2. Mai 1982. Faltblatt. – „Carl Friedrich Zelter zum 150. Todestag". Vom 15. Mai bis 13. Juni 1982. Faltblatt. – „Persönlichkeit, Geschichte, Kultur. Briefmarkenentwürfe von Elisabeth v. Janota Bzowski". Vom 26. November 1982 bis 9. Januar 1983. Faltblatt. – „Entdeckungen und Erfindungen in der Goethe-Zeit". Vom 28. November 1982 bis 10. Januar 1983. – Zu weiteren Aktivitäten des Goethemuseums in Form von Wanderausstellungen („Die Goethe-Zeit in Münzen und Medaillen", „Goethe im Porträt", „Goethes Leben in Bilddokumenten") vgl.: Goethe 82. Mitteilungen zum Goethe-Jahr 1982. Heft 1. Hrsg. vom Vizepräsidenten der Goethe-Gesellschaft in Weimar [Jörn Göres] im Auftrage der Ortsvereinigungen in der Bundesrepublik Deutschland. Düsseldorf 1982.

Heinrich-Heine-Institut: „Fjodor M. Dostojewski. Leben und Werk 1821–1881". Vom 17. Oktober bis 12. Dezember 1982 (Ausstellung des Staatlichen Literaturmuseums Moskau).

Duisburg

Stadtarchiv: „Wappen und Siegelzeichnungen von Pagenstecher aus den Beständen des Stadtarchivs". Vom 17. Dezember 1981 bis 31. Januar 1982 (Niederrheinisches Museum). Informationsblatt. – „Duisburg im Nationalsozialismus". Vom 9. November 1982 bis 30. Januar 1983. Katalog. Bearb.: Hans Georg Kraume. 15 S.

Essen

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: „Rheinland-Westfalen im Zeitalter der Industrialisierung". Historiker- und Kunsthistorikertagung. Vom 1. bis 5. Juni 1982 (in der Volkshochschule Essen). Katalog. Bearb.: Dieter Lück. 9 S.

Frankfurt

Stadtarchiv: „Werbemarken – Firmenreklame als Quelle der Stadtgeschichte" (Frankfurter Handel und Wandel. Folge II). Vom 18. Januar bis 19. März 1982. – „Frankfurt wie es war. Folge VII: Frankfurter Plätze, einst und jetzt". Ab 24. Mai 1982. – „Ereigniskarten als Geschichtsquellen" (Frankfurter Handel und Wandel. Folge III). Bis Jahresende 1982.

Bundespostmuseum: „Landkarten und Postroutenkarten. Dokumente der Geschichte". Sonderausstellung. Vom 23. November 1982 bis 16. Januar 1983. Katalog. Bearb.: Helmut Jockel, Gottfried North. 47 S.

Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum: „Goethe in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Weltliteratur und Bilderwelt". Wanderausstellung ab 22. März 1982.

Freiburg

Stadtarchiv: „Medizin und Krankenpflege im mittelalterlichen Freiburg". Vom 25. September bis 28. Oktober 1981 (in der Freiburger Universitätsbibliothek).

Gummersbach

Stadt Gummersbach und Archivberatungsstelle Rheinland: „125 Jahre Gummersbach. Dokumente zur Stadtgeschichte". Vom 28. April bis 18. Mai 1982 (in der Stadtsparkasse Gummersbach). Katalog. Bearb.: Adelheid Rahmen-Weyer, Dieter Kastner, Hans Budde. 29 S.

Hannover

Stadtarchiv in Verbindung mit der Stadtbibliothek: „Goethe Original. Die Handschriften der Sammlung Culemann". Vom 12. März bis 17. April 1982 (im Ausstellungsraum der Stadtbibliothek). Faltblatt.

Heidelberg

Springer-Archiv: „Sehr geehrter Herr! Autorenbriefe aus dem Springer-Archiv". Ausstellung aus Anlaß der Einweihung des Neu-

baus in Heidelberg am 7. Mai 1982. Katalog. Bearb.: Heinz Sarkowski. 47 S.

Herford

Städtisches Museum und Stadtarchiv Herford: „Herford zur Kaiserzeit. Ausstellung aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Städtischen Museums und Heimatvereins Herford". Vom 3. Juli bis 12. September 1982. Faltblatt. – „100 Jahre Heimatverein und Museum Herford. Jubiläumsausstellung". Vom 11. September bis 31. Oktober 1982 (in der Studiengalerie). Informationsblatt, Faltblatt.

Herzogenrath

Verein Burg Rode Herzogenrath e. V. in Verbindung mit der Stadt Herzogenrath und der Archivberatungsstelle Rheinland: „700 Jahre Stadt Herzogenrath. Dokumente zur Stadtgeschichte". Vom 23. Mai bis 30. Juni 1982 (in der Burg Rode). Katalog. Bearb.: Ilse Deutz, Helmut Deutz, Grete Esser, u. a. Übersetzung ins Niederländische: Hans Combecher und D. Combecher-Goldschmeding, A. Uitterhoeve und J. M. Uitterhoeve-Grégoire. 204 S.

Inzighofen

Staatsarchiv Sigmaringen in Verbindung mit der Gemeinde Inzighofen und dem Volkshochschulheim Inzighofen: „Kloster Inzighofen, Geschichte und Kultur eines Augustinerchorherrenstifts (1354–1856)". Vom 25. September bis 3. Oktober 1982 (im Refektorium des ehem. Klosters Inzighofen). Katalog. Bearb.: Otto H. Becker. 99 S.

Iserlohn

Stadtarchiv: „Ein Westfale in China. Fotografien 1895–1900 aus dem Nachlaß Robert Löbbecke". Vom 3. bis 24. September 1982.

Kaiserslautern

Stadtarchiv: „Meinungsbildung durch Buch und Presse". (In der Eingangshalle des Rathauses.)

Karlsruhe

Generallandesarchiv: „Karlsruher Theatergeschichte – Vom Hoftheater zum Staatstheater". Vom 21. März bis Juli 1982 (im Badischen Staatstheater).

Koblenz

Landeshauptarchiv: „Der Mittelrhein in preußischer Zeit". Wanderausstellung ab 15. Dezember 1981. Katalog. Bearb.: Georg Friedrich Böhn, Werner Knopp, Bertram Resmini u. a. 21 S. – „Der Machtantritt der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933". Ab 17. Januar 1983. Katalog. Bearb.: Bernhard Simon.

Köln

Rheinische Landesschule für Gehörlose [in Verbindung mit der Archivberatungsstelle Rheinland, Köln]: „Die Rheinische Landesschule für Gehörlose Köln. Dokumente aus ihrer 150jährigen Geschichte 1831–1981". Katalog. Bearb.: Hanns Peter Neuheuser. 15 S.

Lörrach

Literaturarchiv Marbach in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg: „Johann Peter Hebel im Markgräflerland". Ständige Ausstellung (in Lörrach, Museum am Burghof). Katalog. Bearb.: Gerhard Moehring. Etwa 64 S. (Marbacher Magazin 23/1982).

Mainz

Bundesarchiv und Stadt Mainz: „Deutsche Jakobiner. Mainzer Republik und Cisrhenanen 1792–1798". Vom 30. Oktober bis 30. November 1981 (im Rathaus Mainz). Katalog und Begleitbände: Bd. 1: Handbuch. Beiträge zur demokratischen Tradition in Deutschland. 261 S. Bd. 2: Bibliographie zur deutschen linksrheinischen Revolutionsbewegung in den Jahren 1792/93. Ein Nachweis der zeitgenössischen Schriften mit den heutigen Standorten. Zus.gest. von Hellmut G. Haasis. 74 S. mit zahlr. Abb. Bd. 3: Katalog. Bearb.: Franz Dumont, Axel Kuhn. 125 S. 2. Aufl. Mainz 1982.

Mannheim

Stadtarchiv: „Neckarau im Wandel der Zeiten". Vom 3. Mai bis 31. Juni 1982 (im Johann-Sebastian-Bach-Gymnasium in Mannheim-Neckarau). – „Ausstellung über die Feierlichkeiten zum 300jährigen Stadtjubiläum im Jahre 1907". Ab 10. Oktober 1982 unbefristet (Vorraum des Archivs im Rathaus E 5).

Marbach

Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv: Der Schiller-Gedächtnispreis des Landes Baden-Württemberg 1955–1980". Wanderausstellung ab 10. Januar 1982. Katalog. Bearb.: Hans-Dieter Roth unter Mitwirkung anderer. 301 S. – „Weltliteratur. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes". Sonderausstellung. Vom 15. Mai bis 31. Oktober 1982. Katalog. Bearb.: Reinhard Tgahrt unter Mitarbeit anderer. Etwa 400 S. (Marbacher Katalog Nr. 37). – „Karl May. Das inszenierte Abenteuer. Die Sammlung Heinz Neumann". Kabinett-Ausstellung. Vom 15. Januar bis 12. April 1982. Katalog. Bearb.: Hans-Otto Hügel. 44 S. (Marbacher Magazin 21/1982). – „Wilhelm Lehmann. 1882–1982". Kabinett-Ausstellung. Vom 23. April bis 3. Oktober 1982. Katalog. Bearb.: Ute Doster in Verbindung mit Jochen Meyer. 80 S. (Marbacher Magazin 22/1982). – „Jean Améry". Kabinett-Ausstellung. Vom 29. Oktober 1982 bis 31. Januar 1983. Katalog. Etwa 80 S. (Marbacher Magazin 24/1982). – „Jüdische Verlage in Deutschland. 1933–1938". Kabinett-Ausstellung. Von Februar bis Juni 1983.

Marburg

Hessisches Staatsarchiv: „Auswanderung aus Hessen".

München

Friedrich-Ebert-Stiftung e. V., Archiv der sozialen Demokratie, Bonn: „100 Jahre Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Eine Ausstellung . . . anläßlich des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands". Vom 19. bis 23. April 1982 (Olympiahalle). Katalog. Bearb.: Rüdiger Zimmermann, Brigitte Emig, Wilfried Wedde. 56 S.

Münster

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv: „Voesse + Goesen. Westfalen im Spanisch-Niederländischen Krieg (1566–1609)". Vom 25. Juni bis 31. Oktober 1982. Katalog. Bearb.: Helmut Müller und Hans Jürgen Warnecke. 112 S. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D. H. 14.)

Stadtarchiv: „Geschichte Original – am Beispiel der Stadt Münster". Begleitbände: Text- und Bilddokumente in Sammelmappen für den Schulunterricht. Hrsg.: Stadtarchiv und Stadtmuseum Münster.

Bistumsarchiv: „Aus dem kirchlichen Leben im Bistum Münster". Vom 4. bis 10. Oktober 1982. Katalog. Bearb.: Herbert Sowade, Peter Löffler. 103 S.

Neustadt an der Weinstraße

Landesarchiv Speyer: „Hambacher Fest 1832–1982. Freiheit und Einheit. Deutschland und Europa. Eine Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz zum 150jährigen Jubiläum des Hambacher Festes". Vom 18. Mai bis 30. November 1982 (im Hambacher Schloß). Faltblatt. Katalog. Bearb.: Cornelia Foerster, Joachim Kerman. 296 S. (Veröffentlichung des Landes Rheinland-Pfalz.)

Nürnberg

Staatsarchiv: „Gustav Adolf, Wallenstein und der Dreißigjährige Krieg in Franken". Ausstellung . . . zum 350. Gedenkjahr (1632–1982)". Wanderausstellung ab 22. Juni 1982. Katalog. Bearb.: Günther Schuhmann. 138 S. (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 14.)

Stadtarchiv: „Altnürnberger Fracht- und Botenverkehr". Von Mitte Januar bis Ende Mai 1982. Faltblatt. – „Erste Bayerische Gewerbe- und Industrieausstellung in Nürnberg 1882". Von Juni bis Oktober 1982. Faltblatt. – „ Jubiläen des Stadtarchivs 1932, 1957: Georg Wolfgang Karl Lochner (1798–1882). 100. Todestag des ersten Nürnberger Stadtarchivars am 3. Dezember 1982;

50 Jahre Stadtarchiv im Pellerhaus – Einzug 1932; 25 Jahre Stadtarchiv im Neubau Egidienplatz 23–27 – Einzug 1957". Von Dezember 1982 bis Februar 1983. Faltblatt.

Rastatt

Bundesarchiv – Außenstelle Rastatt –: „Freiheit, die ich meine . . . Ein Leitmotiv deutscher Dichtung 1517–1945". Vom 11. Dezember 1981 bis 31. Januar 1982. Katalog. Bearb.: Heinz Boberach, Winfried Hartkopf, Tilman Koops u.a. 91 S.

Saarbrücken

Landesarchiv in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken: „Ludwigskirche 1762–1982". Vom 25. April bis 10. Mai 1982 (im Palais Röder).

Salzgitter

Stadtarchiv: „40 Jahre Stadt Salzgitter". Vom 1. April bis 2. Mai 1982 (im Rathaus).

Schorndorf

Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn BD Stuttgart: „Schorndorf und die Eisenbahn 1861–1981" anläßlich der Eröffnung der S-Bahn nach Schorndorf. Vom 16. September bis 2. Oktober 1981 (im Foyer des Rathauses). Faltblatt. – „Der Schorndorfer Spital 1420–1923. Eine Ausstellung anläßlich der Erneuerung der Meierei". Vom 21. Juli bis 8. August 1982 (in der ehemaligen „Meierei" des Spitals). Katalog. Bearb.: Uwe Jens Wandel. IV, 28 S.

Schwäbisch Hall

Stadtarchiv: „Aus der Geschichte der Juden in Hall". Vom 15. bis 28. Februar 1982 (in der Stadtbibliothek). Katalog. Bearb.: Kuno Ulshöfer. 16 S. – „Hall und das Salz". Vom 12. Mai bis 10. Juni 1982 (im Rahmen der 3. Landesgartenschau Baden-Württemberg). Begleitband: Hall und das Salz. Beiträge zur hällischen Stadt- und Salinengeschichte. Im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall unter Mitarbeit von Hans Hagdorn, Raimund J. Weber, Gerd Wunder und Heinrich Mehl hrsg. von Kuno Ulshöfer u. Herta Beutter. 196 S.

Schweinfurt

Stadtarchiv und Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Schweinfurt e. V.: „175 Jahre Pfarrei Heilig Geist". Vom 18. Mai bis 1. Juni 1981. Beschreibender Text: Gerlinde Adler. – „111 Jahre Ansichtspostkarten in Schweinfurt". Von Juni bis August 1981. – „Vor 350 Jahren: Gustav Adolf in Schweinfurt und frühes protestantisches Schrifttum". Vom 1. bis 17. Oktober 1981. Katalog. Bearb.: Gerlinde Adler. – „Zur Geschichte des Schweinfurter Gesundheitswesens". November 1981 (im Friedrich-Rückert-Bau). Beschreibende Texte: Erich Saffert, Christa Kolokytha. – „250 Jahre Salzburger Emigranten in Schweinfurt". Vom 19. bis 28. April 1982. Beschreibender Text: Gerlinde Adler.

Speyer

Landeskirchenarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz: „Bilder aus der Pfälzischen Inneren Mission". Vom 11. bis 26. November 1981 (in der Heiliggeistkirche). Begleitheft. Bearb.: Wolfgang Eger. 31 S.

Stuttgart

Hauptstaatsarchiv in Zusammenarbeit mit der Stadt Rottenburg am Neckar: „Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg". Wanderausstellung ab 25. Oktober 1981. – *Hauptstaatsarchiv:* „Baden-Württemberg – Bundesland mit parlamentarischen Traditionen". Wanderausstellung ab 25. April 1982. Informationsblatt.

Arbeitsgemeinschaft Kommunalarchivare im Städtetag Baden-Württemberg: „Acht Jahrhunderte Stadtgeschichte. Vergangenheit und Gegenwart im Spiegel der Kommunalarchive". Vom 1. bis 30. Oktober 1981 (im Landespavillon). Katalog. Hrsg.: Walter Bernhardt. 196 S.

Stadtarchiv: „Orden und Auszeichnungen des Königreichs Württemberg. Sammlung Ferdinand Schaller". Bis 22. Januar 1982 (im Wilhelmspalais). – „Profile – aus einem Stuttgarter Skizzenbuch von Ilse Beate Jäkel". Vom 1. April bis 16. Mai 1982 (ebd.). – „Goethe in Stuttgart". Vom 15. Juni bis 12. September 1982 (ebd.). – „Neuerwerbungen (Stiftungen und Ankäufe) aus der Sammlung Gustav Wais u.a.". Bis 27. März 1983 (ebd.).

Unna

Stadtarchiv: „Aus 950 Jahren Unnaer Geschichte". Begleitband: Unnaer Chronik. Über 500 Daten zur Geschichte der Stadt Unna.

Wächtersbach

Hessische Staatsarchive zum Hessentag 1982: „Von der Manufaktur zur Fabrik – Anfänge der Industrialisierung in Hessen". Wanderausstellung ab 15. Mai 1982. Katalog. Bearb.: Klaus Eiler. 66 S.

Wertheim

Staatsarchiv: „Kartause Grünau im Spessart". Vom 3. September bis 31. Oktober 1981. Informationsblatt.

Wiesbaden

Hessisches Hauptstaatsarchiv: „Hessen und Amerika". Ausstellung des Hessischen Hauptstaatsarchivs zur deutsch-amerikanischen Freundschaftswoche 1982. Vom 4. Mai bis 1. Juni 1982 (Dresdner Bank, Wilhelmstraße). Faltblatt.

Wolfenbüttel

Niedersächsisches Staatsarchiv: „Goethes Briefe an Ernst Theodor Langer. – Der junge Goethe zwischen Leipzig und Straßburg". Von Mai bis September 1982. Informationsblatt.

Würzburg

Staatsarchiv: „Die Universität Würzburg in fürstbischöflicher Zeit". Vom 26. April bis 4. Juni 1982. Katalog. 117 S.

Wuppertal

Stadtarchiv: „Wuppertaler Einwohnerbücher". Vom 17. Dezember 1981 bis 29. Januar 1982. Informationsblatt. – „Theater in Wuppertal". Vom 24. Mai bis 16. Juli 1982. Informationsblatt. – „Machtergreifung 1933 in Wuppertal". Vom 1. Dezember 1982 bis 11. Februar 1983. Informationsblatt.

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde in Wuppertal-Cronenberg in Zusammenarbeit mit der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland, Köln, und dem Landeskirchenarchiv Düsseldorf: „400 Jahre Evangelisch-reformierte Gemeinde Cronenberg". Vom 5. bis 20. Juni 1982 (im Johannes-Calvin-Haus). Faltblatt.

CDU-Aktionspapier „Kommunale Archive"

Seit September 1982 liegt den kommunalen CDU-Fraktionen und denen der Gebietskörperschaften (Kreise) in Nordrhein-Westfalen ein 12seitiges „Aktionspapier" zum Thema „Kommunale Archive" vor, das von der gleichnamigen Kommission des Fachausschusses 6 „Kultur, Bildung und Freizeit" der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU des Landes Nordrhein-Westfalen erarbeitet wurde (Mitgl. d. Kommission: Landesrat J. Sudbrock [Vors.], Frau H. Matthäus MdL [Vors. d. Fachausschusses], 1. Beigeordneter H. Welter und Unterzeichneter). Die Publikation soll dazu dienen, „Archivpflege als Aufgabe des eigenen Wirkungskreises der kommunalen Selbstverwaltung stärker in das Bewußtsein der Bürger und der politisch Verantwortlichen zu rücken sowie den überragenden Bildungs- und Informationswert kommunaler Archive für lokales Geschichtsverständnis und für die Identifikation des Bürgers mit seiner Gemeinde, seinem Kreis erkennen zu

helfen". Der Auftrag hierzu ist im kulturpolitischen Programm von CDU und CSU festgeschrieben, das in einer Einführung zum Thema skizziert wird.

Die Handreichung geht in ihrem ersten Teil auf Bedeutung, Funktion und Aufgaben kommunaler Archive und die gegenwärtige Erfüllung dieser Aufgaben ein. Hierbei wird moniert, daß in den Archiven – soweit sie überhaupt eingerichtet sind – nur zum Teil fachlich geschultes Personal zur Verfügung steht, die Archive vielfach nichts weiter als Altaktenablagen sind, deren sachgerechte Aufbereitung unterbleibt. Wo Archive ganz fehlen, droht wertvollem Verwaltungsschriftgut die Vernichtung, während rechtlich und historisch Unnützes oft aus falscher Vorsorge heraus kostspieligen Raum beansprucht. Hieraus resultierende Vorschläge beinhalten die Aufforderung, in Zusammenwirken von Ratsvertretung, Verwaltung und Bürgerschaft das kommunale Archiv mit entsprechender räumlicher, sächlicher und qualifizierter personeller Ausstattung einzurichten, wobei auf die beratende Unterstützung der beiden bei den Landschaftsverbänden in Nordrhein-Westfalen angesiedelten Archivberatungsstellen besonders aufmerksam gemacht wird. Hinweise auf notwendige Kooperation mit Privatarchiven zur Sicherung und Erhaltung wertvollen außerbehördlichen Schriftgutes und auf interkommunale Zusammenarbeit bei der Einrichtung und Unterhaltung eines Kommunalarchivs schließen den allgemeinen ersten Teil ab. Auf die Möglichkeit öffentlich-rechtlicher Vereinbarungen wird hier implizite hingewiesen, wobei auch mehrere kleinere Archive zentral oder dezentral von Fachleuten betreut werden können.

Ein zweiter (und letzter) Teil der Handreichung besteht aus einem Katalog mit aufbauenden „Fragen an die Verwaltung" zur Überprüfung von Ist und Soll in der eigenen Kommune bzw. im Kreis. Die öffentlichkeitsbezogene Orientierung einiger Fragen ist hier nicht zu übersehen (Öffnungszeiten, Unterrichtung der Bürgerschaft u.ä.), ebensowenig der (viel zu selten angestellte) Gedanke, durch Zusammenführung des vorhandenen Archivs mit anderen örtlichen oder benachbarten Archiven insgesamt Kosten einzusparen.

Es steht zu hoffen, daß das „Papier" vielerorts in Nordrhein-Westfalen auch zu entsprechenden „Aktionen" führt.

Bezug durch: Kommunalpolitische Vereinigung der CDU in Nordrhein-Westfalen e. V., Limperstr. 40, 4350 Recklinghausen.

Bocholt Hans D. Oppel

Erfahrungsbericht des Stadtarchivs Wolfsburg über den Aufbau eines Zwischenarchivs

Das Stadtarchiv Wolfsburg hat kürzlich den Aufbau eines Zwischenarchivs abgeschlossen. Auf Anforderung sendet das Stadtarchiv einen Erfahrungsbericht zu (Postfach 100944, 3180 Wolfsburg 1, Tel. 05361/108540). Eine gekürzte Fassung wurde in *Archive in Niedersachsen* 5/1982, S. 6f. veröffentlicht.

Die neuen „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte"

Spätestens seit dem Leipziger Historikertag von 1894 ringen deutsche Historiker um Grundsätze für die Edition von Quellen zur neueren Geschichte. Die 1895 vorgelegten Punkte und Thesen, die Vorschläge des Vorjahrs präzisierten, gerieten aufgrund nicht ausreichender Verbreitung ziemlich rasch in Vergessenheit. Auf dem Historikertag in Halle wurden dann 1930 nach mehrjähriger gründlicher Vorbereitung und Diskussion die von Johannes Schultze entworfenen Grundsätze angenommen und anschließend an verschiedenen Stellen publiziert. Nach dem Krieg erfolgte eine Neubearbeitung, die 1962 als „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte"[1] veröffentlicht wurde. Man war damit aus dem Bereich der Vorschläge (Grundsätze) mehr in den der Vorschriften (Richtlinien) gelangt, auch wenn nur erhofft wurde, daß die Richtlinien „sich allen Herausgebern deutscher Geschichtsquellen künftig als nützliches Hilfsmittel erweisen und dazu dienen, eine gleichmäßige Gestaltung solcher Veröffentlichungen herbeizuführen"[2]. Zu diesem Optimismus konnte sich Schultze, der schon 1930 für seine Grundsätze die Zustimmung des korreferierenden Germanisten Ferdinand Wrede gefunden hatte, nach der neuerlichen Umfrage bei und Diskussionen mit Archivaren, Historikern, Editoren und – Germanisten für berechtigt halten, doch erwies es sich in der Praxis immer wieder, daß die Schultzeschen Regeln-an-sich eine, ihre Anwendung jedoch eine andere Seite war: Durchweg jede Edition, die diese Richtlinien anwandte, modifizierte sie aus verschiedenen, zumeist berechtigten Gründen, während die Philologen fast immer mit den Richtlinien und deren Variationen unzufrieden waren. Selbst wenn man den Vertretern der Germanistik zugesteht, daß die neueren Fragestellungen präzisere Editionen verlangen, kommt man nicht umhin, diesem Fach gegenüber kritisch anzumerken, daß ein großer Teil der von dieser Seite in den Schultzeschen Regeln entdeckten Mängel, wenn nicht 1930, so doch 1962 hätten bekannt sein müssen. Jedenfalls gibt es jetzt eine interdisziplinäre Neubearbeitung, die sich sehen lassen kann.

Auf den Historikertagen von 1972 (Regensburg) und 1974 (Braunschweig) gebildete Gesprächsrunden fanden 1976 in dem von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen gegründeten 37köpfigen Arbeitskreis „Editionsprobleme der frühen Neuzeit" einen festeren Zusammenschluß; dieser Arbeitskreis legte kürzlich die dort ausgearbeiteten und von einem Ausschuß, bestehend aus Rosemarie Aulinger, Georg Lutz, Gerhard Müller, Heinz Scheible und Dieter Wuttke, formulierten *„Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte"*[3] vor. Diese – bewußt nicht als Richtlinien bezeichneten – Empfehlungen stellen eine grundlegende Überarbeitung und Erweiterung der Schultzeschen Regeln dar. In der Einleitung führen die Bearbeiter, die darauf hinweisen, daß dem einzelnen Herausgeber die Entscheidung über seine Editionsmethode nicht genommen werden kann und soll, u.a. aus[4]: „Wir meinen aber, daß unsere Empfehlungen dazu beitragen können, daß die Editionsarbeit von Texten zur neueren deutschen Geschichte ein wenig vereinheitlicht wird. Wir haben auch auf die Wünsche der Philologen gehört, damit in Zukunft keine Editionen vorgelegt werden, die nur für Historiker brauchbar sind. Es zeigte sich, daß

[1] Letzter Druck bei Walter Heinemeyer (Hrsg.), Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Marburg/Köln 1978. S. 25–36.
[2] Ebd., S. 28.
[3] In: Jahrbuch der historischen Forschung, Berichtsjahr 1980, Stuttgart 1981, S. 85–96.
[4] Ebd., S. 85.

das Achten auf die Vorstellungen der Philologen den Historikern die Arbeit eher erleichtert als erschwert. Nur an *einer* Stelle sprechen wir statt einer Empfehlung eine ‚Richtlinie' aus: daß der Bearbeiter einer Edition die Grundsätze mitzuteilen hat, die er anwendet". Letzteres ist eine leider nicht immer beachtete Selbstverständlichkeit, die dennoch wieder unterstrichen werden muß. Die Berücksichtigung der Wünsche der Philologen, u.a. von Werner Besch 1974 in Braunschweig vorgetragen, ist ohne Einschränkungen zu begrüßen; hat Schultze seinerzeit derartige Wünsche nicht beachtet, oder hatten die Germanisten damals keine (s. o.)?

Zunächst geben die Bearbeiter 20 allgemeine Punkte an, die sich stark an Schultze anlehnen. M. E. kann man nicht oft genug auf den Punkt 1.15. hinsichtlich der Datierung hinweisen: Bei Beibehaltung des Julianischen Kalenders ab 1582 ist das Datum des Gregorianischen Kalenders in eckigen Klammern hinzuzufügen – eine Regel, an die sich nicht einmal alle Mitglieder des genannten Arbeitskreises gehalten haben[5]. Der zweite Abschnitt bringt vier Hinweise zur Textgrundlage; etwas, was bei Schultze nur kurz erwähnt ist, wird dann als dritter Abschnitt ausführlich und präzise aufgelistet bzw. empfohlen: „Textkritische Apparate und Sacherläuterungen". Anschließend folgen sechs Hinweise, die bei Einleitungen berücksichtigt werden sollten.

Einen besonderen Schwerpunkt stellt der fünfte Abschnitt „Die Edition von deutschen Texten" dar, der erheblich von den entsprechenden Vorschriften Schultzes abweicht. Die Vorschläge für die Wiedergabe der Vokale sind gegenüber Schultze wesentlich knapper, ohne an Wert zu verlieren: (5.2.): „Die Vokale werden einschließlich zugesetzter diakritischer Zeichen (übergesetzte Vokale, Punkte, Striche und Bögen) beibehalten. Abweichungen von dieser Empfehlung sind zu begründen." Das würde bei enger Auslegung bedeuten, daß auf die editorische Vernachlässigung der u-Bögen hingewiesen werden muß. Auch mit der Empfehlung (5.3.): „i, j, u, v, und w werden entsprechend dem Lautstand wiedergegeben. Zweifelsfälle sind anzumerken" ist eine sinnvolle Veränderung der entsprechenden und recht umständlichen Regel Schultzes erreicht, die dennoch dem Editor genügend Spielraum für mehr buchstabengetreue Wiedergabe beläßt, denn es „kann sich auch der strenge Anschluß an die Vorlage nahelegen". Noch mehr tritt die Vereinfachung gegenüber Schultze – zugleich ein Gewinn für die Germanistik – in dem Obersatz zum Konsonantismus hervor, in dem es (5.4.) lapidar heißt: „Der Bestand von Konsonanten wird in der Regel bewahrt." Die Untersätze 5.4.2. und 5.4.3. sind eigentlich überflüssig, denn sie sind – abgesehen vom Hinweis: „zwischen Lang-s und Rund-s wird nicht unterschieden" – durch den Obersatz längst erledigt und vermutlich nur aufgrund der entsprechenden Regel Schultzes aufgenommen worden. Hinsichtlich Groß- und Kleinschreibung wird – im Gegensatz zu Schultze – empfohlen, der Vorlage zu folgen, wenn die entsprechende Unterscheidung eindeutig und deren sinnvolle Verwendung erkennbar ist, ansonsten ist Kleinschreibung zu verwenden, außer bei Eigennamen, Satzanfang und Titeln (5.5.2). Auch die Getrennt- und Zusammenschreibung soll – wieder anders als bei Schultze – „der Vorlage folgen, sofern diese eindeutig ist" (5.6.). Zum Schluß dieses Abschnitts sei noch der wichtigste Satz zur Zeichensetzung zitiert (5.8.): „Die Interpunktion ist primär eine Verständnishilfe und soll deshalb in der Regel nach grammatikalischen Gesichtspunkten vereinheitlicht werden." Ist aber eine konsequente Zeichensetzung in der Vorlage festzustellen, kann auch diese übernommen werden.

Empfehlungen geben die Bearbeiter auch für die Edition lateinischer (6.), italienischer (7.), französischer (8.) und spanischer (9.) Texte. Diese Abschnitte behandeln somit Aspekte, die bei Schultze praktisch keine Berücksichtigung gefunden hatten.

Man kann sagen, daß mit diesen neuen „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte" ein Schritt getan wurde, der die Bearbeitung von Editionen durch vereinfachte Regeln erleichtert, dennoch bleiben in der Praxis noch genug Probleme, die der Editor in seiner Einleitung zu behandeln hat. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn diese Empfehlungen, unter Angabe der abweichenden Regeln der jeweiligen Edition, als Ausgangspunkt bei allen wissenschaftlichen Publikationen genommen würden. Dann wäre die Benutzung entsprechender Veröffentlichungen für Historiker und Philologen einfacher und ertragreicher.

Lübeck Hans-Bernd Spies

[5] Vgl. meine Besprechung von Günter Buchstab (Bearb.), Die Beratungen der Städtekurie Osnabrück 1645–1649 (Acta Pacis Westphalicae III A 6), Münster 1981, in: Zs. des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 62 (1982). Die Neue deutsche Biographie, Bd. 1ff., Berlin 1953ff., enthält sich jeglichen Hinweises auf den verwendeten Kalenderstil, übrigens nicht das einzige Beispiel dieses Genres!

Quellen im Geschichtsunterricht

Zu einer Sektionssitzung des 34. Deutschen Historikertages

„Arbeit mit Quellen im Geschichtsunterricht" war das Thema der Sektion 14 auf dem 34. Deutschen Historikertag am 8. Oktober 1982 in Münster. Um es vorwegzunehmen: „Quellenarbeit im Geschichtsunterricht" hieß für die Referenten und die Diskussionsteilnehmer nicht „Arbeit mit Originalquellen" (wie sie z.B. in Museen und Archiven vorliegen), sondern primär „Arbeit mit Quelleneditionen" (wie sie von verschiedenen Schulbuchverlagen angeboten werden). Die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Archiven wurde in keinem Referat berücksichtigt und nur von einem einzigen Diskussionsteilnehmer am Rande erwähnt.

Referenten und Diskussionsteilnehmer stimmten weitgehend darin überein, daß in schulischen Kreisen „die Quellenarbeit ins Gerede gekommen" bzw. ein „Überdruß an Textquellen" festzustellen ist. In Fachkreisen widmet man sich daher wieder vermehrt den narrativen Elementen im Geschichtsunterricht, den besonderen Fähigkeiten des Lehrers zur Präsentation des Geschichtsstoffes und den darstellenden Teilen in den Unterrichtsmaterialien. Die Gründe für diese Entwicklung wurden u.a. darin gesehen, daß der „unsichere oder unvorbereitete Lehrer" zu einem Übermaß an Quellenarbeit neige, weil er dann der Darstellung und Gewichtung des Stoffes und einer Stellungnahme enthoben sei, was mit dazu beigetragen habe, die Quellenarbeit in Verruf zu bringen. Eine zweite Ursache wurde darin gesehen, daß die Schulbuchverlage Quelleneditionen herausgeben, die im Normalfall sprachlich bereinigt, durch extreme Kürzungen „bis zur Amputation" auf einen einzigen Inhaltsaspekt hin bearbeitet sind und u. U. in bedenklicher Weise eine inhaltlich einseitig ausgerichtete Darstellung präsentieren. Außerdem – so argumentieren die Teilnehmer – dürfe man den Schülern keine allzu glatte Textauswahl vorsetzen. Eine wichtige Erfahrung, die den Schülern nicht erspart bleiben sollte, seien auch Fehldeu-

tungen und die Revision voreiliger Schlüsse. Leider entsprechen die derzeit vorliegenden Quelleneditionen im allgemeinen nicht diesen Anforderungen.

Als Fazit blieb, daß die ausschließliche Quellenarbeit im Geschichtsunterricht nicht praktikabel sei, vielmehr der Unterricht aus einer Mischung von Erzählung durch den Lehrer und Quellenarbeit, die als Beleg zur Erzählung dienen müsse, empfehlenswert sei.

Ein weiterer Beitrag war dem Bild als historischer Quelle gewidmet, der eindrucksvoll Schwierigkeiten und Probleme bei der Verwertung dieser Quellengattung herausarbeitete.

Speyer Joachim Kermann

Deutsches Filmmuseum in Frankfurt

Im Mai 1976 erwarb die Stadt Frankfurt/M. die größte private Filmsammlung, das „Archiv für Filmkunde Paul Sauerlaender", mit Filmen, Geräten, Plakaten, Fotos, Büchern und Noten. Diese Sammlung bildet den Grundstock des 1979 gegründeten Deutschen Filmmuseums in Frankfurt, das inzwischen neben anderen Beständen auch den Nachlaß von Paul Sauerlaender erwerben konnte. Im April 1984 soll das z. Zt. im Bau befindliche Museum am Schaumainkai eröffnet werden. Im 3. Obergeschoß wird dort das Deutsche Institut für Filmkunde seine neue Bleibe finden, so daß ab Frühjahr 1984 beide Institute für filmkundliche Informationen zur Verfügung stehen. (S. dazu das Vorwort von Hilmar Hoffmann in: Fachkatalog Film/Subject Catalog Film. Bd. 1: Literatur zu Personen. Bestandsverzeichnis bis Juli 1981/Vol. 1: Literature on Persons. Holdings as of July 1981. Bearb. von/Ed. by Norbert Ruecker, Thomas Siedhoff. Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1982. S. VI.) (V)

Dissertationszentrale

Der Verlag Peter Lang betreibt eine kürzlich begründete „Schweizerische und Deutsche Dissertationszentrale" (Anschrift für die Bundesrepublik Deutschland: Dissertationszentrale Verlag Peter Lang GmbH, Hinter den Ulmen 19, 6000 Frankfurt/M. 50, Tel.: 0611/520088). Die angemeldeten Titel der in Arbeit befindlichen Dissertationen der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs werden in *Mitteilungen/Communications* nach Wissenschaftsgebieten veröffentlicht. In den bisher erschienenen Nummern I/82 und II/82 sind für den Bereich Geschichtswissenschaft 39 bzw. 81 Titel mit der Registernummer der Dissertationszentrale aufgeführt (ohne Benennung des Doktoranden etc.). Die Dissertationszentrale vermittelt auf Anfrage die Adressen der angemeldeten Autoren. Vollständigkeit der Titelverzeichnung wird angestrebt, man ist aber noch weit davon entfernt, wie es im Geleitwort zu Heft I/82 der *Mitteilungen/Communications* heißt. (V)

Maßnahmen zur Rettung von wassergeschädigtem Archiv- und Bibliotheksgut

„Bergung und Bewältigung von wassergeschädigtem Bibliotheks- und Archivgut": Unter diesem Titel hat Wildred Kolmorgen, frühere Präsidentin der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren, im *Buchbinderreport* 8/1982, S. 531–534, einen Überblick über die großen Flut- und Löschwasserkatastrophen der letzten Jahre im archivischen und bibliothekarischen Bereich sowie die eingeleiteten Restaurierungsmaßnahmen gegeben und ihm einen „Entwurf für ein Merkblatt zur Rettung von Archiv- und Bibliotheksgut bei Wasserschäden durch Überflutungen, Rohrbrüchen, usw." angefügt. Dieser Entwurf verdient auch das Interesse des Archivars, da in ihm in dreizehn Punkten übersichtlich zusammengestellt ist, welche Sofortmaßnahmen zu ergreifen sind und wie eine möglichst schnelle Trocknung der geschädigten Bücher bzw. Archivalien durchzuführen ist, um das gefährliche Auskeimen von Schimmelpilzen zu verhindern.

Düsseldorf Ingrid Joester

Fachausschuß Fotorestaurierung

Auf Wunsch der Stiftung Volkswagenwerk veranstaltete die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen drei Seminare zum Thema Fotorestaurierung. Vom 16.–18. 2. 1981 trafen sich im Buettner-Haus zu Reinhausen die Leiter mehrerer Bildarchive, Naturwissenschaftler, Fotografen und Papierrestauratoren, um über Art und Umfang der Schäden, deren Ursachen und Möglichkeiten der Konservierung und Restaurierung zu sprechen. Entscheidend für den Erfolg dieser Gespräche war die Teilnahme von Herrn Martin Hansch (Leichlingen), einem früheren Mitarbeiter der AGFA, der als einziger in der Runde über langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Fotorestaurierung verfügte. Er plädierte dafür, das Restaurieren ruhig einmal vorsichtig zu probieren und es nicht nur beim Studieren zu belassen. Dankenswerterweise erklärte er sich bereit, einen „Grundkurs Praktische Fotorestaurierung" zu leiten. Dieser fand vom 19.–25. 11. 1981 statt, wobei der theoretische Teil im Buettner-Haus, der praktische in der Restaurierwerkstatt der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen durchgeführt wurden. Die Zahl der Anmeldungen war so groß und weit gestreut (Dänemark, Frankreich, Holland, Schweden, Österreich), daß eine Wiederholung für die Zeit vom 31. 1.–5. 2. 1982 angesetzt werden und trotzdem noch Absagen erteilt werden mußten.

Unter der Leitung von Mogens S. Koch fand ein weiteres Seminar in der *Konservatorskolen Kopenhagen* statt (24.–28. 5. 1982). Das wichtigste Ergebnis dieser Woche war die Gründung eines Fachausschusses für Fotorestaurierung, dessen Mitglieder sich intensiv nicht nur mit Fragen der Restaurierung, sondern auch der archivfesten Verarbeitung von Fotomaterial, den Archivierungsbedingungen und Testmaterialien und -verfahren beschäftigten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Mogens S. Koch gewählt, zur 2. Vorsitzenden Birte Rottensten, beide in *Konservatorskolen, Esplanaden 34, DK 1263 Kobenhavn K.*

Der Fachausschuß hat ein Projekt entworfen zur „Untersuchung der Haltbarkeit von Negativ- und Positivmaterial bei der Archivierung". Unter verschiedenen definierten Archivierungsbedingungen werden drei Filmfabrikate und drei Papierfabrikate mit sechs Papiersorten auf ihre Haltbarkeit untersucht. Das Versuchsmaterial wird in acht verschiedenen Labors hergestellt, fünf davon sind Mitglieder des Fachausschusses, drei Durchgänge werden der freien Wirtschaft übergeben. Nach der Herstellung wird das Versuchsmaterial auf Restmengen von Chemikalien unter-

sucht und erst nach diesem Test in vier Archive[1] gebracht. Der Versuch erstreckt sich über fünf Jahre. Das gesamte Material wird in fünf Exemplaren hergestellt, und jedes Jahr wird ein Satz des Testmaterials aus den Archiven genommen und untersucht.

Für die Zeit vom 6.2.–11.2.1983 ist in der *Konservatorskolen Kopenhagen* ein Seminar angesetzt, bei dem es um die archivfeste Verarbeitung von Schwarzweißmaterial geht. Der Fachausschuß für Fotorestaurierung hält seine nächste Sitzung vom 14. 5.–20. 5. 1983 im Buettner-Haus in Göttingen ab. Interessierte Fachleute sind dazu eingeladen. Anmeldungen sind an Mogens S. Koch, *Konservatorskolen, Esplanaden 34, DK–1263 Kobenhavn, Danmark*, zu richten.

Göttingen — Günter Brannahl

[1] Es handelt sich um folgende Archive: Stadtmuseum Stockholm (ein Gebrauchsarchiv und ein ruhendes Archiv, beide nach heutigen Erkenntnissen optimal klimatisiert), Bildarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz (normales Gebrauchsarchiv, nicht klimatisiert), Konservatorenschule Kopenhagen (Lagerung unter extrem schlechten [simulierten] Bedingungen).

Teilnehmergebühr zum Internationalen Archivkongreß Bonn 1984

Die Teilnehmergebühr für den X. Internationalen Archivkongreß wird DM 50,– betragen. Dieser Satz liegt deutlich niedriger als bei vorhergehenden Kongressen. Er läßt sich jedoch, da nur bei frühzeitigen Anmeldungen preisgünstige Vertragsabschlüsse möglich sind, nur bis zum 31. Dezember 1983 halten. Teilnehmer, die sich später anmelden, werden eine erhöhte Teilnehmergebühr in Höhe von DM 80,– zu bezahlen haben.

Koblenz — Klaus Oldenhage

Neuer Termin für VdW-Lehrgang

Der im *Archivar* Heft 4/1982, Sp. 533, für den 7. bis 9. März 1983 angekündigte Lehrgang der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare zum Thema „Bestandsergänzende Sammlungen in Archiven der Wirtschaft" mußte verschoben werden. Als Ersatztermin ist nun der 30. November bis 2. Dezember 1983 festgelegt worden. Tagungsort wird Schloß Mickeln in Düsseldorf sein. A. T.

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

ab 25. 4. 1982: Wanderausstellung des Landtags von Baden-Württemberg aus Anlaß des 30jährigen Jubiläums des Landes Baden-Württemberg im Jahre 1982 „Baden-Württemberg – Bundesland mit parlamentarischen Traditionen"

26. 2. bis 13. 3. 1983: Konstanz
19. 3. bis 3. 4. 1983: Sigmaringen, Staatsarchiv
9. 4. bis 24. 4. 1983: Biberach
30. 4. bis 15. 5. 1983: Ulm
21. 5. bis 5. 6. 1983: Aalen
11. 6. bis 26. 6. 1983: Heilbronn
2. 7. bis 17. 7. 1983: Buchen
Herbst 1983: Bonn

ab 15. 5. 1982: Wanderausstellung (Hessentagsausstellung) der Hessischen Staatsarchive „Von der Manufaktur zur Fabrik – Anfänge der Industrialisierung in Hessen"

17. 2. bis 9. 3. 1983: Rüsselsheim (Museum)
11. 3. bis 24. 3. 1983: Weilburg
28. 3. bis 24. 4. 1983: Butzbach (Museum)
26. 4. bis 19. 5. 1983: Darmstadt

9. 12. 1982 bis 30. 4. 1983: Berlin — Ausstellung des Landesarchivs Berlin „Die Böhmen in Berlin"

ab 1. 1. 1983: Münster — Dauerausstellung des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster „Entwicklung des Archivwesens, dargestellt am Beispiel des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster"

17. 1. bis 4. 3. 1983: Koblenz — Ausstellung des Landeshauptarchivs Koblenz „Der Machtantritt der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933"

30. 1. bis 30. 4. 1983: Bochum — Ausstellung des Stadtarchivs Bochum „Hakenkreuz über Bochum – Nationalsozialistische Machtergreifung in einer Revierstadt vor 50 Jahren"

31. 1. bis 8. 5. 1983: Frankfurt am Main — Grafikausstellung des Bundespostmuseums Frankfurt aus Anlaß des 25jährigen Bestehens „Postkutschen"

18. 2. bis 19. 6. 1983: Marbach am Neckar — Kabinett-Ausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach am Neckar „In den Katakomben. Jüdische Verlage in Deutschland. 1933-1938"

11. 3. bis 29. 4. 1983: Bonn-Bad Godesberg — Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin „Preußen in der Weimarer Republik" (im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg)

ab 16. 3. 1983: Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin „Luther und die Reformation in Preußen"

16. 3. bis 30. 4. 1983: Berlin (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz)
19. 5. bis 3. 7. 1983: Bonn-Bad Godesberg (Wissenschaftszentrum)

28. bis 30. 3. 1983: Goslar — 21. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Kommunalarchivare (ANKA)

5. bis 8. 4. 1983: Königswinter — 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation
Thema: Automatisierung in der Klassifikation

13. 4. 1983: Sindelfingen	13. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Kommunalarchivare im Städtetag Baden-Württemberg
18. 4. 1983: Ludwigshafen	18. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare Thema: Regionale Wirtschaftsarchive
21. und 22. 4. 1983: Emmerich	16. Rheinischer Archivtag
1. 5. bis 31. 7. 1983: Marburg	Ausstellung „700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283-1983". 7 Ausstellungen aus Anlaß des 700. Jahrestages der Weihe der Marburger Elisabethkirche unter Beteiligung des Hessischen Staatsarchivs Marburg mit den beiden Ausstellungen „Der Deutsche Orden in Hessen" und „Das Hospital im späten Mittelalter" (im Staatsarchiv Marburg)
2. bis 5. 5. 1983: München	Frühjahrstagung der Fachgruppe 7 im VdA: Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare
3. bis 5. 5. 1983: Stuttgart	Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V. Thema: 25 Jahre Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V., Archive der Wirtschaft im Stuttgarter Raum
3. bis 21. 5. 1983: Duisburg	Ausstellung des Stadtarchivs Duisburg „Duisburg im Nationalsozialismus"
8. bis 13. 5. 1983: Washington	Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB) und der Internationalen Vereinigung der Schallarchive (IASA)
10. und 11. 5. 1983: Arnsberg	35. Westfälischer Archivtag
13. bis 15. 5. 1983: Saulgau	43. Südwestdeutscher Archivtag
16. und 17. 5. 1983: Braunschweig/ Wolfenbüttel	7. Arbeitstagung der Fachgruppe 8 im VdA: Archivare an Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen
24. bis 28. 5. 1983: Hannover	Deutscher Bibliothekskongreß
8. 6. 1983: Marburg	Hessischer Archivtag Thema: Archivische Techniken
24. und 25. 6. 1983: Weiden/Opf.	17. Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare
7. 7. 1983: Nürnberg	Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche
2. bis 4. 9. 1983: Hildesheim	35. Deutscher Genealogentag
12. bis 16. 9. 1983: Den Haag	5. Internationaler Graphischer Restauratorentag Thema: Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Restauratoren, Naturwissenschaftler, Historiker und Kunsthistoriker
15. und 16. 9. 1983: Münster	3. Deutsch-niederländisches Archivsymposion Thema: Archiv und Benutzer – Erschließungsprobleme
23. bis 25. 9. 1983: Duisburg	10. Tag der Landesgeschichte
3. bis 7. 10. 1983: Göttingen	Deutscher Dokumentartag 1983
10. bis 13. 10. 1983: Saarbrücken	56. Deutscher Archivtag

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare

Mitgliedsbeitrag für den VdA 1983

Der Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare, Stadtarchivar Hans-Georg Ruppel, Sandgasse 26, 6050 Offenbach, bittet alle Mitglieder um die pünktliche Überweisung des Jahresbeitrags für 1983 auf das Postscheckkonto Nr. 63694-708, Postscheckamt Stuttgart, Verein deutscher Archivare, Frankfurt. Der Jahresbeitrag ist nach der Satzung mit Anfang des Geschäftsjahres (Beginn: 1. Januar) fällig.

Die Beitragssätze sind für

aktive Mitglieder
mit Bezug des *Archivar* . . . . . 40,– DM

Desgl.
ohne Bezug des *Archivar* . . . . . 25,– DM

Pensionäre, Referendare und Anwärter
mit Bezug des *Archivar* . . . . . 32,– DM

Pensionäre, Referendare und Anwärter
ohne Bezug des *Archivar* . . . . . 13,– DM

Der Zahlungseingang wird durch die Zusendung der neuen Mitgliedskarte bestätigt. Der Schatzmeister bittet ferner um die Benachrichtigung im Fall der Änderung des Wohnsitzes, des Arbeitsplatzes oder der Dienstbezeichnung.

Rumschöttel, Hermann, **Between Records Management and historical research.** Traditional and modern elements in the Archival Profession. Report on the 55th Congress of German Archivists.
Der Archivar, 36, 1983, 5–18.

The Association of German Archivists held its 55th German Archives Congress on the 4 to 7 October 1982 in Muenster (Westphalia). The report informs about the general outline of the Congress, its programme and accompanying events as well as the essential professional results. Themes of working sessions and discussions in Muenster were problems of the professional concept of archivists, of professional training and continuous education, the current tasks of archivists and future demands on their work, but also questions connected with the evaluation of historical sources. The over-all report tries to give special emphasis to those problems which call for further discussion.

Janssen, Wilhelm, **Archives et histoire régionale.** Quelques remarques du point de vue rhéno-westphalien. Rapport du „55. Deutscher Archivtag".
Der Archivar 36, 1983, 17–24.

L'union fructifiante entre archives et recherche historique régionale, établie au 19e siècle, est toujours aussi utile et nécessaire qu'à l'époque. Certains devoirs importants des archives, comme la formation des fonds d'archives, l'édition des sources pour la recherche historique et la présentation des documents au public intéressé, ne peuvent être accomplis que par des archivistes, qui ne cessent pas de participer à la recherche historique et de s'engager dans les questions de l'histoire et ses méthodes. L'archiviste, qui néglige ses devoirs en tant qu'historien, risquerait de compromettre la haute considération acquise par les archives comme institutions culturelles.

Dascher, Ottfried, **Archivist and historian.** The position of a profession in the change of historical interests and methods. Paper presented at the „55. Deutschen Archivtag".
Der Archivar 36, 1983, 25–34.

The article deals with the relations between archivists and historians. In a case study of the so-called Lamprecht-controversy the author tries to prove that the growing interest in social history in the late 19th century corresponds with a growing tendency in archives to preserve sources of social history. In addition, the paper pleads for a permanent endeavour to promote and improve archival methods, especially concerning weeding. The author doubts, if it is possible and necessary to take into consideration all imaginable wishes and demands of future research. From his point of view, it is more useful to encourage historians to define their questions. Not only archival material but question and theory are setting the result of historical research.

Cours de perfectionnement pour archivistes et enregistreurs. Compte rendu de la première séance de travail commun du „55. Deutscher Archivtag", suivi des rapports résumés.
Der Archivar 36, 1983, 33–48.

Les cours de perfectionnement dans la sphère de surveillance des archives communaux sont executes par le Bureau des Conseillers des Archives de la Rhenanie à Cologne et celui de la Westphalia à Munster en forme de sessions, de seminaires et du „Cours de Duisburg – Cologne" de quatre mois (Rapporteur: H. Richtering). Pour les archivistes de l'economie l'Association des archivistes allemands de l'economie offre des cours fondamentaux d'une semaine et des cours éleves de trois jours pour problèmes particuliers (A. Toussaint). Les archivistes de presse, radio et television pourraient participer à un programme de deux series de reunions, conceptionne par la branche 7 de l'Association des archivistes allemands, dont la première partie forme le cours fondamental par seminaires d'une semaine (M. Englert). L'instruction des enregistreurs est entreprise par les Archives Federales à Coblence, qui ont elargi ces seminaires d'une semaine même pour ceux, qui produisent des documents (S. Büttner). L'administration generale des archives d'Etat bavaroises instruit les enregistreurs par des seminaires d'une semaine, en outre elle fournit des instructions pour les assistents du service moyen des archives (H. Rumschöttel). L'eglise catholique organise des sessions de formation archivistique de plusieurs semaines (à Volkersberg), tandis que l'eglise protestante execute des seminaires d'une semaine pour archivistes et enregistreurs (à Leichlingen/Rhenanie) (T. Diederich).

Valeur des fonds d'archives pour l'histoire en tant que résultat des décisions des hommes d'Etat. Compte rendu de la deuxième séance de travail commun du „55. Deutscher Archivtag", suivi des rapports résumés.
Der Archivar 36, 1983, 47–54.

La deuxième session commune, présidée par E. G. Franz, directeur des Archives d'Etat à Darmstadt, étudiait la question de savoir à quel point le processus de la prise de décision se manifeste dans les documents étant à la disposition des chercheurs. Six communications traitèrent ce problème à partir de différents fonds d'archives: les documents relatifs à l'époque des Etats territoriaux (Rapporteur: F. Wolff) et à la République de Weimar (W. Werner), à la prise de décision au sein d'une administration communale (E. Kleinertz) et de l'Eglise protestante (H. Sander), dans les entreprises (R. Köhne-Lindenlaub) et dans une diète allemande (M. Schlichting). Etant donné que l'étude des procès-verbaux ne fournit que très peu de renseignements, la discussion qui s'ensuivit se référait en premier lieu aux documents supplémentaires, à savoir aux dossiers et aux notes ou apostilles.

Reports of the various sections on their meetings in the context of the 55th Congress of German Archivists.
Der Archivar 36, 1983, 53–64.

Within the frame-work of the 55nd German Archives Congress the 8 sections of the Association of German Archivists organised seperate working sessions with papers of special interest to the respective sections and discussions on current archival problems. The summary reports on these sessions list the main speakers, the topics and the significant results of the discussions. They make evident that such sectional meetings offer an ideal platform for a practice-oriented exchange of experience.

Recommendations for securing personal data protection in public record-offices. A. Recommendations of the Conference of the Commissaries for Personal Data Protection of the States and the Federal Government for securing personal data protection in public record-offices of 27th April 1982. B. Büllesbach, Alfred und Peter Fricke, On the Origin of the recommendations.
Der Archivar 36, 1983, 65–70.

This article contains the recommendations for securing personal data protection in public record-offices of the Conference of the Commissaries for Personal Data Protection of the States and the Federal Government of the Federal Republic of Germany on 27th April 1982 and describes the origin of these recommendations. The necessity of special legislation for public record-offices has been stressed by the public record-offices as well as by the commissaries for personal data protection. A workingteam of the commissaries, which was also attended by delegates of the public record-offices, worked out the recommendations under the centralized administration of the Commissary for Personal Data Protection of the State of Bremen and the conference of all commissaries made them to their own thing. The recommendations contain aspects of personal data secrecy which should be considered in a future bill of personal data protection in public record-offices.

Beim
Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv
in Düsseldorf

ist am 1. 7. 1983 die Stelle eines

Bibliotheksamtmanns (A 11)

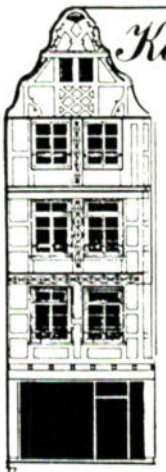
zu besetzen. Die Bibliothek umfaßt z. Zt. 62 000 Bände.

Damen und Herren, die für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken qualifiziert sind, nach Möglichkeit über eine gewisse Berufspraxis verfügen und in der Lage sind, **alle** anfallenden bibliothekarischen Arbeiten **selbständig** zu erledigen, werden gebeten, ihre Bewerbung bis 3 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das

Nordrhein-Westfälische Hauptstaatsarchiv,
Mauerstraße 55,
4000 Düsseldorf 30

zu richten.

Karlheinz Müller



Fachgeschäft für Militaria und Orden.

Aus westfälisch freiherrlichem Nachlaß.

Zeichnungen, Lithographien, Aquarelle, Kupferstiche und Gemälde aller Zeitepochen.

Literatur - Militär- und Zeitgeschichte, Theologie, Jura, Philosophie etc. vom 17.–20. Jahrhundert.

Bitte fordern Sie unsere Liste gegen eine Gebühr von DM 8,– auf Postscheck Ffm. 22 88 20–607 an.

6250 LIMBURG · Telefon (0 64 31) 25 2 05

Historiker,

1. Staatsexamen, Magister Artium (Geschichte, Latein), Schwerpunkt Neuere Geschichte, als Archivangestellter tätig, sucht geeignete Tätigkeit im Bereich von kommunalen, wirtschaftlichen oder Medienarchiven. Zuschriften erbeten unter A 514 an den Verlag F. Schmitt, Postfach 243, 5200 Siegburg.

STADT HAGEN

Die Stadt Hagen, 220000 Einwohner, Wirtschafts-, Kultur- und Verkehrszentrum, Oberzentrum der Region Mark und des Sauerlandes, Sitz der Fernuniversität der Bundesrepublik Deutschland, sucht zum möglichst baldigen Eintritt eine(n) hauptamtliche(n)

Leiter(in) der stadthistorischen Museen und des Stadtarchivs - Stadtarchivar(in) -

Anforderungen

Nachweis einer wissenschaftlichen Fachvorbildung als Archivar(in) durch Prüfung für den höheren Archivdienst ist Voraussetzung; Kenntnisse im Bereich der Volkskunde und praktische Erfahrungen in einem kulturhistorischen Museum sind erwünscht.

Aufgabengebiet

Aufbau eines stadthistorischen Museums in einem Mitte des Jahres zur Verfügung stehenden Gebäude, Verwaltung des Museums Hohenlimburg, didaktische Aufbereitung der Sammlungen der Museen, Führungen, Vorträge und Arbeitsgemeinschaften in Zusammenarbeit mit dem Hagener und dem Hohenlimburger Heimatbund.
Aufbau und Führung des Aktenarchivs der Stadt Hagen
a) Altaktenarchiv 1750–1945 und das bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Stiftsarchiv (Hohenlimburg) Elsey
b) Aufbau eines Zwischenarchivs
Betreuung und Vervollständigung des Hagener Zeitungsarchivs
Weiterführung des Bildarchivs (Fotosammlung) und der Zeitbänder
Betreuung und Vervollständigung der Präsenzbibliothek zur westfälischen Geschichte und Landeskunde, der Stadtkundlichen Bibliothek und der Plan- und Kartensammlung
Schriftstellerische Tätigkeit (Herausgabe der Hagener Beiträge zur Geschichte und Landeskunde und der Hagener Hefte) und Öffentlichkeitsarbeit.

Geboten werden

Besoldung nach Besoldungsgruppe A 14 LBesG NW. oder Vergütungsgruppe Ib BAT und als besondere Leistungen: Trennungsentschädigung. Umzugskostenvergütung und Beihilfen im Krankheitsfall nach gesetzlichen und tarifrechtlichen Vorschriften, verbilligter Mittagstisch, Hilfe bei der Wohnungsbeschaffung, gleitende Arbeitszeit.

Bewerbungen

mit den üblichen Unterlagen einschl. Lichtbild werden baldmöglichst erbeten an die **Stadt Hagen, Der Oberstadtdirektor, Personalamt, Postfach 4239, 5800 Hagen 1.**

Die Deutsche Schillergesellschaft sucht für die Handschriften-Abteilung des Deutschen Literaturarchivs in Marbach a.N. eine(n)

wissenschaftliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgaben: Bearbeitung von Nachlässen und handschriftlichen Sammlungen aus dem Bereich der neueren deutschen Literatur; wissenschaftliche Auskunft und Benutzerberatung; Mitarbeit an Publikationen (Editionen) und Ausstellungen; Führungen durch die Ausstellungen des Schiller-Nationalmuseums und Deutschen Literaturarchivs.
Voraussetzung: Abgeschlossene germanistische Hochschulbildung (Promotion, Staatsexamen) und archivarische Fachausbildung oder archivarische Berufserfahrung.
Vergütung nach dem Bundesangestelltentarifvertrag, Vergütungsgruppe IIa.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (handschriftlicher Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse und andere Befähigungsnachweise) werden bis zum 30. 4. 1983 an die **Deutsche Schillergesellschaft, Verwaltung, Postfach 57, 7142 Marbach a.N.**, erbeten.

STADT WÜRZBURG

Beim Stadtarchiv ist die Stelle des Leiters (Bes.Gr. A 13 mit Vorrückungsmöglichkeiten) zum frühestmöglichen Zeitpunkt neu zu besetzen. Der Bewerber soll die Staatsprüfung für den höheren Archivdienst abgelegt haben. Eine aktive Persönlichkeit mit praktischen Erfahrungen im Archivwesen und organisatorischen Fähigkeiten findet ein sehr vielseitiges Betätigungsfeld vor. Wissenschaftliche Forschungen in der bayerisch-fränkischen Geschichte und entsprechende Kenntnisse sind erwünscht. Außerdem werden Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit erwartet.

Das Aufgabengebiet umfaßt u. a. die Erteilung von Auskünften personenstandsrechtlicher Art, das Verzeichnen von Aktenabgaben des 19. und 20. Jahrhunderts der Stadtverwaltung und der in den letzten Jahren eingemeindeten Gemeinden sowie die fachliche Beratung der Benutzer.

Es können sich auch angehende Archivare, die sich noch in der Ausbildung befinden, bewerben.

Die Bewerbungen mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild sowie Zeugnisabschriften über Berufsausbildung und bisherige Tätigkeiten sowie ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an das **Personalamt der Stadt Würzburg, Rathaus, Rückermainstr. 2, 7800 Würzburg,** erbeten.

ATELIER
H.-D. LOMP

Restaurierung – Bucheinband

6407 Schlitz 2 (Queck)
Hauptstraße 2
Telefon (06642) 1818

Restaurierung von Tintenfraß- und Farbfraß-geschädigtem Papier und Pergament

Entsäuern von Papier mit Carbonaten

Fehlstellenergänzung im Papier durch Anfasern

Handschriftenrestaurierung

Einbandrestaurierung

Druckgraphikrestaurierung

Kartenrestaurierung

Bibliophile Handeinbände in Papier, Leder und Pergament

Sonderanfertigungen

Mitglied in der IADA

(Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren)